Coll. Wit.
0.89
19

Gründler sc: Halæ.

Johan Peter Nicerons

Nachrichten

von den

Begebenheiten und Schriften

berümter Gelehrten

mit einigen Zusätzen

herausgegeben

von

Friedrich Eberhard Rambach.

Neunzehnter Theil.

HALLE,

Verlag und Druck Christoph Peter Franckens, 1759.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Vorrede.

Ich werde hoffentlich den Liebhabern der Historie der Gelehrten und Lesern dieser Ciceronischen Samlung von Lebensbeschreibungen gelehrter Männer keinen unangenehmen Dienst leisten, wenn ich ihnen einen Mann näher bekant mache, der sich in den höhern Wissenschaften so sehr hervorgethan, der die himlischen Cörper nach ihren Grössen, Entfernungen und Bewegungen mit so grossem Fleiß ausgemessen, der sonderlich die Theorie der Cometen auf einen besondern Fuß gesetzet, dessen daher auch jetzo, da man die Erscheinung eines Cometen erwartet,

den er angekündiget hat, öfters gedacht wird, und der durch diesen Cometen, wenn er sich zeiget, einen neuen Zusatz zu seinen Verdiensten, so wie die Theorie selbst eine neue Stuffe der Gewißheit erlangen wird. Es ist dieses der berühmte Engländer **Edmund Halley.** Dieser gelehrte Mann wurde im Jahr 1656 den 29sten October ohnweit London auf einem Landgute, Namens **Haggerston**, geboren, das seinem Vater, **Edmund Halley**, gehörete, der ein Bürger und Seiffensieder in London war. Weil er sich nun bey seiner Profeßion ein grosses Vermögen erworben, so entschloß er sich, an die Erziehung dieses Sohnes, der sein einziges Kind war, und dessen glückliches Naturel gleich vom Anfang sehr vieles versprach, alles zu wenden. Er that ihn zu dem Ende zeitig in die Paulsschule, in welcher unter andern der vortrefliche **Thomas Gale** sein Lehrmeister war. Unter dessen Unterweisung nahm er so zu, daß er in seinem funfzehenden Jahr der oberste unter den Lernenden war, der es nicht nur in den Schulwissenschaften allen andern zuvorthat, sondern es auch in der Mathematik sehr weit gebracht hatte, so, daß er von seinen Einsichten in die Astronomie eine Probe ablegte, ehe er diese Schule mit der Universität

zu Oxford verwechselte. Hier wurde er 1673 in das Collegium der Königin aufgenommen; und da er seine Fähigkeiten, Neigungen und Zeit am meisten auf die Cultur der geometrischen und practischen Astronomie richtete; so unterstützte ihn auch sein Vater, und verschafte ihm die kostbarsten Instrumente, und der Fleiß dieses Sohns war so glücklich, daß er in seinem 19ten Jahr eine Schrift herausgab, die nach dem Urtheil der Gelehrten dem berühmten Kepler würde haben Unterricht ertheilen können, und davon der gelehrten Welt in a) den Philosophical Transactions im Jahr 1676 ein Auszug einverleibet wurde. Dabey stellete er unermüdete Be-

a) Der Titul dieser Schrift heisset: Methodus directa et geometrica cuius ope investigantur Apheliа, Eccentricitates, proportionesque orbium planetarum primariorum absque suppositа aequalitate anguli motus ad alterum ellipseos focum, ab astronomis hactenus usurpata, wobey angemerket worden, daß er vermuthlich des Engländers D. Seth Ward Schrift vor Augen gehabt, der schon im Jahr 1656 auf diesen Weg gerathen, und dieselbe in besagtem Jahr unter dem Titul mitgetheilet: Astronomia geometrica, ubi methodus proponitur, qua planetarum primariorum astronomia, sive elliptica sive circularis, possit geometrice absolvi. Lond. 1656. 8.

mühungen an, um die Bewegungen der himlischen Cörper und die Veränderungen an denselben so zu bemerken, daß daraus aufs künftige etwas vestes und zuverläßiges erbauet werden könte; wie denn in erwehnten Philosophical Transactions verschiedene Beobachtungen von dergleichen Veränderungen an der Sonne, Mond und Sternen gelesen werden.

Es ist begreiflich, daß ein so fähiger Geist durch den Beyfal der Gelehrten ermuntert worden, auf der betretenen Bahn immer weiter zu gehen. Weil er aber dieses nicht thun konte, ohne auch andere Himmelsgegenden kennen zu lernen, so verlies er die Universität **Orford**, ohne erst einen Gradum auf derselben anzunehmen, und begab sich zu seinem Vater nach London, um denselben um seine Einwilligung zu einer Reise in auswärtige Gegenden zu ersuchen, welche Erlaubniß er nebst einem jährlichen Reisegelde von 1800 Thalern erhielt. Er meldete sich darauf bey den Herren **Williamson** und **Moor**, die beyderseits grosse Kenner und Beförderer dieser grossen Wissenschaft waren. Und da jener die Stelle eines Staatssecretair beym Könige **Carl** II bekleidete, so gedachte er gelegentlich von diesem Vorhaben des jungen **Halley** etwas bey dem Könige, der dieses

sehr

sehr wohl aufnahm, und so gleich an die Ostindische Compagnie ein Schreiben abfassen lies, daß dem Halley aller möglicher Vorschub geschehen möchte, seinen Zweck zu erreichen. Er erwälete sich ein Schif, das nach St. Helena bestimmet war, welche Insul er wegen ihrer Lage zu seinem Vorhaben vor andern bequem hielte. Er trat seine Reise 1676 dahin an, und, nachdem er daselbst seine Beobachtungen gemachet, und alles genau aufgezeichnet, so kam er 1678 wieder in England an. Er legte dem Könige einen Entwurf von seinen astronomischen wie auch von andern physicalischen Beobachtungen vor, die er auf der Reise und zu St. Helena selbst gemachet hatte, welche demselben zu einem besondern Vergnügen gereichten, so, daß er einen Befehl an die Universität Oxford schickte, diesen Halley zum Magister zu ernennen. Dieses geschahe auch den 3ten December 1679, in welchem Monat ihn auch die königliche Societät der Wissenschaften unter ihre Glieder aufnahm; welcher Ehre er sich durch eine abermalige Schrift würdig machte b), die im

b) Diese Schrift führet folgende Aufschrift: Catalogus Stellarum australium, sive supplementum catalogi Tychonici exhibens longitudines et latitu-

Jahr 1680 erschien, und ihn sowol seinen Gönnern in England als allen Liebhabern der Astronomie überhaupt aufs neue empfahl. Kaum war diese Schrift ans Licht getreten, als die königliche Societät der Wissenschaften ihn bestimte, eine Reise zu dem gelehrten **Hevelius** nach Danzig zu thun, um mit demselben sonderlich wegen der astroscopischen Instrumente eine Unterredung anzustellen; von welcher gelehrten Gesellschaft ihm auch ein Schreiben an gedachten **Hevelius** mitgegeben wurde, welches, weil es kurz ist, und den Ver-

titudines stellarum fixarum, quae prope polum antarcticum sitae in horizonte Uraniburgico Tichoni inconspicuae fuere, accurato calculo ex distantiis supputatus et ad annum 1677 completum correctus - Autore Edmundo Halleio; wovon in den Philosophical Transactions ad ann. 1678 No. 141 ein Auszug befindlich ist, darin angemerket wird, daß Halley auf der Insel St. Helena 350 Fixsterne beobachtet, und dieselben dem Tychonischen Verzeichniß beygefüget. Es war dieser Schrift beygefüget: Appendicula de rebus quibusdam astronomicis notatu non indignis, 1. Mercurii transitus sub solis disco. 28 Oct 1677 cum tentamine pro solis parallaxi. 2. Modi quidam pene geometrici pro parallaxi lunae investiganda. 3. Quaedam lunaris theoriae emendationem spectantia.

Verdienſten des Hevelius Ehre machet, unten beygefüget werden ſoll c).

Halley trat ſeine Reiſe den 14ten May 1679 nach Danzig an, und kam in dieſer Stadt den 26ſten May an, da er denn unverzüglich

c) Das Schreiben war folgendergeſtalt abgefaſſet: *Vir clariſſime.* Cum vir admodum ingenioſus et eruditus Dominus Edmundus Halleius e ſocietate noſtra, inſigni prorſus erga ſtudium aſtronomicum amore iam pridem incaluerit, eoque accenſus longinquam navigationem in inſulam ſanctae Helenae ſuſceperit, ut ſtellarum auſtralium, quae ob ſuam polo antarctico vicinitatem, hactenus Aſtronomis noſtris inobſervatae fuerunt, catalogum adornaret, Tychonico ceu mantiſſae loco adiiciendum, (quod accurata obſervationum adminiſtratione egregie praeſtitit, earumque longitudines et latitudines in tabulis digeſſit,) iam ſecundam peregrinationem aſtronomiae duntaxat cauſa inſtituat, utque Te patrem et principem aſtronomorum huius ſeculi videre propius et ſuper his rebus conſulere poſſit, Dantiscum excurrere cogitet; voluit idcirca Societas noſtra Virum tam eximie de re aſtronomica meritum, ſuis ad Te literis cohoneſtare; etſi ſatis perſpectum habeat, quam Tu propenſo affectu in eos ſis, qui divinam hanc ſcientiam colunt atque amant intimius; praecipue in talem Virum, qui quantus in his ſtudiis futurus ſit, iam edito in publicum ſpecimine ſatis oſtendit. Scribebam

seinen Besuch bey **Hevelio**, der in derselben Bürgermeister war, ablegte, und in der darauf folgenden Nacht auf seinem **Observatorio** astronomische Beobachtungen anstellete, sonderlich in der Absicht, die Accuratesse der Hevelischen Instrumente kennen zu lernen, die damals überal einen grossen Ruhm erlanget hatten. Von diesen Bemerkungen, die bis den 18ten Julius von beyden Forschern des Himmelsbaues fortgesetzet wurden, hat **Hevelius** in der Vorrede zu seinem anno climacterico d) einen ausfürlichen Bericht erstattet,

bebam Societatis iussu ac nomine, Londini 3 April. stil. vet. 1679.

Tuæ claritatis cultor assiduus

Guilielmus Crown M. D.

Soc. reg. Socius.

Hevelius gedenket dieses Schreibens in seinem Buche, dem er den Titul: Annus climactericus gegeben und welches 1685 zu Danzig ans Licht getreten.

d) Es gehöret dieses Buch mit unter diejenigen, deren Titel mehr sinreich, als der Sache selbst, davon sie handeln, adäquat und angemessen sind. **Hevelius** hielt das 49ste Jahr für ein merkwürdiges Stuffenjahr. Weil er sich nun 49 Jahr mit Beobachtung des Himmels beschäftiget hatte, so gab er demselben diesen Titel. Dazu kam,

daß

stattet, der hier wegen Mangel des Raums nicht eingerücket werden kan. Halley schrieb nach seiner Abreise einen lateinischen Brief an Hevelium, darin er seine Stärke in der Astronomie und die Vortreflichkeit seiner Instrumente dergestalt erhob, daß der engländische Astronomus Flamstead schier eifersüchtig dadurch gemachet wurde, wenigstens dem D. Wallis es übel nehmen wolte, daß er in den philosophical transactions von des Hevelius anno climacterico eine so vortheilhafte Recension eingerücket.

Von Danzig reisete Halley gerade nach London, und blieb bis gegen das Ende des 1680sten Jahres bey seinem Vater. Darauf trat er in Gesellschaft des gelehrten und gottseli-

daß ihm in diesem 49sten Jahr verschiedene andere Dinge begegneten, die er wenigstens damit verknüpfte. Dahin gehöret, daß er 1. in diesem Jahr den zweyten Theil von seiner machina cœlesti zu Stande brachte; 2. daß Herr Halley ihn besuchte und ihm ein Schreiben von der königlichen Societät der Wissenschaften in England, überreichte. 3. Daß entweder aus Unvorsichtigkeit oder Bosheit eines seiner Bedienten, sein Observatorium in Brand gerieth, und alle seine kostbaren Instrumente, die an Accuratesse kaum ihres gleichen hatten, von der Flamme verzehret wurden.

seligen **Robert Nelson**, der sein Schulfreund gewesen war, und eine unveränderliche Hochachtung gegen ihn behielt, eine Reise nach Frankreich an. Als er auf dem Wege von Calais nach Paris war, lies sich der in ganz Europa so bekant und fast fürchterlich gewordene Comet sehen, der schon im November 1680 beobachtet worden; und er eilete nun destomehr, um diese zu den damaligen Zeiten ganz ausserordentliche Erscheinung auf dem königlichen **Observatorio** in Frankreich mit dem grossen Astronomo **Cassini** zu beobachten, und wo möglich aufs künftige in Absicht auf die Bahn der Cometen etwas gewisses zu bestimmen, als daran es damals noch so sehr fehlete, daß selbst **Newton** der Meinung war, daß derjenige Comet, der sich im November sehen lassen, von demjenigen unterschieden sey, der zu Ende des Decembers und im Januarius erschien. Ob er nun wol auf diesem Observatorio das gar nicht an Instrumenten fand, was auf dem zu **Greenwich** in England befindlich war; so dienete ihm doch sein mit dem **Cassini** vereinigter Fleiß dazu, daß er solche Anmerkungen machte, die dem **Newton** dazu dieneten, eine solche Theorie von den Cometen zu entwerfen, die sich bis auf die gegenwärtigen Tage in Hochachtung

tung erhalten und einen grossen Theil der Menschen von der abergläubigen Furcht befreyet hat.

Nachdem er sich nun in Paris eine Zeitlang aufgehalten, so gieng er mit seinem Reisegefährten über **Lyon** nach Italien, wo er einen grossen Theil des 1681sten Jahres zubrachte; da ihn aber seine Angelegenheiten nach Hause forderten, so lies er den Herrn **Nelson** zu Rom, und hielt sich auf der Rückreise noch eine Zeitlang in Paris auf, wo ihm viel vorzügliche Ehre erwiesen wurde. Er kam 1682 in London an, woselbst er sich mit einem nach Leib und Geist schönen Frauenzimmer vermählte, in deren Gesellschaft er fünfundfunfzig Jahr ein vergnügtes Leben führete. Er kaufte sich ein Haus zu **Islingston** ohnweit **London**, welches er sich zu seinen astronomischen Beobachtungen, die nun sein liebstes Geschäfte waren, zubereiten lies. Im Jahr 1683 gab er seine Theorie von der Veränderung der Magnetnadel im Compas heraus, wozu ihm der gelehrte deutsche Mathematikus, D. **Sturm**, Professor zu Altorf, durch seine epistolam invitatoriam ad observationes magneticæ variationis communi studio iunctisque laboribus instituendas 1682 die nächste Veranlassung gegeben hatte.

hatte. Er nahm darin die ganz eigene Hypothesin an, daß die ganze Erde nichts anders als ein grosser Magnet sey, der besonders vier magnetische Polos oder Anziehungspuncte habe, davon die Veränderung der Magnetnadel abhängig sey. Anfänglich wurde diese Meinung entweder aus Unwissenheit oder Neugierigkeit mit Bewunderung angenommen; bey genauerer Prüfung aber entdeckten andere, und er selbst, daß unauflösliche Schwierigkeiten damit verbunden wären. Daher er nach einigen Jahren seine Theorie verbesserte, oder besser zu sagen, auf eine ganz neue und kühne Muthmassung von der Einrichtung der innerlichen Theile der Erde gerieth, unter deren äussern Rinde er sich einen innern Kern vorstellete, der von jener durch ein gewisses von ihm so genantes fluidum medium unterschieden seyn, und die Veränderungen der Magnetnadel nach sich ziehen solte. So neu und seltsam dieser Begrif war, so sehr beeiferte er sich, denselben zur Gewißheit zu bringen, und trug daher kein Bedenken, deswegen eine höchstbeschwerliche, langwierige und gefährliche Reise zu unternehmen. Der König **Wilhelm** III ernante ihn zu dem Ende zum Befehlshaber eines Schifs, mit welchem er den 24sten November 1698 absegelte.

Er

Er paßirte mit demselben die Linie; als aber seine Leute theils krank, theils aufrührisch wurden, so muste er wider seinen Willen zurücke reisen. Er versuchte es aber 1699 zum zweytenmal, und bestrich das Atlantische Meer von einem Hemispário zum andern, so weit als nur das Eis ihm zu gehen gestattete, und kam im September 1700 wieder in England an. Von dieser Reise hat er einen schriftlichen Aufsatz hinterlassen, der im Büchervorrath der Königlichen Societät der Wissenschaften verwahret wird. Aus den von ihm gemachten Beobachtungen verfertigte er eine Generalcharte, in welcher den Seefahrern alle Veränderungen des Compaß vor Augen geleget wurden; und da er dieselben aus den Journalen bestätigte, darin die Franzosen und Spanier seit 150 Jahren ihre auf diesen Zweck gerichteten Anmerkungen gesamlet hatten, so leistete er denen, die auf dem Meere reisen, einen unaussprechlichen Dienst; der aber durch die Bemühungen des Lord **Anson** in den neuesten Zeiten noch grösser geworden.

So viel Mühe gab sich **Halley** in einer ziemlich langen Reihe von Jahren, um zum Nutzen der Seefarth etwas gewisses zu bestimmen. Wir müssen aber seinen Bemühungen weiter nachgehen; und es würde, wenn

es der Raum dieser Vorrede erlaubte, leichtlich dargethan werden können, daß kaum ein Jahr in demselben vorbey gegangen, darin er nicht brauchbare Entdeckungen in den Künsten und Wissenschaften gemachet. Die Bestimmung der Länge des Meeres war ein Gegenstand, mit dem er sehr zeitig sich beschäftigte; und weil er glaubte, daß dieselbe nach den Bewegungen des Mondes ausgemachet werden müste, so legte er im Jahr 1683 Hand an, und beobachtete sechzehn Mondenwechsel hintereinander alleine, und mit einem erstaunenswürdigen Fleisse; seine gemachten Beobachtungen verglich er mit der damals vorhandenen Theorie des Mondes, zeigete alle bisherige Unrichtigkeiten und Vorurtheile an, und gelangete in der Bestimmung der Veränderungen am Monde zu einer solchen Pünctlichkeit, daß er z. E. eine Verfinsterung des Mondes bis auf eine halbe Stunde anzeigen konte. Mitten in dieser Arbeit aber wurde er durch seine oder vielmehr seines Vaters häusliche Angelegenheiten gestöret. Denn so vermögend derselbe auch gewesen war, so daß er jährlich tausend Pfund Sterling aufwenden konte, so hatte ihn doch eine Feuersbrunst hart angegriffen, und eine zweyte unglückliche Ehe hinderte ihn, daß er nicht nur nicht wieder zu

Kräf-

Kräften kommen konte, sondern daß es auch mit ihm gänzlich auf die Neige gieng. Dadurch wurden die Cirkel dieses **Archimedes** sehr gestöret, und er konte an seine Mondentheorie nicht ernstlich wieder denken, als bis er auf dem Königlichen **Observatorio** zu **Greenwich** eine mit Gehalt verbundene Stelle bekam; worauf bald das Amt eines Secretarii bey der Societät folgte, als D. **Wilhelm Musgrave** dasselbe niederlegte.

Von der Zeit an beschäftigte sich sein Fleiß mit den nützlichsten und seltensten Untersuchungen, die er stückweise den mehr erwehnten Philosophical Transactions einverleibete, und die als der vornemste Schmuck dieser Samlungen angesehen wurden. Es gehören dahin seine Gedanken von der Einrichtung und Gebrauch der Thermometer und Barometer; von der Menge wässerichter Dünste, so die Sonne aus dem Meer ziehet; von der Circulation der Dünste; vom Ursprung der Quellen; von der Natur des Lichts und durchsichtigen Cörper; über die jährlichen Verzeichnisse der gebornen und gestorbenen u. s. w. Kurz, sein Geist war in allen Wissenschaften in der Astronomie, Geometrie, Algebre, Optic, Artillerie, Naturhistorie, Alterthümern, Philologie und Critik wirksam. Und dennoch

wurde er nicht so belonet, wie er es erwartete und zu verdienen glaubte; welches bey folgender Gelegenheit sich zu seiner nicht geringen Kränkung ereignete. Es legte nemlich im Jahr 1691 D. **Edward Bernhard** die Astronomische Profeßion nieder, und **Halley** gab sich um dieselbe Mühe, muste sich aber gewisser Umstände halber zurückgesetzet sehen. **Whiston** zeiget in den Nachrichten von seinem eigenen Leben an, daß der Bischof **Stillingfleet** ersuchet worden, den **Halley** zu dieser Professorstelle am Hofe vorzuschlagen; als er aber erfahren, daß **Halley** ein Scepticus und Religionsspötter sey, so hätte er ihm diesen Dienst nicht leisten wollen, und **Halley** wäre bey seinem Unglauben so ehrlich gewesen, daß er nicht einmal eine Mine gemachet, als ob er die christliche Religion für wahr hielte, ob er sich gleich dadurch eine ansehnliche und einträgliche Stelle verschlagen, die hernach an den D. **Gregory** gegeben worden. Wie man aber den **Whistonischen** Berichten nicht so schlechterdings trauen darf; so finden sich auch solche, die eine andere und begreiflichere Ursache angeben. Es hatte sich nemlich zwischen dem D. **Flamstead** und **Halley** seit geraumer Zeit eine Eifersucht geäussert, die durch verschiedene Umstände

neue

neue Nahrung bekam, und sich endlich bey jenem in einen Groll und Bitterkeit verwandelten. Der Beyfal, den seine Versuche bey der e) gelehrten Welt erhielten; der Vor-

 schub,

e) Zu dieser Untersuchung gab ein Verzeichniß Gelegenheit, das zu Breslau von den Gebornen und Gestorbenen einige Jahre hinter einander war aufgenommen und der Societät der Wissenschaften zu London mitgetheilet worden. Diese fand eine solche Aufmerksamkeit auf die Veränderungen im menschlichen Leben für so nöthig und zuträglich, daß in England ein gleiches veranstaltet wurde. Diese Aufsätze kamen dem Halley in die Hände, und er hielt sie für einen seiner Aufmerksamkeit würdigen Gegenstand. Er setzte die Gebornen und Gestorbenen und die verschiedenen Stuffen des Alters dieser letzten in ein gewisses Verhältniß, und leitete daraus einige praetische Regeln her, die fast durchgängigen Beyfal fanden. Zwar hat sich in den neuern Zeiten 1736 ein Engländer, **William Lee**, gefunden, der verschiedenes gegen die Anmerkungen des Halley einwenden wollen. Es trat aber 1739 ein ungenanter hervor, der eine Schrift unter folgendem Titul in Gestalt eines Briefes ans Licht stellete: Obfervations on an eſſay - wherein Dr. Halleys method is particularty conſidered, and rules laid down for eſtimating the chances of the duration of lives, and the value of annuities for years and lives, on a letter to a friend

schub, der ihm vom Hofe geschahe, um in seinen Untersuchungen weiter zu gehen; die Hochachtung, die **Newton** dem Halley vorzüglich vor dem **Flamstead** gönnete; die dem Halley ertheilte Secretariatstelle bey der Societät, waren für den eifersichtigen Gegner lauter unerträgliche Dinge. Dieser wendete daher alle seine Kräfte an, den **Halley** anzuschwärzen, und ihn um die Professorstelle zu bringen. Es ist betrübt, wenn Männer, die beyderseits Fähigkeiten und Verdienste haben, die mit ihrer Scharfsinnigkeit die Himmel ausmessen, auf eine fast unerwartete Art in den Koth des gemeinen Pöbels fallen; obwol alle hievon vorhandene Berichte so viel bezeugen, daß die meiste Schuld am D. **Flamstead** gewesen, als welcher zuletzt des **Halley** Ausarbeitungen gar nicht mehr las.

So neidisch aber auch D. **Flamstead** gegen des **Halley** Einsichten und Verdienste war,

friend, by H. B. 1. T. 5. Der hochverdiente Herr Oberconsistorialrath **Süsmilch** hat unter den Deutschen die Ehre, daß er diese Materie in das gröste Licht gesetzet, und seine Leser auf die göttliche Ordnung und weise Vorsehung geführet, die sich auch in diesem Stücke im Leben und Sterben der Menschen hervorthut, und seine gar bekante Schrift hat den wohlverdientesten Beyfall erhalten.

war, so konte er doch nicht hindern, daß man diesen nicht auch auswärts vorgezogen hätte. Dies geschahe sonderlich im Jahr 1702. Denn als der Kayser **Leopold** in seinen Staaten, die an das Adriatische Meer stossen, einen sichern Hafen anlegen lassen wolte, so schickte ihm die Königin **Anna** diesen **Halley**, der mittlerweile das Prädicat eines Schifscapitains erhalten hatte, zu, um die beyden Häfen an den Dalmatischen Küsten zu untersuchen. Er nahm seinen Weg durch Holland und Deutschland nach **Wien**, wo er sich zuförderst mit dem engländischen Minister **Stepney** unterredete, und sodann seine Reise nach Istrien fortsetzte, um alda die Absicht des Kayfers auszuführen. Weil aber der Kayser damals wegen eines mächtigen Wiederstandes nicht durchkommen konte, so muste **Halley** wieder nach **Wien** zurückkommen, wo ihn der engländische Minister dem Kayser **Leopold** vorstellete, dem er von dem Zustande der beyden Häfen an den Küsten von Istrien Bericht abstattete. Der Kayser war damit so wohl zufrieden, daß er einen kostbaren Ring vom Finger zog, solchen dem **Halley** schenkte, und ihm zugleich ein eigenhändiges Schreiben an die Königin **Anna** mitgab. Er war aber kaum in England angelanget, als er in eben

dieser Angelegenheit die zweyte Reise antreten muste. Diesmal aber nahm er seinen Weg über **Osnabrück** und **Hannover**, wo er die Gnade hatte, von dem jetzigen Könige von England, als damaligen Churprinzen, und seiner Schwester, der nachmaligen und vor zwey Jahren verstorbenen grossen Königin von Preussen, zur Tafel gezogen zu werden. Gleich nach seiner Ankunft zu Wien wurde er abermals vor den Kayser geführet, der ihn überaus gnädig aufnahm, und seinen vornehmsten Ingenieur mit ihm nach Istrien schickte, alwo zu Triest alles nach dem Wunsch des Kaysers zu Stande gebracht wurde. Er kam im Jahr 1703 den 26sten November in England an; als wenig Wochen vorher D. **Wallis** mit Tode abgegangen war; da ihm denn die durch diesen Todesfall erledigte Savilianische Profeßion der Geometrie zu Oxford ertheilet, und er zugleich von dieser Universität zum Doctor der Rechte creiret wurde.

Kaum hatte er sich zu **Oxford** niedergelassen, als D. **Aldrich**, Dechant der Christkirche, ihm eine Arbeit auftrug, die D. **Bernhard** angefangen hatte, nemlich des **Apollonius** Buch: de ratione sectionis aus dem Arabischen in das lateinische zu übersetzen. Dis war für ihn eine schwere Arbeit, weil er die

Arabi=

Arabische Sprache nicht verstund, und D. Bernhard nur einige wenige Stellen übersetzet hatte. Allein er überwand alle Schwierigkeiten mit einem erstaunenswürdigen Fleisse, und das wenige, was D. Bernhard vorgearbeitet hatte, muste ihm zum Schlüssel dienen, das ganze Räthsel gleichsam aufzulösen. D. Sykes, der damals Professor der hebräischen Sprache zu Cambridge und der grösste Orientalist seiner Zeiten war, erzählete einem seiner Freunde, daß Halley sich mit ihm wegen drey schwerer Stellen dieses Buches unterredet, und daß er die Bedeutung derselben so genau bestimmet, daß er nur sehr wenig dabey zu erinnern gefunden f).

f) Das Buch des Apollonius ist ursprünglich in der griechischen Sprache geschrieben worden, darin es den Titul geführet: περι λογε αποτομης; das griechische Original aber ist verloren; dagegen aber war eine Arabische Uebersetzung in die Bodlejanische Bibliothek gekommen, aus deren Anhang man ersahe, daß der Besitzer im 613 Jahr des Hejira oder 1233sten Jahr der christlichen Zeitrechnung seinen Namen hineingeschrieben. Halley vermuthet, daß die Uebersetzung selbst ohngefähr ums Jahr Christi 820 verfertiget worden, als der Khalif Al Maiman den griechischen Kayfern die Bücher ihrer besten Philoso-

phen

Vorrede.

Als im Jahr 1719 der Doctor Flamstead mit Tode abgieng, so wurde er vom König George dem ersten zu dessen Nachfolger ernennet. Und weil er auf die Weise seine Wohnung zu Greenwich und das dasige königliche Observatorium unter seine Aufsicht bekam; so hatte er nicht nur einen reichlichern Unterhalt des Lebens, sondern auch Gelegenheit, sein liebstes Geschäfte desto emsiger zu treiben, in welcher Absicht er auch das Secretariat bey der Academie der Wissenschaften niederlegte. Als der jetztregierende König von England im Jahr 1726 den Thron bestieg, so erwies die Königin Carolina

phen und Mathematiker abgekauft, und sie in die Arabische Sprache übersetzen lassen. Dieses Buch nebst noch einem andern von eben diesem **Apollonius** wurde 1706 unter folgendem Titul herausgegeben: Apollonii Pergaei de sectione rationis libri duo, ex Arabico manuscripto latine versi. Accedunt eiusdem de sectione spatii libri duo restituti. Opus analyseos geometricae studiosis apprime utile. Praemittitur Pappi Alexandrini praefatio nunc primum edita, cum lemmatibus eiusdem Pappi, ad hos Apollonii libros. Opera et studio Edmundi Halley. Oxonii e theatro Sheldoniano 1706. Er hat dieses Werk dem oben erwehnten Dechant **Aldrich** zugeschrieben.

lina ihm die Gnade, ihn auf dem Königlichen Observatorio zu besuchen; und weil sie von ihm zu ihrer volkommensten Zufriedenheit empfangen und belehret wurde, so brachte sie es bey dem Könige dahin, daß ihm, als ehemaligen wirklichen Schifcapitain, die Helfte vom Gehalt eines Schifcapitains auf Lebenszeit ausgezahlet wurde. Zugleich geschahe ihm der Antrag, daß er den Herzog von Cumberland in der Mathematic unterrichten solte. Er schlug aber dieses aus, theils wegen seines hohen Alters, theils weil dieses Amt mit seinen Verrichtungen zu Greenwich nicht wohl bestehen konte. Im Jahr 1729 wurde er als auswärtiges Mitglied der Academie der Wissenschaften zu Paris an die Stelle des Herrn Bianchini ernennet, und fuhr, ohnerachtet er schon 75 Jahr alt war, mit seinen astronomischen Beobachtungen unermüdet fort, bis er im Jahr 1738 an der rechten Hand von einem Schlagfluß gelähmet wurde; welcher Zufall, der seine erste Krankheit in seinem ganzen Leben war, ihn nur in so ferne an seinem Geschäfte hinderte, daß er sich jemand halten muste, der die astronomischen Rechnungen verfertigte. Er war sonst von recht glücklicher Leibesconstitution, und behielt sein Gedächtniß, seine Beurtheilungs-

kraft

kraft und die Gegenwart seines Geistes bis auf die letzte Zeit seines Lebens; doch nahm die Lähmung an seinem Cörper allmählig zu und zog eine grosse Entkräftung nach sich, bis er endlich im Jahr 1741 im 86sten Jahr seines Alters in Gegenwart seiner Freunde ohne die geringste Beängstigung in seinem Lehnstuhl verstarb, nachdem er kurz vorher ein Glaß Wein gefordert und selbiges ausgetrunken hatte. Sein Cörper wurde nahe bey **Greenwich** auf den Kirchhof eines Dorfes begraben, und in eben das Grab geleget, in welches er wenig Jahre vorher seine Ehegattin einsenken lassen. Seine beyden Töchter liessen ihm ein Grabmahl aufrichten, auf welchem folgende lateinische Aufschrift zu finden ist:

Sub hoc marmore.

Placide requiescit cum uxore carissima

EDMVNDVS HALLEIVS L. L. D.

Astronomorum sui seculi facile princeps.

Vt vero scias lector

Qualis quantusque vir ille fuit

Scripta eius multi faria lege

Qui-

Vorrede.

Quibus omnes fere artes et ſcientias
Illuſtravit, ornavit, amplificavit.
AEquum eſt igitur
Vt quem cives ſui virum
Tantopere coluere
Memoriam eius poſteritas
Grata veneretur

Natus } eſt A. C. { MDCLVI
Mortuus } eſt A. C. { MDCCXLI

Hoc ſaxum optimis parentibus
Sacrarunt duae filiae pientiſſimae

Anno C. MDCCXLII.

Der Character dieſes gelehrten Mannes iſt von dem Herrn **Mairan**, Mitgliede der königlichen Academie zu Paris vorgeſtellet worden; und es wird den Leſern nicht unangenehm ſeyn, denſelben daraus näher kennen lernen. Er ſtellet ihn überhaupt als einen rechten Univerſalgeiſt vor, das iſt, als einen Mann, deſſen Verſtand ſich durch alle Wiſſenſchaften und Theile der Gelehrſamkeit ausgebreitet, und in welchem der Aſtronomus,

Phy-

Physicus, Philosoph, Criticus, der Schifscapitain, der Ingenieur und der Staatsmann vereiniget gewesen; in welches letztere Fach man ihn darum gezogen zu haben scheinet, weil man nach der Zeit aus gewissen Umständen entdecken wollen, daß die Besichtigung und Untersuchung des Hafens zu Triest ein blosser Vorwand und Umschlag gewesen, und daß er im Namen der Königin **Anna** ganz andere und erheblichere Dinge bey dem Kayser **Leopold** vorzutragen gehabt. Wie es aber dergleichen grossen Geistern gewönlich zu seyn pfleget, daß sie sowol im Vertrauen auf ihre eigene Grösse als auch wegen ihres vor der Welt erhaltenen Ruhms, in ihren Hypothesen kühn werden und Dinge behaupten, daran sonst kein Mensch gedacht; so gieng es auch dem grossen **Halley**. Es ist oben schon angezeiget worden, daß er die Erde zu einem grossen Magnet gemachet, es war aber dieses nicht der einzige Einfal von ihm. Das Entstehen der Sündfluth leitete er aus der Annäherung eines Cometen zur Erde her; und das wahre Alter der Welt wolte er aus vieljährigen Beobachtungen von der Salzigkeit des Meeres herausbringen. Denn er nahm als gewiß an, daß das Wasser des Meeres nicht ursprünglich salzig gewesen, sondern

dern daß das salzige Wesen desselben aus der Erde nach und nach gezogen und durch die Flüsse dem Meer zugefüret worden. Weil ihn aber seine Rechnung, die sich auf die Grade der Salzigkeiten des Meeres gründete, auf ein solches Alter der Welt führete, daß die Mosaische Rechnung weit übertraf; so half er sich durch einen andern Satz, und gab vor, daß die Mosaischen Schöpfungstage keine natürlichen Tage gewesen, wie nachher, sondern daß ein jeglicher von diesen Tagen wenigstens eine Zeit von tausend Jahren ausmache, und daß eine solche Länge der Zeit auch gar wohl mit dem, was Moses erzählet, bestehen könne.

Wenn man aber diese kühnen Muthmassungen beyseite setzet, als welche ihm die gelehrte Welt wegen seiner andern glücklichen und brauchbaren Entdeckungen längst vergeben hat; so muß ihm der Ruhm gelassen werden, daß er alle Eigenschaften eines der grösten Männer besessen, der wegen seiner ausgebreiteten Wissenschaften, beständigen Gegenwart des Gemüthes, vortreflichen Beurtheilungskraft, Nettigkeit im Ausdruck und Höflichkeit im Umgange, auch den Grossen dieser Welt werth gewesen. Als der Czaar

Peter

Vorrede.

Peter der Grosse, nach England kam, so lies er gleich den Halley zu sich rufen, und fand dasjenige an ihm, was ihm vorher war erzählet worden. Er that viele Fragen an ihn wegen der Flotte, die er auszurüsten willens war, wegen der Künste und Wissenschaften, die er in seinen Staaten einfüren wolte, und wegen tausend anderer Dinge, die ihm seine unumschränkte Neubegierde an die Hand gab; und er war mit den Antworten des Halley und mit seinem ganzen Betragen so wohl zufrieden, daß er ihn öfters an seine Tafel zog, und ihn mit dem Titul eines Freundes beehrete, welches bey einem solchen Herrn, der die Menschen nach den Verdiensten unterscheidete, gewiß was grosses war. Eben so geschickt war aber auch Halley, sich bey seines gleichen Liebe zu erwerben. Er war ein geborner Menschenfreund und sein Verhalten gegen andere hatte was anziehendes an sich. Es schiene, als ob ihn die Natur dazu gebildet, und er seine grosse Wissenschaft nur in der Absicht erlanget hätte, um andern Menschen nützlich zu seyn. Er besas eine wohlanständige Freymüthigkeit, in seinen Urtheilen herschete eine durchgängige Unpartheilichkeit, seine Sitten waren unsträflich und bey seinen Bemühungen

gen

gen war er uneigennützig. Durch die Entdeckungen, die er in Absicht auf die Schiffart gemachet, erbauete er andern den Weg zu grossen Reichthümern; er selbst aber ward dadurch nicht reich, sondern er lebete und starb in derjenigen philosophischen Mittelmässigkeit, die von vielen halb aus Noth, halb aus Tugend angepriesen worden. Er war dabey sehr freygebig, und oft mehr, als es seine Mittelmäßigkeit gestattete, deswegen auch seine Freygebigkeit von einigen als eine Eitelkeit ausgeleget wurde. Der Ruhm anderer Männer erweckte bey ihm keinen Verdruß, und der gelehrte Handwerksneid war seinem Herzen ganz was unbekantes. Eben so wenig hegete er das Vorurtheil gegen seine eigene Nation, das allen andern Nationen nachtheilig ist. Die ihm eigene Heiterkeit des Gemüths verlies ihn niemals; weder seine abstracten Speculationen, noch sein hohes Alter, noch die ihm zugestossene Lähmung machte ihn jemals verdrieslich. Und in dieser Fassung blieb er bis an sein Ende. Nach seinem Tode ist weiter nichts als die **Astronomischen Tabellen** herausgekommen, die er zwar bereits 1739 in lateinischer Sprache herausgegeben hatte, die aber 1752 verbessert und vermehret erschienen. So

groß die Hochachtung gegen seine Einsichten in die Astronomie ist, die alle vernünftige Kenner dieser hohen Wissenschaft verehren, so hat doch der Erfolg das mangelhafte davon geoffenbaret. Seine Rechnungen von Erscheinung des weltbekanten Cometen hat fehl geschlagen; er ist weder im Jahr 1757 noch jetzo 1759 uns sichtbar geworden; und es scheinet, als ob die göttliche Vorsehung, die auf und in der Erde so vieles vor unserer Wissenschaft verborgen hält, auch in Ansehung des Himmels den grösten Geistern gewisse Gränzen gesetzet habe; und diese thun wohl, wenn sie dieses bey ihren Rechnungen mit in Anschlag bringen. Womit die Leser der göttlichen Obhut empfehle. Halle den 18ten April 1759.

Fr. Eb. Rambach.

Verzeichniß

der in diesem neunzehnten Theile enthalte-
nen Lebensbeschreibungen.

665. Petrus Lambeccius, S. 1 - 30: stehet nach der französischen Ausgabe Tom. 30. p. 80 - 95.

666. Lucas Holstenius; S. 30 - 50. - - Tom. 31. p. 236 - 247.

667. Johann Friedrich Gronovius, S. 51-66.

668. Paul Matthias Wehner, S. 66 - 74.

669. Johann Baptista Pocquelin von Moliere, S. 75 - 104. - - - Tom. 29. p. 169.

670. Robertus Bellarminus, S. 104 - 146. - - - Tom. 1. p. 1 - 43.

671. Johann de Launoy, 146 - 194. - - - Tom. 32. p. 84 - 139.

672. Johann Nicolai, 195 - 207. - - Tom. 14.

Inhalt.

673. Renatus Descartes, S. 207-242. - -
Tom. 31. p. 274-314.
674. Samuel Desmarets, S. 242-282. - -
Tom. 35. p. 135.
675. Caspar Scioppius, S. 282-331. - - -
Tom. 35. p. 165-230.
676. Campegius Vitringa, S. 332-339. - -
Tom. 35. p. 30-40.
677. Radulphus Cudworth, S. 340-358. - -
Tom. 36. p. 151-166.
678. Thomas Ittig, S. 358-366. - - -
Tom. 29. p. 241-252.
679. Daniel Tossanus, S. 366-379. - - -
Tom. 36. p. 334-350.
680. Paul Tossanus, S. 379-384. - - -
Tom. 36. p. 350-357.
681. Joseph Addison, S. 384-398. - - -
Tom. 31. p. 69-83.
682. Peter Bertius, S. 398-408. - - -
Tom. 31. p. 83-100.

Alpha-

Alphabetisches Verzeichnis
aller neunzehn Theile.

A.

	N.	Th.	S.
Abbot, G.	434	12	40
Abbot, R.	433	12	34
Abelard P.	131	4	156
Ablancourt, N. P. d'	220	7	1
Acheri, Lucas d'	588	16	73
Achin, Bernardin	559	15	144
Addison Joseph	681	19	384
Agrippa, H. C.	470	12	360
Aguirre, J. S. d'	115	4	23
Alzyonius P.	207	6	270
Alexander N.	127	4	131
Alexandro, A. ab	221	7	24
Allatius, Leo	280	8	126
Allix Peter	651	18	127
Alpini, Prosper	328	9	285
Ambrosius, Camaldulensis	546	15	1
Ammirato Sc.	138	4	271
Amyot, Jacob	132	4	221
Ancillon, Carl	261	8	8
Ancillon David	260	8	5
Ancourt, F. C. d'	458	12	252
Aneau, Barthol.	616	16	260
Angelis, Dom. de	457	12	247
Angriani, Mich.	194	6	34
Ann v. Viterbo, J.	289	8	247
Antelmi, Joseph	172	5	253
Ashmole, Elias	634	16	421
Aspilcueta, M. N.	163	5	157
Aubignac, F. H. d'	139	4	294
Aubrey, Jacob	152	5	60
Aubry, Johan d'	625	16	339
Audoenus, siehe Owen.			
Aventinus, Joh.	648	18	1
Averani, Ben.	72	3	54
Augustin, Anton	312	9	70
Auria, Vincent	116	4	27
Auvergne, Mart. d'	352	10	54
Ayrault, Peter	493	13	212

B.

	N.	Th.	S.
Bachet de M. Cl. C.	196	6	48
Baillet, A	80	3	113
Baillou, Wilh. v.	619	16	286

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Balesdens, Joh.	591	16	94
Baluze, Stephan	30	1	459
Baranzani, Red.	82	3	136
Barbaro, Ermolao	370	10	271
Barclay Johan	490	13	175
Barclay, Wilh.	489	13	168
Barlette, Gabr.	76	3	87
Barnes, Josua	384	10	491
Barthius, Caspar	230	7	106
Bartholin, Casp.	205	6	240
Bartholin, Th.	206	6	249
Basnage, Heinr.	73	3	61
Basnage, Jacob	115	5	42
Battaglini Marcus	550	15	49
Baudrand M A	55	2	220
Bauhin, Caspar	485	13	127
Bauhin, Johan	484	13	123
Bayle Peter	216	6	266 †
Beausobre, Is von	636	17	1
Bekat, Johan	230	6	184 †
Beger, Laur.	43	4	340
Bellarminus, Robert	670	19	104
Bellay, Joach du	468	12	336
Bellefforest, Fr de	322	9	187
Bellini Laur.	187	5	151
Bembo, Peter	344	9	435
Benserade, Is. de	386	11	7
Bentley, Rich.	147	4	391
Bergier Nic.	226	7	80
Bernard, Jac.	22	1	405
Bernoulli, Jac.	59	2	266
Bertaut de Motte	v	s Motteville	
Bertius, Peter	382	19	398
Beverland, Adr.	388	11	36
Beverovicius J.	314	9	115
Bidloo, Gottf.	242	7	208
Bigot Emeri	279	8	120
Billy, Jacob von	617	16	268
Biondo, Flavio	456	12	241
Blacwod, Adam	601	15	175
Blanchard, Wilh.	40	2	101
Blondel, David	275	8	75
Blondus, siehe Biondo.			
Blount, Carl	471	12	386
Blount, Th. Pope	429	11	422
Boccconi, Silvio	69	3	22
Bocquillot, L. A.	306	9	13
Bodin, Johan	437	13	140
Bois, Gerh. du	173	5	257
Bois, Joh du	444	12	145
Bois, Phil. du	443	12	142
Bois, Ph. G. du	445	12	149
Bois de B. St du	442	12	140
Boisot, J Bapt.	192	6	15
Boissard, Joh Jac.	538	14	307
Bona, Johan	87	3	127
Bonet Theoph.	191	6	11
Bonifacio, Balth.	466	12	316
Borelli, J Alph	533	14	267
Borrichius, Olaus	549	15	38
Boscager, Johan	403	11	139
Bossu Renatus le	201	6	121
Bossuet Jac. B.	88	3	199
Boterejus, Rodolph. s. Bouthrays.			
Bouhours, Dom.	90	3	236
Bouillaud, Ismael	45	2	151
Bourdelin, Claude	237	7	186
Bourdelin, Cl d. S.	238	7	188
Boursault, Edm.	391	11	56
Bouthrays Radulph	507	14	21
Boxhorn, M. Zver	143	4	351
Bracciolini Poggio	350	10	19
Brahe, Tycho	412	11	217
Brerewood, Eduard	624	16	336
Brettevill S du B. de, s Bois.			
Brisson, Barnab.	365	10	174
Brissot, Petrus	461	12	281
Broekhuizen, Joh.	517	14	94
Brun, Peter le	325	9	235
Brunus, Jord.	482	13	102
Bruslons, J. S. des	356	10	93
Bruyere, Joh de la	561	15	164
Buchanan, George	250	7	284
Buddeus, Johan Franciscus	574	15	312
Budé, Wilh.	303	8	414

Bugen-

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Bugenhagen, J.	378	10	403
Bull, George	33	2	1
Bulteau, Ludw.	332	9	314
Burhill, Robert	623	16	332
Burnet, Gilbert	17	6	58
Burnet Thomas	30	8	429
Burton, Wilhelm	530	14	228
Busbeq, Auger. Gislen v.	633	16	411
Butler, Samuel	362	10	147
Bynäus, Anton	241	7	205

C.

Cajus, Johan	290	8	259
Calliachi, Nic.	282	8	162
Camerarius, Joach.	553	15	66
Campanella, Thom.	235	7	160
Campani, Joh Ant.	89	3	222
von Cange, siehe Fresne			
Caoursin, Wilh	411	11	212
Cardan Hieron.	383	10	453
Carranza, Barth.	148	8	6
Carre', Ludwig	389	11	42
Carteromaco, Scipio	611	16	235
Casati, Paul	26	1	441
Casaubonus, Isaac	519	14	107
Casaubonus Meric.	520	14	132
Caseneuve Pet. v.	515	14	82
Cassagnes, Jacob	609	16	226
Cassini J Dom.	255	7	344
Castelvetro, Ludw	358	10	98
Cellarius Chr.	182	5	361
Celtes Protucius, s. Protucius			
Cer, J. Laur de	58	2	263
Cestoni, Hyac.	396	11	99
Chandieu, Anton v.	626	16	354
Chapeauville, J.	473	13	9
Charlton, Walther	518	14	100
Charpentier, Franc.	587	16	15
Charro, Peter	450	12	202
Chasseneux, B. de	129	4	154
Cheke, Johan	292	8	270
Cheron, E. S.	377	10	397
Chesne, Andr. du	256	7	388
Chevreau, Urban	343	9	423
Chillingworth W.	126	4	138
Ciampini, J. J.	144	4	361
Cisner, Nicolaus	622	16	320
Claude, Johan	158	5	125
Clerc, Daniel le	335	9	342
Cluvier, Philip	590	16	86
Coccajo, Merlino, siehe Folengo.			
Cocceji, Heinr. v.	364	10	161
Coccejus, Johan	287	8	214
Codrus, A. U.	155	5	80
Coeffeteau Nic.	77	3	91
Cointe, Carl le	150	5	22
Collet, Philibert	120	4	55
Collins, Anton	112	3	433
Colomie's, Paul	248	7	269
Combefis, Franc.	329	9	292
Commandino, Fr.	22	7	47
Connor Bern.	258	7	434
Conringius Herman	566	15	214
Contarini, Caspar	631	16	395
Cordemoy, Gerh. v.	512	14	51
Cordemoy, L. G. v.	513	14	55
Cordes, James von	552	15	59
Corion, Bernardin	259	8	1
Cornara Piscopia, Helena Lucretia	547	15	17
Corneille, Peter	425	11	367
Corrado, Quinto Mario	569	15	260
Cosin, Johan	50	2	198
Costanzo Angelo di	348	10	12
Cost, Hilarion de	492	13	205
Cotelier, J. Bapt	147	5	1
Coure de Dang. s. Dangeau.			
Courtil G. S. de	70	3	27
Cousin, Ludwig	526	14	206
Cowley, Abr.	330	9	300
Croese, Gerhard	215	6	261 †
Crusius, Martin	392	11	392

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
C.			
Cudworth Radulph	677	19	340
Cujacius, Jacob	285	8	185
Cumberland, Rich.	185	5	413
Cunäus, Peter	214	6	255
Cuper, Gisbert	303	6	207
Curio, Coel. Secund.	573	15	289
D.			
Dacier, Andreas	110	3	401
Daille', Johan	94	3	154
Danes, Peter	556	15	123
Dangeau, L. de C. de	418	11	276
Davila, H. C.	503	13	345
Dee, Johan	49	2	177
Delfini, Peter	423	11	357
Delisle, siehe Lisle.			
Derham, William	345	9	456
Descartes Renat.	673	19	207
Deslyons, Johan	342	9	404
Desmarais, F. S. R.	160	6	1
Desmarets, Sam.	674	19	242
Deusingius, Anton	600	16	161
Dez, Johan,	98	3	287
Dieu, Ludwig de	406	11	159
Dodwel, Heinrich	23	1	412
Dolet, Stephanus	579	15	376
Donne, Johan	283	8	164
Doujat, Johan	469	12	35
Dousa, Franc.	528	14	227
Dousa, Janus	527	14	215
Dousa, Theodor.	529	14	227
Drelincourt, Carl	413	11	240
Drexelius, Jeremias	635	16	428
Drusius, Johan	603	16	186
Dubois, siehe Bois.			
Dudith, Andreas	96	13	260
Dufrenn, C. R.	477	13	40
Dugdale, Wilh.	426	11	399
Duguet. Jac. Jos.	189	5	458
Dupin, siehe Pin.			
Dupleix, Scipio	94	3	259
E.			
Eobanus, Helius	585	16	49
Episcopius, Sim.	174	4	99
Erpenius, Th.	163	6	24
Esperiente Ph. C.	210	6	214†
Esprit, Jacob	416	11	265
Eveillon, Jac.	385	11	1
Everard, Nicol.	453	2	225
Evremond, s. Saint Evremond.			
F.			
Fabretti, Raph.	157	5	118
Facio, Barthol.	586	16	59
Faille, G. de la	140	4	335
Fallope, Gabriel	161	5	139
Farnabe, Thom.	455	12	36
Favorino, Varino	610	16	230
Favre, Anton	567	15	245
Favre, v. Vaugelas Cl.	568	15	251
Fedele, Cassandra	302	8	410
Felibien, Andreas	102	3	294
Fell, Johan	545	14	431
Feller, Joach. Fried.	564	15	201
Fenelon, Franciscus de Salignac de la Motte	506	14	1
Ferdinandi, Epiph.	595	16	129
Ferrand, Ludwig	8	1	293
Ferrari, Octavius	168	5	223
Ferrari, Octavian.	169	5	230
Ferreti, Aemilius	164	5	167
Ferriere, Cl. de	338	9	365
Fevre, Anna le	109	3	382
Fevre, Nicol. le	243	7	214
Fevre, Tanaquil le	108	3	362
Fevret, Carl	91	3	247
Ficinus, Marsilius	178	5	311
Fienus, Thomas	107	3	358
Filicaia, Nic. de	52	2	206
Flavio, Biondo, siehe Biondo.			
Flechier, Esprit	49	2	189

Fleet-

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Fleetwood Will.	505	13	367
Fleury, Claude	3	5	9 1
Fotengo, Theoph.	265	8	33
Fontai e, Joh. de la	539	14	316
Foresta Jac. Ph.	483	13	120
Four, Ph. Sylv du	465	12	312
Fracastor, Hier.	488	3	158
Fraguier Cl. Franc.	535	14	278
Franke, Aug. Herm.	639	17	197
Fresne C. du, H. v. C.	277	8	104
Fresnoy, C. Alph. du	379	10	421
Frischlin, Nicodem.	562	15	169
Frezzi, Friederich	245	7	224
Fronteau, Johan	577	15	348
Fuchsius, Leonhard	531	14	231
Fulgose, Bapt.	307	9	21

G.

Galateo, Anton	326	9	250
Gale, Theoph.	580	15	397
Galeazzo, Gualdo	652	18	134
Galland, Ant.	209	6	200†
Gallois, Johan	284	8	178
Garnier, Robert	593	15	13
Gataker Thom.	278	8	115
Gazola Joseph	361	10	143
Gelais, M. de S.	176	5	297
Gelida, Johan	608	16	223
Gelli, J. Bapt.	500	13	312
Genebrard, Gilbert	598	16	41
Genet, Francisc.	427	11	408
Gentilis, Alber.	398	11	108
Gentilis, Scipio	399	11	118
Georg von Trap.	387	11	22
Ger. de S. Amand, Marc Ant. siehe Saint Amand.			
Gerbais, Johan	374	10	364
Gesner, Conrad	494	13	221
Giordani, Nic.	85	3	188
Girard, du H. B. de	381	10	434
Goar, Jacob	570	15	269
Godeau, Anton	514	14	61
Goldast, M. H.	640	17	208
Goodwin, Franc.	615	16	256
Gournay, M. de J. de	45	12	211
Gotsser, Jacob	102	3	303
Grävius, Jo. G.	87	3	188
Gravius, Johan	298	8	341
Grentemesnil, de, s. Paumier.			
Gronovius, Jac.	71	3	39
Gronovius, Joh. Fr.	667	19	51
Grotius, Hugo	7	1	31
Grudius, Nicol.	454	12	233
Gruterus, Janus	369	10	253
Gryphius, Chr.	61	2	319
Guadagnoli, Ph.	253	7	333
Guet, siehe Duguet.			
Guglielmini, Dom.	16	1	372
Guichardin, Franc.	474	13	14
Guichardin, Ludw.	475	13	31
Guillebaud, Peter	555	15	117
Gundling, N. Hier.	594	16	117

H.

Haillan, Bernard de Girard, siehe Girard du Haillan.			
Halle', Peter	118	4	40
Hamel, Joh. B. du	37	2	84
Hardouin, Johan	219	6	349
Hartsoeker Nic.	276	8	84
Hedelin, siehe Aubignac.			
Heidegger J H	478	13	52
Herbelot, Barth. d'	162	5	52
Herbert Eduard	574	14	198
Hermant, Gottfried	113	4	1
Hervet, Gentien	481	13	87
Heurnius, Joh.	511	14	44
Heylin, Peter	43	2	119
Hildebrand, Joach.	602	18	302
Hire Phil. de la	186	5	49
Hobbes, Thomas	134	4	240
Hoffman, J. M.	464	12	304
Hoffman, Maur.	463	12	296

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Hollstenius, Lucas	666	19	30
Homberg, Wilh.	376	10	382
Hotman, Franc.	323	9	212
Hottinger, J. H.	281	8	146
Hudson, Johan	188	5	453
Huetius, Pet. Dan.	12	1	331
Humphrey, Laur.	630	16	391
Hutten, Ulr. von	419	11	283
Hugens, Christian	563	15	183
Hylaret, Moritz	534	14	272

J.

Jacobäus, Olig.	53	2	208
James, Thomas	551	15	53
Janizon, F. Mich.	516	14	88
Jaquelot, Isaac	224	7	56
Jars de Gournay,	s. Gournay.		
Inveges, Augustin	349	0	16
Joly, Claude	315	9	120
Ittig, Thomas	673	19	358
Isle, siehe Lisle.			
Junius, Franc.	446	12	156
Junius, F. d. Sohn,	447	12	180
Junius, Hadrian	264	8	25
Justiniani, Bern.	228	7	95

K.

Kämpfer, Engelbert	565	15	205
Kye siehe Cajus.			
Keppler, Joh.	501	13	321
Keppler, Ludwig	502	13	342
Kühnius, Joach.	159	5	136
Küster Ludolph	42	2	110

L.

Labadie Joh. de	544	14	381
Laboureur, J. le	373	10	347
Lätus, J. P.	231	7	118
Lambecius, Pet.	665	19	1
Lamy, Bernard	204	6	216
Lamy, Francisc.	128	4	145
Languet. Hubert.	123	4	86
Larrey, Isaac de	7	1	283
La-Sena, Peter	415	11	259
Lavaur, Wilh. von	510	14	41
Launay, Franc. de	402	11	134
Launoy, Joh. de	671	10	146
Leibnitz, G. W. v.	60	2	281
Lemery, Nicolaus	145	4	375
Lenfant, Jacob	359	10	124
Leti Gregorius	104	3	311
Lightfoot, Johan	218	6	349
Limborch Ph. van	317	9	131
Linacer, Thomas	149	5	17
Linden, J. A. van der	125	4	117
Lipenius, Martinus	560	15	159
Lisle, Wilh de	34	2	6
Livius, Titus	174	5	261
Livonniere, siehe Pocquet.			
Locke, Johan	11	1	317
Long, Jacob le	24	1	428
Longomontanus, C.	523	14	191
Ludolf Hiob	83	3	142
Lupus, Christian	249	7	278
Lydyat, Thomas	420	11	327

M.

Mabillon Joh.	257	7	403
Maffeus, J. P.	185	5	409
Magalotti, Laur.	117	4	35
Maggi Hieron.	536	14	286
Magliabecchi, Ant.	146	4	383
Malebranche Nic.	64	2	355
Malherbe Franc de	232	7	135
Malpighi Marc.	133	4	231
Marchetti, Alexander	217	6	333
Marsham, Johan	618	16	283
Marot, Clement	440	12	97
Marot, Joh.	439	12	86

Mar-

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Marque de T.. s. Tilladet.			
Marfonier, Jac.	234	7	152
Marthe, siehe Sainte Marthe.			
Martianay, Joh.	17	1	378
Martin Polonus	380	10	424
Martin, David	583	16	21
Mascaron Julius	93	3	257
Masson, Papyrius	175	5	284
Mede, Joseph	647	17	343
Meibomius, Heinr.	543	14	368
Menage, Aegidius	44	3	130
Menard, Nic Hugo	605	16	212
Menestrier, Cl. Fr.	14	1	349
Merillius Edmond	504	13	362
Merula Georg	236	7	175
Mery, Johan	367	10	226
Mesnardiere, Hip. Jul. Pil. de la	558	15	137
Mezeray, Fr E. de	183	5	379
Meziriac, siehe Bachet.			
Mignaut, Claude	372	10	333
Milton, Johan	68	3	1
Mire, Aubert le	254	7	336
Moliere, Joh. Bapt. Po. quel. v.	669	19	5
Monantheuil, H. de	400	11	126
Montagne, M. v.	449	12	189
Morata, O. F.	40	11	170
Morhof, Dan Ge.	56	2	24
Morin, Johan	309	9	30
Morin, J. Bapt.	86	3	274
Morison Robert	525	14	202
Motteville, F. B. de	244	7	220
Mouhin, Carl du	654	18	155

N.

Nain Peter le	95	3	267
Nain de Tillemont, Sebast. le, siehe Tillemont.			
Nani, Bayt.	336	9	348
Nannius, Pet.	509	14	35
Nicolai, Joh.	672	19	195
Navarra, siehe Aspilcueta.			
Naude' Gabriel	313	9	84
Newton, Isaac	4	1	118
Niceron, Joh. Fr.	246	7	232
Nicole, Peter	641	17	218
Nephus, Augustin	521	14	140
Noodt, Gerhard	460	12	267
Noris, Heinr.	119	4	44
Nourri, Nic. le	38	2	92

O.

Olearius, Gottf.	262	8	15
Osorius, Hier.	331	9	306
Osterwald, J. Fr.	650	18	69
Oudin, Casimir	39	2	95
Oudinet, M. Ant.	360	10	139
Owen, Johan	459	12	262
Ozanam, Jacob	198	6	93

P.

Pagi, Anton	28	1	449
Pagi, Franc.	233	7	150
Palearius, Aonius	435	12	48
Palmieri, Matthäus	320	9	174
Palmieri, Matthias	321	9	185
Pancirole, Veit	353	10	71
Panormita, Ant.	311	9	61
Panvini, Onuph.	462	12	287
Papebroch, Dan.	62	2	322
Papin, Isaac	78	3	98
Pardies, Ignat. G.	31	1	471
Parent, Anton	318	9	149
Paruta Paul	339	9	376
Paschal, Carl	486	13	134
Paschius Georg	252	7	319
Passerat, Joh.	97	3	275
Patin, Carl	74	3	69
Patrizi, Augustin	263	8	18

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Patru Olivier	211	6	226†
Paulli, Simon	79	3	108
Paumier, de Gr. J. le	279	8	330
Pe etier, Jac.	592	16	103
Pelisson, Paul	105	3	332
Peringskiold, Joh.	13	1	346
Perizonius Jacob	9	1	302
Perrot, Nicolaus	368	0	241
Perrot, d'Ablanc.	s. Ablancourt		
Persona, Christoph	394	11	90
Persona, Gabelin	395	11	94
Petavius, Dionys.	5	1	119
Petit, Petrus	319	9	163
Pezron, Paul	27	1	444
Philelph. Franc.	202	6	124
Piccolomini, Jac.	422	11	351
Pictet, Benedictus	15	1	364
Pignoria Laur.	589	16	79
Pilarino, Jacob	401	11	131
Pin Lud. Ellies du	57	2	238
Pineau, Gabr. du	371	10	297
Pineau, Severin	540	14	347
Pinsson, Franc.	599	16	155
Pirckheimer, Bilib.	537	14	294
Pisanopia; siehe Cornara.			
Pithou, Peter	166	5	190
Pitseus, Johan	414	11	253
Placcius, Vinc.	29	1	452
Placette, Joh la	54	2	211
Platina, Barthol.	293	8	378
Plinius Sec. Caj.	251	7	317
Pocianti Mich.	493	13	305
Pocock, Eduard	597	16	135
Pecquet de Livonn. C.	495	13	248
Poggio, siehe Bracciolini.			
Poiret, Peter	140	4	316
Polanus Martin, siehe Martin.			
Pomponius Lätus siehe Lätus			
Ponta, Arn v.	627	16	364
Pontanus, Joh Jov.	296	8	321
Pontanus, Joh Isaac	171	15	274
Possevin, Ant.	62	16	289
Postel, Wilhelm	299	8	347
Poupart, Francis.	337	9	360
Pozzo, Modesta	476	13	35
Prot[illegible]us, Conr. C.	467	12	327
Pufendorf, Sam. v.	53	14	239
Puteanus, Erycius	491	13	188

Q.

Quattromani, Sertorius	316	9	133
Quesnel, Pasch.	664	18	382

R.

Rabusson, Paul	18	1	389
Racine, Johan	497	13	278
Ramazzini, Bern.	213	6	243†
Ramus, Pet.	656	18	207
Rapin de T. P. de	41	2	104
Raßicod Etienne	301	8	405
Raulin, Johan	333	9	319
Redi Franciscus	130	4	174
Regis, Peter	229	7	101
Regis, Peter Silv.	227	7	86
Regnier, siehe Desmarais.			
Regnier, Mathur.	347	10	5
Reinesius, Thom.	659	1[illegible]	265
Reland, Adrian	46	2	157
Rhenferd, Jacob	25	1	434
Riedlinus Veit	441	12	136
Rigaud, Nicolaus	575	15	334
Rocca, Angelus	578	15	363
Rotgans, Lucas	106	3	356
Rotrou, Johan	438	12	79
Rucellai, Bernard	21	1	400
Ruinart, Thierry	96	3	271
Ryer, Pet. r du	632	16	404

S.

Sachs von Löwenheim, Philip Jacob.	99	3	289
Sagundino, Nicol.	576	15	345
Saint Amand, Marcus Anton Gerard de	390	11	47
Sainte Marthe A. de	268	8	52
Sainte Marthe, Abel de der Sohn.	269	8	54

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Sainte M. A. L. de	272	8	61
Sainte M Carl de	266	8	43
Sainte M. Cl. de	273	8	62
Sainte M. Dion. de	170	5	233
Sainte M P. Sc. de	271	8	59
Sainte M. Scav. de	267	8	45
Sainte M. S. u. L. de	270	8	55
S. Evremont, C. de	247	7	236
Saint Gelais, siehe Gelais.			
Saint Real, C V. de	65	2	367
Salignac de la Motte-Fenelon, Franc. de, siehe Fenelon.			
Sallengre, A. H. de	40	1	395
Sallo Dionysius de	363	10	153
Salmasius, Claud.	67	2	381
Sanderus, Anton	404	11	144
Sanderus Nic.	405	11	150
Sandras, siehe Courtilz.			
Sannazar, Jacob	295	8	306
Sansovino, Franc.	604	16	200
Sarasin, J. Franc.	225	7	66
Sarpi, Paul	32	1	478
Savaron, Johan	472	13	1
Savary, Jacob	315	10	89
Savary des Bruslons, Jacob, siehe Bruslons.			
Savary, Ph. Ludw.	327	10	97
Savile, Heinrich	436	12	58
Sauveur, Joseph	161	5	143
Sbraglia, J. H.	382	10	446
Scala, Barth.	351	10	49
Schelhamer, G. C.	655	18	192
Schelstrate, Imm.	582	16	16
Schenckius, Joh. Theod.	614	16	252
Schilter, Johan	340	9	388
Schmidt, J. And.	310	9	49
Schmieder Siegm.	19	1	393
Schurtzfleisch C. S	47	2	167
Scioppius, Casp.	675	19	282
Scot, Michael	407	11	165
Scudery, Georg de	409	11	179
Scudery, Magd. de	410	11	196
Secundus, Joh.	458	12	219
Seckendorf, Veit Ludewig von	646	17	299
Segneri, Paul	57	2	202
Segrais, J. R. de	431	12	9
Selden, Johan	165	5	173
Sennert, Dan.	375	10	373
Serres, Joh. de	153	5	65
Serroni, Hyacinth.	100	3	291
Serry, Jac. Hyac.	649	18	4
Servet, Michael	334	9	325
Sidney, Philip	417	11	268
Simon, Richard	35	2	319
Sirmond, Jacob	479	13	59
Solis, Anton de	308	9	25
Sorbiere, Sam.	155	4	255
Spanheim, Ezech.	75	3	78
Spanheim, Friedr.	657	18	244
Spanh. Fr. Sohn	658	18	252
Spinoza, Bened. de	8	1	265
Spon, Carl	82	3	254
Sponde, Heinr. de	291	8	263
Stanyhurst, Rich.	499	13	308
Stryk, Sam.	663	18	355
Suares, Joseph Maria	628	16	367
Sydenham, Thom.	448	12	185

T.

Tacitus Corn.	222	7	29
Tallemant, Paul	612	16	240
Tallemant, Franc.	613	16	248
Tansillo, Ludw.	541	14	350
Taubman, Fr.	430	12	1
Teißier, Anton	181	5	87
Tenzel, Wilh. Ernst	288	8	234
Texeira, Joseph	195	6	45
Thiers, Joh. Bapt.	155	5	87
Thomasin, Ludwig	111	3	418
Thou, Jac. Aug. de	366	10	184
Tilladet, Johan Maria de la Marque de	286	8	209
Tillemont, S. le N. de	421	11	231
Till, Salomo von	638	17	185
Tillotson, Johann	637	17	130

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Toland, Johan	36	2	42
Tommasi, Jos. Mar.	121	4	67
Torniel Augustin	324	9	231
Torre, Phil. della	10	1	311
Torricelli, Evang.	397	11	104
Tossanus, Daniel	679	19	366
Tossanus, Paul	680	10	379
Tournefort, J P. de	156	5	120
Tournefor, J P. de	644	17	280
Tozzi, Lucas	480	13	82
Trapezunt Georg von, s. Georg.			
Trithemius, Joh.	661	18	283
Tschirnhausen, Ehrenfr Walter von	643	17	271
Turrianus, Fr.	660	18	212
Tyard, Pontus von	584	16	39
Tycho Brahe, siehe Brahe.			

V.

Vadianus, Joach.	508	14	27
Vaillant, J. Foy	122	4	76
Vaillant, Seb.	294	8	292
Vaillant, Joh. Franc. Foy	621	16	316
Valbonnays, Joh. Pet. de	548	15	24
Valerio, Augustin	180	5	337
Valladier Andr.	522	14	156
Vallisnieri, Ant.	437	12	63
Valois, Adrian de	114	4	41
Valois, Henr. de	179	5	321
Varignon, Peter	327	9	255
Varillas, Anton	167	5	207
Vayer, Francisc. de la Mothe le	514	15	102
Verardo, Carl	300	8	402
Verheyen, Philip	137	4	284
Vert, Claude de	341	9	399
Vesal, Andreas	171	5	244
Videl, Ludwig	393	11	85
Vigenere, Blas. de	432	12	21
Viguier, Hieron.	105	3	307
Villegaignon, Nic. Durand de	629	16	375
Villon, Francisc.	177	5	244
Virunio L. Pont.	274	8	64
Vitringa, Campeg.	676	19	332
Viviani, Vincenzio	645	17	289
Volder, Burcher v.	642	17	262
Vormius, Olaus	354	10	80
Vorstius, Aelius Eberh.	606	16	216
Vorstius, Adolph	607	16	219
Vossius, Gerh. Joh.	3	1	186
Vulcanius, Bon.	613	18	147

U.

Ursé, Honorius d'	212	6	232
Usserius, Jacob	1	1	1

W.

Wagenseil, J. C.	63	2	304
Ware, Jacob	542	4	364
Wedel, G. W.	240	7	197
Wehner, Paul Matthias	668	19	66
Wepfer, Joh. Jac.	346	10	1
Wetstein, Joh. Rud.	66	2	376
Wharton Heinr.	428	11	415
Whear Degoreus	557	15	135
Whitby, Daniel	581	16	1
Wilkins, Johan	138	4	288
Willis, Thom.	424	11	362
Woldee, B.	602	16	179
Wower, J. a. Antw	200	6	118
Wower, J. a. Hamb.	199	6	108

X.

Xylander, Wilh.	572	15	280

Z.

Zeno, Jacob	596	16	132

Petrus Lambecius.

Der gelehrte **Lambecius** hat sich durch eine Menge schöner Schriften und durch andere grosse Verdienste, so viel Ruhm und ein so immerwährendes Andenken in der gelehrten Welt erworben, daß wir nicht das geringste Bedenken tragen, ihn unter die Anzahl derer berühmten Männer zu versetzen, denen diese **Nachrichten** gewidmet sind. So groß aber auch der Name unsers **Lambecii** ist, und so sehr er sich nicht nur in **Deutschland**, sondern auch in andern Gegenden ausgebreitet, so niedrig war seine Herkunft.

Heino Lambeck, ein ehrlicher Bürger und Rechenmeister an der **Jacobsschule** in **Hamburg**, der sich durch seine arithmetischen Schriften bekant

gemacht, war der glückliche Vater eines Sohnes, der ihm so viel Ehre gemacht hat. Seine Mutter hingegen war eine Schwester des berühmten **Lucas Holsteinius**. Von beyden Eltern wurde er im Jahr 1628 zu **Hamburg** erzeuget. Ohne Zweifel leuchteten seinem Vater gleich in seiner zarten Jugend die vortreflichen Fähigkeiten, womit ihn die Natur begabt hatte, in die Augen. Er vertrauete ihn daher zuerst der Privatinformation **Johann Palladii** an, dessen Unterricht er eine Zeitlang genoß. Hierauf ist er vermuthlich denen Lehrern an der **Johannisschule** übergeben worden; bis er endlich im Jahr 1644 den 18ten May der Matricul des Gymnasii einverleibet wurde. Hier legte er den Grund zu seiner nachmaligen grossen Gelehrsamkeit, und als er noch diese berühmte Schule selbst besuchte, konte man deutlich sehen, wie sehr er im Studieren zunahm. Sonderlich war der vortrefliche Unterricht des Professors der Mathematick, **Johann Adolph Tassii** an ihm so fruchtbar, daß er ihn in der auf den Tod dieses seines Lehrers gehaltenen Rede mit den billigsten Lobsprüchen erhebet. Die vornehmste Anleitung aber hatte er seinem Oheim **Lucas Holstenius** zu danken, der schon in einem Briefwechsel mit ihm stund, da **Lambecius** erst das 13te Jahr erreichet hatte. In diesen Briefen prieß er ihm die Erlernung der **griechischen** und **lateinischen** Sprache an und vermahnte ihn, die Schriften eines **Cicero**, **Julius Cäsar**, **Plautus**, **Terentius** und anderer fleissig zu lesen. Nach glücklich vollendeten Schulstudien zu **Hamburg**, rieth er ihm, die **niederländischen**, **französischen** und **italiäni-**

liänischen Academien zu besuchen. Er wünschte zwar ihn zuerst bey sich in Italien zu sehen; seine Eltern hielten es aber für besser, ihn zuförderst nach Holland, und hierauf durch Frankreich nach Italien gehen zu laßen. Amsterdam war also der Ort, nach welchen er sich zuerst im Jahr 1645 hinbegab. Die verschiedenen Empfehlungsschreiben, die Lindenbrog, Holstein und andere seinetwegen auffetzten *), erwarben ihm gleich anfänglich die Bekantschaft mit dem berühmten Gerhard Johann Vossius und Casp. Barläus. Insbesondere empfahl ihm Holstenius in seinen Briefen den vertraulichsten Umgang mit Barthold Nihusio an; freuete sich, daß er sich der Rechtsgelahrtheit widmen wolle, und munterte ihn auf, sich der Historie und römischen Alterthümer zu befleissigen.

Nachdem sich Lambecius eine Zeitlang in Holland aufgehalten, so begab er sich auf eben dieses Holstenii Anrathen nach Frankreich. Damals lebten in Frankreich die berühmtesten Männer; und die vortreflichen Bibliothecken Thuani, Memmii, der beyden Puteanen und sonderlich des Cardinals Mazarin, welche Gabriel Naudäus zu der Zeit anlegte, konten die Reise eines angehenden Gelehrten sehr nützlich machen. Dieser Naudäus hatte unsern Lambecius dergestalt lieb gewonnen, daß er ihn nebst den Peter Daniel Huetius öfters zu sich bat. Die ungemeine Höf-

*) Man sehe Clariss. Virorum ad Vossium Epistolas, p. 271.

lichkeit des Cardinals **Barberini** war unter andern eine Haupturſach, weswegen **Lambecius** ſeine Reiſe nach **Frankreich** antrat. Wenigſtens ſchrieb **Holſtein** alſo an ihn, und ſtelte ihm zugleich vor, daß er durch dieſen Mann mit allen Gelehrten in Bekantſchaft kommen könne. Mit dieſer ſo geſchwinden Veränderung des Aufenthaltes unſers jungen **Lambecii** war **Lindenbrog** um deſto weniger zufrieden, weil er glaubte, daß er in **Holland** ſeine Studia noch ferner fortſetzen ſolte. Da es aber **Holſtein**, deſſen Rathe **Lambecius** hierin folgen muſte, ſo verlangte; ſo ließ er ſich dieſen Entſchluß gefallen und empfahl ihm überdiß die Bekantſchaft mit dem berühmteſten Männern in **Frankreich**, ich meine mit einem **Bignon**, **Puteanus**, **Gramondus**, **Rigaltius**, **Valeſius**, **Sirmondus** und andern. Eben dieſes thaten **Gronovius** und **Holſtein**, welcher letztere ihm ſonderlich dem Cardinal **Barberini**, ingleichen dem **Benjamin Priolus** und **Petavius** anbefohl. Als **Lambecius** zu **Paris** ankam, ſo fiel er in eine gefährliche Krankheit, wovon er doch bald wieder befreyet wurde. Von **Paris** ging er nach **Toulouſe**, wo er mit dem daſigen Prälaten **Carl** von **Montchal** einen achtmonathlichen Umgang hatte, und auch zum Doctor der Rechte ernennet wurde *).

So viel Vergnügen aber auch **Lambecius** in **Frankreich** hatte, ſo wurde dennoch ſein Verlangen,

*) Wovon **Caſp. Sagittarii** Introd. in Hiſt. Eccleſ. p 206, und **Joh. Möllers** Biblioth. Septentrionis eruditi p. 4 p. 537 nachzuleſen.

gen, Italien und besonders Rom zu sehen, von Tage zu Tage grösser. Hollstein, der ihm auf seine Unkosten reisen ließ, suchte ihn zwar durch mancherley Gegenvorstellungen davon abzuhalten, und in einigen Briefen zu ersuchen, daß er diese Reise noch aufschieben möchte; gleichwohl aber willigte er endlich darein, theils wegen des vortreflichen Zeugnisses Barberini, theils weil Lambecius glaubte, daß durch diese Reise sein Studiren noch mehr würde befördert werden können. Bey seiner Reise nach Italien durchwanderte er Ligurien und Etrurien, und beobachtete alles, was er unterweges von Merkwürdigkeiten antraf. Nach Verlauf einiger Zeit kam er zu Rom an. Er nahm seinen Aufenthalt in dem Pallast des vom Pabst Innocentio den 10ten damals verfolgten Cardinals Barberini, in welchem sein Oheim Holstein ebenfals wohnte, der ihn mit den grösten Freudensbezeigungen annahm. Da es aber gar nicht seine Absicht war, beständig zu Rom zu bleiben, so gieng er nach einem zweyjärigen Aufenthalt wieder nach Frankreich zurück. Bey seiner Rückreise legte sich ihn ein doppeltes Hinderniß in den Weg, daß er den Ort, wohin er doch gerne wolte, nicht erreichen konte. Er wurde nehmlich zuerst von einem hitzigen Fieber überfallen, und hiernächst verstattete ihm die in den dasigen Gegenden eingerissene Pest und einheimische Kriege nicht, seine Reise fortzusetzen. Dis brachte ihn auf die Gedanken, eine hamburgische Geschichte zu verfertigen; und weil er eben eine deutsche Erzehlung davon bey sich hatte, so empfand er nicht nur ein grosses Vergnügen deshalb bey sich, sondern er wur-

de auch von seinen Freunden in diesem Vorhaben bestärket.

Doch nunmehro bestunden seine Eltern darauf, ihn wieder in ihren Umarmungen zu haben; sie wolten nicht verstatten, daß er länger in fremden Ländern bleiben solte. Er entschloß sich daher seinem Vaterlande würklich entgegen zu eilen; und nahm seinen Weg durch die **Niederlande** über **Amsterdam**, wo er noch mit dem berühmten **David Blondel** bekant wurde. Eben da er in seiner Vaterstadt angelanget war, suchte der Magistrat zu **Hamburg** das dasige Gymnasium wieder in gehörigen Stand herzustellen. Unter denen, die die erledigten Stellen bekommen solten, kam vornemlich unser **Lambecius** in Vorschlag. Ja, was noch mehr! er wurde wirklich zum Professor der Geschichte ernennet. Vermuthlich war ihm sein vormaliger Lehrer **Tassius** zur Erlangung dieser Würde behülflich gewesen, die er auch schon den 13ten Jenner des Jahrs 1652 mit Haltung einer Rede de historiarum cum caeteris sapientiae et literarum studiis coniunctione antrat. Wie rühmlich er diesem Amte vorgestanden und worüber er seine Vorlesungen angestellet, zeiget er zum Theil selbst in der Vorrede zum Prodromo Historiae Literariae. Ausser denen zur Gelehrtenhistorie gehörigen Collegiis aber, hat er auch über den **Tacitus**, **Livius**, **Sleidanus** de quatuor summis Imperiis, ferner in der Chronologie über **Christoph Helwichs** Synopsin Hist. uniuers. in der griechischen Geschichte über **Ubbonis Emmii** Werk de rebuspubl. Graec. und in der Geographie über **Cluvers** Introduct. gelesen; und überdis seine Schüler in der Beredsamkeit geübet; wovon die drey Reden,

de

de artium liberalium laudibus, de peregrinationum utilitate, und de profectione Iasonis in Colchidem ad aureum vellus, zeigen. Der grosse Fleiß und die besondere Emsigkeit, welche er, wie leicht zu erachten, bey diesen mancherley Beschäftigungen beweisen muste, blieb auch nicht unbelohnet. Er wurde im Jahr 1660 zum Rector perpetuus des Gymnasii erwählet: indem damals das Rectorat noch nicht abwechselte. Diese neue Ehrenstelle trat er den 12ten Jenner mit einer besondern Rede an, darin er viele Umstände von der Stiftung der Johannisschule, des Gymnasii und dessen letzten Schicksalen anführt. Unter andern bittet er in dieser Rede, daß die Würden eines Professors der Physick, Logick und Beredsamkeit mit tüchtigen Männern besetzt werden möchten. Diesen Umstand führen wir deswegen an, um unsern Lesern zugleich melden zu können, daß **Lambecius** bey der wirklichen Besetzung dieser Stellen zwey Programmata geschrieben, von denen das erste de scientiarum mathematicarum laudibus earumque in vita humana necessitate, das andere aber de summa boni oratoris necessitate handelt. Jedoch, da auch unser Gelehrter, so lange er diese Posten bekleidete, tausenderley Verdruß und Wiederwärtigkeiten auszustehen hatte, theils, weil er bey seinen Schülern, die er nicht zum Gehorsam bringen konte, wenig Gelehrigkeit antraf, theils weil ihn seine Neider der **Heterodoxie**, ja sogar der **Atheisterey** beschuldigten, und seine Art zu lehren nebst seinen Schriften auf die gehässigste Art durchzogen, so rechtfertiget er sich in eben dieser Rede gegen alle diese Verleumdungen seiner Feinde.

Das Jahr 1662 war das glückliche oder vielmehr das unglückliche Jahr, in welchem er in den Stand der Ehe trat. Die Person, welche er sich zur Gattin wählte, war eine betagte, aber ziemlich begüterte Frau, Namens **Anna von Emmersen**. So angenehm ihm sein neuer Stand zu seyn schien, und so sehr er sein Glück durch eine reiche Frau zu machen glaubte, so wenig Vergnügen und Glück fand er in demselben. Sein alter Schatz wurde von denen unter den Reichen sehr gewöhnlichen Fehlern geplagt; sie war geitzig. **Lambecius** sahe sich vermuthlich in seiner Hofnung betrogen: und was war es Wunder, daß er sich einer so verdrieslichen Gesellschaft zu entschlagen suchte? Die Königin von **Schweden Christina**, die sich eben damals zu **Hamburg** aufhielt, bestärkte ihn in seinem Vorhaben. Sie rieth ihm, sich nach **Wien** zu begeben und zugleich die Religion zu verändern. **Lambecius** folgte ihrem Rathe mit Vergnügen und verließ funfzehen Tage nach seiner Verehelichung in aller Stille seine Ehegattin und Vaterland.

Wenige Tage nach seiner Ankunft zu **Wien**, die den 13ten May 1662 geschahe, hatte er die Gnade, bey den damaligen Kayser **Leopold** zur Audienz gelassen zu werden. Er überreichte demselben den ersten Theil seiner gelehrten Historie und die zwey ersten Bücher seiner **hamburgischen** Geschichte. Der Kayser nahm sie gnädig auf, versicherte ihn seines Schutzes und ließ ihn durch den Graf von **Lamberg** mit einer goldenen Kette beschenken, daran eine goldene Münze hing.

Nach einen kurzen Aufenthalt zu **Wien** machte er sich abermals zur **italiänischen** Reise fertig. Zuerst begab er sich nach **Venedig**, wo er sich, um alle Merkwürdigkeiten dieses Ortes zu sehen, eilf Tage aufhielt. (S. seine Biblioth. Vindobonensem l. 5. p. 8). Von hier ging er gerades Weges nach **Rom**. Er bekennete sich daselbst öffentlich zur catholischen Religion, zu welcher er sich schon seit dem Jahre 1647, wiewohl heimlich, in **Holland** vom **Nihusius**, in **Frankreich** vom **Siemond** und vermuthlich vom **Holstein** hatte zubereiten lassen. Unter denen, mit welchen er zu **Rom** bekant geworden, befanden sich auch einige Cardinäle, die ihm beym Pabst **Alexander** den 7ten Audienz verschaften. Dieser Pabst nahm ihn sehr wohl auf; unterredete sich fast eine halbe Stunde mit ihm, und ließ ihm seine Privatbibliotheck im Vatican zeigen. Während seines Aufenthaltes zu **Rom** hatte **Lambecius** auch das Glück, mit der **Schwedischen** Königin **Christina** zu sprechen, die sich dahin begeben hatte und ihm vielfältige Proben ihrer Gnade und Wohlgewogenheit gab. Nunmehro ging er nach **Florenz** ab. Hier war er wiederum so glücklich, bey dem Grosherzoge **Ferdinand** den 2ten Audienz zu erhalten; welches den 13ten August 1662 geschahe. Dieser Herr bezeugte sich ebenfals sehr gnädig gegen ihn, und befahl nicht nur, daß ihm die **mediceische** Bibliotheck eröfnet werden solte*), sondern gab ihm auch die Erlaubniß, die in derselben befindlichen Handschriften ohne Bedenken ab-

*) Womit die Biblioth. Vindobonens. l. 1 p. 17 zu vergleichen.

schreiben zu können: wodurch unser **Lambecius** mit vielen gelehrten Männern bekant wurde.

Die **mediceische** Bibliotheck hat **Cosmum 1. Mediceum**, dessen Vater ein vornehmer Rathsherr zu **Florenz** war, zum Stifter. Sein Sohn **Peter** und sein Enckel **Laurentius Mediceus** vermehrten sie ansehnlich. Dieser letzte soll so gar wie **Joh. Lomeier** in Tr. de Bibliothecis S. 153 meldet, den **Joh. Lascares** an den **Groß-Sultan Bajazeth 2**, abgeschickt haben, um die Bibliothecken **Griechenlandes** zu durchsuchen und sich aus denselben die nöthigen Hülfsmittel anzuschaffen. Es stimt aber hiemit **Paulus Jovius** nicht überein, der lib. 13 histor. p. 253 diese Absendung nicht dem **Laurentius** aus dem Hause **Medices**, sondern dem Pabst **Leo** den 10ten zuschreibt. Doch alle diese bisher angewandte Mühe war von kurzer Dauer. Die innerlichen Unruhen, die sich schon zu **Petri Medicei** Zeiten entsponnen, richteten die Bibliotheck fast ganz zu Grunde und vereitelten allen bisher daran verschwendeten Fleiß. Von den darin aufbehaltenen Alterthümern und von der übrigen Zierrath derselben giebt uns **Paulus Jovius** l. 1. p. 33 eine prächtige Beschreibung. Hierauf wurde sie nach **Rom** gebracht und von der **Catharina von Medices** nach **Frankreich** geführet, ja endlich ist sie durch Vermittelung **Thuani** der königlichen Bibliotheck einverleibet worden. Wie aber die **mediceische** Familie wieder empor kam, so hat sie **Cosmus** der 1te, dessen Vater von **Carl** dem fünften zur herzoglichen Würde war erhoben worden, wiederherzustellen gesuchet. Eben diesem

Bey-

Beyspiele folgte der Großherzog **Cosmus** der 3te, und richtete die ganze Bibliotheck auf den Fuß der **Ambrosianischen** ein *). Es ist bekant, daß diese Sammlung aus den besten und seltensten Büchern bestehe, zu welchen letztern vornemlich die alten **Pandecten** gehören, die auf Pergament geschrieben sind und wegen ihres hohen Alterthums geschätzet zu werden verdienen **).

Aus **Italien** kehrte unser **Lambecius** wieder nach **Teutschland** zurück. Er reisete über **Inspruck** und kam den 28sten Sept. 1662 zu **Wien** an. Bald nach seiner Ankunft machte er sich mit dem damaligen kayserlichen Bibliothecarius **Matthias Mauchter** bekant, der ihn auch in seine Bibliotheck führte. Allein zu seinen grösten Verdruß und Leidwesen sahe er alles in der grösten Unordnung und Verwirrung liegen. Er dachte bey sich, wie **Phädrus**:

Jaces indigno, quanta res, dudum loco.
O si quis pretii cupidus tractasset tui!
Olim redisses ad splendorem maximum.

Er hätte diese vortrefliche Bibliotheck gern in ihrem völligen Glanze gesehen, und vielleicht mochte er

*) Hiervon handelt weitläuftiger **Petr. Paul. Boscha** de origine et statu Biblioth. Ambros. p. 175.

) **Lambecius giebt uns in seiner Biblioth. Vindebon. l. 1 p. 17 und 18 eine Nachricht von demselben; die doch in der vom **Heinr. Brencmann** zu **Utrecht** in 4to 1722 herausgegebenen Geschichte dieser **florentinischen** Pandecten umständlicher angetroffen wird. Von den Handschriften der **mediceischen** Bibliothek hat **Heinr Ernst** 1641 in 8 einen Catalogum herausgegeben, dergleichen auch **Lange** und **Holstein** gethan haben.

er wohl wünschen, selbst zur Wiederherstellung der Zierde derselben etwas beytragen zu können. Sein Wunsch blieb auch nicht unerfüllet. Es wurde ihm vorgestellet, auf was für eine Art er sich den Diensten des Kayfers zu widmen gedächte. Er versprach dem Kayser mit seiner Gelehrsamkeit auf das eifrigste zu dienen; und nun wurde er durch die Vorstellung des Grafens von **Lamberg** zum Vice-Bibliothecarius ernennet, welche Würde ihm den 27sten November eben dieses Jahres ertheilt wurde. Doch so lange er diese Stelle bekleidete, hatte er die Bibliotheck noch nicht unter seiner völligen Gewalt und Aufsicht. Inzwischen wurde ihm die Volmacht dazu den 26sten May des folgenden 1663sten Jahres gegeben, und zugleich die Titel eines kayserlichen Rathes und Geschichtschreibers beygelegt, nachdem **Matthias Mauchter** sein bisheriges Amt niedergeleget hatte. Wir könten bey dieser Gelegenheit einige Nachrichten von dem Anfange und Wachsthum dieser unvergleichlichen **wienerischen** Bibliotheck, die schon zu **Lambecii** Zeiten an die 80000 Bücher in sich enthalten, beyfügen *). Da es aber nicht zu unserer gegenwärtigen Absicht gehöret, so bleiben wir bloß bey unsern **Lambecius** stehen. Er ließ also gleich Anfangs seine vornemste Mühe dahin gerichtet seyn, die Bücher aus ihrem Staube hervorzuziehen, und der ganzen Biblitotheck ein

besseres

*) Wir verweisen hier die Leser sowol auf **Lambecii** L. c. als auch auf **Richardi** Histor. Bibliotheca Vindobonensis, die zu Jena 1712 herausgekommen, ingleichen auf **Schurzfleischens** notit. bibl. Vinariensis, so mit einigen Zusätzen 1712 zu **Wittenberg** ans Licht getreten.

besseres Ansehen zu geben. Selbst der Kayser beehrte ihn mitten unter diesen Beschäftigungen einigemal mit seiner Gegenwart, und da er die besondre Geschicklichkeit **Lambecii** hiebey wahrnahm, so trug er ihm auch die Einrichtung der Biblioth. Ambrosianae zu **Inspruck** auf. Im Jahr 1666 muste **Lambecius** nach **Ofen** reisen, um die dasige Bibliotheck welche damals den **Türken** zugehörete, in Augenschein zu nehmen. Allein er fand sie nicht mehr in dem vortreflichen Zustande in welchem sie der ehemalige **ungarische** König, **Matthias Corvinus**, als Stifter derselben gelassen hatte. Er sahe die Bücher unordentlich unter einander liegen, und die Anzahl derselben erstreckte sich höchstens auf drey bis vier hundert. Doch so gering auch dieser Vorrath war, und so schlechte Werke er in sich faste, so ist er dennoch nach **Wien** gebracht worden, nachdem der Kayser **Leopold** denen **Türken** die Festung **Ofen** wieder abgenommen hatte.

In diesen Beschäftigungen blieb unser **Lambecius** bis an sein Ende. Es war ihm ein grosses Vergnügen, sich unter Büchern zu befinden, die Alterthümer und Seltenheiten derselben zu entdecken; und man muß ihm das billige Lob wiederfahren lassen, daß er durch seinen unermüdeten Fleiß nicht wenig zur Aufnahme der Historie der Gelehrsamkeit beygetragen, ja er würde noch mehr gethan haben, wofern ihn nicht der Tod an der Vollführung dessen, was er sich vorgenommen hatte, gehindert hätte. Sein Ableben erfolgte auch frühzeitig genug im Jahr 1680, da er kaum ein Alter von 52 Jahren erreicht hatte. Die Gelehrten sind

wegen

wegen des Tages und wegen der Art seines Todes sehr uneinig. **Henning Witte** ist in seinen Diario Biographico ad an. 1679 der Meinung, daß er im Monat September des 1679ten Jahres verstorben sey. **Meibom** behauptet in seiner **Einleitung zur sächsischen Historie**, daß er im Jahr 1680 den 24ten Märtz zu **Wien** von der Pest hinweggeraffet worden. **Daniel Nesselius** hingegen meldet in Breviario et supplemento commentariorum Lambecianorum, daß er im Monat April 1680 die Schuld der Natur bezahlet und an der Wassersucht seinen Geist aufgeben müssen. Diese letzte Nachricht ist um desto wahrscheinlicher und glaubwürdiger, weil ihm **Nesselius** unmittelbar in der Würde eines Bibliothecarii folgte, und daher von seinen Umständen besser benachrichtiget seyn konte, als die übrigen. Doch lässet sich auch die Meinung **Meiboms** mit derselben räumen. Man muß aber dabey folgende zwey Puncte voraussetzen, theils daß **Meibom** nach dem alten Styl gerechnet, der von dem neuen um 10 Tage verschieden ist, folglich in den Monat April fallen würde, theils daß **Lambecius** vielleicht würklich einen Anfal von der Pest auszustehen gehabt, daß aber eine dazu gekommene Wassersucht dieses Uebel für ihn um desto unheilbarer gemacht und seinen Tod beschleuniget habe. Was **Wittens** Nachricht anlanget, so hat man nicht Ursach auf das Ansehen dieses Mannes viel zu bauen. Es ist bekant, daß er sein Diarium ohne sonderliche Wahl und Beurtheilungskraft geschrieben, alles, was er in andern Büchern gefunden, zusammengeraffet, und sich auf die Art unzäligemal betrogen habe.

Lam-

Lambecius hatte noch eine Schwester und zween Brüder, unter welchen er der mittelste war. Der älteste, Namens Johann, ward im Jahr 1660 zu Padua zum Doctor der Weltweisheit und Arzeneywissenschaften creirt, er starb aber schon im folgenden Jahre. Die Bibliothek unsers Lambecius, die aus 3000 gedruckten und 200 geschriebenen Büchern bestand, ist von ihm für 2300 Thaler an den Kayser verkauft und nach seinem Absterben in die kayserliche Bibliothek versetzet worden. Er war übrigens ein Mann, den die Natur mit einem vortreflichen Verstande und Gedächtnis begabt hatte. Er besaß eine grosse Belesenheit und seine Emsigkeit im studieren war allemal gleich groß. Es wäre zu wünschen gewest, daß ihn GOtt länger das Leben gefristet hätte, so würden wir vielleicht mehr Früchte seines Fleisses und seiner Geschicklichkeit aufzuweisen haben. Doch war er bey seinem grossen Einsichten nicht von allen Fehlern und Irrthümern völlig befreyet. So wol in der Geschichte, als auch in der eigentlichen Gelehrtenhistorie, und in der Kentnis der Münze sind ihm verschiedene Fehler vorgeworfen und zum Theil mit Grunde gezeiget worden. Es sey aber ferne, daß dieses dem Ruhm unsers Lambecii verkleinerlich seyn solte: wie viele Gelehrten, die eben dieses Schicksal gehabt, müsten sonst nicht viel von ihrem Ruhm verlieren!

Es ist Zeit, daß wir auf die Schriften Lambecii kommen, und dieselben kürzlich anführen. Es gehören hieher folgende.

1. Pro-

1. Prodromus Lucubrationum Criticarum in Auli Gellii Noctes Atticas, nec non Dissertatio de vita et nomine A. Gellii. *Paris.* 1647 in 8.

Dieses Werk hat **Lambecius** im 19ten Jahre seines Alters geschrieben, und seinem Oheim, dem **Lucas Holstenius** gewidmet. Er war willens, dasselbe mit der Zeit vermehrter herauszugeben, zumal da er erfahren, daß in der **vaticanischen** Bibliothek 6 Codices und zu Meyland einer befindlich sey, der alle andere an Alterthum übertreffe. Viele Gelehrte haben dieser Schrift das gehörige Lob gegeben, und sie ist ihrer Güte wegen so wohl verschiednen Ausgaben des **Gellius**, als vornemlich der Ausgabe **Jac. Gronovii**, die zu **Leyden** 1706 in 4 herauskam einverleibet worden. Man sehe **J. Alb. Fabricii** Notas ad Catalogum scriptorum Lambecii.

2. Georgii Codini et alterius Anonymi excerpta de antiquitatibus Constantinopolitanis, graece et latine ex versione cumque animadversionibus Petri Lambecii. Accedunt Chrysoloraes epistolae tres de comparatione veteris et novae Romae; Leonis sapientis Imperatoris Oracula cum figuris atque antiqua graeca paraphrasi; explicatio officiorum sanctae ac magnae ecclesiae, interprete Bernardo Medonio. *Parisiis* 1655 in fol.

Diese ganze Samlung hat **Lambecius** vornemlich in den Jahren 1647, 1648 und 1649 theils zu **Paris**, theils zu **Rom** zusammengetragen und ausgearbeitet. Wegen der darin enthaltenen Tracta-

ten

ten hat er sich mit dem Holstein häuffig verabredet. Verschiedene Gelehrten, als Lindenbrog und Carl du Fresne im Glossario gracitatis haben diese Samlung für Holsteins Arbeit ausgeben wollen. Wegen Codini constantinopolitanischen Alterthümer gerieth unser Lambecius mit Combefisio in einen Streit, welcher bey Gelegenheit der von ihm besorgten Ausgabe einer Schrift Allatii de Simeonum scriptis zu Paris 1664 einen manipulum originum constantinopolitanarum beyfügte und Lambecium hin und wieder verbesserte, wovon Fabricii Biblioth. graeca l. 5. P. II. weiter nachzulesen.

3. Origines Hamburgenses ab urbe condita, s. A. C. 808 usque ad 1225, cum collectione variorum veterum diplomatum et duplici vita S. Anscharii, quarum prior a successore ipsius, S. Remberto, secundo archiepiscopo Hamburgensi, oratione prosa, posterior autem a Gualdone monacho Corbeiensi, tempore Adalberti XIII Archiepisc. Hamb., qui A. C. 1072 obiit, hexametris versibus composita et primum a. 1650 Parisiis ex bibliotheca S. Germani Pratensis eruta atque descripta est. Vtrique additae sunt notae. *Hamburgi* 1652 in 4.

Baronius ist in seinen Annalibus ad a. 826 und 858 der Meinung, daß das vom Rembert beschriebene Leben Anscharii verlohren gegangen sey. Es hat aber Phil. Cäsar das Gegentheil erwiesen, indem er es nebst Willehadi und Remberti Leben aus einer hamburgischen Handschrift 1642 ans Licht gestellet und mit Anmerkungen begleitet hat.

Weil diese Ausgabe mit der Zeit sehr rar geworden, so hat sie **Fabricius** dem 2ten Theile seiner Memoriarum Hamburgensium einverleibet. **Lambecius** entdeckte an dieser Lebensbeschreibung **Anschar**ii verschiedene Unvollkommenheiten und Zerstümmelungen; daher er sich bewegen ließ, beyde Verfasser dieses Lebens, sonderlich aber den ersten dem Druck vermehrter zu übergeben. Nach unserm **Lambecio** haben **Bollandus** und **Mabillon** dieselben ihren Actis Sanctorum einverleibet. **Claudius Arrhenius** hat sie gleichfals zu **Stockholm** 1677 **in** 4 herausgegeben; und endlich hat **Staphorst in** seiner historia ecclesiae hamburgensis diplomatica eben dieses gethan.

4. Rerum Hamburgensium liber secundus ab a. c. 1225 usque ad 1292, una cum diplomatum vetustorum, lucem ei afferentium, mantissa, chronologia, et auctario libri primi ab anno 808 ad annum 1072, dissertatione, de asino ad tibiam, monumento aedis cathedralis sepulchrali insculpto, scriptorum Autoris catalogo et epistolis Ioannis Christiani a Boineburg et H. Conringii. *Hamburgi* 1661 in 4to.

Dieses ganze Werk solte nach den Vorsatz **Lambecii** fortgesetzet werden. Diese Fortsetzung aber ist niemals ans Licht getreten, oder vielmehr wohl gar nicht ausgearbeitet worden; indem **Lambecius** gleich im ersten Jahre nach der Ausgabe des 2ten Buches sein Vaterland verließ. Inzwischen weil sich die Exemplaria dieses Werkes sehr vergriffen, so hat **J. A. Fabricius** dasselbe nebst zwo andern Schriften, die sich selten gemacht hatten, unterfolgen-

genden Titel herausgegeben: *Erpoldi Lindenbrogii Scriptores ſeptentrionales. Petri Lambecii Originum rerumque Hamburgenſium libri duo. Theodori Anckelmanni Inſcriptiones Hamburgenſes. Hamburgi* 1706 in fol. **Lambecius** hat ſeine Geſchichte mit vieler Treue und Genauigkeit verfertiget; doch muß man einige Stellen hievon ausnehmen, in welchen ihn die Liebe zu ſeinem Vaterlande verleitet hat, einige Irrthümer zu begehen.

5. Prodromus hiſtoriae litterariae, et tabula duplex chronologica univerſalis. *Hamburgi* 1659 in fol.

Im Jahr 1710 iſt dieſes Werk mit der Beſchreibung der Reiſe nach Cloſter **Marienzell**, wie weiter unten gemeldet werden ſol, herausgegeben worden. **Lambecius** hatte ſich vorgenommen, eine volſtändige Geſchichte der Gelehrſamkeit von dem erſten Urſprunge der Wiſſenſchaften bis auf ſeine Zeiten zu liefern. Allein das, was er hievon in Erfüllung gebracht hat, betrift nur den unerheblichſten und unfruchtbarſten Theil derſelben. Gegenwärtige Schrift enthält weiter nichts in ſich, als theils das erſte Buch, welches von der Schöpfung der Welt bis auf **Moſen** gehet, theils die vier erſten Capitel des zweyten Buches, welche ſich nur bis auf das dreyzehente Jahrhundert vor Chriſti Geburt erſtrecken. Durch mancherley Geſchäfte und Hinderniſſe von der Vollziehung ſeines Vorhabens abgehalten, hat er ſich begnügt einen Entwurf der noch übrigen Arbeit, oder den Inhalt der 29 Capitel, die mit jenen vieren das zweyte Buch des ganzen Werkes ausmachen ſolten, zu geben. So wohl

Morhoff in seinem Polyhistor l. 1. c. 16. n. 77. als auch Struve in der Introductione ad notitiam rei litterariae zweifeln, ob Lambecius ein Werk dieser Art jemals würde haben vollenden können, indem er zwar sehr gelehrt und in seinen Arbeiten unermüdet gewesen, dennoch aber eine gar zu weitläuftige Schreibart und überdies mehr Verstand als Beurtheilungskraft gehabt habe.

6. Petri Lambecii Orationes aliquot in illustri gymnasio Hamburgensi habitae una cum Programmatibus nonnullis publice ibidem propositis. *Hamburgi* 1660 in 4.

Der gelehrte Joh. Alb. Fabricius hat diese Samlung dem dritten Bande seiner *Memoriarum Hamburgensium* im Jahr 1711 in 8 einverleibet. Es wird nicht undienlich seyn, wenn wir von denen darin enthaltenen Stücken etwas umständlicher reden. Hier ist das Verzeichnis derselben, und zwar so, wie sie nach und nach ans Licht getreten.

a) Oratio de historiarum cum caeteris sapientiae et litterarum studiis coniunctione, habita cum publicam historiarum professionem a 1652 die 13 Ian. ordiretur.

b) Programma Orationis de artium liberalium laudibus a 1652 die 4 Iunii habitae.

c) Oratio habita a. 1653 die 10 Iunii cum explicationem T. Livii aggrederetur.

d) Programma orationis de peregrinationum utilitate a. 1652 d. 15 Iulii habitae.

e) Programma orationis de profectione Iasonis in Colchidem ad aureum vellus a. 1653 die 21 Aprilis habitae.

f) Ora

f) Oratio habita anno 1653 die 7 Octobris, cum secundum T Livii librum publice explicare aggrederetur.

g) Oratio in obitum Clar. V. Ioannis Adolphi Tassii Professoris mathematum in gymnasio hamburgensi.

Diese Trauerrede, welcher am Ende etwas fehlet, wurde nicht öffentlich gehalten, indem es der Magistrat als eine zu Hamburg ungebräuchliche Sache nicht gestatten wolte. Der Mathematicus, dem zu Ehren sie verfertiget worden, war im Jahr 1585 zu Worden im Erzbisthum Bremen gebohren. Im J. 1629 ward er zum Lehrer der mathematischen Wissenschaften nach Hamburg berufen und starb daselbst den 4ten Jenner 1654.

h) Programma orationis inauguralis, in suscipiendo Rectoratu habitae.

i) Oratio habita a. 1660 die 13 Ian. cum Rectoratum susciperet.

k) Programma in D. Davidis Penshornii I. V. C. et Senatoris reip. Hamburgensis funere, quod a. 1660 die 13 Martii deducebatur.

l) Programma orationis inauguralis D. Ioannis Mulleri, de scientiarum mathematicarum laudibus, earumque in vita humana necessitate. habitae die 15 Mertii a. 1660.

m) Programma orationis inauguralis D. Rudolfi Capellen, de summa boni oratoris necessitate, habitae die 3 Aprilis anno 1660..

7. Commentariorum de Augusta Bibliotheca Caesarea Vindobonensi libri octo *Vindobonae* a. 1665 et seq. in fol.

Als unserm Lambecius die Aufsicht über die Kayserliche Bibliothek zu Wien aufgetragen wurde, so faste er gleich Anfangs den Entschlus, dreyerley Verzeichnisse derer darin befindlichen Bücher zu verfertigen. In dem ersten wolte er diese Bücher nach der Zahl, mit welcher sie bezeichnet waren, in dem andern nach ihren verschiedenen Inhalte, und in dem dritten nach der alphabetischen Ordnung der Namen ihrer Verfasser anzeigen. Er machte den Anfang dieser weitläuftigsten Arbeit mit dem zweyten Catalogus, den er in 25 besondere Bücher theilen zu müssen glaubte. Das erste derselben war der Geschichte dieser Bibliothek von ihren Ursprunge bis auf die Zeiten des Verfassers gewidmet, und trat im J. 1665 ans Licht. Das zweyte solte einige Untersuchungen über den Namen der Stadt Wien, über einige diese Stadt betreffende Handschriften, und über die Bücher der in die kayserliche Bibliothek versetzten ambrosianischen und budenschen Bibliothek in sich enthalten; und dieses erschien im J. 1669. Die drey folgenden solten sich mit griechischen Handschriften über die Theologie beschäftigen, und von denselben wurde das dritte im J. 1670, das vierte 1671 und das fünfte 1672 dem Druck übergeben. Das sechste solte von den griechischen Manuscripten, die die Rechtsgelahrtheit und Arzeneywissenschaft betrafen, handeln; und Lambecius ließ es im Jahr 1673 ans Licht treten. Das siebente bis neunte waren für diejenigen griechischen Handschriften aufbehalten, welche die Philosophie, die Kirchen- und Politische - Historie, und die Philologie zum Gegenstande hatten. Man hat von demselben nur

das

das siebente und achte, wovon jenes im J. 1674, dieses aber 1679 herausgegeben wurde. Hiemit endigte sich die ganze Arbeit des **Lambecius**, und da er im folgenden Jahre mit Tode abgieng, so konte er noch weniger darin fortfahren. Die fünf folgenden Bücher, das vierzehente mit eingeschlossen, solten die **lateinischen, italiänischen, spanischen, französischen** und **deutschen** Handschriften in sich enthalten, die sowohl die Theologie, als auch das Recht, die Arzeneywissenschaft, die Geschichte und Philologie betrafen. Das funfzehente Buch war den orientalischen, das ist den **hebräischen, syrischen, arabischen, türkischen, persischen, chinesischen** und andern Handschriften von allerley Inhalt gewidmet. In dem sechzehenten solte ein Verzeichnis der 3000 Münzen und andrer Seltenheiten oder Alterthümer, die eine Zierde der **wienerischen** Bibliothek sind, gegeben werden. Das siebenzehente solte eine Samlung von tausend auserlesnen Briefen in sich fassen, die seit den letzten zweyhundert Jahren theils an die kayserlichen Bibliothecarios, theils von diesen an andre Gelehrte geschrieben waren, und zur Erläuterung der vorhergehenden Bücher dieneten. Das Verzeichnis derer gedruckten Bücher solte den Inhalt der folgenden sechs Bücher ausmachen; und endlich das 25 ste oder letzte war zu einer algemeinen Gelehrtenhistorie aufbehalten, wovon **Lambecius** schon im Jahr 1659 einen Versuch herausgegeben hatte. Es ist nicht zu leugnen, daß in diesem Werke **Lambecii** viel besondere und merkwürdige Sachen enthalten sind; es ist aber zu weitläuftig und der Verfasser

hat viele unnütze Dinge mit eingemischet. **Daniel Nessel**, sein Nachfolger, hat einen kurzen Auszug desselben geliefert und zugleich das Verzeichnis der griechischen Handschriften, die **Lambecius** mit Stillschweigen übergangen hatte, wie auch allerhand **orientalischer** Manuscripte beygefüget. Dieses Supplement aber ist theils wegen der Schreibart und Methode, theils wegen der Gründlichkeit der Sachen weit unerheblicher, als das Werk selbst. Es führt folgenden Titel: *D. Danielis de Nessel Breviarium et supplementum commentariorum Lambecianorum, sive Catalogus aut recensio specialis codicum manuscriptorum graecorum, nec non linguarum orientalium augustissimae bibliothecaé Caesareae Vindobonensis.* Vindobonae 1690 in fol. Sowol aus dieser, als aus des **Lambecii** Schrift hat **Reimann** einen kurzen Auszug gemacht und unter folgender Aufschrift ans Licht treten lassen: Bibliotheca Acroamatica, Theologica, Iuridica, Medica, Philosophica, Historica et Philologica, comprehendens recensionem specialem omnium codicum manuscriptorum Bibliothecae Caesareae Vindobonensis, olim a *Petro Lambecio* et *Daniele Nesselio* congesta, nunc autem propter insignem raritatem, caritatem et praestantiam in hanc concinnam epitomen redacta et huci publicae restituta a *Iacobo Friderico Reimmanno.* Accessit Dissertatio praeliminaris, in qua de spissis Lambecii et Nesselii voluminibus accurate disseritur et huius instituti ratio prolixius explanatur. *Hannoverae* 1712 in 8. 920 pag.

8. Diarium sacri itineris Cellensis interrupti et repetiti, quod Imperator Leopoldus I. anno 1665

1665 die 27 Iunii ſuſcepit. Vindobonae 1666 in 4.

Dieſe Reiſebeſchreibung iſt nebſt einigen andern Schriften unter folgenden Titel wieder aufgelegt worden. *Petri Lambecii Prodromus hiſtoriae litterariae, et tabula duplex chronographica univerſalis. Accedunt in hac editione praeter Autoris Iter Celenſe, Alexandri Ficheti Soc. Ieſ arcanam ſtudiorum methodum atque ideam locorum communium, nunc primum in lucem editus Wilhelmi Langii Catalogus librorum MSS. bibliothecae mediceae; curante Io. Alberto Fabricio. Hamburgi* 1710 in Fol. Das Werk, von welchem hier eigentlich die Rede iſt, enthält ein Tagebuch der Wallfarth, welche der Kayſer **Leopold** im Jahr 1665 nach dem Cloſter **Marienzell** in **Oberſteyermark** that, um GOtt für den Sieg, den er am Tage des h. **Gothard** über die **Türken** erfochten hatte, zu danken. Man findet in dieſem Tagebuche viel ſchöne zur Gelehrtenhiſtorie gehörige Anmerkungen.

9. Tabulae Synopticae in V. Clar. Philippi Cluveri Introductionem in univerſam Geographiam tam veterem quam novam. *Hamburgi* 1660 in fol. oblongo.

10. Epiſtola ad Principem Auguſtum Brunſvicenſ. et Luneburgenſem Ducem de Biblioth. Caeſareae Vindobonenſis codicibus, qui adornandae novae omnium Flavii Ioſephi operum editioni graeco latinae poſſunt inſervire etc. *Vindobonae* 1666 in 4to.

Die Briefe welche **Boſius** deshalb mit einigen Gelehrten und ſonderlich mit **Lambecio** gewechſelt,

befinden ſich unter Reineſii und Boſii Briefen, die im J. 1700 zu Jena in 12 gedruckt worden.

11. Axiomata Politica Gallicana, ex domini Auberii, Advocati Parlamenti Pariſienſis et conſiliarii regii tractatu, quem de iuſtis praetenſionibus regis ſuper imperium et de praeeminentia regis ſuper imperatorem inſcripſit etc. bona fide ad verbum excerpta, cum caeteris gentibus, quarum intereſt, tum imprimis germanicae nationi ad conſiderandum propoſita. Vindobonae 1667 in 4to.

12. Baptiſtae Sacchi Cremonenſis, ex vico Platina vulgo appellati Platinae, Hiſtoria inclytae urbis Mantuae et Sereniſſimae familiae Gonzagae, in libros ſex diviſa, et Franciſco Gonzagae Cardinali Mantuano olim dedicata, nunc primum ex Biblioth. Caeſarea Vindobonenſi in lucem edita cum Chronologia accurata et neceſſariis acceſſionibus. Vindobonae 1675 in 4to cum fig.

Lambecius hat hier den Platina unrecht den Namen Baptiſta beygelegt, da er ihn doch Bartholomäus hätte nennen ſollen, wie aus dem achten Theile dieſer Nachrichten S. 278 zu erſehen iſt. Seine Anmerkungen erſtrecken ſich nur über das erſte Buch; indem ihn vermuthlich andere Geſchäfte und vielleicht auch die Confiſcation dieſer Schrift zu Wien hinderlich ſeyn mochten, die folgenden Bücher gleichfals mit Anmerkungen zu verſehen.

13. Catalogus librorum a ſe compoſitorum et in lucem editorum ab anno aetatis 19 usque ad 45 nempe ab anno 1647 ad 1673. *Vindobonae* 1673 in 4to.

In diesem Verzeichnisse redet **Lambecius** von vielen Schriften, die er herauszugeben willens war, an deren Verfertigung er aber durch seinen drey Jahre nachher erfolgten Todt gehindert worden. Wir wollen einige dieser Schriften anführen, die er theils angefangen, theils völlig im Mscpt. hinterlassen, theils aber auch nur versprochen hat. Es gehöret demnach hieher 1) Syntagma rerum Germanicarum, sive germanicarum rerum Scriptores varii, variaque acta publica ex Biblioth. Caesarea Vindobonensi in lucem edita, cum annotationibus necessariis, Chronologia accurata et ampliſſimis indicibus, geographico inprimis et genealogico. Ohnerachtet im J. 1673 würklich der Anfang gemacht wurde, dieses Werk zu drucken, so ist es dennoch niemals völlig zum Vorschein gekommen. Man hofte zwar, daß **Lambecius** vieles davon handschriftlich hinterlassen haben würde; weswegen auch **Nessel** Befehl erhielt seine Studierstube zu durchsuchen. Allein er fand nichts, als den gedruckten Titel des Werks und zween Schriftsteller, die **Lambecii** Schreiber aus den kayserlichen Handschriften abgeschrieben, die aber den geringsten Theil dieser grossen Sammlung ausmachten. Nichtsdestoweniger wurde er ersucht dieses Werk zu vollenden. Er machte daher nicht nur das, was **Lambecius** versprochen, sondern auch viele andere ungedruckte Documente und historische Bücher aus der kayserlichen Bibliothek zum Druck fertig. Es ist aber bey blossen Versprechungen geblieben, ausser daß im J. 1693 eine *Sciagraphia magni corporis historici hactenus inediti, brevi tamen Deo volente edendi in varia Syntagmata*

ta diversosque tomos divisi herausgekommen. Schon im Jahr 1690 theilte er einen *Prodromum historiae pacificatoriae sive indicem chronologicum corporis historico-politici publicarum Pacificationum, confoederationum ab A. C.* 1300 ad 1685 mit, doch ist das Werk selbst nicht dem Druck übergeben worden. Von beyden Schriften wird mit Recht in den **mo**natlichen **Unterredungen** a. 1693 geurtheilt, daß deren einige theils schon gedruckt sind, die aber **Nessel** für ungedruckt gehalten, theils daß sie **Lambecius** schon seinem Commentarius de Biblioth. Vindo. einverleibet habe. 2) eines **Ungenanten** *Presbyteri Bremensis continuatio Chronici Slavorum Helmoldi ab A. C.* 1164 *usque ad a.* 1448 *desumta ex codice manuscripto Lambeciano.* Diese Schrift hat **Lambecius** gleichfals herausgeben wollen, er hat es aber nicht gethan; und vielleicht würde es auch niemals geschehen seyn, wenn nicht **Leibnitz** in Accessionibus historicis dieselbe mitgetheilet hätte. 3) *Annales Crembsmunstrenses in vetustissimo et nobilissimo Austriae superioris monasterio benedictino, quod germanice Crembsmunster, latine autem Cremiphanium appellatur,* 1142 *conscripti et porro ibidem continuati usque ad a.* 1217, *qui extant in Bibl. Caesar. avthentico codice MS. membranaceo, inter codices MStos historicos latinos* 453. Dieses Codicis hat sich noch bey Lebzeiten **Lambecii** ein **Benedictiner Simon Rettenpacher** zur Verfertigung seiner Historiae Noricae bedient, die 1677 in Fol. zu **Salzburg** herausgekommen. 4) *Bibliotheca Philosophica,* wovon doch weiter nichts als ein Abriß erschienen, den **Morhof**

in

in seinen Polyhistor l. 1. c. 2. n. 8 bekant gemacht hat. 5) *Aurea Bulla Caroli IV Imp.* die a. 1400 auf Befehl des Kaysers **Wenceslai** auf Pergament geschrieben und mit vielen Figuren ausgeschmückt worden. **Lambecius** hat diesen Codicem seinem syntagmati rerum germanicarum einverleiben wollen. Weil er es aber nicht gethan, so hat **Heinr. Günther Thulemarius** die Erlaubnis erhalten, denselben mit dem Codice zu **Frankfurt** am **Mayn** zu vergleichen und zum Druck zu befördern; welches auch in seinen Tractat de Bullis 1687 in 4, noch besser aber in der Ausgabe vom J. 1697 in Fol geschehen. 6) *Aristaeneti Epistolae*, worüber **Lambecius** einen Commentarium verfertiget und der kayserlichen Bibliothek handschriftlich überlassen hat: s. **Fabricii** Bibl. Graec. l. 2 c. 10. 7) *Eunapius Sardianus de vitis Philosophorum*, welchen Schriftsteller er theils mit seinen eigenen Anmerkungen, theils mit **Jos. Scaligers** Verbesserungen und Erläuterungen, die er von demselben im Mscpt. hatte, herausgeben wollen. 8) *Analysis et praelectiones in Diogen. Laertium de vitis Philosophorum* und *Io. Iac. Frisii Bibliotheca chronologica Classicorum Autorum*, welche er vermehrter herauszugeben willens gewesen, indem seine Zusätze und Verbesserungen im Mscpt. vorhanden sind.

Ausser diesen angeführten Schriften hat **Reimmann** noch einen grossen Vorrath anderer Tractate aus **Lambecii** Werken gesamlet, die er der gelehrten Welt mittheilen wollen, wovon man das Verzeichnis in dessen Vorrede zur Biblioth. Acroamatica S. 43 nachlesen kan.

Uebri-

Uebrigens geben von den Leben und Schriften unsers **Lambecii** mehr Nachricht, **Fabricius** in memoriis hamburgensibus, Vol. 2. p. 1075. **Barthol. Christ. Richardi** in Historia Bibl. Vindob. **Joh. Moeller** in Introd. in historiam Cimbricam S. 537 **Jac. Fr. Reimman** in Introduct. in histor. litterar. **Buddeus** in Lexico historico, **Witten** im Diario biographico ad a. 1679 und **Bayle im** Dictionaire historique et critique.

Lucas Holstenius.

Die Stadt **Hamburg**, dieser berühmte Geburtsort so vieler grossen Gelehrten, kan sich rühmen, daß auch **Lucas Holstenius** in derselben im Jahr 1596 das Licht der Welt erblickt hat. Eben dieser Ort war es, wo dieser nachmals berühmte Mann den grösten Theil seiner jugendlichen Jahre zubrachte und bey dem damaligen Conrectore, **Johann Hußwedel** mit einem besonders glücklichen Fortgange den Grund zu seiner Gelehrsamkeit legte. So bald er aber die so genanten Schulstudien vollendet, und sich für tüchtig befand, höhere Schulen beziehen zu können, so verließ er seine Vaterstadt und wendete sich nach **Holland**. Die Universität **Leyden** war der Ort, wo er seine angefangenen Studien fortsetzen und sich zu einem würdigen Mitgliede der gelehrten Welt zubereiten wolte. Er begab sich also dahin; und ohnerachtet die Wissenschaften wegen des in den dasigen Gegenden da-

damals heftig wütenden Religionsstreites mit den Remonstranten sehr vernachlässiget wurden, so brachte er es durch seinen Fleiß und durch den gelehrten Umgang mit den berühmten Hugo Grotius. Gerh. Joh. Vossius, Daniel Heinsius und Joh. Meursius zu grossen Einsichten. Die platonische Philosophie, die er sehr hochschätzte, war in Verbindung mit der Arzeneywissenschaft der vornehmste Gegenstand seiner academischen Arbeiten *).

Nachdem er denselben eine geraume Zeit obgelegen hatte, so verließ er im Jahr 1617 nicht nur Leyden, sondern auch ganz Holland. Er gieng auf Reisen, und nahm dabey den bekanten Philipp Cluver zu seinen Gefährten, der nicht nur Italien sondern auch Sicilien mit ihm durchwanderte. Im Jahr 1622 setzte er seine angefangene Reise noch weiter fort, und begab sich nach Engelland, wo er theils zu Oxford, theils in dem 1623sten Jahre zu London seinen Aufenthalt hatte.

Als er hierauf wieder in seinem Vaterlande angekommen war, hat er um einen Schuldienst, und zwar, wie Schultetus **) meinet, um das Conrectorat an der Johannisschule angehalten. Allein es wurde ihm versagt und abgeschlagen. Holstenius wurde hiedurch nicht wenig entrüstet; und der Wiederwille, den dieser Zufal bey ihm so wohl gegen sein Vaterland, als gegen die evangelische Religion rege gemacht haben sol, war so groß,

daß

*) Vide litteras ad Geverh. Elmenhorst apud Gudium p. 289.

**) In Innocentia Theolog. Hamburgens.

daß er beyden entsagte. Wenigstens begab er sich alsbald nach **Frankreich**, und nahm daselbst die catholische Religion an. Während seines Aufenthaltes zu **Paris**, lebte er mit den beyden **Puteanen** in einer vertrauten Freundschaft, die ihn auch dem **Peirescius**, Rathsherrn zu **Aix** in der **Provence**, bestens empfohlen. Die Gewogenheit und Gunst dieses gelehrten Mannes wuste er auf die geschicklichste Art sich zu erwerben; ja er machte sich demselben so sehr gefällig, daß **Peirescius** nicht leicht eine Gelegenheit verabsäumte, ihm seine Wilfährigkeit zu bezeugen. Diese äusserte sich unter andern darin, daß er ihm ein sehr rühmliches Empfehlungsschreiben an den Cardinal **Franc. Barberini** mitgab, der damals von dem Pabst wegen Religionssachen nach **Frankreich** war geschickt worden. Diese Fürsprache hatte auch ihre erwünschte Wirkung. Der Cardinal nahm ihn nicht nur mit sich nach **Italien**, sondern vergönnete ihm auch einen Aufenthalt in seinem prächtigen Pallast, und machte ihn überdies zu seinen Secretair und Bibliothecarius über seine Bibliothek, die aus den schönsten Büchern und raresten Manuscripten bestand und von welcher zu **Rom** 1681 in Folio ein Catalogus gedruckt worden.

Da wir hier von dem Cardinal **Barberini** reden, so können wir nicht umhin, einen besondern Umstand zu berühren. Man liefet nemlich in den Menagianis Th. 1. S. 373, daß, als **Holstenius** eines Tages in einer öffentlichen Rede diesen Cardinal **Eminentissimum** genennet, alle übrige Cardinäle nachher auf gleiche Weise haben wollen benen-

nennet seyn. Dieses gab zu dem Decret Anlaß, in welchem der Pabst **Urbanus** der 8te den 10ten Junius 1630 verordnete, daß die Titel **Eminenz** und **Eminentissime** denen Cardinälen beygelegt werden solten.

Bey dieser erlangten Würde unsers **Holstenius** blieb es nicht. Eben der Pabst **Urbanus** machte ihn zum Canonicus der **vaticanischen** Kirche, und **Innocentius** der 10te verordnete ihn zum Verweser der sogenanten **vaticanischen** Bibliothek. Ich sage mit Fleiß, daß er ihn nur zum Verweser bestellet habe; denn der Name eines Bibliothecarii konte ihm nicht gegeben werden, weil diese Würde allemal einer aus dem Cardinalscollegio bekleidet. Doch ist dieser Gebrauch nicht von jeher üblich gewesen, wie das Exempel **Platinae** bestätiget, der im Jahr 1475 von **Sixto** den 4ten zum Bibliothecarius angenommen wurde.

Die Leser werden uns hier eine kleine Ausschweifung verstatten, die den Ursprung und Wachsthum der päbstlichen Bibliothek betrift. So ungegründet und falsch es ist, daß, wie **Angelus Roccha** *) meinet, schon der Apostel **Petrus** hiezu den Grund gelegt habe; so gewiß ist es im Gegentheil, daß erst die neuern Päbste auf die Errichtung einer Bibliothek bedacht gewesen. Vor **Sixti** des **vierten** Zeiten haben zwar **Benedictus** der 3te, **Martinus** der 5te, **Nicolaus** der 5te und **Pius** der 2te ihre Bemühungen und Sorgen darauf gerichtet; sie sind aber nicht so glücklich gewesen ihre Absicht völlig

*) In descriptione bibliothecae Vaticanae.

lig zu erreichen und das Werk zu Stande zu bringen *). Doch ist Nicolaus der 5te demselben sehr nahe beygekommen. Er bewarb sich nicht nur um gelehrte Männer, sondern ließ auch von allen Orten Bücher herbeyschaffen. Platina **) rühmt ihn daher in seiner Lebensbeschreibung sehr, und führt überdies noch Beyspiele seiner grossen Freygebigkeit gegen die Gelehrten und seines Eifers um die Erhaltung vieler Bücher an. Allein Paulus der 2te ließ nach ihm alles wieder in die vormalige Verwirrung gerathen. Die Mönche, die sich ihre Unwissenheit recht wohl gefallen liessen, überredeten diesen Pabst, daß dergleichen Verordnungen zum Nachtheile der römischen Kirche gereichten, ja sie waren so boshaft, daß sie denen Gelehrten, die sich damals am römischen Hofe befanden, beymassen, als ob sie dem Pabst nach dem Leben getrachtet und lästerliche Schriften wieder ihn ausgestreuet hätten. Diese Beschuldigung hatte bey Pauld die Wirkung, daß er alles, was seine Vorfahren verordnet hatten, wiederum zerriß, und die bestelten Abbreviatores, unter denen sich auch Platina ***) befand, abschafte. Sein Nachfolger Sixtus der 4te aber ließ sich sehr angelegen seyn, diesem Unwesen durch gute Verordnungen abzuhelfen. Er stelte die ziemlich verfallne Bibliothek durch Anschaffung neuer Bücher her; er setzte gewisse Einkünfte

zu

*) Eben dieses bestätiget Alexander Donatus in Roma vetere et nova S. 368

**) de vitis Pontificum Romanor. p. 298.

***) Er selbst zeuget hievon in Historia Mantuana p. 2 und in vita Pauli II.

zu Büchern und zur Unterhaltung der dabey nöthigen Personen aus *); er verordnete auch endlich einen besondern Bibliothecarius, und dieses war **Platina**, der mit einem besondern Eifer und Fleiß auf den Wachsthum der ihm anvertrauten Bibliothek bedacht gewesen **). Was die Geschichte dieser Bibliothek betrift, so ist sie anfänglich im **Laterano** gewesen, daher sie auch Biblioth. Lateranensis genennet wird. Von **Rom** ist sie im vierzehenden Jahrhundert eine geraume Zeit nach **Avignon** in **Frankreich** verlegt worden. Als aber diese grosse Trennung in der **römischen** Kirche wieder beygelegt war, so wurde sie wieder nach **Rom** und von den Pabst **Sixtus** den 5ten auf das **Vatican** gebracht, wie **Hottinger** in Biblioth. Quadripartit. p. 19 bezeuget. Den grösten Wachsthum hat sie durch die **heidelbergische** Bibliothek erhalten. Der darin befindliche Vorrath von Manuscripten ist einer der besten, und **Onuphrius Panvinius** hat zu seiner Zeit schon 6000 derselben gezählet. Ja wie ansehnlich muß auch nicht die Sammlung der Bücher selbst seyn, da der Catalogus aus einigen Bänden bestehen sol? Unsere Absicht erlaubt uns nicht, weitläuftiger hievon zu reden; wir verweisen daher auf den gemeldeten **Onuphrius** und auf **Antonium Cicarella**, die besondere Beschreibungen dieser Bibliothek geliefert haben.

Jetzt fahren wir in der Lebensbeschreibung unsers **Holsteins** fort; in welcher wir bis auf seine Reise nach **Rom** und die daselbst erhaltene Beförderung

*) **Onuphrius Panvinius** in vita Sixti IV. p. 332.
) Siehe **Struve Acta Literaria Fasc. 4. p. 1.

derung gekommen waren. Im Jahr 1630 that er eine Reise nach **Warschau**, von wannen er bald wieder zurückkehrte, und auf Befehl des Cardinals **Barberini** durch **Wien** gieng, um in der dasigen Bibliothek einen alten Codex aufzuschlagen, darin die Thaten der Päbste und ihre Wapen enthalten waren. Im Jahr 1640 hielt er sich eine Zeitlang zu **Florenz** auf. Er verfertigte daselbst mit grossen Fleiß ein Verzeichnis der seltensten Manuscripten, und fällete zugleich ein Urtheil darüber, ob sie rar oder anderswo zu finden, oder gar im Druck erschienen wären. **Lilienthal** hat diesen Catalogus mit Recht für würdig gehalten, in seinen *Selectis Histor. et Liter.* p. 1 einzuverleiben; und da **Wilh. Langens** Catalogus eben diesen Inhalt hat und zur Ergänzung des erstern gereichet, so hat ihn **Fabricius** des **Lambecii** Prodromo beygefüget.

Wie groß die Gunst und Achtung des Pabsts **Alexanders** des 7ten gegen ihn gewesen, ersiehet man unter andern aus folgendem Umstande. Als im Jahr 1655 die Königin von **Schweden, Christina** sich nach **Rom** begeben und daselbst das catholische Glaubensbekentnis ablegen wollen; so schickte ihn nicht nur dieser Pabst derselben nach **Inspruck** entgegen, um daselbst diesen Actus zu volziehen, sondern er gab ihm auch in seinem **Breve** die rühmlichsten Benennungen eines ihm wegen seiner grossen Geschicklichkeit in allen freyen Künsten, und wegen seiner Tugend und Eifers um die catholische Religion sehr lieben Mannes. Eben diesen Eifer bewies er auch darin, da er nicht nur den **Christoph Ranzow** zur Annehmung dieser Religion bewog, sondern

auch

auch vor seinem Ende an dem Marggraf zu Brandenburg Christian Ernst eben dieses versuchen wolte.

So unermüdet und unverdrossen aber Holstenius in dem Dienste des Pabstes war, so sehr ließ er seine übrigen Beschäftigungen und Arbeiten dahin gerichtet seyn, der gelehrten Welt immer mehr Früchte seines Fleisses und Denkmäler seiner vortreflichen Einsichten vor Augen zu legen. Dis ist die Ursach, weshalb wir ihm noch verschiedene wohlgerathne Schriften zu verdanken haben, deren Anzahl um desto grösser geworden, da er diese Bemühungen durch seine ganze übrige Lebenszeit bis an seinen Tod fortgesetzet hat.

Dieses Absterben erfolgte im Jahr 1661 den 2ten Februar zu Rom, nachdem er ein Alter von 65 Jahren erreicht hatte. In seinem Testamente setzte er den Cardinal Barberini zum Erben ein. Die Königin Christina und den Pabst beschenkte er mit vielen Handschriften. Für die catholischen Schweden in Rom aber setzte er ein gewisses Stipendium aus, davon denen Armen jährlich etwas gereicht werden solte. Seine Bibliothek, diese sowol der Anzahl als dem Werthe nach sehr schätzbare Sammlung, gab er, wiewohl nicht aus eignem Triebe, sondern auf Zureden Christian Lupi denen Augustinermönchen zum Vermächtnis. Ja so gar die Stadt Hamburg, die er vor vielen Jahren mit einem ziemlichen Unwillen verlassen hatte, bekam noch bey seinem Tode einen Beweis seines gütigen Andenkens indem er sie mit 29 Bänden voller Handschriften beschenkte.

Den erblasten Leichnam Holsteins ließ der Cardinal Barberini in der Kirche der heil. Maria dell' anima genant, beysetzen, wo er ihm ein marmornes Grabmahl hatte aufrichten und folgende Grabschrift darauf setzen lassen.

D. O. M.

Lucae Holstenio, Saxoni Hamburgensi, qui clarus in Galliis, Romae clarior, gentium omnium aetatumque historias et ecclesiae res mente complectens, diversis regionibus peragratis diversos earum fines et nomina probe tenuit, varias quoque linguas, praeter graecam latinamque, quarum scriptoribus plurimum lucis attulit; antiquam Philosophiam calluit, ab Urbano VIII Canonicatu Basilicae Vaticanae, ab Innocentio X. Praefectura Bibliothecae ornatus, ab Alexandro VII; sapienter unus electus ut occurreret Svecorum, Gothorumque Reginae incomparabili, quae miram in tanto viro summi ingenii, summaeque modestiae coniunctionem suspexit et praedicavit; vitae denique laudatissimae et illustrium operum cursu interrupto, eximius patriae Germaniae amator, propugnatorque religionis catholicae obiit IV Nonas Februarii anno MDCLXI, aetatis suae LXV.

Franciscus Barberinus
Cardinalis S. R. E. Vice-Cancell.
haeres ex asse amico optimo posuit.

Holstenius besaß sowohl in den geistlichen, als politischen Alterthümern grosse Einsichten; er hatte einen feinen Verstand und eine genaue Beurtheilungskraft; er schrieb endlich sehr rein und zierlich. Die von ihm verfertigten Werke sind nicht

groß

groß und weitläuftig; seine Anmerkungen und Dissertationes aber sind genau und scharfsinnig; von denen die mehresten erst nach seinem Tode herausgekommen, oder von seinen Freunden ihren Werken einverleibet sind. Er war in der Geographie sehr geschickt und in der platonischen Philosophie ungemein bewandert. Von seinen Eltern war er zwar in der lutherischen Religion gebohren und erzogen worden; er nahm aber nachher die catholische Religion an, und das Werkzeug dieser Bekehrung war der Jesuit **Sirmond**. Man findet in den Menagianis Th. 1. S. 222 einen sehr witzigen Einfall, der seine Gelehrsamkeit und die Gegenwart seines Gemüthes zu erkennen giebt. Wir wollen die ganze Stelle hersetzen. „Als er eines Tages mit „zween oder dreyen Gelehrten an der Tafel des Car„dinals **Franciscus Barberini** disputirte, so ent„fuhr ihm mitten in der Hitze seines Streites eine „ziemlich starke und vernehmliche Blähung. Der „Cardinal lächelte, und die Gäste, mit welchen „**Holstenius** redete, brachen in ein lautes Gelächter aus. Allein ohne dadurch im geringsten bestürzt „zu werden, sagte er zum Cardinal: Ich kan in „meinem Namen die Stelle des **Virgilius** sehr „wohl auf Ew. **Eminenz** zueignen,

- - Tu das epulis accumbere Divum,

„Aber nicht den folgenden Vers.

Ventorumque facis tempestatumque potentem.

„Dieses wurde sehr wohl aufgenommen, weil weder der Cardinal, noch die übrigen Anwesenden sich „erinnerten, daß es in diesem letztern Verse, welcher

„der 80ste des ersten Buches der Aeneis ist, heisse „Nimborumque, nicht aber ventorumque. „

Bis hieher haben wir uns mit den Lebenslaufe **Holstenii** beschäftiget. Es ist Zeit, daß wir uns auch seinen **Schriften** nähern, und das, was dabey zu erinnern ist, beyfügen. Wir wollen sie in dieser Ordnung auf einander folgen lassen.

1. Endecasyllabi in nuptias Thaddaei Barberini et Annae Columnae. *Romae* 1627 in 4to et 1629 in 8vo.

Man kan hievon **Allatii** Apes Vrbanas mit mehrern nachlesen.

2. Emendationes in Eusebii librum contra Hieroclem.

Zur Vollführung dieser Arbeit hat sich **Holstein** eines sehr alten Manuscripts aus der königlichen Bibliothek bedienet, welches ihm **Rigaltius** verschafte. Man findet seine Verbesserungen in einer Ausgabe dieses Werks **Eusebii** mit dessen Praeparatione Evangelica, die zu **Paris** 1628 in Fol. ans Licht getreten ist. **Holstein** hat sich aber nicht allein begnügt, den **griechischen** Text zu verbessern, sondern er hat auch in der **lateinischen** Uebersetzung **Zenobii Acciajoli**, die nicht sehr genau und zuverlässig ist, mancherley Veränderungen gemacht.

3 Porphyrii liber de vita Pythagorae; nec non sententiae ad intelligibilia ducentes et de antro Nympharum in Odyssea descripto graece et latine, interprete et notatore Luca Holstenio, qui dissertationem de Porphyrii vita et scriptis adiecit. *Romae* 1630 in 8vo et *Cantabrigiae* 1655 in 8vo.

Holstein hat seine Ammerkungen nur bis auf die siebzehente Seite des Lebens Pythagorä bringen können. Eine langwierige Reise, die er damals bis an die äussersten Gränzen von Sarmatien that, verhinderte ihn, daß er sie nicht weiter fortsetzen konte. Ausser denen bereits angeführten Ausgaben sind diese Anmerkungen nebst der vom Porphyrius verfertigten Lebensbeschreibung Pythagorä einer andern Edition beygefüget worden, welche Ludolf Kuster dem Leben Pythagorä vom Jamblichus im Jahr 1707 zu Amsterdam in 4 angehänget hat. Doch ist die Dissertation Holsteins über das Leben und die Schriften Porphyrii nicht in derselben befindlich, daher sie J. A. Fabricius seiner Biblioth. Graec. l. 4. p. 207 einverleibet hat.

4. In dem ersten Theile der Briefe des Fortunio Liceti, die unter dem Titel: de quaesitis per epistolas a Claris Viris responsa F. Liceti *Bononiae* 1640 in 4 herausgekommen, befinden sich unter andern zween Briefe, die unsern Holstein zum Verfasser haben, und in erwehntem Buche den vordersten Platz einnehmen. Der erste ist vom 25sten August 1635, der andre aber vom 30sten März 1638 unterzeichnet.

5. Demophili, Democratis et secundi, veterum philosophorum sententiae morales, graece et latine, Holstenio interprete, cum notis. *Romae* 1638 in 12, et *Lugduni Batav.* 1639 in 12mo.

Diese drey alten Schriftsteller, von welchen Holstein in diesem Buche eine umständlichere Nachricht ertheilet, hat er aus dreyen Bibliotheken gesamlet, nemlich den Demophilus aus der vati-

canischen, den Democrates aus der barberinischen, und den Secundus aus der königlichen Bibliothek zu Paris. Die *Opuscula mythologica* ethica et physica, welche durch die Besorgung des Thomas Gale zu Cambridge 1670 in 8, ingleichen zu Amsterdam 1688 in 8 herausgekommen sind; fassen unter andern auch diese Schrift in sich, doch sind in der letzten Ausgabe die Vorreden Holsteins ausgelassen worden.

6. Notae in Sallustium Philosophum de diis et mundo.

Dieses Buch hat zuerst Leo Allatius zu Rom 1638 in 8 herausgegeben. Nachher hat Gabriel Naudäus dasselbe mit Allatii Uebersetzung und Holsteins Anmerkungen zu Leyden 1639 in 12 ans Licht treten lassen; bis es endlich in Engelland durch Thomas Gale wieder aufgelegt und den vorher angeführten *Opusc. mytholog.* einverleibet worden.

7. Observationes aliquot ad Apollonii Rhodii Argonautica et graecum eius Scholiastem.

Es sind diese Anmerkungen Holstenii, die zwar kurz, aber sehr sinnreich und gelehrt sind, der Ausgabe dieser Schrift beygefüget worden, die Jeremias Hölzlin mit einer Uebersetzung und Anmerkungen zu Leyden 1641 in 8 herausgegeben hat. Holstein hat wie er im 7ten Briefe an Lambecium bezeuget, ausserdem auch über des Orphei Argonautica geschrieben, welches auch Heinr. Stephanus in Argonautica, hymnos et lapides Orphei gethan hat. Mehrere Nachrichten von diesem Orpheus und dessen Schriften giebt Fabricius in Bibl. Graeca l. 1. c. 18. p. 110.

8. Ar-

8. Arriani liber de venatione, graece et latine, interprete Luca Holstenio. Paris. 1644 in 4to *).

9. Christiani Ranzovii, equitis Holsati, epistola ad Georg. Calixtum, qua sui ad ecclesiam catholicam accessus rationes exponit. **Rom** 1651 in 8 und **Salzburg** 1686 in 12.

Holstein ist der Herausgeber, und vermuthlich auch der Verfasser dieses Schreibens, wovon **Vincent. Placcii** Theatrum Pseud. n. 2272 nachzulesen.

10. Lucae Holstenii testimonium adversus Gersenistas pro Thomo a Kempis.

Gabriel Naudäus hat diese Schrift mit seinem *testimonio triplici adversus Gersenistas* zu **Paris** 1652 in 8 herausgegeben.

11. Epistola de usitata etiam Abassinis communione sub unica specie ad Bertholdum Nihusium.

Man sehe **Leonis Allatii** Symmicta, die zu **Cölln** 1653 in 8 herausgekommen, und in welchen dieses Schreiben S. 436 befindlich ist. Die Gelegenheit zu diesem Briefe war folgende. Als **Holstein** im Jahr 1650 in der **vaticanischen** Kirche das Abendmal austheilete, so befand sich unter den Communicanten ein **abyssinischer** Priester, der das Abendmal nach dem Gebrauche der **lateinischen** Kirche, d. i. unter einer Gestalt genoß. **Holstein** ver-

*) Dieser **Flavius Arrianus**, ein bekanter **griechischer** Geschichtschreiber, war aus **Nicomedien** in **Bythinien** gebürtig und **Epicteti** Schüler. Er hat sich durch mancherley Schriften bekant gemacht, unter andern wird er für den Verfasser des Enchiridion Epicteti gehalten. Seine grosse Liebe zur Warheit hat ihm den Zunamen **Philalethes** erworben. **Voß** de hist. graec l. 2. c. 11 und **Fabricius** in Bibl. Gr. l. 4 handeln weitläuftiger von ihm.

verwunderte sich hierüber, und befragte ihn, ob eben dieser Gebrauch auch in ihrer Kirche statt finde, und ob er schon lange eingeführet worden. Der Priester antwortete, daß die aethiopische Kirche diesen Genuß des Abendmals unter einer Gestalt nicht nur von jeher beobachtet habe, sondern auch für gültig und hinlänglich halte. Dieß ist es, was Holstein in diesen Schreiben weitläuftiger ausführt. Allein so scheinbar dieses alles von ihm vorgetragen worden; so wenig Grund behält es doch, wenn man die Nachricht Ludolphs in Historica Aethiopica damit vergleichet. Denn dieser sagt S. 378 ausdrücklich, daß die Abyssiner das Abendmal unter beyderley Gestalt geniessen: er bestätiget es mit Zeugnissen, und macht daher dem Holstein die billigsten Vorwürfe, daß er der aethiopischen Kirche einen so verstümmelten Gebrauch des Abendmals angedichtet.

12. Epistola de Sabbathico flumine ad Bertholdum Nihusium.

Diesen Brief findet man gleichfals in Allatii Symmicta S. 430. Fabricius hat ihn in Decade Decadum, da er vom Colomesius handelt, mit angefürt.

13. Codex regularum, quas sancti patres monarchis et virginibus sanctimonialibus servandas praescripsere, collectus olim a S. Benedicto, Anianensi abbate, Lucas Holstenius in tres partes digestum auctumque edidit, cum appendice, in qua SS. Patrum exhortationes ad monachos et virgines de observantia vitae religiosae. *Romae*. 1661 in 4to. it. *Parisiis* 1663 in 4to.

Der Inhalt dieses Codex ist aus den Samlungen aller monastischen Regeln hergenommen. Der

Ver-

Verfertiger desselben, der Abt **Benedictus**, hat um das Jahr 820 gelebet, und seine *Concordia regularum cum regula S. Benedicti Abbatis Cassinensis* ist schon von **Menardo** herausgegeben worden. Der gegenwärtige Codex ist eine Fortsetzung dieser Schrift, die jederzeit in Werth gehalten worden. **Lucas Holstenius** hat dessen Ausgabe besorget und vermehret. Es wäre zu wünschen gewesen, daß er durch den Tod nicht so zeitig daran gehindert worden wäre, so würde dieses Werk vielleicht noch vollständiger geworden seyn. Da er aber schon starb, ehe das Werk gedruckt wurde, so haben die Anmerkungen, die Vorreden, das gelehrte Wörterbuch und die Abhandlung *de origine et propagatione instituti monastici*, die er dazu bestimt hatte, nicht beygefügt werden können. Man hat sich daher begnügen müssen, nur das vorzusetzen, was unter seinen Papiren gefunden worden, zuletzt aber eine kurze Erklärung der schwersten Wörter anzuhängen. Doch was dieses letztere betrift, so hat **Menardus** in Concordia regularum diesen Mangel einigermassen ersetzet.

14. Collectio romana bipartita veterum aliquot historiae ecclesiasticae monumentorum, edi coepta a Luca Holstenio, absoluta post eius mortem, notis ipsius posthumis adiunctis. *Romae* 1662 in 8vo.

Weil Holstein eher durch den Tod hinweggeraffet wurde; als er gegenwärtige Schrift vollenden konte, so hat der Cardinal **Barberini** die Vollführung desselben über sich genommen, und es **Alexander** den 7ten gewidmet, der die dazu erfor-

der-

derlichen Kosten hergegeben hatte. Die beygefügten Anmerkungen sind nicht algemein, sondern erstrecken sich nur über einige Stücke. Die Samlung selbst aber bestehet aus neun alten Synoden, zwey und funfzig Briefen alter Päbste, einigen Schreiben und Verordnungen der Kayser, und endlich auch aus etlichen denkwürdigen Ueberbleibseln des christlichen Alterthums.

15. Passio SS Perpetuae et Felicitatis, et Bonifacii Romani, nec non Acta SS. Tarachii, Probi et Andronici, cum notis Lucae Holstenii et eius ad Baronii Martyrologium Romanum animadversis. *Romae* 1663 in 8vo, it. *Paris.* 1664 in 8.

Diese letzte Schrift, in welcher dem **Baronius** nicht geringe Fehler beygemessen werden, hat **Petrus Possinus** herausgegeben. Man lese davon **J. A. Schmid** in Sagittar. Introd Th. 1. S. 159, und **J. F. Meyers** Ecloge de fide Baronii et Bellarmini ipsis Pontificiis ambigua.

16. Lucae Holstenii annotationes in Geographiam sacram Caroli a S. Paulo; Italiam antiquam Cluverii, et thesaurum geographicum Ortelii: quibus accedit dissertatio duplex de sacramento confirmationis apud Graecos. *Romae* 1666 in 8vo.

Die Anmerkungen über **Caroli a S. Paulo** Geographie sind mit diesen Werken zu **Amsterdam** 1704 in Folio wieder aufgelegt worden. In den Noten über den **Cluver** und **Ortel** werden manche Fehler und Irrthümer gezeiget und verbessert. Die zween Dissertationes de miniltro und de forma sa-

gra-

cramenti confirmationis sind mit Johann Morini Operibus posthumis zu Paris 1703 in 4 ans Licht getreten.

17. Theodoti Episcopi Ancyrani expositio Symboli Nicaeni adversus Nestorium, primum edita graece et latine Holstenio interprete, *Romae* 1669 in 8.

Dieses Theodotus hat zwischen den Jahren 430 und 440 gelebt und gegen die Nestorianer geschrieben. Gennadius und Honorius von Autun thun seiner gleichfals Meldung: sie fehlen aber darin, daß sie ihn Theodorus anstatt Theodotus nennen.

18. Sententia de editione Concilii Basileensis.

Philipp Labbe hat diese Schrift, nachdem sie ihm aus der vaticanischen Bibliothek überschickt worden, dem dreyzehenden Theil seiner Samlung der Concilien, so zu Paris 1672 in Fol. heraus kam, einverleibet.

19. Dissertationes tres, duae de epistola synodica Alexandri, episcopi Alexandrini, tertia de episcopatu Synesii.

Man findet diese drey Dissertationen oder vielmehr Reden in der Ausgabe der Kirchengeschichte Theodoreti und Evagrii, die Heinrich Valesius 1673 zu Paris in Fol. ans Licht hat treten lassen.

20. Dissertationes epistolicae.

Diese befinden sich in der Samlung von Briefen, die Reichard Simon mit der Lebensbeschreibung Morini unter dem Titel Antiquitates eccle-

siae

siae orientalis zu **Londen** 1682 in 12 herausgegeben hat.

21. Notae et castigationes posthumae iu Stephani Byzantini ΕΘΝΙΚΑ, sive de urbibus, editae a Theodoro Ryckio. *Lugduni Batavor.* 1684 in Fol.

Der Herausgeber hat diesen Anmerkungen **Holstenii** nach der **Scymni Chii**, geographi veteris fragmenta graeca, ab Holstenio latine reddita, beygefüget, die vorher noch nicht ans Licht getreten waren. Eben dieses hat er mit einer **Dissertation** de primis Italiae colonis et Aeneae adventu, cum oratione de gigantibus gethan, wozu **Bochartus** Gelegenheit gegeben hatte, der, wiewohl irrig, behaupten wollen, daß **Aeneas** niemals nach **Italien** gekommen. Ausserdem befinden sich noch folgende Abhandlungen **Holsteins** in dieser Ausgabe.

22. a) Comentariolus in veterem picturam Nymphaeum referentem. b) Dissertatio de pila staffilari, c) de milliario aureo error popularis, et d) Laus Boreae.

Sie sind auch zu **Rom** 1676 in Fol. herausgekommen. Die drey ersten Schriften sind gleichfals dem ersten Theile der **römischen Alterthümer** des **Grävius** einverleibet worden. Die letzte Abhandlung ist eine Lobrede auf den Wind, der von den **Lateinern Boreas** genennet wird, welche er in dem Quirinali in Gegenwart des **Gouverneurs** zu **Rom** und vieler andern Cardinäle hielt. Man findet viel Geist und Gelehrsamkeit darin; es scheinet aber diese Rede mehr einem jungen Schüler, als einem so ansehnlichen Manne,

der

der in Gegenwart der Prälaten redete, anständig zu seyn.

23. Epistola ad Franciscum Cardinalem Barberinum de fulcris seu verubus Dianae Ephesiae simulacro appositis.

Dieses Schreiben hat sowohl **Claudius Menetreius** seiner Symbolica Dianae Ephesiae statua, die zu **Rom** 1688 in Fol. herausgekommen, als auch **Jacob Gronovius** dem siebenten Theile seiner **griechischen Alterthümer** einverleibet.

24. Lucae Holstenii epistolae 22 ad Petrum Lambecium scriptae, ob nativam stili elegantiam, prudentissima monita et praecepta, ac variarum rerum eruditarum notitiam nunc primum seorsim editae cura Henrici Christiani Crugeri Luneburgensis. *Ienae* 1708 in 8. 88 Seiten.

Lambecius hatte diese Briefe schon vorher in dem sechsten Buche seiner Biblioth. Vindobonens. so 1674 herauskam, aufgehoben und mit Anmerkungen erläutert. **Holstein**, der seiner Mutter Bruder war und sich seine Erziehung ganz besonders angelegen seyn ließ, hat sie insgesamt an ihn geschrieben. Sie gehen vom Jahre 1649 bis auf das Jahr 1650.

25. In der Ausgabe der Werke **Athanasii**, die zu **Paris** 1627 in Fol. und in zween Bänden herausgekommen, befinden sich unter andern sieben Homilien, die zwar diesem Heiligen beygelegt werden, ihn aber nicht zum wahren Verfasser haben. **Holstenius** hat sie in das **lateinische** übersetzet, und sie sind auch in den folgenden Ausgaben beybehalten worden. Ausser diesen wenigen Homilien ist **Holstenius** vermutlich noch willens gewesen, eine gros-

se Anzal derselben herauszugeben. Wenigstens theilet uns **Lambecius** in der Biblioth. Vindobon. l. 1. p. 111. ein weitläuftiges Verzeichnis derselben mit, wohin wir unsre Leser verweisen.

26. Lucae Holstenii de libris optimis et maximam partem ineditis Bibliothecae Mediceae iudicium, cum esset Florentiae anno 1640.

Wir haben schon oben, da wir von dem Aufenthalte **Holstenii** zu **Florenz** redeten, gemeldet, daß **Michael Lilienthal** diese Schrift seinen Selectis Historicis et Literariis mit einverleibet habe, alwo sie sich S. 91 u. f. befindet.

27. Hiernächst hat **Holstein** verschiedene Concilia durchgesehen und zur Richtigkeit gebracht. Es gehöret hieher das erste **carthaginensische Concilium**, welches er aus der **vaticanischen** Bibliothek verbessert und **Labbe** seiner Samlung der Concilien beygefüget hat; wovon **J. A. Schmid** in Sagittar. Introduct. S. 717 und 802 nachzulesen. Eben dieses hat er mit dem 11ten oder 12ten carthag. Concilio gethan, und das 34ste carthaginensische ist gleichfals aus **Holsteins** Papieren herausgegeben worden. Von dem **Placentino** 1. hat er zuerst die Acta seiner Collectioni Romanae einverleiben lassen; in welcher auch noch einige andern, sonderlich zu **Rom** gehaltene Kirchenversamlungen, angetroffen werden.

28. Endlich müssen wir noch diejenigen Schriften anführen, die **Holstenius** zwar herausgeben wollen, aber nicht zu Stande gebracht hat. Von den vielen Homilien, deren Ausgabe er besorgen wollen, haben wir schon vorher etwas erweh-

wehnet. Ausserdem gehört hieher **Anastasius Bibliothecarius** de vitis Pontificum, weswegen er einigemal, als ep. 15 und 21, an **Lambecium** geschrieben und der auch dieserhalb einige Codices zu **Paris** hat vergleichen müssen. Den **Hierocles**, dessen Schrift eine Beschreibung vieler Provinzen und Städte im **Orient** in sich begreifet, hat er, wie man aus **Fabricii** Biblioth. Graeca l. 5. c. 5 ersieht, gleichfals ans Licht bringen wollen. Die Ausgabe des libri diurni, die er zu **Rom** angefangen, ist unterdruckt worden. **Mabillon** hat aber in seinem Musco Italico vieles daraus entlehnet. Doch hat **Garnier** diesen Verlust ersetzet und den librum diurnum 1680 zu **Paris** in 4 herausgegeben. **Jamblichi** sieben Bücher de vita et secta Pythagorae sind, ohnerachtet sie nach **Conrings** Dissertatt. academ. Suppl. 6. p. 220 versprochen worden, dennoch zurück geblieben; und wer weiß, ob es nicht mit vielen andern Schriften so ergangen ist.

Uebrigens geben so wohl **Allatii** Apes Vrbanae, als auch **Du Pin** in der Bibliotheque des Auteurs ecclesiastiques mehrere Nachricht von unserm **Holstein.**

Johann Friedrich Gronovius.

Der gelehrte **Hamburger Johann Friedrich Gronovius** hat um die gelehrte Welt, vornemlich aber um **Holland** so grosse Verdienste, daß der berühmte **Grävius** sich nicht entblö-

blödet hat, von ihm zu behaupten, daß er allein die Wissenschaften in dem vereinigten Niederlanden in ihrem vormaligen Flor erhalten, und die in den benachbarten Ländern hereinbrechende Barbarey abgewendet habe. Ein so grosser Mann verdienet unstreitig, daß ihm in dieser Schrift ein besonderer Platz gewidmet werde.

Gronovius erblickte das Licht der Welt zu Hamburg den 5ten September des 1611ten Jahres. Sein Vater, David Gronovius, war aus Wismar gebürtig und bekleidete mancherley Würden. Achtzehen Jahre lang war er des Erzbischofs von Bremen und lübeckischen Bischofes Johann Friedrichs Rath, und nachher wurde er hamburgischer Canonicus und Syndicus zu Bremen. Seine Mutter hatte Laurentium Langermann zum Vater, der ebenfals Canonicus zu Hamburg und des Grafen von Schaumburg Rath war.

Diese seine Eltern hatten eben zu Verden ihren Aufenthalt, als unser Gronovius bey ihnen unter der Anführung einiger Privatlehrer den Anfang seines Studirens machte. Im Jahr 1626 aber, da er eben das 15te Jahr seines Alters erreicht hatte, wurde er in die Schule nach Bremen geschickt, und nach Verlauf einiger Zeit in das dasige Gymnasium aufgenommen. In demselben blieb er eine geraume Zeit; nachher aber wurde er in das hamburgische Gymnasium gethan, in welchem er den Unterricht seiner Lehrer bis in das Jahr 1631 genoß *).

Hierauf begab er sich mit den Gesandten der Herzoge von Holstein und Mecklenburg, ingleichen der

*) Jacob Revius in historia Daventriae.

der Städte Lübeck nnd Bremen, nach Frankfurt am Mayn. Er besahe unterwegs Leipzig und Jena, und die daselbst blühenden Universitäten. Allein er wählte keine von beyden zu seinem Aufenthalte. Altorf war der Ort, wohin er sich verfügte, um daselbst seine angefangnen Studien fortsetzen zu können. Er widmete sich hauptsächlich der Rechtsgelahrtheit, in welcher er die damaligen Lehrer dieser Academie, Ludwellen, Noeßlern, Rittershusen und Verdungum zu Anführern hatte.

Diese so geschickten Lehrer arbeiteten an unserm Gronovius nicht vergebens. Er gelangte vielmehr in der Rechtsgelahrtheit zu vortreflichen Einsichten. So bald er aber darin genugsam befestiget zu seyn glaubte, so verließ er wieder Altorf, und kam im April des 1633sten Jahres zu Bremen an. Hier hielt er sich nicht lange auf; sondern reisete eine Zeitlang nach Lübeck und von da nach seinem Geburtsort, Hamburg. Bey seiner Ankunft an diesem letzten Orte hatte er das Glück, den berühmten Hugo Grotius daselbst anzutreffen, der ihn seiner vertrauten Freundschaft würdigte, und ihm auch schriftliche Versicherungen davon gab.

So kurze Zeit sich Gronovius bisher an den meisten Orten aufgehalten hatte, eben so bald entfernte er sich wieder von Hamburg. Schon im Jahr 1634 gieng er über Bremen nach Leyden, und von da nach Gröningen. Während seines Aufenthaltes hieselbst stund er mit Anton Matthäo in der genausten Bekantschaft; doch verweilte er hier nicht lange, welches durch seinen ersten Be-

ruf verursachet wurde. Er muste nemlich auf Altings Empfehlung nach dem Haag zu des Prinzen von Oranien Schwester kommen. Es wurde ihm ihr Prinz, der Pfalzgraf von Landsberg anvertrauet, dem er in den Wissenschaften eine Anweisung geben solte. Weil aber Sachen von ihm gefodert wurden, die man mit mehrerm Grunde von einem Theologen erwarten kan; so wolte es ihm, wie er selbst von sich berichtet *), nicht alzugut gelingen. Er ließ daher diese bisherige Condition fahren und begab sich wieder auf Reisen. Zu den Oertern, die er damals gesehen und wo er sich eine Zeitlang aufgehalten, gehört auch Amsterdam; in welchem er mit den gelehrtesten Männern, Vossius, Salmasius, Heinsius und Scriver bekant geworden **). Im Jahr 1637 kam er wieder im Haag an, und wolte sich daselbst aus verschiedenen Ursachen, die seinem Studieren günstig zu seyn schienen, eine Zeitlang niederlassen. Er that es auch; aber nicht länger als auf zwey Jahre. Denn im Jahr 1639 that er eine Reise nach Engelland; wo er Cambridge und London sahe, die schönsten Bibliotheken durchsuchte, und mit den gelehrtesten Männern bekant wurde. Hierauf begab er sich nach Frankreich; alwo Paris, Rouen, Grenoble und Marseille die Oerter waren, in welchen er sich grösstentheils aufhielt. Unter andern blieb er zu Anjou an die acht Monate, und wurde daselbst zum Doctor der Rechte erhoben.

Wäh-

*) Clariss. Virorum ad Vossium epistolae pag. 135.

**) Wovon eben diese epistolae ad Vossium S. 111 und 182, ingl. Richters epist. S. 565 u. 223 zu vergleichen.

Während seines Aufenthaltes in **Frankreich** kam er zu zween auswärtigen Bedienungen im Vorschlag. Nicht nur in **Gröningen** solte ihm die Stelle eines Professors der Natur- und Vernunftlehre angetragen werden; sondern auch zu **Deventer** gab man sich Mühe, ihn an dem dasigen Gymnasio zum Lehrer der Geschichte und Beredsamkeit zu verordnen. Der gelehrte Jurist, **Johann Christenius** und der berühmte **Vossius** waren hiebey vornemlich auf seine Beförderung bedacht. Allein **Gronovius** wolte sich diesesmal zu keiner von beyden Stellen verstehen. Er unternahm eine neue Reise; und dieses war die **italiänische**, wo er hauptsächlich **Rom** besahe, sich in dem Pallast des Cardinals **Barberini** oft aufhielt, und sogar dem Pabst nicht unbekant blieb. Von **Italien** reisete er in das benachtbarte **Oesterreich** und sogar bis **Regenspurg**, wo sich damals der Kayser aufhielt. Endlich kam er im Jahr 1640 wieder in **Frankreich** an, und nunmehro beschloß er seine Reisen, die er als ein Gelehrter gethan hatte, das ist nicht aus einer blossen Begierde schöne Städte zu sehen, sondern durch den Umgang mit gelehrten Männern, durch Besichtigung der vortreflichsten Bibliotheken und durch Betrachtung der Alterthümer und andrer Merkwürdigkeiten seine Einsichten zu erweitern.

Um nun diesen gesamleten Schatz zu seinem und anderer Nutzen anzuwenden, um sich von den mit Reisen unumgänglich verbundenen Beschwerlichkeiten zu erhohlen, und sich in Ruhe zu begeben, nahm er die Stelle eines Professors der Historie und Be-

redsamkeit, die ihm zum zweytenmahle von dem Magistrat zu Deventer angetragen wurde, an dem dasigen Gymnasio an. Diese Schule war damals eine der berühmtesten, und Vossius gestehet selbst in seinen Briefen, daß die Lehrer derselben mehr gethan, als viele Professores auf Academien. Gronovius ließ an seinem Theile nichts ermanglen, sich derselben recht brauchbar zu machen. Er war gleichsam wetteifrend bemühet, seine Schule in ihrem Flor zu erhalten. Er dienete seinen Untergebnen mit seiner grossen Gelehrsamkeit aufrichtig und gab ihnen den besten und gründlichsten Unterricht. Wie wahr dieses seyn müsse, kan man aus dem Beyspiele des berühmten Grävius ersehen, der, ohnerachtet er schon seine Schulstudien geendiget und die Rechtsgelehrsamkeit auf Universitäten getrieben hatte, sich dennoch nicht schämte, von einem so geschickten Lehrer sich aufs neue unterrichten zu lassen; daher er auch zwey Jahre bey ihm blieb, und von ihm soviel erlernte, daß er ihn nachher als den Urheber seiner Gelehrsamkeit verehret hat.

Mit diesem Fleisse, mit dieser treuen und gründlichen Unterweisung verband unser Gronovius ein leutseliges, freundliches und einnehmendes Verhalten gegen andere. In dem Umgange mit seinen Untergebenen war er ungemein herablassend und liebreich. In der Gesellschaft mit Vornehmen war er angenehm. Und wenn ihn Auswärtige und Reisende besuchten, so bewieß er sich gegen sie ungemein dienstfertig und höflich.

Wie konte es bey so vortreflichen Eigenschaften anders geschehen, als daß sich Gronovius bey allen,

len, die ihn kanten, beliebt machte. Insbesondere erwarb er sich die Gunst des Magistrats zu **Deventer**, der sich nicht nur äusserst angelegen seyn ließ, ihm die überzeugendesten Proben hievon zu geben, sondern ihm auch mit einer neuen Würde beehrte, um sich ausser seinen bisherigen Geschäften auch dem Dienste der Republick zu widmen. Sie verordneten ihn zum **Tribun**; und **Gronovius** gelangte auf die Art zu einem Amte, das an sich nicht nur ansehnlich, sondern ihm auch um desto rühmlicher war, weil, so lange das dasige Gymnasium gestanden hatte, keinem Professor diese Ehre wiederfahren war.

Allein, ohnerachtet **Gronovius** durch dieses neue Band mit der Stadt **Deventer** in ein noch genaueres Verhältnis gesetzet wurde, ohnerachtet ihm dieses ein neuer Bewegungsgrund hätte seyn sollen, sich derselben gänzlich zu widmen; so konte er sich dennoch nicht entschliessen, seine ganze Lebenszeit daselbst zuzubringen. Er verließ sie; und weil er eben an des verstorbenen **Borhorns** Stelle nach **Leyden** berufen wurde, so begab er sich im Jahr 1653 dahin, und nahm dessen bisher geführte Profession an.

Dies war eine der letzten und wichtigsten Veränderungen, die **Gronovius** vornahm; und wir würden hier seinen Lebenslauf völlig beschliessen können, wofern wir nicht noch ein Wort von seinem ehelichen Stande zu sagen hätten. Er verheyrathete sich nemlich, als er noch zu **Deventer** seinen Aufenthalt hatte, mit einer gewissen **Alida Tenulia**. Er erzeugte mit derselben verschiedene Kinder, unter

welchen vornemlich zween Söhne den Fußstapfen ihres würdigen Vaters gefolget sind. Der erste, **Jacob Gronovius** hat sich durch seine Gelehrsamkeit und vortreflichen Schriften viel zu berühmt gemacht, als daß sein Name unbekant seyn solte *). Der andere, **Laurentius Theodorus** aber, ist durch die emendationes Pandectarum iuxta Florentinum exemplar examinatas die ihn zum Verfasser haben, bekant geworden. Endlich starb unser **Gronovius** im Jahr 1671, nachdem er sechzig Jahre gelebet hatte, doch nicht auf eine unthätige und ungeschäftige Art, sondern unter steter Arbeit und mancherley gelehrten Beschäftigungen.

Hievon können uns seine Schriften ein untrügliches Zeugnis ablegen; und eben diese sind es, die wir noch zum Beschluß anführen, und zugleich bey einigen derselben anzeigen wollen, was sie ihm für Mühe gekostet, und in was für Streitigkeiten er deshalb verwickelt worden. Sie sind folgende.

1. Epicedium in obitum Georgii Völckameri, reipubl. Noribergensis Septemviri et Scholarchae.

2. Diatribe in P. Papinii Statii silvas. *Hagae Comitum* a. 1637 in 4to.

Wegen dieser Schrift ist **Gronovius** mit einem gewissen Mönch, **Emericus Cruceus** sehr zerfallen, und zwar deswegen, weil er ihn in einigen Stellen angefochten und wiederleget hatte. Diese Zwistigkeit gab eine Veranlassung zu einer neuen Ver-

*) Man findet seine Lebensbeschreibung und das Verzeichnis seiner Schriften im **dritten** Theil dieser **Nachrichten** S. 39 u. f.

Vertheidigung gegen den **Gronovius**, und hieraus entstund das Muscarium ad Statii Sylvas, welches zu **Paris** 1640 gedruckt worden. Doch fehlt es auch nicht an Lobsprüchen, womit diese Schrift von vielen Gelehrten und unter andern vom **Boxhorn** überhäufet wurde. Dieses munterte unsern **Gronovius** noch mehr auf, daher er im Jahr 1653 zu **Amsterdam** in 8 so wohl die gegenwärtige Schrift, als den ganzen **Statius** unter folgenden Titel herausgab: *P. Papinii Statii Opera recensita cum reliquis ad silvas et gustu notarum in Thebaida et Achilleida.*

Inzwischen, um die Gegenschrift oder Antidiatriben, die sein Wiedersacher **Cruceus** gegen ihn verfertigte, nicht unbeantwortet zu lassen, ließ er folgende Schrift ans Licht treten.

3. Elenchus Antidiatribes Mercurii Frondatoris, sive Emerici Crucei. Paris. 1640.

4. Titi Livii Historiarum libri, cum annotationibus. *Lugduni Batavorum* 1645 quatuor tom.

Dis ist die erste Ausgabe dieser Schrift, ausser welche sie auch in den Jahren 1654 zu **Leyden**, 1665 zu **Amsterdam** und 1679 eben daselbst in drey Bänden herausgekommen ist. Diese Edition ist den übrigen vorzuziehen, weil sowohl **Heinr. Valesii**, als auch **Jacob Gronovii** Anmerkungen hinzugekommen, wiewohl sich auch in der Ausgabe von 1645 Noten befinden, die in den zwey letztern nicht anzutreffen sind. **Gronovius** hat sich bey Durchsichtigung des **Livius** sehr viel Mühe gegeben, und denselben vermöge der Handschriften, die

aus der königl. Bibliothek zu Paris, von den beyden Puteanis, von den Medicäern und von dem Cardinal Barberini hatte, an unzehlichen Orten verbessert. Seine Mühe gelung ihm auch so wohl, daß er noch bey seinem Leben diese Ausgabe zweymal auflegen lassen muste.

5. Auli Gellii Noctes Atticae emendatae sine notis. Amstelod. 1650.

Diese Edition des Gellius ist an sich viel verbesserter, als die vor derselben herausgekommnen Ausgaben. Es wäre aber zu wünschen, daß sie unser Gronovius mit seinen gelehrten Anmerkungen begleitet hätte. Zwar fing er schon bey seinen Lebzeiten an, sich dieser Arbeit zu unterziehen; er ist aber nicht weiter gekommen, als bis auf das neunte Buch. Sein Sohn, Jacob Gronovius, hat sie fortgesetzet und seiner unvergleichlichen Ausgabe einverleibet, die unter folgenden Titel erschienen ist, *A. Gelli Noctium Atticarum libri XX, cum notis et animadversionibus Io. Friederici et Iac.* Gronovii, *qui et illos ad libros MSS. exegerunt. Lugd. Bat.* Diese Edition ist durch die beygefügten Lucubrationes *Lambecii* gellianas, durch Scioppii Collatio MS. duorum codicum, durch Lud. Carrionis castigationes und durch einige andere Zusätze noch schätzbarer gemacht worden.

6. L. et M. Annaeorum Senecarum Opera, cum notis Io. Frid. Gronovii, *Amstelodami* 1659. in 12, quatuor tom. ibid. notis auctis 1669.

Es ist diese Ausgabe eine der besten; doch ist sie durch die Edition vom Jahr 1672 in 8 noch übertroffen worden, die aus drey Bänden bestehet, und

in

in welcher sich Lipsii, Joh. Schultingii und Andr. Schotti Anmerkungen befinden, welche letztern auch in der pariser Ausgabe vom J. 1637 in Folio anzutreffen sind. Ausserdem hat Gronovius des L. Annäi Senecä Tragödien im Jahr 1661 in 8 besonders herausgegeben, nach einem gewissen florentinischen Codex verbessert und mit Anmerkungen begleitet. Nach seinem Tode hat Jacob Gronovius die hinterlassenen Manuscripte seines Vaters gesamlet, und mit Beyfügung der Anmerkungen andrer Gelehrten, eben diesen Schriftsteller zu Amsterdam 1682 in 8 vermehrter ans Licht treten lassen *).

7. Observationum in Scriptores ecclesiasticos monobiblos. *Daventriae* 1653

8. Observationum libri tres. Lugduni Batav. 1639 in 8vo.

Man hat von diesem Buche noch eine andere Ausgabe vom Jahr 1662, die etwas vermehrter ist. Vincentius Fabritius **) urtheilet von dieser Arbeit, daß es sey opus inusitatae eruditionis. Zu diesen drey Büchern hat Gronovius noch ein viertes hinzugethan, so unter dem Titel: Observationum liber novus sive quartus zu Deventer 1652 in 12 ans Licht getreten ist.

9. Notae et dissertationes in Hugonem Grotium de iure belli et pacis.

Dies

*) So wohl von diesen gronovianischen, als von andern Ausgaben der Senecarum kan Morhof in Polyhistore, Tom. 1. lib. 4. c. 12. n. 8 mit mehrern nachgelesen werden.

**) vide Epist. eius p. 319.

Diese Schrift ist nicht zu Lebzeiten des Verfassers herausgegeben worden. Als aber van der Muelen im Jahr 1704 dieses vortrefliche Werk des berühmten Hugo Grotius zu Utrecht in drey Theilen in Folio der gelehrten Welt mittheilete, so hat er ausser seinen eignen Anmerkungen auch diese ungedruckten Noten Gronovii mit beygefüget. Sie gehen nicht weiter, als über die Prolegomena und das erste Buch. Jacob Gronovius scheinet nicht damit zufrieden gewesen zu seyn, daß sie van der Muelen öffentlich bekant gemacht hatte; indem sie vermuthlich von seinem Vater nicht in der Absicht verfertiget worden. Er gehet übrigens in denselben sehr stark von den Meinungen Grotii ab, wiederlegt ihn und wirft zuweilen die schwersten Fragen auf.

10. Commentarius de Sestertiis. *Daventriae* 1643.

Diese Abhandlung ist mit der Zeit bis auf vier Bücher de sestertiis s. subsecivorum pecuniae veteris graecae et romanae angewachsen und mit L. Volusii Mäciani und Balbi Mensoris Schrift de asse, ingleichen Paschasii Grosippi oder Caspar Scioppii tabulis numerariis vermehrt, zu Amsterdam 1656 in 4 herausgegeben worden. Weil Gronovius dieses Buches halber in mancherley verdrießliche Streitigkeiten verwickelt worden: so wird es uns erlaubt seyn, noch einige Augenblicke bey demselben stehen zu bleiben. Die erste Veranlassung zur Verfertigung desselben gab ihm G. J. Vossius, der ihn, weil er ihn für tüchtig und geschickt genug hielt, dazu aufmunterte, und die dabey

bey nöthigen Bücher, nebst einigen seiner eignen Gedancken zuschickte. Gronovius ließ sich hiedurch bewegen das ihm aufgetragene Geschäfte würklich zu vollführen. Er bedienete sich dabey vornemlich der Schriften Budäi, Agricolä, Hottmans, Scaligers und anderer Gelehrten. Nachdem er es zu Stande gebracht hatte, dedicirte er seine Schrift dem bekanten Sarravius und überschickte sie ihm zugleich. Serravius benachrichtigte hievon den Cl. Salmasius, und lobte Gronovii Arbeit. Allein Salmasius dachte ganz anders. Er tadelte sie in seinem Antwortsschreiben und beschuldigte den Verfasser derselben des gelehrten Diebstahls. Gronovius suchte diese Beschuldigung von sich abzulehnen, und schrieb deshalb an Anton Clementium einen Brief, darin er Salmasium wiederlegte, der vermuthlich nur deswegen Gronovii Schrift mit misgünstigen Augen ansahe, weil er willens war ein grosses Werk de re nummaria herauszugeben, daher er glaubte, daß ihm durch jene Abhandlung etwas entgangen sey. Beyde Briefe so wohl Salmasii, als Gronovii sind der neuern Ausgabe de pecunia veteri romanorum s. de sestertiis beygefüget worden. Ausser diesem Wiedersacher trat noch ein andrer, Namens Martin Schockius auf dem Kampfplatz, der Gronovium eben dieser Schrift wegen angrif. Er richtete aber wenig gegen ihn aus, und Gronovius fertigte ihn in folgenden zwo Schriften ab.

a) De centesimis usuris et foenore unciario, antexegesis adversus Martinum Schoquium, cum mantissa pecuniae veteris. *Lugd.* 1661.

b) de

b) de iisdem antexegesis. *Lugduni* 1664.

11. M. Accii Plauti Comoediae diligenter recensitae cum plurium locorum correctionibus et explicationibus *Lugd. Batav.* 1664 et 1669 in 4.

Man hat auſſer dieſen beyden Ausgaben noch eine vom Jahr 1684 aus **Amſterdam**, die die vorhergehende gewiſſermaſſen übertrift. **Gronovius** hat ſich bey der Edition des **Plautus** der Codicum Palatinorum bedienet, die **Philipp Pareus** herausgeben wollen, es aber dem **Gronovius** überlaſſen hat.

12 Animadverſiones in complures M. Valerii Martialis loca, ſparſae per notas variorum anni 1661 *Lugduni Batav.*

13. C. Salluſtii Criſpi Opera recenſita, notis additis in notas variorum. *Lugduni Bat.* 1665 in 8.

14. Notae ad M. Tabii Quintiliani utriusque et Calpurnii Flaccii declamationes. *Lugduni Batavor.* 1665.

In der ſchönen Ausgabe des Dialogi dieſes **Quintilians** de cauſſis corruptae eloquentiae, die zu **Upſal** 1706 in 8 herausgekommen, befinden ſich unter den Anmerkungen vieler andern Gelehrten auch einige, die unſern **Gronovius** zum Verfaſſer haben.

15. Ad Heſychii Lexicon notae permixtae notis variorum Lugd. Bat. 1668. in 4.

16. C. Plinii Secundi Hiſtoria naturalis, cum notis et emendationibus Io. Frid. Gronovii. *Lugd. Bat.* 1669. 8. tom. 3.

Gro-

Gronovius hat diese Edition, die eine der besten ist, dadurch desto ansehnlicher gemacht, weil er Js. Vossii, Jos. Scaligers, Claudii Salmasii und andrer Gelehrten Anmerkungen und Commentarios, ingleichen die verschiedenen Lesearten beygefüget hat.

17. Notae ad C. Plinii minoris epistolas immixtae variorum notis.

Diejenige Ausgabe dieser Briefe des jüngern Plinii, in welcher sich Gronovii Anmerkungen befinden, ist die Veenhusianische, die Joh. Veenhusius zu Leyden im Jahr 1669 in 8 ans Licht treten lassen, und die man mit Recht unter die guten zählen kan.

18. Orationes a Gronovio habitae. 1) Cum in eum rectoris magnifici dignitas transferretur. *Daventriae* 1648. 2) Propempticon ad Legatos Foederati Belgii cum pacificationi Monasterienſi interfuturi Daventriae conveniſſent; ibid. 1645. 3) Gratulatio ad Guilielmum II. Principem Arauſionenſem propter adeptum paternum imperium. *Amſtelodami* 1647. 4) De graecae hiſtoriae linguaeque et omni literarum ſtudio, cum Lugduni eam profeſſionem ſuſciperet. *Lugduni Bat.* 1658. 5) In funere Iacobi Golii, mathematices et arabicae linguae Profeſſoris *Lugduni* 1668. 6) Allocutio ad Coſmum Magnum Etruriae principem, cum academiam viſitaret. *Lugd. Bat.* 1669.

19. Notae ad Tacitum et Svetonium, welche letztere Grävius ſeiner Ausgabe des Sveto-

nius einverleibet hat, die 1703 in 4 herausgekommen ist.

20. Ausser denen bisher angeführten Schriften hat nach seinem Tode dessen Sohn *Notas posthumas in libros fabularum Phaedri* herausgegeben und die Dissertation *de museo Alexandrino* seinem Thesauro Antiquitatum Graecarum beygefügt.

Mehr Nachrichten von **Gronovio** findet man in **Wittens** Diario biographico, in **Boeclers** Bibliographia critica p. 476 und 633; und in **Grävii** Epist. 5. 33. 36. 47. 177. 288 und 295.

Paul Matthias Wehner.

Paul Matthias Wehner *), der alt war bey seiner Jugend, berühmt ehe man ihn fast gekant, und der auch nach seinem Tode in seinen Verdiensten und Schriften noch lebet, ist von Geburt ein **Franke**, und erblickte zu **Heldburg** in Herzogthum **Coburg** den 24sten Februar des 1583sten Jahres das Licht der Welt. Sein Vater, **Stephanus**

*) Dieser Gelehrte muß von einem andern, Namens **Jonas Wehner**, wohl unterschieden werden; der um eben die Zeit gelebt und berühmt geworden. Er war Syndicus und Burgemeister zu **Schweinfurth**, und ein Sohn des unglücklichen Burgemeisters zu **Heldburg**, der bis in den 30jährigen Krieg gelebt und 1632 im 80sten Jahr seines Alters von einem Croaten ermordet worden. So wohl **Paul Freher** in seinem Theatro S. 1104, als auch **Jöcher** im **Compendiösen Gelehrtenlexico** s. v. **Jon. Wehner**, geben mehr Nachricht von ihm.

nus Wehner, war Amtmann an dem erwehnten Orte, und ein Mann von guten Eigenschaften. Seine Mutter aber, Maria Cerrerin, war eine Tochter desjenigen Cerrerus, der 1576 Bauherr war, als die Schule zu Coburg erbauet wurde.

Diese Eltern liessen ihre vornemsten Sorgen und Bemühungen auf die Erziehung ihres Sohns gerichtet seyn. Sie spareten in seinen jugendlichen Jahren keine Mühe, seinem noch zartem Gemüthe die ersten Regungen der Tugend einzuflössen und ihn in der Religion und andern nützlichen Beschäftigungen unterrichten zu lassen. Seine Fähigkeiten und sein Eifer zum studieren, den er schon in seiner Jugend von sich blicken ließ, war zu groß, als daß sie ihn hätten zurückhalten, und nicht vielmehr Gelegenheit verschaffen sollen, denselben an den Tag zu legen und seine Naturgaben immer mehr und mehr zu verbessern. Sie schickten ihn daher in die Schule zu Coburg, in welcher er binnen einigen Jahren dergestalt zunahm, daß er seinen Lehrern zur Ehre, seinem Mitschülern zum Muster und allen andern zum Vergnügen gereichte. Er blieb in diesen Anstalten so lange, bis es Zeit war, ihn auf höhere Schulen zu schicken. Die Universität, auf welcher er sich aufgehalten und seine angefangene Studien fortsetzen solte, war Jena. Er widmete sich hauptsächlich der Rechtsgelehrsamkeit, und durch den getreuen Unterricht der damaligen Lehrer, Reußners, Frommanns und Arumäi geleitet, gelangte er zur gründlichsten Erkentniß einer nach der Beschaffenheit seiner Zeiten nützlichen Rechtsgelahrtheit.

Nach einem zweyjährigen Aufenthalte zu **Jena**, wurde ihm gerathen, noch andere Universitäten zu besuchen. Er folgte diesem Rath und begab sich zuförderst nach **Ingolstadt**, wo er den Lehrer der Rechte, **Andreas Fachinäus** hörte, der sich durch sein Ansehen und Schriften bekant gemacht hatte, und nachher nach **Pisa** berufen wurde. Von diesem Orte gieng **Wehner** nach **Altorf**, wo er den Unterricht des berühmten Rechtsgelehrten **Conrad Rittershausen** mit grossem Nutzen genoß. Es war noch nicht lange, daß er sich hier aufgehalten hatte, so verließ er diesen Ort gleichfals und wendete sich nach **Straßburg**, wo er des damals lebenden berühmten **Matthias Berneggers** Vorlesungen beywohnte. Endlich wählte er noch **Basel** zu seinem Aufenthalte und wurde ein fleissiger Zuhörer der beyden Rechtsgelehrten **Ludwig Iselius** und **Johann Gutius**. Aus allen diesen der Gelehrsamkeit gewidmeten Orten, samlete **Wehner** einen grossen Vorrath der vortreflichsten Wissenschaften, dadurch er schon im Stande gesetzt war, Ehrenstellen zu bekleiden.

Doch hieran dachte er damals noch nicht. Weil es ihm sowohl sein Alter als auch seine Mittel verstatteten, sich in noch entlegnern Gegenden umsehen zu können; so faste er den Entschluß eine gelehrte Reise zu unternehmen, den er auch ins Werk richtete. So wenig genaue und besondere Nachrichten uns von diesen Reisen unsers **Wehners** hinterlassen worden; so ist doch so viel gewiß, daß er durch **Italien**, die **Schweitz** und **Frankreich** gegangen, die berühmtesten Gelehrten dieser Länder, so

viel

viel ihm möglich war, kennen lernen, und ihres Umganges und Bibliotheken sich vortheilhaft bedienet. In Frankreich hatte er zuletzt seinen Aufenthalt zu Orleans. Sein ausnehmender Fleiß und grosse Geschicklichkeit erwarb ihm bey dem dasigen Juristencollegio und sonderlich bey Carl Lanäus so viel Hochachtung, daß sie ihn einmüthiglich der höchsten Ehre in ihrer Facultät würdig achteten, und den 15ten Jenner des 1605ten Jahres die Doctorwürde ertheileten.

Mit so vielem Ruhme gekrönt, kam er wieder nach Deutschland und begab sich vornemlich nach Speyer, um sich daselbst zu künftigen Verrichtungen noch geschickter zu machen. Dies war damals der Ort, wo sich das kayserliche Kammergericht aufhielt, und wo angehende Rechtsgelehrten unter der Anführung der erfahrensten Männer die beste Praxis erlernen konten. Unter den Beysitzern dieses Gerichtes befand sich zu der Zeit der berühmte Jurist Petrus Denaisius. Wehner kam mit ihm in Bekantschaft: ja er wurde so gar seines vertrauten Umganges gewürdiget, und hatte durch ihn die vortreflichsten Gelegenheiten, in wichtige Processe zu sehen, und sich derselben zu seinem grösten Vortheil zu bedienen.

Hier sahe er ein, wozu ihm die durch einen ununterbrochenen Fleiß erworbnen Wissenschaften nutzen würden. Um also dieselben zum Dienste anderer anwenden zu können, begab er sich in sein Vaterland und erwählte Kitzingen zu seinem Aufenthalte. Es ist ungewiß, aus was für Ursachen er bewogen worden, diesen Ort vornemlich auszusuchen. Was

es aber auch immer für Bewegungsgründe gewesen seyn mögen; so ist gewiß, daß er daselbst die glücklichsten Processe geführet und die ruhmwürdigsten Eigenschaften eines Advocaten von sich blicken lassen.

Bey allen diesem Umständen konte es nicht anders seyn, als daß ihm auch von grossen Herren ansehnliche Ehrenstellen aufgetragen wurden *). Allein er schlug sie insgesamt aus, und erwählte das Privatleben, welches er doch nicht müssig, sondern mitten unter lauter edlen Beschäftigungen zubrachte. Ausser den grossen Diensten, die er seinen Mitbürgern geleistet, haben ihn der Marggraf zu **Brandenburg Onolzbach** und die Grafen zu **Castel** und **Limburg** in den wichtigsten Angelegenheiten als ihrem Consulenten gebraucht. Seine Verdienste wurden so gar am kayserlichen Hofe bekant, und **Rudolph** der 2te machte ihn zum **Comes Palatinus**, welches vermuthlich im Jahr 1610 geschehen ist.

Bald nach seiner Rückkehr in sein Vaterland verehlichte er sich mit **Barbara Kummerin** aus **Prixenstadt** im **Anspachischen**, und zeugte mit derselben eine Tochter und zween Söhne, von deren Alter, Schicksalen, Aemtern und übrigen Umstän-

den

*) So wahr dieses ist, so wenig zuverlässig kan man sagen, wer ihm Ehrenstellen und Titel beylegen wollen. **Eckart** in Hist studii etymol. linguae germ. p 152 und **Schilter** in praef. ad Obsérv. Iur. nennen ihn zwar einen **braunschweigischen** Rath, ja **Goldast** macht ihn gar in einem Schreiben an **Hortledern** zu einen **leiningischen** Rath, es ist aber beydes nicht ausgemacht.

den wenig oder gar nichts hat können in Erfahrung gebracht werden.

Der Fleiß unsers **Wehners** und sein unermüdeter Eifer im Studieren war so groß, daß er sich auch in müßigen Stunden nicht davon abhalten ließ; sondern die Zeit, die ihm von seinen gewöhnlichen Geschäften übrig blieb, so wohl zur Verfertigung gelehrter Schriften, als auch zum Briefwechsel anwendete, den er sonderlich mit den berühmten Männern **Freherus**, **Hortleder** und **Goldast** unterhielt. Allein eben durch diese ungewönlichen Arbeiten wurden seine Kräfte sehr geschwächet. Er fiel in der besten Blüthe seiner Jahre in eine gefährliche Krankheit. Alle Gegenmittel, die zur Wiederherstellung seiner Gesundheit angewendet wurden, schlugen fehl. Er starb den 24 December 1612.

Alle diese angeführten Umstände werden hinlänglich seyn, sich von dem Character und Verdiensten **Wehners** einen Begrif machen zu können. Es ist zu beklagen, daß von einem Manne, der sich durch seine Gelehrsamkeit und vortrefliche Schriften ein immerwährendes Denkmal gestiftet hat, so wenig besondere und zuverlässige Nachrichten aufbehalten worden. Dies ist die Ursach, weswegen seine Person bey der Nachwelt bald in Vergessenheit gerathen; ohnerachtet seine Schriften jederzeit in einem hohen Werth gehalten worden sind.

Von diesen Schriften, die eben nicht sehr zahlreich sind, müssen wir noch reden. Sie sind folgende.

1. Tomus VI. Symphorematum Adriani Gylmanni, de modo appellandi in Camera Imperiali. 1608 in Fol.

Weil sich Wehner öffentlich für den Verfasser dieses sechsten Theils bekennet, so sind viele auf die Gedanken gerathen, daß auch die übrigen fünf ihn zum Urheber haben und daß er unter dem Namen Adrianus Gylmann versteckt sey. Gesetzt aber auch dieser Name sey erdichtet, so kan nicht allein mit mehrerem Grunde Andreas Gailius darunter verstanden werden, von dem auch die fünf ersten Theile dieser Symphorematum in der That grösstentheils herrühren, sondern es ist auch aus folgenden Umständen sehr wahrscheinlich, daß Wehner nur den sechsten Theil verfertiget haben könne. Denn die drey ersten Theile sind im Jahr 1601 gedruckt worden, da unser Wehner höchstens 18 Jahr alt war. Der vierte Theil kam 1602 heraus, da er sich des Studirens halber entweder zu Jena oder zu Ingolstadt aufhielt. Der fünfte trat 1603 ans Licht, da er in eben der Absicht vermuthlich zu Altorf gewesen. Ist es auch wohl glaublich, daß er sich schon so frühzeitig mit Verfertigung dergleichen Schriften werde beschäftiget haben? Es bleibt also ausgemacht, daß nur dieser sechste Theil von ihm herrühre, welches auch Erich Mauritius in Introd. ad praxin forens. S. 33, und Deckherr in Notitia rei iurisque cameralis p.50 schon bestätiget haben.

2 Practicarum iuris observationum selectarum liber singularis ad materiam de verborum et rerum significatione accomodatus etc. in 4to

Mit dieser Arbeit hat sich der Verfasser viel Ruhm erworben; weil er der erste gewesen, der die deutschen vor Gericht und im Iure publico üblichen

For-

Formeln und Wörter aus den damals berühmten Juristen, ingleichen aus dem **Sachsen- und Schwaben Spiegel** gesamlet, erkläret und ihren rechtlichen Gebrauch gewiesen hat. Er hat hierin viele Nachfolger gehabt, zu welchen vornemlich **Rudinger, Authäus, Besold, Dietherr, Fritsch** und andere gehören. Seine Anmerkungen werden noch jetzt fleissig gebraucht, und das Urtheil, welches so wohl **Deckherr** l. c. als auch **Stryck** und **Kulpisius** in Diss. de studio Juris publici S. 92 davon fällen, ist für den Verfasser derselben ungemein rühmlich. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß ihm von einigen Gelehrten, und vielleicht nicht ohne allen Grund, verschiedene Fehler und Irrthümer vorgeworfen worden; sie sind aber theils von wenig Erheblichkeit, theils im Verhältnis gegen die mancherley Vorzüge dieser Schrift von geringer Anzahl. Allem Vermuthen nach ist dieses Werk zuerst im Jahr 1608 zu des Verfassers Lebzeiten, ans Licht getreten. Ausserdem hat man noch drey Ausgaben von den Jahren 1624, 1661 und 1674. Die neueste und beste Edition vom Jahr 1701 hat **Schilter** besorget, und nicht nur einige seiner eignen Zusätze, sondern auch **Joh. Rudigers** Observationes iuris beygefügt.

3. **Ausführlicher hochnützlicher Tractat von Veränderungen, Untergang und Verwandlung der Regimenter, aus was Ursachen und auf welche Weise solche geschehen. Giessen** 1610 in 8.

Die andere Ausgabe ist im Jahr 1632 zu **Frankfurt** und die dritte 1665 ebendaselbst herausgekom-

men. Die ganze Schrift bestehet aus 27 Capiteln und ist nach Beschaffenheit der damaligen Zeiten in einer deutlichen und verständlichen Schreibart abgefasset. **Reimmann** in hist. liter. Germ. S. 116 handelt umständlicher davon, und hat den Verfasser derselben unter die berühmtesten Politicos gezählet.

4. Observationes practicae **über die im Jahr 1575 zu Meynz gedruckte rothweylische Hofgerichtsordnung.** 1610 in Folio.

Diese Schrift ist ehedem, wie **Besold** in thesauro practico meldet, so gar am kayserlichen Hofe sehr geachtet worden, so daß auch der Kayser, als er die Reformation dieses Gerichtes einigen aufgetragen, ihnen zugleich befohlen, diese Anmerkungen zur Richtschnur zu nehmen. Wiewohl heutzutage haben sie keinen sonderlich grossen Nutzen mehr.

5. Consilia Franconica. *Francofurti* 1615 in Fol.

Sie sind wie die Aufschrift zeiget, erst nach des Verfassers Tode herausgekommen und bestehen aus 110 Bedenken. Sie heissen deswegen **fränkische Bedenken**, weil sie theils in **Franken** gegeben worden, theils die in **Franken** üblichen Rechte in sich fassen. Die Ausarbeitung derselben ist ungleich, indem sie der Verfasser nicht alle so und in der Absicht verfertiget hat, als sie hätten gedruckt werden können.

6. **Bechtold** eignet ihm noch ein Buch vom kayserlichen Cammergericht und dessen Gerechtsamen zu. Allein da man niemals einen Tractat mit dieser Aufschrift gesehen, so ist vermuthlich die vorher n. 1. angeführte Schrift de modo appellandi in Camera darunter zu verstehen.

Johann

Johann Baptista Pocquelin von Moliere.

Johann Baptista Pocquelin, der unter dem Namen des von Moliere so bekant ist, wurde zu Paris im Jahr 1620 gebohren. Er war ein Sohn und ein Enkel zweener Tapezierer und königlichen Kammerdiener. Seine Mutter Namens Boutet war gleichfals eine Tochter eines Tapezierers und beyde Familien wohneten in einem bedeckten Gewölbe oder Laden.

In dieser väterlichen Wohnung brachte er vierzehen Jahre zu, und genoß eine seinem Stande gemässe Erziehung. Seine Familie, die ihn zu den Verrichtungen seines Vaters bestimte, erhielt für ihm die Anwartschaft dazu. Allein da ihn sein Großvater oft mit in die Comödien genommen hatte, die in dem dazu bestimten Gebäude Hotel de Bourgogne aufgeführt wurden, und da sich hiedurch seine Neigung und der Geschmack, den er von Natur an Schauspielen hatte, zu entwickeln anfieng, so faste er einen, denen Absichten seiner Eltern sehr zuwiederlaufenden Entschluß. Er bat inständigst um die Erlaubniß ihn studieren zu lassen; sein Vater gab seinem beständigen Ansuchen nach und schickte ihn in die Clermontischeschule.

Hier lag er fünf Jahre dem studieren ob, während welcher Zeit er ein vertrauter Freund des Chapelle, Bernier und Cyrano de Bergerac wurde. Chapelle, dem Bernier als ein Geselschafter

ter im studieren war mitgegeben worden, hatte den berühmten Gassendi zu seinen Lehrer, der auch unsern Pocquelin gern in seine Anweisung aufnehmen wolte.

Die schönen Wissenschaften schmückten den Verstand des jungen Pocquelin, und die Grundsätze der Weltweisheit hatten ihn gelehret, vernünftig zu denken. Er schöpfte aus seinen Lectionen diejenigen Regeln einer richtigen und genauen Denkungsart, die ihm bey Verfertigung seiner meisten Schriften zu Führern gedienet haben.

Die Reise Ludwigs des 13ten im Jahr 1641 nach Narbonne unterbrach diese seine Beschäftigungen, die ihm um so viel angenehmer und reizender waren, da sie von seiner freyen Wahl abhingen. Weil sein Vater, der nachgerade von den Schwächlichkeiten des Alters gedrückt wurde, sich nicht mehr im Stande befand, dem Hofe zu folgen, so begab er sich dahin, um die mit seiner Stelle verbundenen Verrichtungen zu verwalten, welches er auch nachher bis an seinen Tod gethan hat. Nach seiner Wiederankunft zu Paris lebte die grosse Neigung zum Theater, die ihn angetrieben hatte, sich in dem Schulstudien zu üben, bey ihm weit stärker als jemals auf. Wenn es wahr ist, wie man hat vorgeben wollen, daß er sich den Rechten gewidmet und daß er zum Advocaten gemacht worden, so ließ er diese seine Neigung bald fahren.

Der Geschmack an Schauspielen war in Frankreich beynahe allgemein geworden, seitdem der Cardinal Richelieu den theatralischen Dichtern eines vor-

vorzüglichen Schutzes gewürdiget hatte. Viele einzelne Gesellschaften machten sich ein Vergnügen daraus, Comödien spielen zu können. **Pocquelin** trat in eine dieser Gesellschaften, die unter dem Namen des *Theatre Illustre* bekant wurde. Diese neue Schauspieler, die anfänglich nur zu ihrem Vergnügen gespielet hatten, wolten, weil sie sich mit der Hofnung eines glücklichen Fortganges schmeichelten, mit ihren Vorstellungen Geld verdienen, und liessen sich im weissen Kreutze in der Vorstadt S. **Germain** nieder. Damals veränderte **Pocquelin** seinen Namen und nennete sich **Moliere**. Vielleicht glaubte er diese Achtung seinen Eltern schuldig zu seyn, die die Profession, welche er ergrif, nicht anders als misbilligen konten; vielleicht aber that er es in der Absicht, dem Beyspiele der ersten Schauspieler in Hotel de Bourgogne zu folgen, die auf dem Theater besondere Namen hatten.

Wie aber die Stiftung dieser neuen Gesellschaft nicht mit dem gehoften Erfolg begleitet wurde, so sahe sich **Moliere** genöthiget, eine Zeitlang im Lande herumzuirren. Hier verlieren wir ihn einige Jahre hindurch aus dem Gesichte. Dieser ganze Zwischenraum aber war die Zeit, da so wohl **Paris**, als das ganze Königreich durch die bürgerlichen Kriege von 1648 bis 1652 in heftige Bewegung gesetzt wurde. Es ist zu vermuthen, daß **Moliere** damals seine ersten theatralischen Stücke verfertiget habe.

Eine gewisse Comödiantin vom Lande, Namens **Bejart**, wartete eben so wie er auf einen glücklichen Zeitpunct, ihr Talent üben zu können. Mo-

liere,

liere, der Gelegenheit hatte, sie kennen zu lernen, ließ sich mit ihr in eine vertraute Freundschaft ein. Sie errichteten eine Gesellschaft und giengen im Jahr 1653 nach **Lyon** ab. An diesem Orte wurde **der Einfältige** des **Moliere**, ein Schauspiel von fünf Aufzügen, aufgeführt; wodurch fast alle Zuschauer von einer andern Schauspieler Bande, die sich daselbst aufhielt, weggezogen wurden. Einige unter ihnen schlugen sich zum **Moliere**, und folgten ihm nach **Languedoc**, wo er dem Prinzen von **Conti**, der zu **Beziers** die Stände der Provinz bey sich hatte, seine Dienste anbot. Dieser Prinz nahm ihn sehr gnädig auf und ließ seiner Gesellschaft Besoldungen geben. Er hatte den **Moliere** noch als Schüler gekant, und sich an den Vorstellungen des Theatre Illustre ergötzet, welches er einigemal hatte zu sich kommen lassen. Es war nicht genug, daß er ihm die Besorgung der Solennitäten, die er anstelte, anvertrauete; sondern er wolte ihn auch zu seinen Secretair machen. **Moliere** aber schätzte die Freyheit und Unabhängigkeit viel zu sehr, als daß er diese Stelle hätte annehmen sollen.

Der **Einfältige**, eine Comödie, kam zu **Beziers** zum zweitenmale zum Vorschein, und war vom neuen mit einem glücklichen Erfolg begleitet. **Der verliebte Unwille** und **die lächerlichen Stuzer**, die darauf folgten, fanden viele Liebhaber. Unter andern wurden so gar einige Possen mit grossem Beyfalle aufgenommen, die wegen ihrer unregelmässigen Einrichtung kaum den Namen einer Comödie verdienten, dergleichen **der verliebte Doctor, die drey Aerzte als Nebenbuh-**

buhler und der Schulmeister waren, von denen nur noch die Namen bekant sind.

Man hat bisher geglaubt, daß in dergleichen Stücken ein jeder Acteur von der Bande des Moliere das Gespräch nach Art der italiänischen Comödianten aus seinem eignen Kopfe geführet habe und nur einem allgemeinen Entwurf gefolget sey. Wenn man aber aus zween Stücken von dieser Gattung, die bis auf gegenwärtige Zeiten im Manuscript aufbehalten worden, davon urtheilen sol, so waren sie niedergeschrieben und völlig als ein Gespräch abgefasset. Diese zween Stücke, die in dem Cabinet verschiedner Liebhaber der Seltenheiten angetroffen werden, sind betitelt: Le Medecin volant und la Ialousie de Barbouillé. In dem ersten kommen einige Redensarten und Nebenumstände vor, die in dem Arzt wieder seinen Willen mit eingestreuet sind; und in dem andern Ialousie de Barbouillé findet man einen, wiewohl unvolständigen, Entwurf des dritten Aufzuges im George Dandin oder im beschämten Ehemann. Moliere hat vermuthlich alle dergleichen Fratzen mit der Zeit unterdruckt, weil er wohl sahe, daß sie ihm nicht den Ruhm erwerben würden, nach welchem er doch strebte.

Gegen das Ende des 1657sten Jahres reisete Moliere mit seiner Gesellschaft nach Grenoble ab und blieb daselbst die ganze Zeit der Carnevalslustbarkeiten des 1658sten Jahres über. Hierauf wolte er den Sommer zu Rouen zubringen; und bey den häufigen Reisen, die er nach Paris that, wo er seinen beständigen Aufenthalt zu haben suchte,

hat-

hatte er bey einem gewissen Herrn einen Zutrit, der ihn dem Könige und der verwitwete Königin vorstelte. Den 24sten October eben dieses Jahres stelte seine Gesellschaft das Trauerspiel Nicomedes in Gegenwart des ganzen Hofes auf einem in dem Wachtsaal des alten Louvre erbauetem Theater vor. Es gieng glücklich von statten. Da aber Moliere wohl sahe, daß seine Bande es der Gesellschaft Hotel de Bourgogne in ernsthaften Stücken nicht zuvorthun würde, so hielt er zum Beschluß eine Anrede an den König, in welcher er dieser königlichen Comödianten, die zugegen waren, lobte, und darauf den König um Erlaubnis bat, ihm eins der belustigenden Stücken vorstellen zu dürfen, wodurch er sich in den Provinzen einigen Ruhm erworben hatte. Der König bewilligte es; und man führte daher den **verliebten Arzt** auf, der mit grossen Beyfall aufgenommen wurde. Durch den glücklichen Erfolg dieses Versuches wurde der Gebrauch der Nachspiele wiederhergestellet, die bisher in dem Hotel de Bourgogne, wo nur ernsthafte Sachen auf das Theater kamen, waren abgeschaft worden.

Der Hof hatte an dem Spiel dieser neuen Comödianten einen solchen Geschmack gefunden, daß ihnen der König die Erlaubnis gab, sich unter dem Namen der herrschaftlichen Bande zu **Paris** niederzulassen und mit den italiänischen Comödianten wechselsweise zu spielen, von deren Theater sie im Jahr 1660 auf das Theater in königlichen Schlosse giengen. Sie stelten den dritten November 1658 den **Einfältigen** vor. Man kennete damals fast keine andere Schauspiele, als die voller Intriguen

wa-

waren. Die Kunst aber, die Characteere und Sitten auf dem Theater lebhaft zu schildern, war dem **Moliere** allein vorbehalten. Ohnerachtet er den Einfältigen in diesem Stücke nur nach den ersten Grundzügen entworfen hat, so gereicht er dennoch seinem Verfasser nicht zur Unehre. Er ist theils nach der alten Art vorgestellet, indem nur ein Bedienter die Hauptperson ist, theils nach spanischen Geschmack abgefasset, indem sehr viel Zwischenbegebenheiten darin vorkommen, die auf einander folgen, ohne daß eine aus der andere nothwendig entstehe. Man findet darin verschiedene frostige Rollen, wenig zusammenhangende Auftritte und ungesäuberte Ausdrücke. Der Character des **Lelius** ist nicht einmal sehr wahrscheinlich und der Ausgang der ganzen Comödie ist nicht allzu glücklich gerathen. Doch alle diese Fehler sind durch die verschiedenen Abwechselungen und Lebhaftigkeiten so versteckt worden, daß der Zuschauer in beständiger Aufmerksamkeit erhalten wird, und auf das, was ihm misfällig seyn könte, eben nicht sehr merken kan. Es bestehet dieses Stück aus fünf Aufzügen und ist in Versen abgefast.

Der verliebte Unwille folgte bald darauf, und ist gleichfals in gebundner Schreibart und in fünf Aufzügen vorgetragen. Die Nebenumstände sind hier mit grösserer Kunst angebracht worden, wiewohl nach spanischen Geschmack. Die gar zu grosse Verwickelung der Hauptsache und die geringe Wahrscheinlichkeit des Ausganges, sind die vornehmsten Fehler darin. Inzwischen findet man in den mannigfaltigen Rollen eine Quelle zu einer wahren Comödie. Väter, Liebhaber, Frauen,

Diener, alle diese kennen die Bewegungsgründe ihrer Handlungen nicht. Sie stürzen sich wechselsweise in ein Labyrinth von Irthümern, die sie nicht auflösen können. Die Unterredung des **Valerius** mit der in eine Mannsperson verkleideten **Ascagna**; das Gespräch der beyden Alten, die sich unter einander um Verzeihung bitten, ohne sich zu unterstehen, die Ursach ihrer Beunruhigung zu sagen; die Verlegenheit der **Lucilia**, die in Gegenwart ihres Vaters verklagt wird; die List, deren sich **Erastus** bedient, die Warheit aus seinem Bedienten herauszulocken, sind eben so witzige, als belustigende Züge. Aber die Erklärung eben dieses **Erastus** gegen die **Lucilia**, (weswegen dieses Stück den Namen **des verliebten Unwillens** bekommen), ihr Zank und ihre Wiederaussönung sind der beste und mit Recht zu bewundernde Theil dieses Werkes. Ein **italiänisches** Lustspiel des **Serchi** hat dem **Moliere** den Stoff und die erste Grundlage zu diesem Stücke an die Hand gegeben.

Die Precieuses Ridicules, **ein Lustspiel von einem Aufzuge in Prosa, wurden den 18ten November 1659 vorgestellet.** Sie fanden einen Beyfal, der die Hofnung des **Moliere** übertraf; sie erworben ihm zuerst die Ehre, die er nachher so gut behauptet und vermehret hat. Ohnerachtet sie in Absicht der Hauptrolle nicht zu seinen besten Stücken gehören, so können sie dennoch ihren Platz unter seinen Meisterstücken behalten. Er ist darin von der gewönlichen Bahn, die Hauptsache gar zu sehr zu verwickeln, abgewichen, und ist einem vor ihm unbetretenem Wege gefolget, indem er die Sitten

und

und das Lächerliche seiner Zeit auf eine feine und sinreiche Art durchziehet. **Menagius**, der der ersten Vorstellung dieses Stückes mit beywohnte, wurde dadurch ungemein vergnügt und sagt beym Herausgehen zum **Chapelain**: „Mein Herr, Sie und „ich billigten alle die Thorheiten, die eben jetzt mit „so vieler Scharfsinnigkeit und Witz beurtheilet wor„den: aber glauben Sie mir, wir werden das, „was wir angebetet haben, verbrennen, und das, „was wir verbrant haben, anbeten müssen!„ Dieses, fügt **Menagius** hinzu *), geschahe, wie ich es vorher gesagt hatte, und seit der ersten Aufführung dieses Lustspieles, ließ man die verwornen Sachen, und die gezwungne Schreibart fahren. Anfänglich wurde es nur einfach vorgestellet; beym zweyten male aber sahe man sich wegen des gar zu grossen Zulaufes genöthigt, es doppelt aufzuführen; ja es wurde so gar vier Monate nach einander aufgeführet.

Sganarelle, oder der Hahnrey in der Einbildung, eine Comödie von drey Aufzügen in Versen, wurde den 28sten Märtz 1660 vorgestellet. Man bemerkte daran, daß der Verfasser, seitdem er sich zu **Paris** niedergelassen, seine Schreibart sehr verbessert hatte. Sie ist auch in der That in Absicht des Stils weit regelmässiger geschrieben, als die zwo vorhergehenden. Wenn man aber ja in einigen Stellen den **Moliere** antrift, so ist es nicht der **Moliere**, der sich in den precieuses Ridicules zeiget. Der Titel dieses Stücks, der Character der Hauptperson, die Beschaffenheit der

*) S. Menagiana tom. 2 p. 65.

auszuführenden Sache, und das comische Wesen, das darinnen herrschet, dieses alles scheinet zu erkennen zu geben, daß sie nicht so wohl gemacht worden, Leute von einem gereinigten Geschmack zu vergnügen, als den Pöbel etwas zu lachen zu geben. Inzwischen hat die Moral, die in derselben liegt, daß man nicht mit gar zu grosser Uebereilung urtheilen müsse, zumal in solchen Umständen, da man sich wegen einer aufwallenden Leidenschaft die Sachen bald grösser, bald kleiner vorstellen kan; diese Warheit, sage ich, die mit einem Vorrathe lustiger Einfälle unterstützt war, hat gemacht, daß es 40mal in Gegenwart einer grossen Menge von Zuschauern aufgeführet worden, ohnerachtet damals Sommer war, und der Hof wegen der Vermählung des Königs sich von **Paris** wegbegeben hatte.

Das darauf folgende Stück, ich meyne Dom Garcie de Navarre, oder **der eifersüchtige Prinz** eine heroische Comödie von fünf Aufzügen in Versen, die den 4ten Februar 1661 vorgestellet wurde, gelung dem **Moliere** eben so wenig. Die Wahl der Sache, die von den **Spaniern** entlehnet oder eine Nachahmung derselben war, und in welcher die Nebenumstände mehr comisch als heroisch sind, und deren Grund so gar lasterhaft ist, konte etwas dazu beytragen, daß dieses Werk mit keinen sonderlichen Erfolg begleitet war. **Moliere** sahe die Schwäche desselben eben so wohl ein, als das Publicum, und befragte es daher nicht um sein Urtheil. Er ließ es auch nicht drucken, ohnerachtet solche Züge darin vorkamen, die er nachher für würdig hielt, sie andern

Co-

Comödien und sonderlich dem **Misantropen** einzuverleiben.

Die Schule der Eheleute, eine Comödie von drey Aufzügen in Versen, die den 24sten Junius 1661 gespielt wurde, löschte den nachtheiligen Eindruck aus, den **Dom Garcie** hinter sich gelassen hatte. Es sind wenig Stücke so deutlich, so verständlich, so fruchtbar geschrieben als dieses. Ein jeder Auftrit fasset eine neue Zwischenbegebenheit in sich, und diese mit vieler Kunst angebrachten Begebenheiten laufen endlich unvermerkt auf eine der schönsten Entwickelungen hinaus, die je auf dem **französischen** Theater gesehen worden. Die **Adelphen** des **Terentius** sind nur der erste Entwurf dieses Stücks.

Die Verdrieslichen, ein Lustspiel mit Tänzen von drey Aufzügen in Versen, wurden zu **Vaux** bey dem Hrn. **Fouquet** im Monat Aug. 1661 und nachher zu **Paris** den darauf folgenden 4ten November vorgestellet. Der Auftrit des Jägers, auf welchen der König den **Moliere** gebracht hatte, wurde nachher hinzugethan. Diese Art von Comödien enthält fast gar keine zu entwickelnde Hauptsache; die Auftritte hangen nicht nothwendig zusammen; man kan die Ordnung derselben ändern, einige davon weglassen und andere an deren Stelle setzen, ohne dem Werke dadurch Schaden zu thun. Der Hauptpunct bestund darin, daß die Aufmerksamkeit der Zuschauer durch die Mannigfaltigkeit der Caractere, durch die Warheit der Abschilderungen und durch die Zierlichkeit der Schreibart unterhalten werden solte. Dieses ist dem **Moliere** sehr geglückt

und eben dieses ist die Ursach des guten Beyfalles dieses Stücks, das in einer Zeit von vierzehen Tagen entworfen, ausgearbeitet, gelernet und vorgestelt worden ist.

Die Frauensschule, eine Comödie von fünf Aufzügen in Versen, die Moliere den 26sten December 1662 auf das Theater brachte, zog ganz Paris an sich. Sie ist zwar sehr häufig beurtheilet worden, so daß auch das geringste Versehen getadelt wurde; wenn man aber die Kunst, die darinnen herrschet, in Erwegung zieht, so wird man gestehen müssen, daß es eine der vortreflichsten Geburten des menschlichen Verstandes sey. Die oftwiederholte Vertraulichkeit, die Horaz gegen den Arnolph zu erkennen giebt, die Einfalt eines unschuldigen jungen Mädgens und eines leichtsinnigen Jünglings, der unnachahmliche Character der Agnes, das Spiel der niedrigern Personen, die geschickte und natürliche Folge eines Betrugs auf den andern, sind lauter Meisterstücke. Was aber diesem Stücke einen ganz besonderen Vorzug giebt, besteht darin, daß alles eine blosse Erzehlung zu seyn scheinet, da inzwischen alles geschäftig ist; indem eine jede Erzehlung wegen der genauen Verbindung mit dem Zwischenumstand, der dieselbe veranlasset hat, ihn auf eine so lebhafte Art erneuert und ins Gedächtnis zurückführt, daß der Zuschauer selbst ein Zeuge davon zu seyn glaubt. Moliere setzte denen nachtheiligen Beurtheilungen dieser Comödie lange Zeit sonst nichts entgegen, als deren ununterbrochene Vorstellung auf dem Theater. Erst im Monat Junius des 1663 Jahres war er darauf bedacht, dieselben

zu

zu widerlegen, und gab seine Comödie heraus, die den Titel führt: **Beurtheilung der Frauenschule.** Sie besteht in einem Aufzuge in Prosa und wurde zum ersten mal den ersten Junius dieses Jahres gespielet. Die Wahl derer lächerlichen Personen, die er darinen redend eingeführt hat, scheint zu erkennen zu geben, daß er nicht weniger die Absicht gehabt habe, auf seine Censores eine Satyre zu machen, als seiner Comödie eine Vertheidigungsschrift zu schreiben.

In eben diesem 1663sten Jahre war **Moliere** unter denen Gelehrten begriffen, die damals an der Freygebigkeit des Königs grossen Antheil hatten; und man hat die Danksagung, die er dem Prinzen bey dieser Gelegenheit abstattete.

Das Unerwartete von Versailles, eine Comödie von einem Aufzuge in Prosa, wurde an diesem Orte den 14ten Oct. 1663, und hernach zu **Paris** den nächstfolgenden October vorgestellt. Das ganze Stück bestehet nur in einer satyrischen Unterredung der Comödianten, in welcher **Moliere** so wohl die Höflinge, deren Sitten und schlechter Geschmack ihm mißfielen, als auch die Comödianten des Hotel de Bourgogne durchziehet, deren Unwissenheit er in der Declamation zeigte und sie insgesamt mit so lebhaften Farben schilderte, daß man sie in seinem Spiele erkante. Insbesondere gab er sich darin Mühe, ein gewisses Stück lächerlich zu machen, das Boursault wider ihn verfertiget hatte, unter dem Titel: **des Gemählde des Mahlers** oder die **Beurtheilung der Weiberschule**, und das er im Hotel de Bourgogne hatte aufführen lassen.

Um diese Zeit verheyrathete sich **Moliere.** Er befand sich seit einigen Jahren in den erwünschtesten und glücklichsten Umständen; dennoch aber glaubte er, daß sein Glück weit lebhafter und empfindlicher seyn würde, wenn er es mit einer Gattin theilen könte. Er war in die Tochter der **Bejart** heftig verliebt, die sie, ehe er mit ihr bekant wurde, von dem Herrn **von Modena,** einem Edelmann aus **Avignon,** mit dem sie sich in eine heimliche Ehe eingelassen, gehabt hatte. Er wuste aber, daß die Mutter ganz andere Absichten hatte, die er derselben nicht ohne viele Mühe benehmen würde. Sie war eine hochmüthige und nicht alzu billige Frau, wenn man nicht ihren Gesinnungen anhieng. Sie wolte lieber die Freundin des **Moliere,** als seine Schwiegermutter seyn; mithin würde er alles verdorben haben, wenn er ihr sein Vorhaben, ihre Tochter zu heyrathen, entdeckt hätte. Er fiel also darauf, es auf eine Art zu bewerkstelligen, ohne ihr das geringste davon zu sagen. Weil sie es aber sehr genau merkte, so konte er in mehr als neun Monaten seine Heyrath nicht zu stande bringen. Endlich wurde selbst die Tochter der üblen Begegnung ihrer Mutter, die sie unaufhörlich quälte, müde, und gieng an einem gewissen Morgen in das Zimmer des **Moliere,** mit dem Entschlusse, nicht eher wieder herauszugehen, als bis er sie für seine Frau erkennen würde. Er war gezwungen, es zu thun. Diese Annehmung aber verursachte ein erschreckliches Geschrey; die Mutter gab Spuren der Wuth und Verzweifelung von sich; allein da es nicht wieder geändert werden konte, so ließ sie sich endlich bedeuten und erkennete,

daß

daß ihre Tochter eine sehr vortheilhafte Verbindung getroffen habe.

Moliere aber verlohr dadurch alles Vergnügen, welches ihm seine Verdienste und sein Glück verursachen konten. Die junge **Bejart** war kaum die Gattin des **Moliere** geworden, da sie sich schon als eine sehr wichtige Person betrachtete. Die jungen Herren fiengen an, ihr viel vorzuschwatzen und ihre Eitelkeit verleitete sie, die Reden derselben mit vieler Höflichkeit anzuhören. Die Eifersucht des **Moliere** litte dabey; er bildete sich ein, der ganze Hof und die Stadt habe ein Auge auf seine Frau gerichtet. Sie gab sich keine Mühe, ihm diesen irrigen Wahn zu benehmen; vielmehr wurden durch den ganz ausserordentlichen Fleiß, den sie auf ihren Putz verwendete, seine argwöhnischen Muthmassungen nur vermehret. Er mochte ihr noch so viel vorsagen, wie sie sich verhalten solte, damit sie vergnügt mit einander leben könten: so bekümmerte sie sich wenig um seine Ermahnungen, welche ihr für ein junges Frauenzimmer, daß sich sonst keine Vorwürfe zu machen hatte, gar zu streng schienen. **Moliere** sahe sich daher genöthigt, nachdem er viel Kaltsinnigkeit und häusliche Uneinigkeiten erduldet hatte, sich seinen Arbeiten und seinen Freunden zu widmen, ohne sich fernerhin um die Aufführung seiner Gattin zu bekümmern.

Im Jahr 1664 gab der König beyden Königinnen ein eben so prächtiges als galantes Gastmahl. Es nahm den siebenten May seinen Anfang und dauerte viele Tage hindurch. **Moliere** verfertigte bey dieser Gelegenheit die **Prinzessin Elide**, ein

Lustspiel mit Tänzen, dessen erster Aufzug und erster Auftrit des zwoten Aufzuges in Versen, das übrige aber in Prosa abgefasset ist; indem ihm die Kürze der Zeit nicht erlaubte, es völlig in gebundener Schreibart auszuarbeiten. Es wurde den 8ten May, und nachher zu **Paris** den darauf folgenden 9ten Nov. gespielt. Es fand bey Hofe vielen Beyfall, welcher ein in der Eil und zum Vergnügen desselben verfertigtes Werk nicht streng beurtheilte. Hingegen **Paris**, das es von seiner Pracht entblösset und ausser seinem Geschichtspuncte sahe, fälte kein so vortheilhaftes Urtheil davon und begnügte sich, dem Verfasser die besondre Feinheit, mit welcher er einige Gesinnungen des Herzens entdecket, als auch die Kunst, die er in Schilderung der Eigenliebe und Eitelkeit des Frauenzimmers angewendet hatte, auf seine Rechnung zu schreiben und ihn deswegen zu loben.

Die gezwungene Heyrath, ein Lustspiel von einer Handlung in Prosa wurde den 13ten May, welches der siebente Tag des beyden Königinnen zu Ehren angestelten Festes war, vorgestellet. Sie war schon vorher den 29sten Jenner dieses 1664sten Jahres in **Louvre** gespielet worden, wobey der König selbst in einem Auftritte getanzt hatte, daher sie den Namen des königlichen Ballets bekam. Den folgenden 5ten November erschien sie wieder im königlichen Schlosse unter den Titel einer Comödie nebst einigen Veränderungen auf dem Theater.

Die Ausarbeitung des **Don Juan** oder **des steinernen Gastmahls**, einer Comödie von fünf Aufzügen in Prosa, die den 15ten Februar 1665 auf-

geführt wurde, rührte nicht von der freyen Wahl des Moliere her. Seine Mitgenossen, die ihn zur Uebernehmung dieser Arbeit aufgemuntert hatten, wurden aber auch durch den ganz mittelmässigen Erfolg dieses Stückes für die Wahl eines so schlechten Gegenstandes gestrafet. Der unnatürliche Mischmasch von Religion und Gottlosigkeit, von Moral und lächerlichen Possen, so man darin antrift, muste nothwendig Unwillen und Verdrus erwecken. Moliere wurde so gar genöthigt, gewisse gar zu verwegne Stellen bey der zwoten Vorstellung desselben auszulassen. Thomas Corneille brachte im Jahr 1677 dieses Stück in Verse, vermehrte es im dritten und fünften Aufzuge mit einigen Auftritten, und mässigte verschiedene Ausdrücke, die vielen Misfallen erregt hatten. Dies ist die einzige, die noch jetzt gespielet wird.

Die Liebe ein Arzt, ein Lustspiel in drey Handlungen und in ungebundner Schreibart nebst einem Prologus, wurde zu Versailles den 15ten September 1665 vorgestellet, und nachmals den 22sten dieses Monates zu Paris wiederhohlet. Diese Comödie gehört ebenfals zu den übereilten Stücken, die man nicht mit allzugrosser Strenge beurtheilen darf. In einer Zeit von fünf Tagen wurde sie vorgeschlagen, ausgearbeitet, gelernet und aufgeführt. Es würde vergeblich seyn, wenn man untersuchen wolte, ob Moliere mit den Aerzten aus einer besondern Neigung, oder aus einer Art eines Unwillens so übel umgegangen sey. Die satyrischen Züge, die sie ihm an die Hand geben konten, sind vielleicht

die

die einzigen Bewegungsgründe gewesen, die ihn angetrieben haben, sie auf das Theater zu bringen.

In eben diesem 1665sten Jahre befand es der König, der an den Ergötzlichkeiten, welche ihm die molierische Bande machte, ein Vergnügen hatte, für gut, sie in seine Dienste aufzunehmen, indem er ihr ein Gehalt von sieben tausend Livres gab. Damals nahm sie die Benennung der königlichen Bande an, welche sie auch nachher jederzeit beybehalten hat.

Der **Misantrope**, eine Comödie von fünf Handlungen in Versen, die den 4ten Junius 1666 aufgeführet wurde, ist eins der volkommensten französischen Lustspiele. Nichtsdestoweniger wurde es mit vieler Kaltsinnigkeit aufgenommen, indem kein einiger im Stande war, die Schönheiten und Vorzüge desselben recht einzusehen. Als es **Moliere** den folgenden sechsten August zum viertenmal vorstelte, so muste er zugleich **den Arzt wider seinen Willen**, eine Comödie von drey Aufzügen in Prosa aufführen, wodurch man an dem **Misantropen** einen Geschmack zu bekommen anfieng.

Melicerte, ein Schäferspiel in Versen, wurde zum erstenmale in Gegenwart des Königs zu **S. Germain** im Monat December 1666 aufgeführet. **Moliere** verfertigte nur die zween erstern Aufzüge davon. **Guerin** der Sohn arbeitete es im Jahr 1699 völlig aus, fügte Zwischenspiele hinzu und veränderte die Versart der beyden ersten Aufzüge, an deren Stelle er sich freyer und ungezwungener Verse bediente. Wir haben noch von einem andern Schäferspiele ein Fragment übrig behalten, das eben-

fals im December des 1666sten Jahres zu S. Germain en Laye nach der Melicerte vorgestellet wurde. Man ersiehet daraus, wie groß und fruchtbar das Genie des Moliere gewesen seyn müsse, da er sich in vielerley Falten legen und in alle Arten schicken konte. Dieses Fragment ist zuerst in der Ausgabe der Werke des Moliere vom Jahr 1734 mit aufgelegt worden.

Der Sicilianer, oder die Liebe ein Mahler, folgte unmittelbar auf die Vorstellung der angeführten beyden Schäferspiele. Diese Comödie mit Tänzen von einem Aufzuge in Prosa wurde zu S. Germain im Jenner 1667 und zu Paris den darauf folgenden 10ten Junius gespielet. Es ist ein Stück, dabey eine auszuführende Sache zum Grunde liegt, deren Entwickelung einige Aehnlichkeit mit der Schule der Eheleute hat. Die Feinheit des Gespräches und die lebhafte Abschilderung der Liebe in einem italiänischen und französischen Liebhaber, machen den vorzüglichsten Theil dieser Comödie aus, die noch dazu durch die Musick und eingeflochtenen Tänze noch mehr verschönert wird.

Die drey ersten Aufzüge des Tartüffe oder des scheinheiligen Betrügers, waren am sechsten Tage der Lustbarkeiten zu Versailles, das ist den zwölften May 1664 in Gegenwart des Königes und der Königinnen aufgeführet worden. Der König untersagte gleich damals, daß diese Comödie nicht eher öffentlich vorgestellet werden solte, als biß sie völlig zu Stande gebracht, und von Leuten, die sie richtig beurtheilen könten, geprüft und untersucht worden wäre; doch fügte er hinzu, daß er nichts

da-

dagegen einzuwenden hätte. Gleichwohl wurden diese drey Handlungen noch einmal zu **Villers-Coteres** im Beyseyn des Königs und der Königinnen den 24sten September eben desselben Jahres vorgestellet. Endlich erschien die ganze Comödie im prinzlichen Pallast zu **Rainci** den nächstfolgenden 29sten November und 9ten November des 1665sten Jahres auf dem Theater. Und als der König dem **Moliere** mündlich die Erlaubnis gegeben hatte, dieselbe öffentlich bekant zu machen, so mäßigte er sie in vielen Stücken, weil es vermuthlich von ihm war verlangt worden, und ließ sie unter dem Titel des **Betrügers** den fünften August 1667 spielen. Der Befehl, welchen er des folgenden Tages von dem ersten Präsidenten bekam, mit der Aufführung dieses Stückes einzuhalten, machte ihn gegen den grossen Beyfal, mit welchem es war aufgenommen worden, unempfindlich. Er schickte auf der Stelle den **la Thorilliere** und **la Grange** in das Lager vor **Lille**, in welchem sich der König befand, und ließ ihm dieserhalb eine Bittschrift überreichen. Gleichwohl aber ertheilte ihm der König erst im Jahre 1669 eine authentische Erlaubnis, dieses Lustspiel wieder auf das Theater bringen zu dürfen, auf welchem es auch den 5ten Februar dieses Jahres zu **Paris** erschien.

Amphytrio, eine Comödie von drey Aufzügen in Versen nebst einem Prologus wurde den 13ten Junius 1668 vorgestellet und zwar mit einem algemeinen Beyfall. **Rotrou** hatte zwar schon eben diese Sache, die aus den **Plautus** genommen ist, ab-

abgehandelt; er hatte es aber auf eine nicht so feine und einnehmende Art gethan.

Der Geizige, ein Lustspiel von fünf Handlungen in ungebundner Schreibart, kam bald nachher heraus. So vorzüglich und schön dieses Stück war, so muste es dennoch eine Zeitlang dem algemeinen Vorurtheile weichen, welches man damals gegen die weitläuftigen Stücke in Prosa gefasset hatte; ja Moliere sahe sich so gar bey der siebenten Vorstellung desselben genöthigt, es wieder bey Seite zu legen. Als aber dieses Urtheil mit der Zeit verschwand, so ließ man dieser Comödie ihr Recht wiederfahren, und sie wurde nachher selbst von denen bewundert, die sie zuvor verachtet hatten.

Georg Dandin oder der beschämte Ehemann, ein Lustspiel in drey Aufzügen in Prosa; wurde mit Zwischenspielen den 15ten Julius 1668 zu Versailles und ohne Zwischenspielen den darauf folgenden 9ten November vorgestellet.

Der Herr von Pourceaugnac, eine Comödie mit Tänzen von drey Aufzügen in Prosa wurde zu Chambord im Monat October 1669 und bald darnach den nächsten 15ten November zu Paris aufgeführet. Es ist dieses comische Stück mehr zum Vergnügen, als zur Unterweisung eingerichtet.

Was die prächtigen Liebhaber betrift, so gab der König dem Moliere eine Veranlassung dazu. Er hat sie in einem Lustspiele mit Tänzen von fünf Handlungen in Prosa geschildert, so zu S. Germain im Monat Februar 1670 unter dem Titel der königlichen Belustigung aufgeführet wurde. Dieses Stück fand vornemlich bey den Hofleu-

leuten grossen Beyfal. Weil es aber lediglich für den Hof gemacht war, so glaubte Moliere, daß er es nicht wagen dürfte, dasselbe auf das Theater zu Paris zu bringen. Er übergab es nicht einmal dem Druck, ohnerachtet es auch für diejenigen mancherley Schönheiten besitzet, die sich in die Oerter, Zeiten und Umstände schicken können, als woher dergleichen Belustigungen ihren grösten Werth und Vorzüglichkeit nehmen.

Gegen den adelichen Bürger, ein Lustspiel mit Tänzen von fünf Aufzügen in Prosa, so im Octobermonat des 1670sten Jahres zu Chambord vorgestellet wurde, hatte der Hof nicht so vortheilhafte Gesinnungen, und es ist niemals ein Stück so übel aufgenommen worden, als dieses. Der König sagte über der Tafel nicht ein Wort davon und die Hofleute trieben ihren Spott mit demselben. Als es aber zum zweytenmale war vorgestellet worden, so versicherte der König, daß Moliere noch nichts verfertiget hätte, das ihm so viel Vergnügen gemacht, und daß sein Stück vortreflich sey. Die Hofleute veränderten alsdenn auch ihre Sprache und überhäuften es mit Lobsprüchen. Hierauf wurde es zu Paris den 29sten November dieses Jahres mit sehr grossem Beyfall nochmals gespielet.

Die Schelmereyen des Scapin, eine Comödie von drey Handlungen in ungebundner Schreibart, erschienen zum erstenmal den 24sten May 1671. Sie gehören zu denen Stücken, die er für den Pöbel gemacht hat, und dieser hat es auch jederzeit mit vielem Vergnügen aufführen sehen.

In der Psyche, einem tragischen Lustspiele mit Tän-

Tänzen von fünf Handlungen in Versen, glaubte **Moliere**, die Regelmässigkeit der Ausführung, der Pracht des Schauspieles aufopfern zu dürfen. Durch die Befehle des Königs getrieben, die ihm nicht Zeit genug verstatteten, sein Stück ganz zu verfertigen, nahm er seine Zuflucht zum **Perer Corneille**, der sich gern nach dem von ihm entworfenen Plan richten wolte. Er machte nur den Prologus, den ersten Aufzug und den ersten Auftrit des zweeten und dritten Aufzuges. **Corneille** arbeitete das übrige aus. **Quinault** setzte die **französischen** Wörter auf, die vom **Lulli** musicalisch componirt wurden. Dieses Stück wurde in dem Saal des Palais des Thuilleries während der Carnevalszeit des Jahres 1670, und nachher auf dem königlichen Theater den 24sten Julius 1671 aufgeführet.

Mit mehr Musse arbeitete **Moliere** an der Comödie, die **gelehrten Frauen** genant, die aus fünf Handlungen in Versen bestehet, und den 11ten Märtz 1672 vorgestellet wurde. Er wolte in derselben das Lächerliche eines gezwungenen schönen Geistes und einer pedantischen Gelehrsamkeit schildern. Ein solcher Gegenstand enthielt dem Ansehen nach nichts, das auf dem Theater von Wichtigkeit seyn könte; und dieses Vorurtheil schadete anfänglich der guten Aufnahme dieses Stückes; doch dauerte es nicht lange. Man merkte bald, mit wie vieler Kunst der Verfasser fünf ganzer Aufzüge mit einer an sich trocknen Sache hatte anfüllen können, ohne doch etwas hineinzubringen, das nicht dahin gehört hätte; und man wuste es ihm Dank, daß er das in einer comischen Gestalt vorgestellet hatte, was sich doch

nicht allzugut darein zu schicken schien. Man glaubt, daß der Streit des **Trissotin** und **Vadius** eine Copie desjenigen sey, den ehedem **Menagius** und der Abt **Cotin** mit einander geführt haben.

Die Gräfin von Escarbagnas ist nur eine blosse Abschilderung der in sich selbst verliebten Personen, die sich damals im Lande ausgebreitet hatten, die aber aus demselben wieder verbannet worden, so bald Geschmack und Artigkeit darinnen zu herrschen anfiengen. Es erschien dieses in ungebundner Schreibart aufgesetzte Lustspiel nebst einem Schäferspiele, von welchem uns aber nur die Namen der Personen aufbehalten worden, an einem Festin, welches der König im Monat December 1671 zu **S. Germain** der Königin zu Ehren anstellete. Beyden Stücken, die in sieben Aufzügen getheilet sind, ohne daß man die wahre Eintheilung derselben merken kan, sind Zwischenspiele beygefüget, die aus verschiedenen Lustspielen genommen worden, so schon in Gegenwart des Königs waren aufgeführet worden. **Die Gräfin von Escarbagnas** wurde nachher zu **Paris** den 8ten Julius 1672 ohne Zwischenspiele in einem Aufzuge vorgestellet. Sie gehöret ebenfals zu denen Stücken, die nur für den Pöbel gemacht worden.

Der Kranke in der Einbildung, eine Comödie mit Tänzen in drey Aufzügen in Prosa, ist die letzte Arbeit des **Moliere**. Er wurde zum erstenmale den 10ten Februar 1673 gespielet. Am 17ten eben desselben Monates, da er zum drittenmale aufgeführet werden solte, befand sich **Moliere** an einem Schaden auf der Brust, womit er behaf-

tet

tet war, und weswegen er schon eine geraume Zeit eine sehr genaue Diät beobachten und sich des Milchtrankes fleissig bedienen müssen, weit schlimmer, als gewönlich. Dieser Schaden hatte sich aufgelöset, oder war vielmehr in einen Husten ausgeartet. Nichtsdestoweniger wolte er selbst spielen. Allein die viele Mühe, die er sich gab, seine Rolle zu vollenden, vermehrte seine Beängstigung, und man merkte deutlich, daß er bey Aussprechung des Wortes im dritten Aufzuge **Ich schwöre**, eine Convulsion bekam, die er, wiewohl vergeblich, denen Zuschauern durch ein gezwungnes Gelächter zu verheelen suchte. Er wurde in seine Wohnung gebracht, wo sich sein Husten merklich vermehrte und endlich mit einem Blutsturz begleitet wurde, der ihn des Lebens beraubte. Er starb noch an eben den Tage, nemlich den 17ten Februar des 1673sten Jahres, in einem 53jährigen Alter und wurde mit der Erlaubnis des Erzbischofes in die Kirche des heiligen Josephs den 21sten eben dieses Monates beygesetzet. Er hinterließ nur eine einzige Tochter; seine Wittwe aber heyrathete nachmals den Comödianten **Detriché**, der unter dem Namen **Guerin** bekant ist.

Despreaux giebt uns in seinen Gedichten im siebenten Briefe eine sehr schöne Beschreibung von dem Schicksale der Werke des **Moliere**. Sie lautet in ihrer Sprache also.

Avant qu'un peu de terre, obtenu par priere
Pour jamais sous la tombe eût enfermé Moliere,
Mille de ces beaux traits aujourd'hui si vantez,
Furent de sots esprits à nos yeux rebutez.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

L'ignorance et l'erreur à ſes naiſſantes pieces,
En habits de Marquis, en robbes de Comteſſes,
Venoient pour diffamer ſon chef d'oeuvre nou-
veau;
Et ſecoüoient la tête à l'endroit le plus beau,
Le commandeur vouloit la ſcene plus exacte,
Le Vicomte indigné ſortoit au ſecond acte.
L'un defenſeur zelé des Bigots mis en jeu,
Pour prix de ſes bons mots le condamnoit au feu.
L'autre, fougueux Marquis, lui declarant la
guerre,
Vouloit vanger la cour immolée au Parterre.
Mais ſitôt que d'un trait de ſes fatales mains
La Parque l'eut raié du nombre des humains,
On reconnut le prix de ſa Muſe eclipſée.
L'aimable Comedie avec lui terraſſée,
En vain d'un coup ſi rude eſpera revenir,
Et ſur ſes brodequins ne put plus ſe tenir.

Eben dieſer Schriftſteller thut auch im dritten Geſange ſeiner Dichtkunſt des Moliere mit folgenden Worten Erwehnung:

Etudiez la Cour et connoiſſez la ville;
L'une et l'autre eſt toûjours en modelles fertile.
C'eſt par-là, que Moliere illuſtrant ſes Ecrits,
Peut-être de ſon art eut remporté le prix,
Si moins ami du peuple, en ſes doctes peintures,
Il n'eût point fait ſouvent grimacer ſes figures,
Quitté pour le bouffon l'agréable et le fin,
Et ſans honte à Terence allié Tabarin.
Dans ce ſac ridicule ou Scapin s'enveloppe,
Je ne reconnois plus l'Auteur du Miſantrope.

In der That waren die Stücke des Moliere nicht insgesamt von gleicher Güte. In seinen ersten Comödien richtete er sich nach dem damals auf dem französischen Theater eingeführten Gebrauch, und glaubte dem Geschmacke des Publici gemäß handeln zu müssen, welches gewohnt war, in einem Gegenstande die unwarscheinlichsten Zwischenumstände vereiniget zu sehen. In denen Stücken, die er bey Gelegenheit der vom Ludwig den XIV. angestellten Feyerlichkeiten in der Eil verfertigte, hat er bisweilen einen Theil seines Ruhmes der Pracht, der Abwechselung des Schauspieles und denen Ausschmückungen aufgeopfert, die durch die Music und Tänze hinzugethan werden musten. Zu der sehr geringen Zärtlichkeit des Pöbels hat er sich in solchen Stücken herabgelassen, die er mit Schilderung der Charactere angefüllet hat, um dem grossen Haufen zu gefallen, und Zuschauer an sich zu locken. Es befinden sich aber auch unter seinen Comödien verschiedene, in welchen er die Vortreflichkeit und Grösse seines Verstandes dadurch hat blicken lassen, daß er die Kunst unter schlechten, aber lebhaften Annehmlichkeiten zu verbergen gewust, und in welchen er sich lauter deutlicher und zierlicher Ausdrücke, genauer und natürlicher Gedanken, und eines anständigen und witzigen Spasses bedienet hat, die allerverborgensten Falten des menschlichen Herzens zu schildern und zu entwickeln.

Die Natur, die ihm in Mittheilung grosser Fähigkeiten sehr günstig gewesen war, hatte ihm die äusserlichen Gaben versaget, die auf dem Theater, und sonderlich zu tragischen Rollen sehr nöthig sind.

Eine schwache Stimme, eine harte Aussprache und die Flüchtigkeit seiner Zunge, weswegen er im Reden sehr schnell war, setzten ihn von dieser Seite weit unter die Comödianten des Hotel de Bourgogne herunter. Er selbst beschied sich auch dessen gerne, und ließ sich bloß auf comische Sachen ein, wo die Fehler noch erträglicher waren. Nichtsdestoweniger hatte er viel Schwierigkeiten zu überstehen, ehe es ihm hierin gelang. Er muste sich beständig Mühe geben und zwingen, sich seine geschwinde Aussprache abzugewöhnen; wodurch er sich ein gewisses Schluchsen oder Husten zuzog, das er bis an seinen Tod behalten hat, und dessen er sich in manchen Fällen wohl zu bedienen wuste. Um seine Stimme abzuwechseln, brachte er zuerst gewisse ungebräuchliche Töne auf, weswegen man ihm anfänglich eines gezwungnen Wesens beschuldigte, die man aber mit der Zeit gewohnt ward. Er gefiel nicht nur in den Rollen eines Mascarille, Sganarelle und andern; sondern er that es auch in den Rollen eines Arnulph, Orgon, Harpagon und dergleichen, allen andern zuvor. Er verleitete die Zuschauer durch die Warheit der Aussprüche, durch die Verständlichkeit der Ausdrücke und durch alle Kunstgriffe so weit, daß sie die vorgestellte Person von dem Comödianten, der sie vorstelte, nicht mehr unterschieden. Er nahm überdieß allemal die längsten und schwersten Rollen über sich, und behielt sich auch das Amt des Redners seiner Bande vor.

Von den dreyßig Lustspielen des Moliere sind bey seinen Lebzeiten nur 23 gedruckt worden. Die

sieben

sieben übrigen, nemlich Dom Garcie de Navarre, das Unerwartete von Versailles, das steinerne Gastmahl, Melicerte, die prächtigen Liebhaber, die Gräfin von Escarbagnas und der Kranke in der Einbildung kamen erst im Jahr 1682 zum Vorschein, als Dionysius Thierry alle Werke des Moliere in acht Bänden in 12. herausgab. La gloire du Val de Grace, ein Gedicht dieses Verfassers, so anfänglich zu Paris 1669 in 4. war gedruckt worden, nahm so wohl in dieser, als in allen folgenden Ausgaben, die sehr zahlreich sind, einen besondern Platz ein. Die Pariser Edition vom Jahr 1730 in acht Bänden in 12. ist sehr schön und verbessert, ohnerachtet einige wenige Fehler in dieselbe mit eingeschlichen sind. Sie ist nach der im Jahr 1682 herausgekommenen Ausgabe gemacht worden. Die Ausgabe vom Jahr 1734 in sechs Bänden in 4. ist weit ordentlicher und vermehrter. Vornemlich ist sie ungemein correct, und wegen der Schönheit des Druckes und der Kupferstiche anzupreisen. *) Uebrigens sind die Lustspiele des Moliere vom Nicolas di Castelli, Secretair des Churfürsten von Brandenburg, ins italiänische übersetzet, und in dieser Sprache zu Leipzig 1698 in vier Bänden in 12. gedruckt worden.

*) Zu diesen Ausgaben sind noch zu rechnen; theils die französischen, die 1713 und 1735 zu Amsterdam in vier Bänden in 12. ans Licht getreten sind; theils die deutsche Uebersetzung, die 1751 und 1752 zu Hamburg in 4 Theilen in 8. herausgegeben worden.

Man sehe mit mehrern seinen Lebenslauf, der sich in den alten Ausgaben befindet; ingleichen die vom **Grimaret** *) besonders herausgegebne und nachher den Werken des **Moliere** vorgesetzte Lebensbeschreibung. Dieser Schriftsteller hat grosse Untersuchungen angestellet, und uns den **Moliere** besser kennen lernen, als man ihn zuvor kante. Eben hieher gehört auch der vom Herrn **de la Serre** verfertigte Lebenslauf, der sich in der Ausgabe in 4. befindet. Man trift in demselben Urtheile und Reflexionen über seine Comödien an, die in dem Werke des **Grimaret** fehlen. **)

* *

Robertus Bellarminus.

Robertus Bellarminus wurde zu **Montepulciano**, einer kleinen Stadt im Großherzogthum **Toscana**, den 4ten October 1542 gebohren. Seine Eltern waren **Vincentius Bellarminus** und **Cynthia Cervina**, eine Schwester **Marcelli Cervini**, welcher Cardinal des heiligen Kreuz-Ordens war, und nachher unter dem Namen **Marcelli** II. als Pabst bekant geworden ist; welche Würde er aber nicht lange bekleidet, indem er 24 Tage nach seiner Erhebung zum apostolischen Stuhl im Jahr 1555 mit Tode abgieng.

Bellar-

*) Histoire de la vie de Moliere à *Paris* 1705. in 12. welche zu **Augspurg** 1711 in 12. deutsch herausgekommen ist.

) **Bayle giebt ebenfals in seinem Dictionnaire unter dem Art. **Poquelin**, einige Nachricht vom **Moliere**.

Bellarminus empfieng bey der Taufe die Namen Robertus Franciscus Romulus; doch behielt er nur den einzigen Namen Robertus bey, welcher ihm von dem Cardinal Rob. Puccius, einem Florentiner, war beygelegt worden, der ihn aus der Taufe gehoben hatte. In seinem jugendlichen Jahren ließ er eine eben so starke Neigung zur Gottesfurcht, als grosse Fähigkeit zu den Wissenschaften von sich blicken. Er legte sich in der Schule zu Monte-Pulciano, wo er studirte, mit vielem Fleisse darauf, und erlangte in wenig Jahren solche Fähigkeiten, die sein Alter weit übertrafen. Insbesondre hatte er einen starken Trieb zur Poesie; und ohnerachtet er denselben nachher andern weit erheblicheren Beschäftigungen aufopferte, so hat er dennoch von Zeit zu Zeit einige Gedichte verfertiget, die würdig gewesen sind, von Kennern gerühmet zu werden.

Nachdem er seine Schulstudien geendiget hatte, so begab er sich den 20sten September 1560 in den Orden der Jesuiten, und fieng sein Probejahr zu Rom an. Kaum aber hatte er zween Monate von demselben zurück gelegt, so wurde er schon wieder von demselben losgesprochen, und in die römische Schule gethan, um sich daselbst auf die Weltweisheit zu legen. *) Während dieses Cursus muste er mancherley Krankheiten ausstehen, weswegen man befürchtete, daß seine Gesundheit denen Beschäftigungen und Aemtern, zu welchen er bestimmet wur-

*) Hierin hatte er einen gelehrten Spanier Petrus Parra zum Anführer, von dem er einen dreyjährigen Unterricht genoß.

de, mit der Zeit nicht gewachsen seyn würde. Nichtsdestoweniger vertheidigte er zuletzt eine öffentliche Disputation, die ihm zu grosser Ehre gereichte.

Hierauf wurde er nach **Florenz** geschicket, um daselbst ein öffentliches Lehramt zu verwalten, und die Jugend in den schönen Wissenschaften zu unterrichten. Von hier gieng er nach **Mondovi**, wo er die Rhetorick lehrte. *) Ohnerachtet dieses letzte Amt ihm einen guten Theil seiner Zeit wegnahm, so behielt er dennoch genug zum Predigen übrig. Er hatte schon bey seinem Aufenthalte zu **Florenz** angefangen, sich im Predigen zu üben; und erlangte binnen kurzer Zeit eine so grosse Fertigkeit darin, daß er schon in seinem 22sten Jahr in den grösten und ansehnlichsten Kirchen in **Toscana** predigte.

Als er sich hierauf von **Mondovi** nach **Padua** begab, **) in der Absicht, sich daselbst in der Theologie festzusetzen, so setzte er diese Uebung im Predigen mit einem eben so glücklichen Erfolge fort, welcher ihn auch nach **Venedig** und **Genua** begleitete, wohin er von seinen Vorstehern bey Gelegenheit einer daselbst zu haltenden Provincial-Synode berufen wurde, um ihn durch öffentliche Disputationen

nen

*) Und vornemlich die beyden **griechischen** Redner, **Demosthenes** und **Isocrates** erklärete.

) Dieses geschahe im Jahr 1567 und zwar vornemlich auf Anstiften des Provincial-Präpositi **Francisci Adorni. Die Lehrer, deren sich **Bellarminus** auf dieser Universität bedienete, waren der Jesuit **Carolus Pharao**, ein **Sicilianer**, und der **Dominicaner Ambrosius**; die aber zu seinem Nachtheil sehr verschiedene Meinungen hegten. Man sehe **Jacobi Fuligatti** Leben **Bellarmini** lat. S. 62.

nen berühmt zu machen. Bellarminus vertheidigte auch zween Tage hindurch in der dasigen Hauptkirche, Sätze von einer solchen Mannigfaltigkeit und Weitläuftigkeit, daß ein jeder darüber erstaunte; denn sie enthielten die vornehmsten Theile der Rhetorick, der Logick, der Naturlehre, der Metaphysick des Aristoteles und die wichtigsten Materien der drey Theile der Summae Theol. des Thomas von Aquino. Vornemlich aber wurde die ganze Versammlung, die schon die Deutlichkeit, Kürze, Richtigkeit und Gründlichkeit seiner Antworten bewundert hatte, dadurch in eine noch grössere Verwunderung gesetzt, daß er nach geendigter Disputation einen Chorrock anlegte, und die Canzel bestieg, wo er mit einem solchen Nachdruck und so grosser Beredsamkeit predigte, daß ein jedweder überzeugt wurde, er besitze nicht weniger im Predigen, als in der Theologie grosse Vorzüge.

Das Gerücht von seiner Geschicklichkeit, welches sich durch Italien verbreitet hatte, bewog den damaligen General des Jesuiter-Ordens, Franciscus de Borgia, die Augen auf ihn zu richten, um ihn nach Flandern zu schicken, wo es an geschickten Leuten fehlte, die den catholischen Glauben gegen die neuen Irrthümer, so in diesen Gegenden um sich zu greifen anfiengen, hätten vertheidigen und aufrecht erhalten können. Es war zu dem Ende nöthig, daß er ihn dem Rector der Schule zu Padua entreissen muste; der aber bey dem General alles, was in seinem Vermögen stund, anwendete, um es zu hintertreiben, daß ihm ein Subject nicht entzogen würde, das seiner Schule sehr viel Ehre machte.

te. Doch es war billig, daß das allgemeine Beste dem Besondern vorgezogen wurde; und das viele Gute, der grosse Nutzen, den **Bellarminus** in einer Zeit von sieben Jahren, so lange er in **Flandern** gebraucht wurde, stiftete, rechtfertigte die Wahl **Francisci de Borgia**. Er kam im Jahr 1569 zu **Löwen** an, um so wohl seine Studia gänzlich zu vollenden, als auch zugleich in der **Jesuiter-Kirche** in **lateinischer** Sprache zu predigen. Damit aber seinen Reden ein desto grösseres Gewicht gegeben werden möchte; so wurde es für gut befunden, ihn zum Priester ordiniren zu lassen. Allein es äusserte sich hiebey eine Schwierigkeit, welche darin bestand, daß er noch nicht das zur Ablegung des Bekentnisses erforderliche Alter habe. Nach einem vom Pabst **Pius** den V. gegebnen, aber von **Gregorius** XIII. nachher wiederrufenen Decret, durfte vor diesem Bekentnisse kein einiger, der zu den **Jesuiten** gehörte, in den Priesterorden aufgenommen werden. Die Nachsicht und Mäßigung, die der General gebrauchte, um alles desto besser vermitteln zu können, bestund darin, daß er dem **Bellarminus** die Erlaubniß gab, das Bekentniß mit dreyen Gelübden vor der Zeit ablegen zu dürfen, daß er es ihn auch am Tage seiner Ordination ablegen ließ, und das Bekentniß mit vier Gelübden noch auf zwey Jahre verschob *). Er wurde

*) Es ist etwas bekantes, daß alle Mönchsorden unter den **Catholicken** drey Gelübde, die **Jesuiten** aber viere haben. Jene geloben die **Armuth**, die **Keuschheit** und den **Gehorsam**; diese aber haben sich missionem

wurde also im Jahr 1570, nicht aber, wie Sotwell schreib, im Jahr 1569 von dem Bischofe zu Gand, Cornelius Jansenius, zum Priester ordinirt, und hielt den zweeten April dieses Jahres am Sonntage Quasimodogeniti seine erste Messe.

Nachdem er das, was ihm noch von den theologischen Wissenschaften übrig war, in einem Jahre erlernet hatte; so wurde er schon zum Lehrer derselben verordnet, so daß er der erste unter den Jesuiten war, der die Gottesgelahrheit zu Löwen öffentlich lehrete. Gerade um diese Zeit geschahe es, daß zu Löwen die Censur herausgegeben wurde, welche der Pabst vor drey Jahren, daß ist, im Jahr 1567 über die 79 Sätze des Canzlers der dasigen Universität, Michael Bajus, hatte ergehen lassen. Bellarminus konte nicht umhin, in seinen Schriften so wohl als in seinen Disputationen die in diesen verdamten Sätzen enthaltene Lehre zu widerlegen. Er that es aber auf eine so bescheidene Art und mit so grosser Achtung gegen die Person des Bajus, daß selbst diejenigen, die sich die Ehre dieses Lehrers am meisten angelegen seyn liessen, niemals Ursach fanden, sich daran zu stossen.

Die Beschäftigungen Bellarmini in Flandern bestanden nicht allein im Predigen und Lehren der

sionem ad infideles vorbehalten. Vermuthlich ist dieses letztere dasjenige Gelübde gewesen, welches Bellarminus damals nicht ablegen dürfen. Weil übrigens zu der Zeit kein Bischof zu Löwen war, so muste er sich nach Lüttich begeben, wo er binnen drey Tagen die erste Tonsur bekam, und die vier geringern Orden nebst dem Subdiaconate durchgieng.

der Theologie. Er wolte auch die hebräische Sprache daselbst lernen; in welcher er es anfänglich durch den Beystand eines Jesuiten, Namens Johann Harlem, der dieser Sprache sehr kundig war, nachher aber durch seinen eignen Fleiß so weit brachte, daß er im Stande war, eine hebräische Grammatick zu verfertigen, die weit leichter und ordentlicher abgefaßt war, als alle andere, die bis dahin zum Vorschein gekommen waren. Ausserdem nahm er sich vor, alle Schriften von der Religion und Kirchenhistorie, deren er habhaft werden konte, zu lesen; und man ersieht aus seinem Buche de scriptoribus ecclesiasticis, worin er mehr als 400 Schriftsteller beurtheilet, daß er sie mit Aufmerksamkeit und Fleiß gelesen habe.

Nach Verlauf der sieben Jahre seines Aufenthaltes in Flandern, das ist, im Jahr 1576, berief ihn sein General wieder nach Italien*), und schickte ihn anfänglich nach Monte-Pulciano, um daselbst die Luft seines Geburtsortes zu schöpfen, welches die Aerzte für schlechterdings nöthig gehalten hatten, wenn seine durch grosse Arbeiten geschwächte Ge-

*) Eine geraume Zeit vorher, ehe Bellarminus nach Italien zurück kehrte, nöthigte ihn das damals in den Niederlanden wütende Kriegsfeuer, Löwen zu verlassen. Es fielen nemlich viel Städte von dem König in Spanien, Philipp II. ab, die gegenseitige Armee breitete sich sehr aus, und selbst Löwen war in Gefahr. Bellarminus machte sich also mit seinen Ordensbrüdern und übrigen Mönchen von da weg, und gieng nach Douay, wo er so lange blieb, bis sich der Sturm gelegt hatte, und er sein Amt wieder antreten konte.

Gesundheiit wieder hergestellet werden solte. Er erhohlte sich auch in der That an diesem Orte, und so bald er sich im Stande befand, seine vormaligen Beschäftigungen wieder vornehmen zu können, so berief ihn sein General nach **Rom**, und trug ihm auf, die Streitigkeiten im **römischen** Collegio zu lehren. Dieser Arbeit unterzog er sich mit dem erwünschtesten Erfolg, wovon man sich eine Vorstellung machen kan, wenn man die Werke lieset, die wir von ihm in dieser Art haben *).

Im

*) Diese Schriften sollen nachher angeführt werden. Was aber die Geschicklichkeit **Bellarmini** in Führung der Streitigkeiten betrift, so war sie so groß, daß selbst Fürsten und Cardinäle von ihm lernten, und ihn in wichtigen Dingen zu Rathe zogen. Wie oft hat nicht der Cardinal **Georg Radzivil** in seinen jüngern Jahren seinen Vorlesungen beygewohnt? Wie fleißig hat sich nicht der Cardinal **a Monte Alto**, der nachher unter dem Namen **Sixti V.** als Pabst bekant geworden, seiner bedienet, da er die Werke des heil. **Ambrosius** herausgeben wolte? Eben dieses thaten viel andere Cardinäle, als **Carafa**, **Gesualdus** in verschiednen Angelegenheiten. Ja selbst der Pabst **Gregorius XIII.** trug ihm die Entscheidung mancher Schwierigkeiten auf; und zur Untersuchung und Prüfung der Commentarien **Alphonsi Salmeronis** wurde niemand für tüchtiger gehalten, als **Bellarminus**. Er trat übrigens sein neues Amt zu **Rom** im October des 1576 Jahres an, und hatte dabey einen überaus starken Zulauf. Seine Zuhörer, die seine Vorlesungen mit grossem Fleisse nachschrieben, breiteten dieselben allenthalben aus; wodurch auch viel andre bewogen wurden, sie abschreiben zu lassen. Doch da auf die Art das Verlangen eines jeden nicht gestillet

werden

Im Jahr 1589 ernennete ihn der Pabst **Sixtus V.** daß er als Theologus des Cardinals **Cajetani** mit nach **Frankreich** gehen solte, den er mit dem Titel eines Legaten dahin schickte, als er von dem Tode des Königes **Heinrich** III. war benachrichtiget worden. Nach überstandenen mancherley grossen Gefährlichkeiten kamen sie den 20sten Jenner zu **Paris** an. Sie befanden sich noch in dieser Stadt, als sie bloquirt wurde, und sie blieben auch in derselben die ganze Zeit der Bloquade hindurch. **Bellarminus** wohnete auf Befehl des Legaten allen Rathsversammlungen bey, die angestellet wurden, ohne doch die Schranken zu überschreiten, welche ihm der Pabst und sein General gesetzt hatten. Wenn also gewisse die Lehre betreffende Puncte festzusetzen, und einige Glaubenslehren zu erläutern waren, so sagte er seine Meinung mit Anstand und mit einem gesetzten Wesen; so bald aber von politischen Angelegenheiten die Rede war, so antwortete er, wenn er auch noch so sehr ersucht wurde, sein Gutachten zu

werden konte, so wurde er gebeten, sie zum Druck zu befördern. Dieses geschahe auch in den bald nachher herausgekommnen Disputationibus de controversiis fidei. Er war aber dabey, so wie bey allen seinen Schriften, so sorgfältig, daß er sie nicht eher öffentlich bekant machen ließ, als bis er sie theils selbst genau geprüfet hatte, theils von andern unpartheyisch hatte beurtheilen lassen, wozu er vornemlich den **Mustius Vitellescus**, **Benedict Justinianus** und **Andreas Evdämon Johannes** gebrauchte; von welchen der erste und letzte nach einander Oberhäupter des **Jesuiter**-Ordens gewesen sind. S. **Fuligatti** Leben.

zu sagen, weiter nichts, als daß ihm dergleichen Sachen weder aufgetragen worden, noch sich auch für seinen Stand schickten.

Der Tod des Pabstes **Sixti** V, der den 27sten August 1590 erfolgte, nöthigte den päbstlichen Legaten, wieder nach **Italien** zurück zu kehren. Er reisete daher mit dem **Bellarminus** den folgenden 24sten September von **Paris** ab. Kaum waren sie zu **Rom** angelanget, und kaum hatte **Bellarminus** seine durch die Beschwerlichkeiten der Reise entkräftete Gesundheit wiederhergestellet; so fand er schon eine neue Gelegenheit, sie zum Besten der Kirche anzuwenden. **Gregorius** der XIV, der den 5ten December eben dieses 1590sten Jahres zur päbstlichen Würde war erhoben worden, berief ihn in die Versammlungen, die er zur Verbesserung der **Vulgata** anstellen ließ; und sein Gutachten und Rath war jederzeit von einem grossen Gewichte *).

Clau-

*) Die **Vulgata**, die bey den **Catholicken** in sehr grossem Ansehen stehet, war vor **Sixti** V. Zeiten durch die häufigen historischen, chronologischen, theologischen und andere Fehler sehr verunstaltet, wovon **Abrah. Calov** im Critico Sacro S. 334 ein weitläuftig Verzeichniß giebt. **Sixtus** V. fieng daher an, denselben eine bessere Gestalt zu geben; und er würde es gewiß zu Stande gebracht haben, wofern ihn der Tod nicht daran gehindert hätte. **Gregorius XIV.** folgte den Fußstapfen seines Vorgängers, und ließ eine Versammlung zusammen berufen, um dieses Vorhaben hinaus zu führen. Die Mitglieder derselben waren die beyden Cardinäle **Marcus Antonius Columna**, und **Wilhelm Alanus**, hiernächst **Robertus Bellarminus** und noch vier andere. Diese verbesserten die

Claudius Aquaviva, der General des Jesuiterordens, ernennete ihn im Jahr 1592 zum Rector des Collegii Romani, und ehe noch seine drey Jahre verflossen waren, ließ er ihn die Stelle eines Provincialen über die neapolitanische Provinz antreten, welche er eben so, wie die ersten, mit aller Klugheit, Gelindigkeit und Sanftmuth verwaltete, die man sich von einem Superior wünschen kan *).

Noch

in der Vulgata befindlichen Fehler, und stelten sie durch ihren Fleiß in dem Zustande her, in welchem sie unter den Pabst Clemens den VIII herausgegeben worden ist. Sonderlich bewieß Bellarminus hiebey seine Geschicklichkeit; er verglich nicht ohne viele Beschwerden die ältern Ausgaben, die griechischen und lateinischen Manuscripta, ja selöst die Auslegungen der Kirchenväter. Ausserdem verfertigte er auch die Vorrede, die noch itzt vor der Bibel Sixti V. befindlich ist.

*) Die Stelle eines Provincialis oder Superiors ist unter den Catholicken von Erheblichkeit, und es wird dadurch diejenige Person verstanden, die über die Klöster einer Provinz die Aufsicht hat, wiewohl nicht über alle und jede, indem ein jedweder Orden seine besondere Provinciales hat. Bellarminus gelangte zu dieser Würde bey Gelegenheit der algemeinen Versammlung des Jesuiterordens, die Clemens VIII. zu Rom anstellete, um sich wegen gemeinschaftlicher Angelegenheiten zu berathschlagen. Eine jede Provinz muste dazu zween ihrer gelehrtesten Männer schicken. Bellarminus hatte das Glück, von der römischen Provinz ernennet zu werden; und weil er bey der Versammlung für seine Religion manhaft stritte, so wurde ihm gleich nachher das Amt eines Provincialen aufgetragen.

Noch stund er diesen Amtsverrichtungen vor, als er schon im Anfange des 1597 Jahres vor dem Pabst **Clemens** VIII, nach **Rom** zurück berufen wurde, indem der Cardinal **Franciscus Toletus** mit Tode abgegangen war, an dessen Stelle ihn der Pabst zu seinen Theologus annehmen wolte. Er ließ ihm so gar ein Zimmer im Vatican zu rechte machen; doch gab er den Bitten **Bellarmini** Gehör, der ihn überredete, daß er in dem, den **Jesuiten** gehörigen Hause wohnen dürfte, welches dem apostolischen Pallaste noch näher gelegen war. Dieses Hauß war das Gebäude des Collegii Pönitentiarii. Einige Zeit nachher machte ihn **Clemens** der VIII, zum Inquisitionsrath und Examinator der Bischöfe. Er nahm ihn auch auf seiner Reise nach **Ferrara** mit sich, welches er im Aprilmonat des 1598sten Jahres als ein dem apostolischen Stuhl (durch des Herzogs **Alphonsi** Tod,) zugefallenes Lehn im Besitz nehmen wolte*). So wohl während dieser Reise, als auch nach seiner Wiederankunft zu **Rom**, gab er dem **Bellarminus** so viele Proben der Hochachtung, daß man gar nicht mehr zweifelte, er habe ihm bey der ersten Promotion den Cardinals Hut zugedacht. Und in der That war er

*) Bey seinem Aufenthalte zu **Ferrara** hatte er nicht nur Gelegenheit der Königin von **Spanien**, **Margaretha**, die damals an **Philippum** III. vermählt wurde, und dem Erzherzoge von **Oesterreich**, **Albertus**, seine Ergebenheit zu bezeugen; sondern er reisete auch in der Gesellschaft dreyer Cardinäle, nemlich **Cäsaris Baronii**, **Silvii Antoniani** und **Francisci Mariä Taurusii** nach **Venedig**. S. die lateinische Uebersetzung der Lebensbeschreibung **Bellarmini** von **Fuligatto** S. 194.

auch in der Promotion, die den dritten Merz 1599 geschahe, mit begriffen. Dem Pabst waren seine Gesinnungen wegen dieser Erhebung, und der Widerstand, den er von seiner Seite zu gewarten haben würde, so wohl bekant, daß er ihm verbieten ließ, aus seinem Hause zu gehen, wofern er es nicht befehle. Und als er das erstemal vor dem Pabst erschien, so hatte er kaum den Mund aufgethan, als er ihm schon Stillschweigen auferlegte, und bey Strafe der Excommunication alle Wiederrede untersagte. Er sahe sich also genöthiget, die Würde eines Cardinals anzunehmen; er lebte aber in diesem Range in einer eben so grossen Eingezogenheit und Gehorsam gegen den General des Jesuiterordens, den er jederzeit als sein Oberhaupt verehrte, als wenn er nur ein geringer Mönch gewesen wäre.

Als er die Cardinalswürde antrat, so schrieb er sich selbst drey Regeln vor, die er die ganze Zeit seines Lebens hindurch genau beobachtete. Die erste bestand darin, daß er, so viel als es sein gegenwärtiger Stand zulassen wolte, die Vorschriften und Gebräuche des Jesuiterordens beobachten wolte. Die andere war, daß er weder für sich, noch für seine Anverwandten Geld sammlen wolte. Die dritte lief endlich darauf hinaus, daß er weder durch sich selbst, noch durch Vermittelung anderer Personen grössere Einkünfte von den Beneficiis des Pabsts zu erhalten suchen, auch niemals von irgend einem Prinzen Geschenke annehmen wolle. Seine Wohnung nahm er nahe bey dem Jesuitercollegio an einem solchen Orte, wo er die Glocken gut hören konte, um sich so viel möglich nach seinen gottes-

dienst-

dienstlichen Uebungen zu richten. Er fastete wöchentlich dreymal, und zwar die ganze Adventszeit über eben so strenge, als in der Fastenzeit. Die Ausgabe für seinen Tisch setzte er auf drey Julios, welches nach unsrer Münze ohngefehr acht Groschen ausmacht. Er hatte weder einen Laquayen, noch auch wenn er aufstund einen Kammerdiener; und ausser den Stunden, da er Audienz gab, konte er nicht leiden, daß in seinem Zimmer eingeheizet wurde, wenn auch die allerstrengste Kälte gewesen wäre. Alle Jahre begab er sich einen Monat in das Hauß, worin die angehenden **Jesuiten** unterrichtet wurden, um sich lediglich mit seiner Seligkeit zu beschäftigen. Einige kleine gottselige Schriften, die wir noch von ihm haben, sind Früchte dieser Einsamkeit *).

Clemens der VIII. der ihn anfänglich zu sich berufen hatte, um an ihm einen Mann zu haben, der ihm die Warheit sagen könte, erfuhr, daß er sich in der Wahl, die er an seiner Person getroffen hatte, gar nicht geirret hätte. Es wollen aber einige, daß seine Aufrichtigkeit und Freyheit, die diesem Pabste anfänglich gefiel, demselben mit der Zeit zum Misfallen gereichet habe, und daß er einen guten und scheinbaren Vorwand gesuchet, ihn los zu werden, indem er ihn zur bischöflichen Würde erho-

 ben *).

*) Hieher gehören unter andern die Bücher de ascensione mentis in Deum, de gemitu columbae und meditationes in orationem dominicam; von welchen unter dem Verzeichnisse seiner übrigen Schriften mehr Nachricht angetroffen wird.

ben *). Dem sey aber, wie ihm wolle, so ernennte er ihn zum Erzbischof von Capua; und dieser neue Prälat wurde den zweyten Sonntag nach Ostern, oder den 21sten April 1602 eingesegnet. Drey Tage nachher reisete er zu seiner Diöces ab, auf deren Aufsicht er nachher allen Fleiß und Sorgfalt wendete **), und welcher er auch bis in das Jahr 1605 vor-

*) Folgender Umstand machte es glaublich, daß Clemens dem Bellarminus nicht mehr so gewogen geblieben. Es war nemlich damals zwischen den Dominicanern und Jesuiten zu Rom ein Streit über die Meinungen Ludovici Molinä de concordia gratiae et liberi arbitrii entstanden. So gering dieser Streit anfänglich geachtet wurde; so verordnete dennoch Clemens, daß eine jede Parthey in einer Versammlung von Theologen ihre Gründe vortragen solte. Es geschahe; und Bellarminus setzte dieserhalb eine Schrift auf, in welcher er seine Meinung vortrug. Der Pabst lobte sie. Weil aber der Gegentheil neue Zweifelsgründe dagegen vorbrachte; so verfertigte er in der Geschwindigkeit noch zwo andre Abhandlungen, und widerlegte darin diese Zweifel. Allein, so gut auch dem Pabst diese Arbeit anfänglich gefiel, so ließ er sich dennoch von der Gegenparthey einnehmen, und wolte die Sache selbst entscheiden. Bellarminus widersetzte sich ihm hierin so sehr, daß er so gar mit vieler Freyheit sagte, er würde darin niemals einen entscheidenden Ausspruch thun können; wie denn auch erst unter Paulo V. die Sache beygelegt wurde. Dieß war eine Ursache, weswegen viele glaubten, er habe es mit dem Pabst verdorben. S. Fuligatti Leben S. 261 u. f.

**) Sonderlich nahm er sich der Wiederherstellung der Kirchenzucht, der bessern Einrichtung der Klöster, der Ausbesserung öffentlicher Gebäude, der Verpflegung der Armuth, gegen welche er sich überaus wohlthätig bewieß, an, und hielt ausserdem eine Provincialsynode, so seit achtzehen Jahren nicht geschehen war.

vorstand, da das Absterben des Pabsts **Clementis VIII**, so den dritten Merz dieses Jahres erfolgte, ihn nöthigte, sich wegen der Wahl eines neuen Pabstes nach **Rom** zu begeben.

Alexander von Medicis wurde den ersten April erwählet, und am Osterfeste, das ist am 10ten eben dieses Monates, unter dem Namen **Leo** des XI. gekrönet. Allein sein Tod, der gar bald nach seiner Wahl erfolgte, verpflichtete die Cardinäle, sich zum zweytenmale in das Conclave zu begeben. In beyden Zusammenkünften war **Bellarminus** mit auf der Wahl *); diesesmal aber behielt **Camillus Borgheſius** den Rang, und wurde den 17ten May eben dieses Jahres unter den Namen **Pauli** des V. zum Pabst erwählet. Dieser neue Pabst wolte **Bellarminum** bey sich behalten, welcher auch gern darein willigte. Weil er aber glaubte, daß er das Erzbisthum von **Capua** nicht würde beybehalten können, ohne daselbst zu residiren, so wolte er dasselbe schlechterdings aufgeben, und weigerte

*) Er hatte so gar bey der ersten Wahl, so das Scrutinium genennet wird, mehr Stimmen als andre Cardinäle; und es ist sehr wahrscheinlich, daß er gewiß zur päbstlichen Würde erhoben worden wäre, wofern er es nicht mit Gewalt von sich abgelehnet hätte. Als **Paulus V.** wieder mit Tode abgieng, so wohnete er auch der Wahl des Pabstes **Gregorii XV.** bey, wobey abermals von sehr vielen auf ihn reflectirt wurde. Uebrigens sahe er wohl ein, daß die Päbste ihre Würde auf eine weit rühmlichere Art bekleiden könten, als bisher geschehen war, und die Vorschläge, die er zu dem Ende that, waren gewiß nicht ganz zu verwerfen. Man findet sie in **Fuligatti** Leben S. 343 bis 353.

gerte sich so gar eine Pension anzunehmen, welche ihm der Pabst auf dieses Erzbisthum anwieß *).

Nachher wurde er zu vielen besondern Geschäften und Angelegenheiten bis in das Jahr 1621 gebraucht **), da er wegen seiner Schwächlichkeiten die Erlaubniß erhielt, sich in ein Jesuitercollegium begeben zu dürfen, um sich daselbst zum Tode zuzubereiten. Er erwählte zu seinem Aufenthalte das Novitiat des heil. **Andreas**, in welches er den 16ten August des 1621sten Jahres gieng. Allein bald nachher wurde er daselbst von einer Krankheit überfallen, und starb den 27sten September eben desselben Jahres, nachdem er beynahe volle 79 Jahre gelebt hatte *).

*) Nicht lange nachher, als **Paulus V.** war zum Pabst erhoben worden, begab sich **Bellarminus** eine Zeitlang nach **Montepulciano**, um daselbst die Stelle des dasigen Bischofes **Roberti Ubaldini**, der als Legat nach **Frankreich** abgieng, zu vertreten, und sein Amt zu verwalten. Er that dieses mit den grösten und rühmlichsten Eifer, und nachdem er diese Kirche vier ganzer Jahre regieret hatte, so trat er auf Befehl des Pabstes das bisher geführte Amt dem **Hugo Ubaldinus** ab.

) Zu diesen Beschäftigungen gehöret unter andern, die Aufsicht über den **Cölestinerorden, über das Nonnenkloster der heil. **Martha** zu **Rom**, und über das Collegium der **deutschen** Nation; welches lauter solche Aemter sind, die die Cardinäle über sich nehmen müssen, um dem Pabst das Regiment über die Kirche zu erleichtern. Hiernächst wurde er auch nebst dem Cardinal **Odoardus** aus dem **farnesischen** Geschlechte dazu ernennet, die zwischen der Republick **Lucca** und ihrem obersten Geistlichen **Alexander Guidiccionius** entstandene Streitigkeit beyzulegen, welches er auch glücklich bewerckstelligte.

hatte *). Er wurde in der Kirche des Ordenshauses der **Jesuiten** zu **Rom** beerdiget, welche er zur Erbin eingesetzet hatte. Der Cardinal **Odoardus Farnesius** ließ ihm eine prächtige Gruft erbauen, in welcher folgendes Epitaphium aufgerichtet wurde:

Roberto Cardinali Bellarmino, Politiano, e Societate Iesu, Marcelli II. Pont. Max. sororis filio, Odoardus Cardinalis Farnesius sui erga virum, quem patris loco semper coluit, amoris nunquam morituri monumentum posuit. Obdormivit in domino anno salutis 1621. aetatis 79.

Die von ihm verfertigten Streitschriften haben ihm so wohl unter den **Catholicken**, als auch selbst unter den **Protestanten** vielen Ruhm erworben; ja er ist von beyden für den grösten Controvertisten, der jemals geschrieben, gehalten worden. Nichtsdestoweniger haben sich unter diesen letztern verschiedene gefunden, die nichts unterlassen haben, ihn ins Geschrey zu bringen, und die daher zu den bittersten und lächerlichsten Verläumdungen ihre Zuflucht genommen haben **). Zu dieser Anzahl gehört der

*) Was noch das Geschwister **Bellarmini** betrift, so hat er, so viel ich habe finden können, zwo Schwestern, davon eine **Camilla** geheissen, und einen Bruder Namens **Thomas Bellarminus** gehabt; dessen Sohn vermuthlich der **Nicolaus Bellarminus** ist, dem **Gregorius** XV. aus Freundschaft gegen unsern **Bellarminus** den Titel der Abtey des heil. **Benedicti** beylegte.

) Die **Catholicken bilden sich auf die Verdienste **Bellarmini** so viel ein, daß sie ihn für einen Stern der ersten Grösse halten, und vorgeben, daß alle Gegner durch

Verfasser einer Schrift, die lange vor seinem Tode in Deutschland, Pohlen, Engelland und Holland ausgebreitet wurde, und die den Titel führte: Zuverläßige und warhafte Geschichte des verzweiflungsvollen Todes Roberti Bellarmini, eines Jesuiten. Wir wollen den Hauptinhalt dieser vorgeblichen Geschichte hersetzen: „Bellarminus, hieß es, der in seinen alten Tagen von Gewissensbissen gemartert wurde, und die Last seiner erschrecklichen Verbrechen, die gleichsam ein fürchterliches Gewebe seines ganzen Lebens gewesen waren, nicht mehr tragen konte, entschloß sich, dieselben zu den Füssen eines Pönitentiarii von Loretto niederzulegen. Er begab sich in einer verstelten Kleidung dahin, um von niemand erkant zu werden. Als er zur Capelle kam, fiel er mit ausgereckten

durch seine Streitschriften entkräftet, zu Boden geworfen, und wehrlos gemacht worden. Sie werden in diesem schmeichelhaften Gedanken auch dadurch bestärket, weil ihm selbst viele Protestanten das billigste Lob wiederfahren lassen; wie denn Witacker in der Vorrede zu seinem Buche de verbo Dei contra Bellarminum, ingleichen Thomas Morton und andere, ihm und seinen Schriften ein gegründetes Lob beylegen. Sie nennen ihn daher bald malleum haereticorum, bald apicem Theologorum, bald propugnaculum sanctae ecclesiae, bald geben sie ihm andere prächtige Titel, wovon Fuligattus S. 112. sehr viele anführt. Ob aber seine Streitschriften würklich so unwiderlegliche Orakel sind, und ob es wahr sey, was Theodorus Beza bey Erblickung derselben gesagt haben soll: unus hic liber nos humi omnes prosternit; davon werden die bald anzuführenden Widerlegungen einen jeden überführen können.

reckten Händen auf seine Knie, und betete die heil. Jungfrau an, die aber seine Bitte, ihm die Vergebung seiner Sünden zu verschaffen, ausschlug. Nachdem er drey ganze Stunden unter Seufzen und Thränen zugebracht hatte, so überreichte er dem Beichtvater einen eigenhändig geschriebnen Aufsatz, in welchem alle Ausschweifungen und Missethaten seines Lebens enthalten waren. Dieses ist eben das Papier, welches, ich weiß nicht durch was für einen Zufall, soll gefunden und öffentlich bekant gemacht worden seyn. Der Priester, heißt es weiter, erschrack gleich bey dem ersten Blate, und die Hare stunden ihm zu Berge, als er die erstaunenden Laster desselben durchlas; unter welchen der Schuldige bekante, daß er einen schändlichen Umgang mit einer unzehlichen Menge verhurter Weibspersonen gepflogen, und daß er sich derselben, so wohl als ihrer Kinder, theils durch Gift, theils durch Feuer entlediget habe, damit die Welt diese fürchterlichen Greuel nicht erfahren möchte. Man fügte hinzu, daß der Pönitentarius, nachdem er den Aufsatz auf die Erde geworfen, diesem fremden Büssenden erkläret habe, daß für ihm weder Absolution, noch Vergebung, noch Barmherzigkeit zu hoffen sey, daß er von diesem Worte als von einem Blitze gerührt, zur Erde gefallen, und sich der höchsten Verzweiflung überlassen habe; und daß er endlich, als seine Seele auf der Stelle von einem Teufel überwältiget, und sein Cörper von einem hitzigen Fieber zerfoltert worden, unter Verleugnung der allerheiligsten Sachen gestorben, und in den Abgrund der Hölle gestürzet worden sey. „ Diese unverschämte Erdichtung verdiente

diente nicht die geringste Widerlegung; inzwischen hat es doch Jacob Gretser in folgender Schrift thun wollen: *Libelli famosi, quo vix post hominum memoriam impudentior et flagitiosior prodiit adversus Robertum Bellarminum, Castigatio.* Ingolstadii 1651. in 4to.

Verzeichniß der Schriften Bellarmini.

1. Disputationes de controversiis fidei, adversus huius temporis haereticos. *Ingolstadii*, in fol. Drey Theile.

Er gab dieses Werk, so einen Auszug seiner Vorlesungen über die Glaubensstreitigkeiten in sich enthält, auf Befehl seines Generals heraus. Der erste Theil wurde im Jahr 1581 gedruckt; der andre folgte gleich darauf im 1582sten Jahre; und beyde Theile dedicirte er dem Pabst Sixtus V. Die Geschäfte, welche ihm aufgetragen wurden, und unter andern seine Reise nach Frankreich, verzögerten die Ausgabe des dritten Theiles, der auch erst im Jahr 1592 unter der Regierung des Pabstes Clemens VIII. heraus kam. Im folgenden Jahre 1593 wurde das ganze Werk zu Lyon in Folio wieder aufgelegt; und diese Ausgabe ist mit der ersten völlig einerley. Im Jahr 1596 sahe er sein Werk nochmals durch, und ließ es zu Venedig von neuem auflegen, nach welcher Ausgabe sich, wie er selbst verlangte, die Buchdrucker künftighin richten solten, die sein Buch unter die Presse bringen würden. Nachher trat noch eine andere Ausgabe ans Licht, die auf dem Titel folgenden Zusatz hat: *Opus* ab ipsomet autore nunc demum auctum, recognitum

cognitum et in quatuor tomos distributum. Accesserunt hac editione singulis tomis recentia quaedam eius autoris opuscula suis quaeque locis inserta. *Ingolstadii* 1601 in fol. Auf diese Edition folgte bald eine andere, die zu **Lyon** im Jahr 1603 in Folio heraus kam. Zu **Paris** wurde dieses Werk im Jahr 1608 und 1613 in 4 Bänden in Folio herausgegeben. Nachher wurde es zu **Cöln** so wohl 1615 in 4 Bänden in Fol., als auch 1619 in sieben Bänden gleichfals in Fol. wieder aufgelegt. Die drey letzten Theile dieser letztern Ausgabe enthalten seine Auslegung der Psalmen, seine Predigten und verschiedene Tractate, die bisher einzeln herausgekommen waren. Ausserdem hat man noch andere Editionen, die mir aber nicht besonders bekant sind. Die neueste ist zu **Venedig** im Jahr 1721 in fünf Bänden in Fol. ans Licht getreten. Sie ist die weitläuftigste; aber auch durch eine Menge von Druckfehlern verunstaltet. Ich werde mich nach der **cölnischen** Ausgabe vom Jahr 1619 richten, und das, was in derselben enthalten ist, hier anführen.

In dem **ersten** Theile sind folgende drey Streitschriften befindlich. a. De verbo Dei scripto et non scripto libri IV. Der Sammlung, die die Aufschrift hat: *Collectio auctorum, qui S. Scripturae aut divinorum officiornm in vulgarem linguam translationes damnarunt*, Paris. 1661 in 4., dieser Sammlung, sage ich, sind einige Stücke des gegenwärtigen Tractates unter folgendem Titel einverleibt worden: *Fragmenta circa versiones vulgares S. Scripturae vel divinorum officiorum.* Die

ganze

ganze Schrift ist mit den Anmerkungen eines Protestanten, *de verbo Dei scripto et non scripto*, *cum notis Ioh. Vrbani*, *Zwollae* 1609 in 4. wieder aufgelegt worden. b. De Christo capite totius ecclesiae libri V. Diese zwote Streitschrift ist gleichfals *cum notis et animadversionibus Danielis Tileni*, Sedani 1619 in 4. herausgegeben worden. c. De summo pontifice, capite totius militantis ecclesiae libri V. it. cum notis et animadversionibus D. Tileni, Sedani 1619 in 4. Dieses Werk fand so wohl zu **Rom** als zu **Paris** keinen Beyfall. An dem erstern Orte glaubte man, daß er dem Pabste nicht genug einräume, indem er ihm nur eine Gewalt über das Zeitliche der Könige zugestand; weshalb er auch in den **Index** gesetzt, wiewohl nachher wieder ausgestrichen wurde. Zu **Paris** hingegen stund man in den Gedanken, daß er ihm zu viel einräume; wie aus dem zweeten Theile des **französischen Mercurius** zu ersehen ist, da gemeldet wird, „daß als gegen das Ende des 1586ten Jahres, da „der erste Theil der Streitigkeiten **Bellarmini**, so „zu **Ingolstadt** gedruckt war, nach **Frankreich** „gebracht wurde, der Buchhändler von **Lyon**, **Ste-**„**phanus Michael**, sich zu **Paris** befunden, er „sich mit einem andern Buchhändler verabredet „habe, dieses Buch drucken zu lassen. Sie mach-„ten würklich den Anfang. So bald aber der kö-„nigliche Oberfiscal davon benachrichtiget wurde, „ließ er die 21 Bogen, die schon gedruckt waren, „mit Gewalt wegnehmen, und zugleich die Fortse-„tzung des Druckes untersagen. Es geschahe dieses „wegen der dritten Streitschrift, in welcher er vom

„Pabst

„Pabst handelte, und denselben eine weltliche Macht „über die Kayser, Könige, souveraine Prinzen und „viel andere Dinge wider die oberherrschaftliche Ge„walt der Könige zueignete.„

Der zweete Theil fasset vier neue Streitschriften in sich; nemlich a. De ecclesia tum in conciliis congregata, tum sparsa toto orbe terrarum libri quatuor. b. De membris ecclesiae militantis, Clericis, monachis et laicis, libri tres. c. De ecclesia, quae est in Purgatorio, libri 2. d. De ecclesia, quae triumphat in coelis, libri tres.

Der dritte Theil enthält fünf Abhandlungen. a. De sacramentis in genere libri duo. b. De baptismo et confirmatione liber unus. c. De eucharistia et sacrificio missae libri sex. d. De poenitentia libri quatuor. e. De extrema unctione, ordine et matrimonio libri tres.

Der vierte Theil begreifet endlich folgende drey in sich. a. De gratia primi hominis et statu innocentiae liber 1. b. De gratiae amissione libri VI. und c. De gratiae reparatione et statu Iustificatorum per Christum libri 14.

„Dieß sind alle Streitschriften **Bellarmini**, in „welchen die Streitfragen mit vieler Geschicklichkeit „und Deutlichkeit auseinander gesetzt worden sind. „Bey einer jeden dieser Fragen führet er zuerst die „Irrthümer der Gegner und die Meinungen der „catholischen Gottesgelehrten an. Hierauf er„kläret er mit wenig Worten die Lehre der Kirche „oder die Meinung, welche er annimt. Er zeiget „seine Beweise an, und trägt endlich die Einwürfe „vor, die er genau beantwortet. Seine Beweiß„gründe

„gründe nimmt er hauptsächlich aus der heiligen „Schrift, aus den Ausprüchen der Kirchenver„sammlungen, aus den Zeugnissen der Väter, der „Kirchengeschichte, des Kirchengebrauches und der „durchgängigen Meinung der Gottesgelehrten. Sel„ten bedient er sich eines Schlusses. Er entfernt „sich gewöhnlich nicht von seinem Gegenstande, und „lässet keine Stelle vorbey, die etwas zu seiner Sa„che thun könte. Er trägt die Einwürfe in ihrer „Stärke vor, und beantwortet sie kurz. Seine „Schreibart ist abgemessen, deutlich und bestimmt. „Es fehlt ihm zwar an der Zierlichkeit der Schrift„steller, die sich auf eine reine Sprache und zierli„che Denkungsart gelegt haben: doch kan man ihn „der Trockenheit, Dunkelheit und Barbarey nicht „beschuldigen, die in einigen Scholasticis angetrof„fen wird. Er hatte die Schriften der Protestan„ten fleißig gelesen, und trägt daher die Meinungen „derselben getreulich vor. Ohnerachtet er ihrer eben „nicht schonet, so hat er sich dennoch nicht zu der „übertriebenen Hitze und Schimpfworten einiger „kleinen Streiter verleiten lassen, die mehr Eifer „als Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit besitzen. Es „wäre zu wünschen, daß er nicht von gewissen Mei„nungen so sehr eingenommen gewesen wäre, und „daß er die Lehre der Kirche von den Meinungen „italiänischer Gottesgelehrten sorgfältiger unter„schieden hätte. Es ist nicht zu leugnen, daß seine „Streitschriften nicht einige der besten in dieser Art „seyn solten, welches die Protestanten selbst zuge„standen haben; indem fast seit vierzig oder funfzig „Jahren kein einiger geschickter Gottesgelehrter un-

ter

„ter ihnen gewesen, der nicht **Bellarminum** zum „Gegenstand seiner Streitschriften haben solte.„ Dieß ist das Urtheil, welches **du Pin** von diesem Werke **Bellarmini** fället.

Es haben verschiedne Schriftsteller aus demselben kurze Auszüge gemacht; welche aber bey dem Publico in keiner sonderlichen Achtung gestanden. Unter andern gehört hieher theils der Pater **Johann Baptista Desbois**, ein **Franciscanermönch**, der den 11ten Jenner 1612 gestorben, und dessen Buch den Titel führt: Disputationum Roberti Bellarmini epitome. *Parisiis* 1603 in 8vo. 4 Bände; theils **Balduin Junius** oder **de Jonghe**, ein **niederländischer Franciscaner**, der im Jahr 1634 sein Leben beschlossen, und dessen Demonstrationes fidei Orthodoxae. *Antverpiae* 1611 in 4to herausgekommen sind; theils **Johann Andreas Coppenstein**, ein **deutscher Dominicanermönch**, in folgender Schrift: Controversiarum inter catholicos et haereticos nostri temporis ex Roberto Bellarmino Cardinali in epitome redactarum libri. 1643 in 4.

Hingegen ist eben dieses Werk von andern angegriffen und widerlegt worden, deren Anzahl sehr groß ist, und von welchen ich nur einige anführen will.

Samuelis Huberi Anti Bellarminus, hoc est, refutatio eorum, quae adversus christianam fidem pro tuenda Pontificia Religione disputavit Robertus Bellarminus. *Goslariae* 1607 in fol.

Ioannis Adami Scherzeri Anti-Bellarminus, sive in quatuor tomos Controversiarum Roberti Bel-

larmini Disputationes Academicae. *Lipsiae* 1681 in 4.

Conradi Vorstii Anti-Bellarminus contractus, hoc est, compendiosum examen omnium fidei controversiarum, quae hoc tempore inter Evangelicos et Pontificios agitantur. *Hanoviae* 1610 in 4.

Georgii Albrechti Antibellarminus biblicus. *Nortlingae* 1634 in 4to. Der Verfasser dieser Schrift hat **Bellarminum** nur wegen der unrichtigen Erklärung mancher Schriftstellen angegriffen und getadelt.

Amandi Polani Collegium Anti-Bellarminianum. *Basileae* 1613 in 8. Es ist dieses eine Sammlung verschiedener Disputationen, die nach und nach wider die Streitschriften **Bellarmini** geschrieben worden.

Ioannis Crocii Disputationes Anti-Bellarminianae. *Bremae* 1632 in 8.

Guilelmi Amesii Bellarminus enervatus, sive Disputationes Antibellarminianae. *Franekerae* 1625 in 8. zween Theile *).

In

*) Da **Niceron** hier verschiedne Gegner **Bellarmini** mit Stillschweigen übergangen hat, deren Schriften gleichwohl bekant, und auch grösstentheils gründlich ausgearbeitet sind; so wollen wir noch einige derselben anführen. **Daniel Chamier**, ein ehemals **reformirter** Gottesgelehrter, verdienet hier unstreitig den ersten Platz. Er hat in seiner vortreflichen, aber seltenen Panstratia Catholica, darin er das ganze Lehrgebäude der **Catholicken** über den Haufen zu werfen sucht, vornemlich **Bellarminum** angegriffen und widerlegt. Die vier ersten Theile dieses nützlichen Werkes traten zu **Frankfurt** 1627

in

In dem fünften Bande derjenigen Ausgabe, von welcher hier die Rede ist, befindet sich

2. Explanatio in Psalmos.

Man hat von dieser Schrift eine grosse Menge von Ausgaben, wohin unter andern die gehören, die zu **Rom** 1611 in 4to, zu **Cöln** 1611. 1617 und 1633 in 4, zu **Lyon** 1611 und 1612 in 4, zu **Paris** 1625. 1634 und 1642 in 4, und endlich zu **Rouen** 1644 in 4. ans Licht getreten sind. **Richard Simon** fället in seiner Histoire Critique du Vieux Testament l. 3. c. 12. folgendes Urtheil von diesem

in Folio ans Licht; worauf **Joh. Heinr. Altstedius** im Jahr 1629 den fünften Theil hinzugefüget, **Spanheim** aber im Jahr 1643 einen Auszug herausgegeben hat. Ausserdem gehören noch zu denen, die sich an **Bellarmini** Streitschriften gemacht haben, folgende: 1) **Wilhelm Wittacker**, ein **Engländer**, in seiner Schrift de verbo Dei et ecclesia, 2) **Mart Chemnitius** in Examine Concil. Tridentini, 3) **Balth. Meißner** in Praelect. de ecclesia contra Bellarminum. 4) **Ludw. Lucius** in Antichristo adversus Bellarm. 5) **Christian Kortholt** in seinen Disputationibus, die vornemlich dem **Bellarminus** und dessen beyden Vertheidigern **Gretser** und **Erbermann** entgegen gesetzt sind; und verschiedne andre. Man darf es sich um desto weniger befremden lassen, daß **Bellarminus** so viele Gegner unter den Protestanten gefunden hat; da selbst einige seiner Glaubensgenossen seine Schriften nicht unangetastet gelassen, wie mit dem Exempel **Labbei**, **Nat. Alexandri** und **Launoji** in epistolis bestätiget werden kan. Wer übrigens mehr Nachricht von diesen Streitschriften **Bellarmini** haben will, der findet in der Historia Bibliothecae Fabricianae Th. 2. S. 104 bis 127 nicht nur einen Auszug derselben, sondern auch ein weitläuftig Verzeichniß der darin befindlichen Fehler.

Werke: „Die Methode, schreibt er, welcher der „Cardinal **Bellarminus** in seinem Commentarius „über die Psalmen gefolget ist, ist gut und ihm ge„mäß. Er untersuchet zuerst den hebräischen „Grundtext, und nachher die beyden alten Ueberse„tzungen, welche von der Kirche autorisirt und be„stätiget worden. Inzwischen ist er nicht critisch „genug, und es scheinet, als wenn er in der hebräi„schen Sprache nur mittelmäßig bewandert gewe„sen, daher er sich auch verschiedenemal irret. Da „er nach dem **Genebrard** geschrieben, so hat er „auch das, was die Grammatick und Critick betrift, „größtentheils von ihm entlehnet, und nur wenig „darin verändert. Verschiedene Stellen hätte er „besser nach dem Buchstaben und nach dem histori„schen Verstande erklären können; es ist aber sehr „wahrscheinlich, daß er es deswegen nicht hat thun „wollen, damit sein Commentarius denen Christen „desto nützlicher werden möchte.„

Der sechste Band enthält in sich:

3. Conciones habitae Lovanii, die zu **Cöln** 1615 in 4. und zu **Venedig** 1617 in 4. gedruckt worden.

Bellarminus hat sich über die zu **Cöln** ans Licht getretene Ausgabe beschweret, als wenn sie mit seinen Originalien nicht genau übereinstimmte. Uebrigens sehen sie mehr theologischen Vorlesungen, als moralischen Reden ähnlich.

Der siebente Band ist verschiedenen kleinern Schriften gewidmet, welche folgende sind:

4. De Scriptoribus Ecclesiasticis liber 1. cum adiunctis indicibus undecim, et brevi chronologia

gia ab orbe condito usque ad annum 1612. *Romae* 1613 in 4to. *Coloniae* 1613 in 8. *Lugduni* 1613 in 4. *Parisiis* 1617 in 8.

Diese letzte Ausgabe ist eine der besten und genauesten, indem sie unter der Besorgung und Aufsicht des P. **Sirmond** herausgekommen ist. Es gehören noch folgende zwo hieher, die beyderseits zu **Paris** ans Licht getreten sind, und zwar die erste im Jahr 1631 in 8, die andere aber cum appendice Philologica et chronologica Philippi Labbe 1658 in 8. Ausser dem P. **Labbe** hat auch **Casimir Oudin** dieses Werk **Bellarmini** mit vielen Zusätzen vermehret. Ja **Andreas du Saussay** hat es von dem Jahre 1500, wo **Bellarminus** stehen geblieben war, bis auf das Jahr 1600 fortgesetzet, und seine Fortsetzung ist 1663 in 4. gedruckt worden. Doch thut er es dem ersten Verfasser in keinem Stücke gleich. **Bellarminus** hat sich durch dieses Werk vielen Ruhm erworben, und zugleich gezeiget, daß er ein Mann von grosser Belesenheit und guter Beurtheilungskraft sey. Die mehresten Protestanten halten es daher für seine beste Schrift. Inzwischen wird ihm doch Schuld gegeben, daß er zu viel Partheylichkeit blicken lassen, daß er einige Schriftsteller bloß wegen der Titel ihrer Bücher getadelt, und daß er endlich etliche Uebersetzungen guter Verfasser nur deswegen verworfen habe, weil sie von Ketzern gemacht worden. Man muß ausserdem zugestehen, daß er sich in der Critick und Zeitrechnung verschiedenemal geirret habe; wiewohl diese Fehler durch die Menge nützlicher Anmerkungen,

die in dieser Schrift befindlich sind, ersetzet werden *).

5. De translatione imperii romani a Graecis ad Francos, adversus Flacium Illyricum libri tres. *Antverpiae* 1589 in 8. et *Coloniae* 1599 in 8.

Bellarminus giebt vor, daß diese Uebersetzung aus einer von den Päbsten dazu ertheilten Vollmacht geschehen sey.

6. De Indulgentiis et iubilaeo, libri duo.

Diese Schrift ist mit einigen andern kleinern Werken eben dieses Verfassers zu Cöln 1599 in 8, zu Paris 1599 in 8. und zu Lyon 1600 in 8. gedruckt worden.

7. Responsio ad librum Anonymum contra summum Pontificem, cui titulus: *Aviso piacevole alla bella Italia.*

Diese Antwort befindet sich in der eben jetzt angezeigten Sammlung unter den Titel: Appendix ad libros de summo Pontifice. Er hat sich in derselben vorgenommen, das zu beantworten und zu widerlegen, was in einer gewissen Schrift wider den römischen Hof war gesagt worden, welche Nicolaus Perrot, ein Franzose, der sich in Italien aufhielt, unter folgendem Titel herausgegeben hatte: Aviso piacevole dato alla bella Italia. 1586 in 4.

8. Re-

*) Die hier angezeigten Mängel dieser Schrift sind nicht ganz ungegründet, und derjenige, der sie verbessern und sicherer gehen will, thut wohl, daß er Rob. Coci Censuram, Andr. Riveti Criticum sacrum, Joh. Dallái lib. de Pseudepigraphis und andere dabey zu Rathe zieht. Verschiedne dieser Fehler werden in der Histor. Biblioth. Fabric. Th. 5. S. 449 u. f. angeführt.

8. Refutatio libelli de cultu imaginum, qui falso Synodus Parisiensis inscribitur.

Es ist diese Widerlegung ebenfals der unter Num. 6. angeführten Sammlung einverleibet worden, da sie die Aufschrift hat: Appendix ad disputationem de cultu imaginum. Der Tractat von der Verehrung der Bilder macht das zweyte Buch der Streitschrift de ecclesia, quae triumphat in coelis aus.

9. Iudicium de libro, quem Lutherani vocant Concordiae. *Ingolstadii* 1587 in 8.

Es befindet sich auch in der angezeigten Sammlung, und

10. Die Apologia brevis pro eodem libello ist demselben beygefügt worden.

11. Matthaei Torti responsio ad librum, cui titulus: *Triplici nodo triplex cuneus, sive Apologia pro iuramento fidelitatis, adversus duo Brevia Papae Pauli V. et recentes litteras Cardinalis Bellarmini ad Georgium Blackwellum, Angliae Archipresbyterum.* Coloniae 1610 in 8.

Als Blackwell den Eyd gebilliget hatte, welchen der König von **Engelland**, **Jacobus** I. von seinen Unterthanen forderte, so schrieb **Bellarmi-nus**, sein alter Freund, einen langen Brief an ihn, um deshalb seine Klagen auszuschütten. Man findet diesen Brief so wohl **französisch** in der Lebensbeschreibung **Bellarmini**, die der Pater **Frizon** herausgegeben hat, als auch **lateinisch**, in welcher Sprache er eigentlich geschrieben war, in dem Buche, welches **Jacobus** I. alsbald demselben entgegen stelte, wie auch den zweyen Breve, welche der

Pabst dieser Sache wegen ergehen ließ, die er als einen dreyfachen Knoten ansahe, und aus dieser Ursach betitelte: Triplici nodo triplex cuneus. Um nun auf dieses Buch zu antworten, verfertigte **Bellarminus** gegenwärtige Schrift, und gab sie unter dem Namen **Matthäus Tortus** heraus. Der König von **Engelland** hatte seiner Schrift nicht seinen Namen vorgesetzet; durch die Widerlegung **Bellarmini** aber aufgebracht, ließ er sie vom neuen unter seinem Namen mit einem Einleitungsschreiben an den Kayser und an alle Könige und Fürsten ans Licht treten. Um also auch dieses Schreiben zu beantworten, verfertigte **Bellarminus** folgende Schrift.

12. Pro responsione sua ad librum Iacobi, Magnae Britanniae regis, cui titulus est: *Triplici nodo triplex cuneus*, Apologia.

Sie ist mit dem Buche selbst gedruckt worden.

13. De Potestate summi Pontificis in rebus temporalibus contra G. Barclaium liber. *Romae* 1610 in 8. et *Coloniae* 1611 in 8vo.

Die Schrift des **Barclay**, welche **Bellarminus** hier zu widerlegen sucht, hat folgenden Titel: De Potestate Papae, an et quatenus in reges et principes seculares ius et imperium habeat. *Londini* 1609 in 8. **Bellarmini** Widerlegung hatte das Schicksal, so wohl durch einen zu **Paris** im Jahr 1610 gefasten Parlamentsschluß, als auch zu **Venedig** verboten zu werden.

14. Responsio ad duos libellos in favorem reipublicae Venetae conscriptos adversus interdictum Pauli V.

Es ist diese Beantwortung in italiänischer Sprache in zween kleinen Stössen zu verschiedenen Zeiten ans Licht getreten. Der erste hat zur Aufschrift: Risposta del Cardinale Bellarmino à un libretto intitolato: *Risposta di un Dottore ad una Lettera* etc. in Roma. 1606 in 4. Der andre führt folgenden Titel: Risposta ad un libretto intitolato: *Trattato e risolutione sopra la validita delle scomuniche di Giov. Gerfone.* In Roma 1606 in 4.

15. Responsio ad tractatum septem theologorum pro causa eiusdem reipublicae.

In italiänischer Sprache ist dieses Buch unter folgender Aufschrift herausgekommen: *Risposta del Cardinale Bellarmino al Trattato de'sette Teologi di Venetia sopra l'Interdetto di Paolo V. In Roma* 1606 in 4. Im Französischen aber ist es mit dem gleich folgenden unter diesem Titel ans Licht getreten: *Réponse du Cardinal Bellarmin au Traité des sept Théologiens de Venise sur l'Interdit du Pape Paul V. et aux appositions de F. Paul Servite contre la première ecriture du même Cardinal; avec la réponse du même Auteur à la defense des huit propositions de Iean Marsille Neapolitain.* 1607 in 12.

16. Responsio ad appositiones F. Pauli Servitae, et Ioannis Marsilii Neapolitani; welche Schrift in eben diesem 1606ten Jahre italiänisch herausgegeben worden ist.

17. Explicatio Symboli Apostolici. It. Ex latina in illyricam linguam versa a D. Petro Gaudentio, episcopo Arbensi. *Romae* 1662 in 8. Es ist dieses Werk zuerst in italiänischer Sprache geschrieben worden.

18. Christianae doctrinae explicatio.

Diese Schrift ist nichts anders als ein Catechismus, welcher fast in alle Sprachen übersetzet worden, nachdem er zuerst unter folgender Aufschrift italiänisch ans Licht getreten war: *Dichiaratione piu copiosa della Dottrina Cristiana composta per ordine di Clemente VIII.* In Roma 1603 in 4. Wir wollen die verschiedenen Uebersetzungen dieser Schrift hier anführen. Es kam die arabische Uebersetzung vom Victorius Scialac und Gabriel Sionites zu Rom 1613 und 1617 in 8. heraus. Eine andere arabische Uebersetzung vom Johann Hesronites trat zu Rom 1627 in 8. ans Licht. In der sclavonischen Sprache wurde es vom Johann Tomeo zu Rom 1627 in 8. bekant gemacht. Armenisch kam es zu Rom 1623 in 8, mit der syrischen Uebersetzung zu Rom 1633 in 8, und in der gemeinen griechischen Sprache ebenfals zu Rom 1637 in 8. zum Vorschein. Im Jahr 1636 lieferte es Petrus Budi, Petra-Bianca, zu Rom in 12. in albanischer Sprache. Ferner übersetzte es R. Hadock in 8. in die engländische Sprache. Ludwig de Vera, Secretair des Herzogs von Monteleo, gab es mit den Zusätzen und Exempeln Sebastiani de Lyrio zu Valencia 1619 in 8, zu Sevilien 1648 in 8. und zu Saragossa 1652 in 8. heraus. Endlich übersetzte es Antonius Pacot, ein Jesuit, in die französische Sprache, und zwar mit den Exempeln und Geschichten Sebastiani de Lyrio, die Johann Balduin aus dem Spanischen übersetzte. Paris 1629 und 1635 in 12.

19. De

19. De ascensione mentis in Deum per scalas rerum creatarum liber. *Parisiis* 1606 et 1616 in 24.

Ausserdem ist diese kleine Schrift so wohl zu Cöln 1615 in 12. und 1626, ingleichen 1634 in 24, als auch zu Lyon 1615 in 12. ans Licht getreten. Angelus Ciäia hat es ins Italiänische übersetzet, und unter folgender Aufschrift herausgegeben: *Scala di salire con la mente à Dio per mezzo delle cose create.* In *Roma* 1615 in 8. Des Jesuiten Georg Bustron griechische Uebersetzung ist zu Rom 1637 in 8. herausgekommen. Endlich hat es auch der P. Brignon, ein Jesuit, ins Französische übersetzet, und seine Uebersetzung ist unter dem Titel: *Degré pour élever son ame à Dieu* zu Paris 1701 in 12. gedruckt worden.

20. De aeterna felicitate Sanctorum libri V. *Antverpiae* 1616 in 8. et *Coloniae* 1626 in 24.

Der jetzterwehnte P. Brignon hat es ebenfals französisch mit der Aufschrift: *Du bonheur éternel des Saints* zu Paris 1701 in 12. ans Licht treten lassen.

21. De gemitu columbae, sive de bono lachrymarum libri tres. *Antverpiae* 1617 in 8; ebendaselbst 1626 in 24. *Romae* 1617 in 12. *Coloniae* 1638 in 24.

Auch diese Schrift hat Brignon zu Paris 1701 in 12. französisch herausgegeben und *Gemissement de la Colombe* betitelt. Bellarminus hat sich durch das, was er hier von der in den Mönchsorden eingerissenen Nachläßigkeit saget, eine Critick zuwege gezogen, welche Dominicus Gravina,

ein

ein neapolitanischer Mönch, unter folgendem Titel herausgegeben hat: *Vox turturis, seu de florenti usque ad nostra tempora Sanctorum Benedicti, Dominici, Francisci et aliarum sacrarum religionum statu Coloniae* 1627 in 24, und ebendaselbst 1638 in 4. Doch fand Bellarminus einen Vertheidiger, der, ohne sich zu erkennen zu geben, die Angriffe des Gravina in folgender Schrift zu vereiteln suchte: *Cavea turturi male contra gementem Roberti Cardinalis Bellarmini columbam exaltanti, a Theologo veritatis vindice structa. Monachii* 1631 in 12. Gravina antwortete nach Verlauf einiger Zeit in einer neuen Schrift, die unter diesen Titel herausgegeben wurde: *Congeminata vox turturis, florentissimum sacrorum ordinum statum, disrupta cavea Anonymi, iterato occinentis. Opus e manuscriptis tractatibus Gravinianis ab Ill. D. Augustino Ardingbella excerptum et a facultate theologica Parthenopaea Poloniae Regi, Ladislao IV, dicatum.* Neapoli 1633 in 4. Die neue und verbesserte Ausgabe dieser Schrift führt folgenden veränderten Titel: *Resonans Turturis Concentus. Opus a R. P. F. Thoma de Sarria eiusdem ordinis revisum et illustratum.* Coloniae 1638 in 4.

22. Institutiones linguae hebraicae et exercitatio grammatica in Psalmum 34.

Diese Anleitung zur hebräischen Sprache ist sehr oft gedruckt und aufgeleget worden. Unter andern ist sie zu Rom 1578 und 1585 in 8, zu Cöln 1580, 1618 und 1640 in 8, zu Lyon 1596 in 8, zu Venedig 1606 in 8, zu Antwerpen 1596, 1606 und 1616 in 8, zu Geneve 1606, 1616 und 1619,

und

uud endlich zu Paris 1622 in 8. ans Licht getreten. Simeon de Muis hat dieser letzten parisischen Ausgabe Anmerkungen beygefügt, die ihn zum Verfasser haben.

Dieß sind alle die Schriften, die sich in der Ausgabe der Werke Bellarmini befinden, die zu Cöln 1619 herausgekommen ist. Man hat derselben ein Supplement beygefüget, in welcher folgendes enthalten ist.

23. De septem verbis Domini in cruce prolatis libri duo. *Antverpiae* 1618 in 8. *Coloniae* 1626 und 1634 in 24.

Die französische Uebersetzung des P. Brignon ist mit der Aufschrift: *Des sept paroles de Jésus-Christ en Croix* zu Paris 1701 in 12. herausgekommen.

24. De officio principis Christiani libri tres. *Romae* 1609 in 8. *Antverpiae* 1619 in 8. *Coloniae* 1619 in 16.

Sie sind gleichfals in die französische Sprache übersetzet, und unter der Aufschrift: *Le Monarque parfait, ou le devoir d'un Prince Chrétien, traduit du latin par Iean de Lannel, sieur de Chantreau* zu Paris 1625 in 8. herausgegeben worden.

25. Admonitio ad Episcopum Theanensem, nepotem suum, quae necessaria sint episcopo salutem aeternam in tuto ponere volenti. *Paris.* 1618 in 12.

Ausserdem ist diese Schrift so wohl zu Cöln 1619 in 16, als auch mit dem vorhergehenden Werke zugleich herausgegeben worden.

26. De arte bene moriendi libri duo. *Antverpiae* 1620 in 8. *Viterbi* 1620 in 12. et *Coloniae* 1626 in 24.

Man hat von diesem Buche eine französische Uebersetzung, die ein gewisser Pariser, Sebastian Hardi, unter dem Titel: L'Art de bien vivre pour mourir heureusement verfertiget, und die zum zweytenmale im Jahr 1621 in 12, und zum drittenmale 1625 in 12. ans Licht getreten ist. Doch hat auch der P. Brignon, ein Jesuit, eine neue Uebersetzung davon geliefert, die mit der Aufschrift: *De la bonne mort* zu Paris 1701 in 12. erschienen ist. Eduard Coffinus, ein engländischer Jesuit, hat sie in diese Sprache übersetzet, und zu Saint Omer 1622 in 8. herausgegeben. Allen diesen bisher angeführten Werken kan noch folgende Schrift beygefügt werden.

27. Recognitio librorum omnium Roberti Bellarmini ab ipso edita. Accessit Correctorium errorum, qui typographorum negligentia in libros eiusdem editionis Venetae irrepserunt. *Ingolstadii* 1608 in 8.

28. Bellarminus ist ausserdem noch der Verfasser des Lobgesanges der Magdalena, Pater superni luminis, der im breviario romano stehet, ingleichen eines andern Lobgesanges vom heiligen Geiste, der sich ohne den Namen des Verfassers unter den *Selectis carminibus virorum illustrium* befindet, und mit den Worten: Spiritus celsi dominator axis anfängt.

29. Sein Testament stehet theils italiänisch in der vom Fuligatti herausgegebnen Lebensbeschreibung,

schreibung, theils französisch in der Uebersetzung dieses Lebenslaufes, und auf der 402ten Seite einer andern Lebensbeschreibung, die der P. Frizon im Jahr 1708 mitgetheilet hat.

30. Epistolae Roberti Bellarmini collectae et vulgatae ab Hieronymo Fuligato, e Societ. Iesu. *Romae* 1650 in 8.

Uebrigens werden dem **Bellarminus** noch folgende zwo Schriften beygeleget, die aber von den Bibliothecariis der **Jesuiten** nicht unter die Anzahl seiner übrigen Arbeiten gerechnet werden.

Responsio ad praecipua capita Apologiae, quae falso Catholica inscribitur, pro successione Henrici Navarrei in Francorum regnum Autore Francisco Romulo. *Romae* 1586 in 8. Welche Schrift nicht nur nach dieser römischen Ausgabe nochmals im Jahr 1588 in 8. aufgelegt, sondern auch unter dieser Aufschrift französisch herausgegeben worden: *Réponse aux Principaux articles de l'Apologie faussement inscrite: Apologie Catholique, traduite du latin* 1588 in 8. Baillet giebt in seinen *Auteurs deguisés* oder versteckten Schriftstellern vor, daß diese Schrift so wohl, als die folgende, **Bellarminum** zum Verfasser habe.

Adolphi Schulckenii Apologia pro Bellarmino de potestate temporali Pontificis adversus librum falso inscriptum: *Apologia Cardinalis Bellarmini pro iure principum.* Diese Schutzschrift ist nicht nur zu Cöln im Jahr 1613 in 8. herausgekommen, sondern sie befindet sich auch in dem zweeten Theile der *Bibliothecae Pontificiae* des **Rocaberti.**

Von

Von dem Leben und Schriften **Bellarmini** können folgende Bücher verglichen werden. 1) Discours sur ce qui s'est passé au trepas et funerailles de M. le Cardinal Bellarmin, plus son testament. **Paris** 1622 in 8. 2) In funere Roberti Cardinalis Bellarmini Oratio Tarquinii Gallutii, Soc. Iesu., die zu **Rom** 1621 in 4, ingleichen zu **Paris** und **Cöln** 1622 in 8. herausgekommen ist. 3) Narratio de pio obitu Roberti Cardinalis Bellarmini, excerpta ex litteris Andreae Evdaemon Ioannis. *Dilingae* 1621 in 4to. 4) Adumbrata imago solidarum virtutum Cardinalis Bellarmini a Marc. Cervino, eius Nepote, expositа. *Senis* 1622 in 8. 5) De morte Cardinalis Bellarmini. *Audomari* 1623 in 8. Diese Schrift hat den engländischen Jesuiten, **Eduard Coffinus**, zum Verfasser; der sich aber nur durch die Anfangsbuchstaben C. E. zu erkennen gegeben hat, welche Coffinus Exonienſis bedeuten. 6) Vita del Cardinale Bellarmino scritta da Giacomo Fuligati. In *Roma* 1624 in 4, et in *Milano* in 8. Es ist nicht nur von dem Jesuiten, **Sylvester Petra-Sancta**, lateinisch übersetzt, und zu **Antwerpen** im Jahr 1626 in 4. und 1631 in 8. herausgegeben worden; sondern auch der P. **Petrus Morinus**, der gleichfals ein **Jesuit** gewesen, hat es zu **Paris** 1625 in 8. **französisch** ans Licht treten lassen. 7) Vita del Cardinale Bellarmino da Daniele Bartoli, Giesuita. In *Roma* 1677 in 4. 8) Didaci Ramirez vita Roberti Cardinalis ex variis autoribus concinnata. **Nicolaus Antonio** und die **Bibliothecarii** der **Jesuiten** thun zwar dieser Schrift Erwehnung, sie melden aber weder die Zeit, noch

noch den Ort, wenn und wo dieselbe herausgekommen ist. Vermuthlich muß sie in Spanien, und zwar vor dem Jahre 1647 ans Licht getreten seyn, theils weil der Verfasser ein Spanier gewesen, theils weil er den 8ten April dieses Jahres verstorben. 9) Decora Roberti Cardinalis Bellarmini optima fide collecta a Sebastiano Bado. *Genuae* 1671 in 4. 10) Ioannis Imperialis Musaeum historicum S. 163 und Iani Nicii Erythraei Pinacotheca I. Man findet hier einen vortreflichen Lobspruch auf den **Bellarminus**; und man ersiehet daraus, daß seine äusserliche Bildung nicht mit den Eigenschaften seines Geistes übereingestimmet habe; indem seine Gestalt nicht nur kleiner gewesen, als die Mittelmäßigen zu seyn pflegen, sondern er auch etwas häßlich ausgesehen. 11) Alegambe et Sotwel Bibliotheca Scriptorum Societ. Iesu. 12) Positiones in congregatione rituum pro beatificatione et canonisatione Roberti Bellarmini. *Romae* 1675 in fol. 13) La vie du Cardinal Bellarmin de la Compagnie de Iesus, par le P. Nicolas Frizon de la même Compagnie. *Nancy* 1708 in 4. Dieser Verfasser, und alle, die vor ihm geschrieben haben, haben ihren einzigen Zweck seyn lassen, die Tugenden dieses grossen Cardinals zu erheben. Keiner unter ihnen hat ihn als einen eigentlichen Gelehrten betrachtet; und dieses ist die Ursach, weswegen sie von seinen Schriften so sehr wenig gesagt haben. 14) **Bayle** im Dictionaire historique et critique, dessen langer Artickel, den er vom **Bellarminus** aufgesetzet hat, voller Ausschweifungen ist, und von der Hauptsache

fast gar nichts saget. 15) Du Pin Bibliotheque des Auteurs Ecclesiastiques du 17me siécle *).

Johann de Launoy.

Johann de Launoy oder Launojus ist zu Valdesie, einem Dorfe in der Niedernormandie, zur Diöces von Coutance gehörig, nicht aber, wie einige Schriftsteller vorgegeben haben, zu Valogne, den 21sten December 1603 von Peter de Launoy und Michelle Jean gebohren worden.

Nachdem er die ersten Gründe der Wissenschaften zu Coutance gelegt hatte, wo er unter der Aufsicht Wilhelms de Launoy, seines Vetters und Oberaufsehers des bischöflichen Gerichtes, erzogen wurde, so kam er nach Paris und legte sich daselbst fünf oder sechs Jahre lang auf die Weltweisheit und Theologie. Er nahm hierauf die Würde eines Licentiaten an, nach welcher er zum Priester ordiniret wurde, und im Jahr 1634 von dem navarrischen Collegio den Dockorhut erhielt.

In eben diesem Jahre that er eine Reise nach Italien, und erwarb sich daselbst die Freundschaft vieler Gelehrten, die er nachher sorgfältig zu erhalten suchte. Nach seiner Rückkehr in Paris widmete

*) Diesen hier angeführten Schriften sind noch diejenigen beyzufügen, welche in der Historia Biblioth. Fabricianae Th. 2. S. 127 angezeigt werden, und in welchen theils kürzer, theils weitläuftiger von Bellarmino und seinen Schriften gehandelt wird.

mete er sich gänzlich der Lesung der Kirchenväter und Gottesgelehrten. Weil er überaus arbeitsam war, und dabey das Studiren seine einzige Beschäftigung seyn ließ, so machte er in kurzer Zeit ansehnliche Sammlungen von Stellen aus den Kirchenvätern und andern Gottesgelehrten, die er nachher in seine verschiedenen Werke einstreuete. So wohl hierauf, als auch auf die Verfertigung dieser Werke verwendete er den grösten Theil seiner Zeit; und die Geschichte seiner Schriften ist daher die eigentliche Geschichte seines Lebens.

Gegen das Jahr 1645 wurde er zum königlichen Censor der theologischen Bücher ernennet; es ist aber unbekant, wie lange er diesem Amte vorgestanden habe. Die Genehmhaltung, die er im Jahr 1646 einer französischen Geschichte vom Hospital des heil. Geistes zu Montpellier ertheilte, verursachte ihm von Seiten vieler seiner Mitbrüder, die ihm nicht günstig waren, einige Unruhen. Sie beschuldigten ihn ausserdem noch, daß er in einer Gesellschaft zu denen Baccalaureis gesagt habe, es verbinde kein Kirchengesetz die Geistlichen zur Hersagung des Breviarii. Ja sie brachten es endlich durch ihre hinterlistigen Ränke so weit, daß er aus dem navarrischen Collegio verstossen wurde. Launojus begab sich damals zu den Abt von Estrées, der in dem Collegio von Laon wohnete. Der Abt von Marolles setzet diese Begebenheit in das Jahr 1644, da sie doch eigentlich in das 1684ste Jahr gerechnet werden muß.

Als der Abt von Estrées im Jahr 1653 zum Bischofe von Laon war erhoben worden, so wolte

er auch dem **Launojus** eine Wohlthat erweisen, und gab ihm daher zu verschiedenen Zeiten zwey Canonicate an seiner Stiftskirche. Er behielt sie aber nicht lange, sondern legte sie unter dem Vorwande, daß er nicht singen könte, nieder, welches doch ein Canonicus nach seiner Pflicht thun müsse. Auf eben diese Art schlug er, weil er nicht ehrgeizig war, auch andere Wohlthaten aus, und war mit dem zufrieden, was er zu leben hatte.

In seiner Wohnung hielt er eine geraume Zeit alle Montage gewisse Zusammenkünfte, wobey sich viele Gelehrte einfanden. Es kam aber im Jahr 1676 ein Befehl vom Hofe, wodurch sie unterbrochen wurden.

Er starb den 14ten Merz 1678 nach einer zwey- oder dreytägigen Krankheit, in einem Alter von 74 Jahren. Sein erblaster Leichnam wurde, wie er in seinem letzten Willen ausdrücklich befohlen hatte, in der Kirche derer Minimorum beerdiget, wo er gemeiniglich seine Messe zu halten pflegte.

Der Herr **le Camus**, erster Präsident der Steuerkammer, der für ihn eine besondere Hochachtung hatte, und den auch **Launojus** zum Vollzieher seines Testamentes ernennet hatte, ließ ihm durch **Clement**, ältesten Rath dieser Steuerkammer, folgende Grabschrift aufsetzen.

D. O. M.

Hic iacet Ioannes Launoius Constantiensis, Parisiensis Theologus, qui veritatis assertor perpetuus, iuriun ecclesiae et regis acerrimns vindex, vitam innoxiam exegit: Opes neglexit, et quantulumcunque ut relicturus satis habuit: multa scripsit nulla spe,

ſpe, nullo timore: Optimam famam maximamque venerationem apud probos adeptus. Annum ſeptimum et ſeptuageſimum exceſſit: animam Chriſto conſignavit die 10 Martii anno 1678.

Hoc monumentum amico iucundiſſimo poni curavit Nicolaus le Camus, ſupremae ſubſidiorum curiae princeps.

Dieſe Grabſchrift wurde denen Minimis gegeben. Es misfielen ihnen aber einige darin befindliche Ausdrücke, ſonderlich die Worte: *veritatis aſſertor perpetuus.* Sie weigerten ſich daher, dieſelbe auf ſein Grabmahl eingraben zu laſſen, und entſchuldigten ſich mit dem Verbot, das ſie von ihrem General und vom Hofe empfangen zu haben vorgaben.

Launojus hinterließ ſeinen Brüdern und deren Kindern ſein Erbtheil, deſſen Genuß er ihnen ſchon bey ſeinem Leben verſtattet hatte. Seine Bibliotheck gab er halb denen Minimis mit einer Summe von 600 Livres, halb aber dem Seminario zu **Laon.**

„Die groſſe Menge von Schriften, die er ver„fertiget hat, und die Art und Weiſe, wie ſie aus„gearbeitet worden, geben hinlänglich zu erkennen, „wie viel Beleſenheit und Gelehrſamkeit er beſeſſen, „und mit wie viel Emſigkeit und Fertigkeit er gear„beitet habe. Seine Schreibart iſt weder die zier„lichſte, noch die reineſte. Er bedienet ſich rauher „und ungebräuchlicher Worte. Er drückt ſich auf „eine ganz eigne Art aus, und giebt denen Sachen, „wovon er handelt, einen ganz beſondern Schwung. „Er überhäuft nicht nur ſeine Gegner, ſondern auch „ſeine Leſer mit der groſſen Anzahl und Länge der

„Stellen, die er ganz anführet, und in seinen Schrif-
„ten beständig wiederhohlt. Ausserdem ist er aus-
„schweifend in seinen Citationen, und erschöpft eine
„Materie, wenn er sie vornimmt. Seine Urtheile
„sind nicht allemal gegründet; und er scheinet bis-
„weilen ganz andere Absichten gehabt zu haben, als
„diejenigen sind, die er sich dem Ansehen nach bey
„seiner Schrift vorgesetzet hat. Was seinen mora-
„lischen Character betrift, so war er gerade weg, ein
„rechtschafner Freund, uneigennützig, keusch, arbeit-
„sam, ein Feind des Lasters, ohne Ehrgeiz, lieb-
„reich, gutthätig, eifrig in seinem Dienst und von
„einer jederzeit ähnlichen Lebensart. Er war vor-
„nemlich ein Verehrer der Warheit; und Fabeln
„und lügenhafte Erdichtungen waren ihm unerträg-
„lich. Die Rechte der Kirche und des Königs hat
„er standhaft behauptet, und die entgegenstehenden
„Grundsätze der italiänischen Gottesgelehrten frey-
„müthig widerleget. Es ist endlich unstreitig, daß
„die gelehrte Welt, die französische Kirche und
„die Pariser Universität ihm wegen der Entdeckun-
„gen, die er in der Geschichte und Critick gemacht
„hat, wegen der Stärke und des Nachdruckes, mit
„welchem er das Ansehen der Kirchenversammlun-
„gen, die Rechte der Könige und Bischöfe behau-
„ptet hat, und endlich wegen der Scharfsinnigkeit,
„mit welcher er das lügenhafte einiger Heiligenge-
„schichte, und die Erdichtung vieler Privilegien zu
„entdecken gewust, sehr viel zu verdanken habe.„
So urtheilet du Pin von diesem berühmten Schrift-
steller.

Ver-

Verzeichniß seiner Schriften.

1. Syllabus rationum, quibus causa Durandi de modo coniunctionis concursuum dei et creaturae defenditur, et inofficiosa quorundam censura repellitur. *Parisiis* 1636 in 8.

Man findet diese Schrift auch in dem ersten Theile der Sammlung seiner Werke. S. 1. Launojus zeiget in derselben, daß die Meinung Durandi, nach welcher er behauptet, daß GOtt in die bösen Handlungen der freyen Geschöpfe keinen unmittelbaren Einfluß habe, nicht verworfen werden könne, ohne so wohl der alten theologischen Facultät zu Paris, welche diese Meinung nicht für verwerflich gehalten hat, als auch vielen andern Gottesgelehrten dieser hohen Schule, von denen sie behauptet worden, zu nahe zu treten. Er verweiset hierbey auf eine Schrift des Capucinermönchs Louis de Dole, aus dessen Buche er den grösten Theil seiner Materialien genommen zu haben gestehet. Diese Schrift führt folgenden Titel: *Disputatio doctissima quadripartita de modo coniunctionis concursuum dei et creaturae ad actus liberos ordinis naturalis, praesertim ad pravos; adversus praedeterminantium et assertorum scientiae mediae modernorum opiniones. Lugduni* 1634 in 4. Launojus hat seinem Tractat ein Problema oder eine Gewissensfrage beygefüget, in welcher er zuerst die in einem zu Paris 1209 gehaltenem Concilio und vom Pabst Gregorius IX. im Jahr 1265 wiederhohlte Verwerfung der Schriften des Aristoteles, ingleichen die zu Rom gemachte Censur der Meinung

des Copernicus und Galiläus vom Erdbeben anführet, und darauf folgende Frage zur Auflösung vorleget: ob das zu Rom wider die Meinung des Galiläus gefälte Urtheil, welches der pariſiſchen Univerſität weder zugeſchickt noch bekant gemacht worden, die Profeſſores dieſer Univerſität mehr verbinde, als die Bulle Gregorii IX. wider die Bücher des Ariſtoteles, welche derſelben mitgetheilet worden. Robert des Gabets, ein lothringiſcher Benedictiner, hat den Launojus widerlegen, und die Meinung Durandi in folgender Schrift widerlegen wollen: *Ecrit à M. le Cardinal de Rets touchant l'action poſitive du peché et le concours.* Wie er ſich aber nur metaphyſiſcher Gegengründe bedienet, ſo trift ſeine Schrift den Launojus nur auf eine ſehr entfernte Art, indem ſich dieſer nicht auf den ſyſtematiſchen Grund eingelaſſen hat.

2. De recta Nicaeni Canonis VI. et prout a Ruffino explicatur intelligentia, diſſertatio. *Pariſ.* 1640 in 8.

Es iſt dieſe Abhandlung ſo wohl vermehrter und verbeſſerter an eben dieſem Orte im Jahr 1662 in 8. herausgekommen, als auch dem zweeten Theile ſeiner Werke einverleibet worden. Launojus behauptet in derſelben, daß der ſechſte Canon des nicäniſchen Concilii durch den Meletius veranlaſſet worden, der ſich unterſtanden, Biſchöfe, Prieſter und Diaconen in allen egyptiſchen Provinzien zu ordiniren; daß mithin daſelbſt hauptſächlich von dem Rechte der Ordination die Rede ſey, und daß der Biſchof von Alexandrien in dieſem Stücke mit dem römiſchen Biſchofe in Vergleichung geſtellet

ſtellet werde, weil jener eben das Recht über ganz Egypten habe, als dieſer über die vom Ruſinus ſogenanten Provincias ſuburbicarias.

3. De Areopagiticis Hilduini iudicium. *Pariſ.* 1641 in 8. et ſecunda editio correctior et auctior. ibid. 1660 in 8.

Auſſerdem iſt es mit einigen andern Schriften von dem Unterſchiede derer **Dionyſiorum** ans Licht getreten, und in der erſten Abtheilung des zweeten Theiles ſeiner Werke S. 389 befindlich. Der Jeſuit **Sirmond** hatte, als er im Jahr 1629 ſeine **franzöſiſchen** Concilia herausgab, zu verſtehen gegeben, daß zween **Dionyſii** von einander unterſchieden werden müſten. Dieſe Unterſcheidung verdroß diejenigen, die ſie mit einander zu verwechſeln gewohnt waren, ſo ſehr, daß er genöthiget wurde, ein ungedrucktes Blat an dieſe Stelle ſetzen zu laſſen. Der P. **Germanus Millet**, ein **Benedictiner** von der Congregation **St. Mauri**, grif ihn ſo gar dieſerhalb an, und gab gegen ſeine Meinung folgende Schrift heraus: *Gloria eccleſiae gallicanae vindicata de ſuo Dionyſio Areopagita.* **Paris** 1638 in 8. Nachdem der P. **Sirmond**, dem gemeinen Vorgeben nach, vom Könige Befehl erhalten hatte, dieſe Frage in ein helleres Licht zu ſetzen, ſo gab er im Jahr 1648 in 8. zu **Paris** die **Diſſertation** heraus: *in qua Dionyſii Pariſienſis et Dionyſii Areopagitae diſcrimen oſtenditur.* Dieſe Schrift fand ſogleich ihre Gegner, und noch in eben dieſem Jahre traten zwo Schriften wider den Verfaſſer derſelben ans Licht. Die erſte führet folgenden Titel: *Copie de la Lettre envoyée au P. Sir-*

mond, Iesuite, sur le livret des deux Saints Denys, en laquelle est montré, que S. Denys l'Areopagite, converti par S Paul, a été le premier Evêque de Paris et Apotre des Gaules. Par François Gerson, Prêtre, Docteur en Théologie, das ist, Abschrift des an den Jesuiten Sirmond, wegen der Schrift von den beyden heil. Dionysiis, abgelassenen Schreibens, worin gezeiget wird, daß Dionysius der Areopagite, den der Apostel Paulus bekehret, der erste Bischof von Paris und Apostel der Gallier gewesen sey, von Franciscus Gerson, Presbyter und Doctor der Theologie. Paris 1641 in 8. Dieser Verfasser will, daß zween Dionysii Bischöfe von Paris gewesen; er behauptet aber, daß der Areopagite der Apostel Frankreichs gewesen sey. Seine Schrift, die schon an sich keine Achtung verdienet, ist von einem Unbekanten, der sich unter dem Namen Agatho zu verstecken gesuchet, in fünf ziemlich schlecht geschriebnen Briefen widerleget worden. Die andere hatte folgende Aufschrift: *Galliae Palladium, sive Dionysius Areopagita. Autore Ioanne Samblancato, Tolosate. Tolosae* 1641 in 8. Man findet hier sehr schwache und seichte Gründe, die aber in eine redneriſche Schreibart eingekleidet worden.

Um nun zu zeigen, wie wenig Grund man habe, auf die Schrift Hilduini de Areopagiticis das geringste zu bauen, so verfertigte Launojus damals die Schrift, von welcher hier die Rede ist, in welcher er darthut, daß alles, was dieser Verfasser von der Ankunft Dionysii des Areopagiten nach Frank-

Frankreich gemeldet hat, fabelhaft und erdichtet sey. Er hat noch zwo kleine Abhandlungen beygefüget, die eben dieses zum Zweck haben, nemlich de Hincmari Remensis epistola ad Carolum Imperatorem de Dionysio Areopagita iudicium, und de Anastasii Bibliothecarii ad Carolum Imperatorem epistola iudicium.

4. Animadversiones in Ioannis Samblancati, Tholosatis, Palladium Galliae, Dionysium Areopagitam. *Paris.* 1641 in 8.

Die zwote vermehrtere Ausgabe ist ebendaselbst 1660 in 8. ans Licht getreten; ausserdem aber ist diese Widerlegung mit andern Schriften von ähnlichem Inhalte herausgekommen, und auch im ersten Theil des ersten Bandes der Sammlung seiner Werke S. 414 befindlich. **Launojus** begegnet hier dem **Samblancatus** sehr verächtlich.

5. Vita B. Dionysii Areopagitae, primi Athenensium episcopi et martyris, ex optimae fidei scriptoribus collecta. B. Dionysii Parisiorum Apostoli et martyris vita et miracula. *Paril.* 1641 in 8.

Diese Lebensbeschreibungen sind so wohl mit den übrigen Schriften von den beyden **Dionysiis** ans Licht getreten, als auch der Sammlung der Werke **Launoji** Th. 2. S. 556 einverleibet worden. Und dieses sind zugleich alle Schriften, die in diesem Jahre wegen dieser Materie herausgekommen sind.

6. Dissertatio de commentitio Lazari et Maximini, Magdalenae et Marthae in Provinciam appulsu. *Parisiis* 1641 in 8.

Im

Im Jahr 1660 trat sie ebendaselbst in 8. zum andernmale vermehrter und verbesserter ans Licht; sie ist aber auch mit etlichen andern Abhandlungen von dieser Sache herausgekommen, und in den zweeten Bande seiner Werke Abth. 1. S. 204 gebracht worden. **Launojus** setzte der ersten Ausgabe nicht nur nicht seinen Namen vor, sondern ließ auch nur wenig Exemplaria davon drucken, weil er, wie es nachher auch würklich erfolgte, in den Gedanken stund, daß dadurch diejenigen aufrührisch gemacht werden würden, die es mit der gemeinen Meinung hielten. Sein Buch wurde auch in der That vom **Franciscus Gerson** und vom P. **Guesnay**, einem **Jesuiten**, angegriffen und widerleget. Jener stritte eben wider die Sache wegen der beyden **Dionysiorum**, und fügte zugleich eine Vertheidigung der Ankunft **Lazari** und seiner Schwestern in **Frankreich** bey. Alles dieses trat unter folgendem Titul ans Licht: *Sainte Apologie pour S. Denys Areopagite, S. Lazare, S. Trophyme, et autres Saints Apôtres des Gaules; par François Gerson, Docteur en Théologie, ancien Théologal de Saint-Quentin, et Vicaire general de Rouen:* das ist, Schutzschrift für den heil. Dionysius Areopagita, Lazarus, Trophymus und andere heil. Apostel der Gallier, von Franciscus Gerson, Doctor, ältesten Domherrn zu St. Quintin, und Generalvicarius von Rouen. Paris 1642 in 8. Die Schrift des P. **Guesnay** kam in dem nächstfolgenden Jahre unter dieser Aufschrift zum Vorschein: *Magdalena Massiliensis advena; sive de eius in Provinciam appulsu dissertatio theologico-historica*

historica in Ioannem Launoium. Auctore Ioanne Baptista Gueſnay, e Societ. Ieſu. Lugduni 1643 in 4. Dieſe beyden Gegenſchriften, worinnen doch mehr Vorurtheil als eine gute Critick herrſchet, ſind noch von einigen andern begleitet worden, die weiter unten angeführt werden ſollen.

7. Reſponſionis ad diſſertationem de duobus Dionyſiis diſcuſſio, in qua probatum iam utriusque diſcrimen ex inveniendi aſſerendique veri legibus defenditur. *Pariſ* 1642 in 8.

Dieſe Schrift iſt ſo wohl zum zweytenmale vermehrter im Jahr 1660 in 8. zu Paris, als auch mit den übrigen Schriften von den Dionyſius herausgekommen und dem zweeten Bande ſeiner Werke Abth. 1. S. 432 einverleibet worden. Sie enthält eine Antwort auf ein Buch, ſo den Namen Germani Millet führet, für deren Verfaſſer aber Launojus den P. Simplicianus Gody, einen Benedictiner von Cluny gehalten hat, wie er vorne in einem Exemplare dieſes Buches angemerket hat, welches folgenden Titel führet: *Ad diſſertationem nuper evulgatam de duobus Dionyſiis reſponſio, in qua evidentiſſime demonſtratur, unum et eundem eſſe Dionyſium Areopagitam et Pariſienſem epiſcopum. Auctore Germano Millet, Congregat. S. Mauri. Pariſ.* 1642 in 8. Der P. Millet antwortete nicht ſelbſt, ſondern es wurde dem P. Hugo Menardus aufgetragen, daß er es an ſeiner Stelle thun muſte. Es ſey nun, daß dieſer entweder wider ſeinen Willen und gegen ſeine Meinung dieſe Arbeit unternommen habe, oder daß er in den Gedanken geſtanden, daß bey einer ſo verzweifelten

Sache

Sache keine Ehre zu erwerben sey, so wolte er seinem Buche nicht seinen Namen vorsetzen, welches er übrigens also betitelte: De unico Sancto Dionysio Areopagita, Athenarum et Parisiorum episcopo, adversus Ioannis de Launoy discussionem Milletianae responsionis Diatribe. *Paris.* 1643 in 8. Wie er aber den 21sten Jenner des folgenden 1644sten Jahres starb, so wurde alsbald der erste Bogen seines Buches bey Seite geschaffet, und ein anderer an dessen Stelle verfertiget, worauf so wohl sein Name, als auch die Jahrzahl 1644 gesetzet wurde.

8. Dissertatio duplex, una de origine et confirmatione privilegiati Scapularis Carmelitarum. Altera de visione Simonis Stockii, Prioris ac magistri generalis Carmelitarum. Autore Ioanne de Launoy. *Lugduni Batavorum* ex officina Elzeviriana 1642 in 8. Inscio Autore.

Die Gelegenheit und Veranlassung zu diesem Buche war folgende. **Marcus Antonius Alegro de Cassanate**, ein spanischer Carmelitermönch, ließ zu **Lyon** im Jahr 1639 in Fol. eine Schrift drucken, die den Titel hatte: *Paradisus Carmelitici decoris.* Sie wurde sogleich zu **Rom** in den Index gesetzet, und als sie im Jahr 1642 der theologischen Facultät zu **Paris** war vorgelegt worden, so wurden Deputirte ernennet, die sie prüfen solten. **Launojus**, der damals Gelegenheit hatte, dieses Buch zu lesen, wolte auf Ansuchen eines seiner Freunde den Ursprung des **Scapulars** der **Carmeliter** untersuchen. Er zog zu dem Ende die Schrift eines andern **Carmelitermönchs**, Namens **Gregorius von Nazianz**, zu Rathe, in welcher

welcher die Geschichte dieses Scapulars ausführlich erzählet wurde; und er fand darin, daß das Privilegium des Scapulars sich erstlich auf eine vorgebliche Bulle des Pabstes Johannis XXII, zum andern auf die Bestätigung, die der Pabst Alexander V. gegeben haben soll, und drittens auf die Erscheinung Simon Stocks gründete. Bey genauerer Untersuchung dieses dreyfachen Umstandes wurde er überzeugt, daß die beyden päbstlichen Bullen untergeschoben, die Erscheinung Simon Stocks aber sehr zweifelhaft war. Er verfertigte also von dieser Sache zwo Streitschriften, um die Nichtigkeit derer Bullen und die Ungewisheit der Erscheinung darzuthun. Er theilte sie denen Carmelitermönchen von Place-Maubert mit, und gab einem seiner Freunde, der Canonicus zu Beauvais war, eine Abschrift davon. Dieser ließ sie an diesem Orte unter den Namen Leyden und mit den Worten *inscio Autore* drucken, damit die Carmelitermönche nicht Ursach finden möchten, sich über ihn zu beschweren. Allein dem Launojus misfiel diese Ausgabe, so wohl, weil er noch nicht die letzte Hand an das Werk gelegt hat, und sich überdem einige gar zu harte Ausdrücke darin befanden, als auch, weil sich viele Druckfehler eingeschlichen hatten. Es wurde aber noch in eben diesem 1642sten Jahre eine andere Ausgabe in 4. veranstaltet, die zu Paris unter der Aufsicht des Toussaint Richard, eines Carmeliten, jedoch ohne Benennung des Ortes herauskam. Sie war einzig und allein für die Carmeliter gemacht, und Launojus konte kein einiges Exemplar davon bekommen.

Diese

Diese Schrift wurde nachher von dreyen Carmelitermönchen angegriffen. Der erste, der sich vor andern sehen ließ, war Johann Cheron, von Bourdeaux, in seinen *Vindiciis Privilegiati Scapularis et visionis S. Simonis Stockii*; eine Schrift, die so hitzig war, daß sie selbst denen Carmeliten, die ein wenig Vernunft besassen, misfiel. Der P. Thomas von Aquino St. Josephi, ein Barfüssermönch von Auvergne, trat in dessen Fußstapfen, und betitelte seine Vertheidigungsschrift also: *Pro sodalitio sacri scapularis, adversus duplicem dissertationem Ioannis de Launoy, dissertationes duae apologeticae; quarum altera visionem deiparae b. Simoni Stockio factam, donumque scapularis, altera privilegium sabbatinum asserit et propugnat. E re nata potissima praesidia, e quibus idem Launoius adversus Lazari et Magdalenae adventum in Gallias, ac missum primo ecclesiae seculo Dionysium Parisiorum episcopum pugnavit, ex eius principiis convelluntur.* Tutelae 1648 in 8. Launojus hat sich beklaget, daß dieser Schriftsteller nicht redlich mit ihm umgegangen sey, und die Warheit mehr zu verdunkeln, als zu entdecken gesucht habe. Der dritte Gegner unsers Verfassers war Philibert Fesay, ein Carmelitermönch von Aix, der seiner Schrift entgegen setzte: *Duplex privilegium sacri scapularis ordinis et confraternitatis gloriosae virginis Mariae de Monte Carmelo.* Aquis Sextiis 1649 in 8. Dieser ehrliche Mann war ziemlich einfältig, und folglich ein schlechter Kunstrichter. Launojus war eine Zeitlang ungewiß und zweifelhaft, ob er alle diese Gegner einer Antwort würdi-

gen

gen solte. Endlich aber sahe er mit Ueberzeugung ein, daß er durch seine Beantwortung ihnen schwerlich ihre Irrthümer benehmen würde, und faste daher den Entschlus, seine erste Schrift völlig zu ändern, und sie in fünf Abhandlungen zu theilen, indem er die neuen Gründe hinzu fügte, welche ihm die wider ihn herausgegebnen Schriften an die Hand gegeben hatten. Das ganze Werk trat unter diesem Titel ans Licht: *De Simonis Stochii viso, de Sabbatinae bullae privilegio et de scapularis Carmelitarum sodalitate dissertationes V. Editio secunda correctior et multis partibus auctior, in qua posthabitis trium Carmelitarum, Ioannis Cheronii, Thomae Aquinatis et Philiberti Fesaii criminationibus, omnis ad reliquas illorum tergiversationes aditus intercluditur, et rerum veritas stabilitur. Autore Ioanne de Launoy.* Parisiis 1653 in 8. it. *editio tertia multis partibus auctior.* Paris. 1663 in 8. Unter den Zusätzen dieser letztern Ausgabe befinden sich auch einige, die wider die Schrift des Jesuiten **Theophilus Raynaud** gerichtet sind, welche er auf die Bitte des Generals der **Carmeli**termönche von eben dieser Sache unter dem Titel: *Scapulare Marianum illustratum et defensum* zu **Paris** 1654 in 8. herausgegeben hatte. Uebrigens sind diese Dissertationes unsers Gelehrten dem zweeten Abschnitte des zweeten Theils seiner Werke S. 379 einverleibet worden.

9. Disquisitio disquisitionis de Magdalena Massilienst advena. *Paris.* 1643 in 8. it. editio secunda auctior et correctior. *ibid.* 1660 in 8.

Diese Untersuchung ist nicht nur bey den übrigen Schriften von eben der Sache, sondern auch im zweeten Bande seiner Werke Abth. 1 S. 250 befindlich. Sie enthält eine Beantwortung der Schrift des Pater **Guesnay**, von welcher schon unter Num. 6 geredet worden ist.

10. De vera notione plenarii apud Augustinum Concilii in causa rebaptizantium, dissertatio. *Parisiis* 1644 in 8; *ibid* 1662 in 8, et editio tertia auctior atque correctior. *Paris.* 1666 in 8.

Es stehet diese Abhandlung auch im zweeten Theile des andern Bandes seiner Werke. S. 102. **Launojus** behauptet, daß der heil. **Augustinus** aller Wahrscheinlichkeit nach von dem Concilio zu **Arles** geredet habe; indem es unter den **Africanern** gebräuchlich war, diejenigen Kirchenversamlungen volständige zu nennen, die aus Bischöfen vieler Provinzen bestanden.

11. De mente Tridentini Concilii circa satisfactionem in sacramento poenitentiae, Dissertatio. *Paris.* 1644 in 8.

Die andre und verbesserte Ausgabe dieser Schrift kam im Jahr 1664 in 8. zu **Paris** heraus; worauf sie auch dem ersten Theile seiner Werke S. 208 einverleibet worden.

12. Les sentimens de M. de Launoy sur le livre, que le P. Guesnay, Iesuite, a fait imprimer à Lyon sous le nom de Pierre Henri, intitulé *Auctuarium historicum de Magdalena Massiliensi advena etc.* das ist: Gedanken des von **Launoy über das Buch, welches der Jesuite**

suite Guesnay zu Lyon unter den Namen Peter Heinrich und mit der Aufschrift: *Auctuarium historicum* u. s. w. hat drucken lassen. Paris 1646 in 8.

Sie befinden sich auch im zweeten Bande seiner Werke S. 361; und sind überdieß noch in einem Schreiben vom 11ten August 1645 enthalten. In der Sammlung der Werke sind ihnen zween französische Briefe des **Launojus** beygefüget worden. Der erste ist vom 27 Dec. 1657 und aus dem **Mercurius** des Novembermonats 1723 genommen; der andere aber ist vom 12ten Febr. 1658, und war im ersten Theile des **Mercurius** unter dem Monat December dieses 1723sten Jahres bekant gemacht worden. Beyde handeln von einer und eben derselben Sache. Der völlige Titel der Schrift des P. **Guesnay** ist folgender: Auctuarium historicum de Magdalena Massilienſi advena, sive decretum Senatus Aquensis et universitatis censura in libellum Ioannis Launoii, cui titulus: *Disquisitio disquisitionis de Magdalena* etc. cum scholiis adversus eundem Launoium. Opera Petri Henry. *Lugduni* 1644 in 8. Man ersiehet aus derselben, daß acht Gottesgelehrten von der Facultät zu **Aix**, die von dem Parlamente wegen der Schrift **Launoji** waren befragt worden, den dritten Merz 1644 geantwortet hatten, daß sich verwegene, mit der Gottesfurcht streitende, aufrührische und andere Sätze darinnen befänden. Das Parlament zu Aix hatte diesem zu Folge vermittelst eines den 17ten eben dieses Monates gefasten Schlusses verordnet, daß es unterdruckt werden solte. Nachher wurden dieser Sache wegen noch viele Schriften

verfertiget, von denen wir folgende anführen wollen. 1. Ratio vindicatrix calumniae contra negantem adventum Lazari, Magdalenae et Marthae in Provinciam. Autore Michaele Iordano, Ordinis Praedicatorum. *Aquis Sextiis* 1644 in 8vo. 2. Vindiciae fidei et pietatis pro coelestibus illis tutelaribus constituendis, adversus Ioannem de Launoy. Auctore Honorato Bouche, Doctore Theologo. *Aquis Sextiis* 1644 in 8vo. 3. Le Triomphe de la Madeleine en la créance et la veneration de ses saintes reliques en Provence, ou réponse à une lettre intitulée: *Sentimens de M. de Launoy le livre du P. Guesnay* etc par Denis de la Sainte-Baume, d. i. Der Sieg der Magdalena in der Verehrung ihrer heiligen Reliquien in Provence, oder Beantwortung des Schreibens, Gedanken Launoji über die Schrift des P. Guesnay betitelt, von Dionysio de la Sainte-Baume. 1647 in 8. Der Pater Guesnay hat sich unter diesen Namen versteckt, da er nochmals mit dem Launojus anband.

13. De vera causa secessus S. Brunonis in eremum dissertatio, seu defensa romani breviarii correctio circa historiam S. Brunonis. *Parisiis* 1646 in 8. it. cura Ioannis Portneri. *Argentorati* 1656 in 8. Editio tertia auctior et correctior. *Paris.* 1662 in 8. Edit. quarta cura Georgii Serpilii. *Francofurti* 1720 in 4to.

Man findet diese Schrift ausserdem noch in der zwoten Abtheilung des zweeten Bandes seiner Werke. Launojus hat sich in derselben vorgenommen, die erdichteten Geschichte vom Canonicus, welche

für

für die Ursache der Bekehrung des heil. Bruno gehalten wird, zu widerlegen, und zwar wider Polycarpum de la Riviere, einen Cartheuser, Theophilum Raynaud, Andreas du Saussay und Barthold Zihusius, welche die Wahrheit derselben behauptet hatten. Der erste hatte dieses gethan in einer Schrift, die den Titel führte: L'angelique des excellences et perfections de l'ame. Lyon 1626 in 4; der andere in einem Antemurale, so des Johann Benedictus: *Pastor et pontifex Avenione; an etiam Lugduni?* vorgesetzt worden, und zu Avignon 1643 in 8. ans Licht getreten; der dritte in einem Tractat, der ausdrücklich den Titel geführet: *De causa conversionis S. Brunonis epistola didascaliea. Coloniae* 1645 in 8. et *Paris.* 1646 in 8; der letzte endlich in einem Schreiben, welches er der vorhergehenden Schrift, deren Druck er besorgte, beygefüget hat. So überzeugend und besiegend aber auch die Gründe waren, die Launojus dagegen vorbrachte, so wurden dennoch diejenigen nicht dadurch überzeuget, die durch das gemeine Vorurtheil verblendet waren. Vielmehr sahe man bald nachher folgende Schriften wider ihn ans Licht treten:

a. *Hercules Commodianus, Ioannes Launoius repulsus.* Aquis Sextiis 1646 in 8. Theophilus Raynaud ist der Verfasser dieses Buches, welches er unter dem Namen *Honoratus Leotardus* herausgegeben hat. Keine einige Schrift von ihm ist so voller Hitze und Verläumdungen, als diese. Vom Anfange bis zu Ende ist sie nichts, als eine Satyre. Der Urheber derselben, der kein Maaß zu halten

wuste, ist gar so weit gegangen, daß er an der rechtmäßigen Geburt seines Gegners gezweifelt; er ist aber hierin dem Exempel des P. Guesnay gefolget, der in seinem *Triomphe de la Magdaleine* aus eben dem Tone geredet hatte. Raynaud erschien noch mit einem Buche, welches er unter dem Titel: *Trinitas Patriarcharum, S. Bruno Stylita mysticus etc.* zu Leyden im folgenden 1647sten Jahre in 8. herausgab.

b. *Ioannis Columbi, e Societate Iesu, dissertatio de Cartusianorum initiis, seu quod Bruno adactus fuerit in eremum vocibus hominis redivivi Parisiis, qui se accusatum, iudicatum, damnatum exclamabat. Lugduni* 1668 in fol. Sie bestehet in der Sammlung seiner kleinen Schriften S. 1. Dieser gelehrte Jesuit unternahm diese Arbeit nicht anders als auf vieles Ansuchen seines Generals, der die Cartheuser sich zu verpflichten suchte.

14. Considerations de M. de Launoy sur le rapport fait en la faculté de Théologie le 5 Novembre 1646 au sujet de son approbation touchant l'histoire des Hospitaliers du S. Esprit: d. i. Betrachtungen des von Launoy über den Bericht, welcher von der theologischen Facultät den 5ten Nov. 1646 wegen seiner Genemhaltung der Geschichte von den Hospitaliers zum h. Geist gemacht worden.

Diese Schrift ist zum erstenmale im Jahr 1732 in der Sammlung seiner Werke S. 245 des vierten Bandes gedruckt worden. Der Herausgeber hat derselben beygefüget: *Remarques sur les Considerations,*

tions, que M. de Launoy a été obligé de publier, pour ſe iuſtifier contre le rapport, que M. de Pereyret Docteur en Théologie à fait de l'examen de l'Hiſtoire des Hoſpitaliers du S. Eſprit. Dieſe Anmerkungen, deren Verfaſſer unbekant iſt, enthalten eigentlich eine Erzehlung alles deſſen, was bey dieſer ganzen Sache vorgegangen iſt.

15. Duplex diſſertatio. Una continens iudicium de autore vitae S. Mauritii, Andegavenſis epiſcopi, ex MS. Andegavenſi erutae. Altera Renati, Andegavenſis epiſcopi, hiſtoriam attingens. *Pariſ.* 1649 in 8.

Die andere Ausgabe iſt mit folgendem Zuſatze auf dem Titel herausgekommen: *in qua etiam cuidam pro eodem Renato apologiae paſſim reſpondetur. Subiicitur Apologia pro Neſingo huius nominis primo Andegavenſi epiſcopo, adverſus eum, qui apologiam pro S. Renato ſcripſit. Item Aegidii Menagii ad Guillelmum fratrem epiſtola.* Pariſ. 1650 in 8. Die dritte vermehrtere Edition iſt ebendaſelbſt 1663 in 8. ans Licht getreten; auſſerdem aber befindet ſich dieſe Schrift auch im zweyten Bande ſeiner Werke S. 650. **Jacob Eveillon** iſt der Verfaſſer der Schutzſchrift für den h. **Renatus**, wovon ſein Leben in dem eilften Theile dieſer **Nachrichten** geleſen werden kan.

16. De veteri ciborum delectu in ieiuniis chriſtianorum et maxime in Quadrageſima diſſertatio. *Pariſ.* 1649 in 8.

Launojus verfertigte dieſe Schrift bey Gelegenheit der Erlaubniß, welche ihm der Erzbiſchof von **Paris** in dieſem Jahre ertheilte, zur Faſten-

zeit Fleisch essen zu dürfen, weil sich der bischöfliche Sitz in dieser Stadt befände. Verschiedene gaben damals vor, daß diese Erlaubniß die Pariser von der Verbindlichkeit zu fasten entledigte, indem fasten und Fleisch essen, zwo Sachen wären, die nicht mit einander bestehen könten. Allein Launojus nahm sich vor, das Gegentheil darzuthun, indem er zeigte, daß das Fasten mit dem Gebrauche des Fleisches sehr wohl bestehen könte. Der P. Johann Nicolai, ein Jacobite, setzte sich, als er im Jahr 1655 die *Pantheologia Rainerii de Pisis* mit einigen Anmerkungen wieder auflegen ließ, vor, ihn bey dem Worte *Ieiunium* Cap. 13 zu widerlegen. Launojus antwortete mit eben der Lebhaftigkeit, mit welcher ihn jener angegriffen hatte, in einer neuen Ausgabe seiner Schrift, die zu Paris 1663 in 8. herauskam und folgenden vermehrteren Titel hatte: *Editio secunda auctior et correctior, ubi de priscis baptismi temporibus et de veteri more baptisandi Judaeos.* Sie befindet sich auch im zweyten Bande seiner Werke S. 655. In dem Leben dieses Nicolai können die Schriften nachgelesen werden, die er dem Buche des Launojus und denen beygefügten zwo Abhandlungen entgegen gesetzet hat *).

17. Dissertatio de autore librorum de imitatione Christi. *Paris.* 1649 in 8.

Launojus verfertigte diese Schrift auf Bitten des P. Robert Quatremaires, eines Benedictiners von der Congregation S. Mauri, wo er es mit

*) Es soll diese Lebensbeschreibung gleich auf Launoji Leben folgen, wohin wir also die Leser verweisen.

mit dem Johann Gerson wider den Thomas a Kempis hält. Dieser Pater, dem er es gab, ließ es ohne sein Wissen mit derjenigen Schrift drucken, die er damals von eben der Sache unter folgendem Titel herausgab: *Ioannis Gersen, Vercellensis, Ord. S. Benedicti Abbas, librorum de imitatione Christi, contra Thomam a Kempis vindicatam Ioannis Frontaei, Canonici regularis, auctor assertus. Paris.* 1644 in 8. Im folgendem Jahre wurde eine zwote Ausgabe dieser Schrift vom Franciscus Valgrave, einem engländischen Benedictiner, besorget, der sie seinen *Argumento chronologico contra Kempensem* beyfügte, so zu Paris 1650 in 8. herauskam. Der P. Fronteau antwortete in einer Schrift, die folgenden Titel führte: *Refutatio eorum, quae contra vindicias Kempenses scripsere D. Quatremaires et D. Launoy Parisiis* 1650 in 8. Launojus nahm hierauf sein Werk nochmals vor und gab die dritte Ausgabe unter diesem Titel heraus: *Dissertatio continens iudicium de autore librorum de Imitatione Christi. Editio tertia auctior atque correctior, & qua simul respondetur iis, quae Ioannes Fronto, Canonicus regularis, in refutatione adversariorum Thomae Kempensis adduxit. Paris.* 1650 in 8. It. *Editio quarta.* Parisiis 1663 in 8. Man findet sie auch im 4ten Bande seiner Werke, Th. 2 S. 1.

18. De auctoritate negantis argumenti dissertatio. *Paris.* 1650 in 8.

Die zwote vermehrtere Ausgabe ist ebendaselbst 1662 in 8. ans Licht getreten. Ausserdem kan diese Schrift auch im zweyten Bande seiner Wer-

ke S. 1 gelesen werden. Wie Launojus sich in seinen Schriften oft verneinender Gründe bedienet hatte, um die gemeinen Ueberlieferungen umzustossen, so hielt er sich für verbunden, die Autorität und Stärke dieses Beweises in gegenwärtiger Dissertation zu rechtfertigen. Nach Verlauf von zehen Jahren, oder im Jahr 1660 wurde sie vom Thiers in einer Schrift, die von eben dieser Sache handelte, angegriffen. Dieser Angrif nötigte den Launojus der zwoten Ausgabe seiner Schrift einen Anhang beyzufügen, um darauf zu antworten. Thiers antwortete ebenfals wieder, wie aus dem fünften Theile dieser Nachrichten S. 87 ersehen werden kan. Das, was bey dieser ganzen Streitigkeit schlim war, bestand darin, daß man sich von keiner von beyden Partheyen zu mäßigen suchte, und daß sogar Verläumdungen nicht ausgelassen wurden.

19. Lettre sur la Legende de S. Ambrosinien, d. i. Schreiben von der erdichteten Fabel des h. Ambrosinians.

Es ist vom Jahr 1650 und hat zum erstenmale im Jahr 1732 in der Sammlung der Werke des Verfassers Th. 4. S. 121 das Licht erblicket.

20. Dissertationes tres, quarum una Gregorii Turonensis de septem episcoporum adventu in Galliam; altera Sulpitii Severi de primis Galliae martyribus locus defenditur; et in utraque diversarum Galliae ecclesiarum origines tractatur; tertia quid de primi Cenomannorum antistitis epocha sentiendum sit explicatur. *Parisiis* 1651 in 8.

Die-

Diese drey Schriften sind nicht nur vermehrter zum zweitenmale ebendaselbst 1670 in 8. heraus gekommen, sondern sie befinden sich auch im zweyten Bande seiner Werke. S. 121.

21. Dissertatio de vero autore illius professionis fidei, quae Pelagio, Hieronymo & Augustino tribui vulgo solet. *Paris.* 1651 in 8.

Die zwote vermehrtere Ausgabe ist im Jahr 1663 in 8. an eben diesem Orte ans Licht getreten; ausserdem aber befindet sich diese Schrift auch im zweyten Bande seiner Werke. S. 302.

22. Remarques sommaires sur un livre intitulé: *La contestation touchant l'Auteur de l'imitation de Jésus-Christ, renduë manifeste par l'opposition de toutes les preuves proposées par les Benedictins & les chanoines reguliers, divisée en trois parties; avec les preuves iustificatives du droit de Thomas de Kempis.* Paris. 1652 d. i. Kurz gefaste Anmerkungen über eine Schrift von folgendem Titel: Der Streit wegen des Verfassers der Schrift von der Nachfolge J. C. durch die Entgegenstellung aller von den Benedictinern und Canonicis regularibus vorgebrachten Beweise in ein helles Licht gesetzet, in dreyen Theilen; nebst den rechtfertigenden Beweisen von dem Rechte Thomä a Kempis.

Im Jahr 1653 ist in 8. die zweyte vermehrtere Ausgabe heraus gekommen. In dem vierten Bande seiner Werke S. 51. befindet sich diese Schrift ebenfals. Das Buch, welches Launojus hier wider-

widerleget, hat den P. Peter de Boissy, einen Canonicus Regularis zum Verfasser.

23. De Victorino episcopo et martyre dissertatio. *Paris.* 1653 in 8.

Die andre und vermehrte Edition dieser Schrift ist eben hier 1664 in 8. herausgegeben worden; ausserdem sich dieselbe auch im zweyten Bande seiner Werke S. 634 befindet.

24. De frequenti confessionis et eucharisticae communionis usu atque utilitate liber. *Paris.* 1753 in 8.

Diese Schrift steht auch im ersten Bande der Werke Launoji S. 114.

25. De mente Concilii Tridentini circa contritionem et attritionem in sacramento poenitentiae liber; quo scilicet duplici theologorum de contritione et attritione opinioni praeiudicium nullum fecisse, sed utramque scholae liberam reliquisse demonstratur. *Paris.* 1653 in 8.

26. De varia Aristotelis in academia Parisiensi fortuna, extraneis hinc inde adornata praesidiis liber. *Paris.* 1653.

Es ist diese Schrift zum zweitenmale im Haag 1656 in 4. zum drittenmale zu Paris 1662 in 8. und endlich zu Wittenberg 1720 in 12. mit folgendem Zusatze herausgekommen: *Accedit Ioannis Ionsii Holsati de historia peripatetica dissertatio. Ioannes Hermannus ab Elswich edidit & de varia Aristotelis in scholis protestantium fortuna schediasma praemisit.* Uebrigens ist sie auch im 4ten Bande seiner Werke S. 174 befindlich; und sie gehört zu den besondersten Schriften unsers Verfassers.

27. No-

27. Notationes in cenſuram duarum Antonii Arnoldi propoſitionum, quarum una facti, altera iuris appellatur.

Eigentlich iſt dieſe Schrift ſchon im Jahr 1656 ausgearbeitet, aber erſt im Jahr 1685 zu **London** in 12. mit dem Lobſpruch des Verfaſſers gedruckt worden. Obgleich **Launojus** ſolchen Meinungen zugethan war, die den Meinungen des **Arnauld** gerade entgegen ſtunden, ſo weigerte er ſich dennoch die Verurtheilung zu unterzeichnen, welche von der Facultät den letzten Jenner dieſes 1656ſten Jahres gegen die beyden Sätze und den Verfaſſer ausgeſprochen würde; indem er ſagte, daß ſie unregelmäſſig und unbillig ſey. Er verfertigte zu dem Ende dieſe Anmerkungen, die ſich im vierten Bande ſeiner Werke S. 256 befinden.

28. Lettre de M. de Launoy contre la cenſure des deux propoſitions de M. Arnauld, d. i. **Schreiben des Herrn von Launoy wider die Cenſur der beyden Sätze des Arnauld.**

Es befindet ſich ſowol in der Hiſtoire abregée de la vie et des Ouvrages de M. Arnauld 1697 in 12. als auch im vierten Bande ſeiner Werke S. 285.

29. Epiſtola Ioannis Launoii ad Ioannem Albertum Portnerum de obitu Iacobi Puteani 1656 in 4. nebſt einem Trauergedichte des **Portner** und einem Schreiben des **Bouilliaud** von eben der Sache.

Sie ſteht im Anhange des vierten Bandes ſeiner Werke. S. 44.

30. Inquiſitio in chartam immunitatis, quam b. Germanus Pariſiorum epiſcopus ſuburbano mo-

monasterio dedisse fertur. *Paris.* 1657 in 8. it. *editio secunda ibid.* 1676 in 8.

Man findet diese Schrift auch im dritten Bande seiner Werke S. 1. Launojus hält den erwähnten Immunitätsbrief für untergeschoben.

31. Inquisitio in privilegium, quod Gregorius Papa primus monasterio S. Medardi dedisse fertur. *Paris.* 1657 in 8.

Man sehe die zwote Abtheilung des dritten Bandes seiner Werke. Launojus widerlegt ebenfals dieses Privilegium des Closters des h. Medardus.

32. Assertio inquisitionis in chartam immunitatis, quam b. Germanus, Parisiorum episcopus suburbano monasterio dedisse fertur. *Paris.* 1658 in 8.

S. den dritten Band seiner Werke S. 25. Es ist diese Schrift nichts anders, als eine Antwort auf das Buch, welches der P. Quatremaire für das Privilegium des h. Germanus des Pres unter diesem Titel herausgegeben hatte: Privilegium S. Germani a Pratis adversus Ioannis Launoji inquisitionem propugnatum. *Paris.* 1657 in 8.

33. Inquisitio in privilegia praemonstratensis ordinis. *Paris* 1658 in 8.

Diese Schrift steht im dritten Bande der Werke Launoji S. 444.

34. Examen du Privilege d'Alexandre V. et de quelques autres privileges donnés par d'autres Papes, pour servir au jugement du proces, qui est entre M. l'Evêque Duc de Laon et les Prieur et Religieux de S. Martin de Laon. d. i. Prüfung des Privilegiums Alexanders

des

des 5ten und einiger andern von verschiedenen Päbsten gegebenen Privilegien, die zugleich zur Beurtheilung des Streites zwischen den Bischof, Herzog von Laon und zwischen den Prior und die Mönche des Closters des h. Martins zu Laon dienet. Paris 1658 in 8.

Sie stehet in dem dritten Bande seiner Werke S. 535.

35. Supplement & correction du Factum pour les Religieux Prieur et Couvent de l'Abbaye de S. Martin, ordre de Premontré, contre M. Cesar d'Estrées, Evêque Duc de Laon, d. i. Zusatz und Verbesserung des Berichtes für die Mönche, den Prior und das Convent der Abtey S. Martini, Prämonstratenserordens, wider den Bischof von Laon, Cäsar d'Estrees. Paris 1658 in 8.

Diese Schrift, die eigentlich eine Widerlegung der Prämonstratenser in sich enthält, stehet auch im dritten Bande seiner Werke. S. 577.

36. Capituli Laudunensis ecclesiae ius apertum in monasteria praemonstratensium dioecesis. *Paris*, 1658 in 8. *ibid.* 1673 in 8.

Man findet diese Schrift im dritten Bande seiner Werke. S. 606.

36. Judicium de Hadriani Valesii disceptatione, quae de Basilicis inscribitur. *Paris.* 1658 in 8.

Man kan in dem Leben dieses Adrian de Valois, welches in dem 4ten Theile dieser Nachrichten S. 14 u. f. befindlich ist, die Schrift nachsehen, wel-

welche zu der gegenwärtigen Arbeit unsers Verfassers Gelegenheit gegeben; wie auch diejenige Schrift, welche Valesius ihm entgegengesetzet. Man sehe den zweiten Theil der Werke **Launoji**. S. 723.

38. Dispunctio epistolae de tempore, quo primum in Galliis suscepta est Christi fides. *Paris.* 1659 in 8.

Es steht diese Widerlegung im zweyten Theile seiner Werke S. 72. Das Schreiben aber, welches er hier angreift, hat den **de Marca** zum Verfasser und führet folgende Aufschrift: *Epistola ad Henricum Valesium, de tempore quo primum in Galliis suscepta est Christi fides. Paris.* 1658 in 8.

39. Ioannis Launoii varia de commentitio Lazari et Maximini, Magdalenae et Marthae in Provinciam appulsu opuscula. Quibus tractatus accedit de cura ecclesiae pro sanctis et sanctorum reliquiis, ac sacris officiis ab omni falsitate vindicandis. *Parisiis* 1660 in 8.

Sie stehen im zweyten Bande seiner Werke S. 202. Man findet hier grosse Zusätze zu denen Schriften, die er schon herausgegeben, und darin er auf die darüber gemachten Critiquen geantwortet hatte.

40. Varia de duobus Dionysiis, Atheniensi et Parisiensi opuscula, ubi ex occasione multa ad Gallicanae ecclesiae originem spectantia tractantur. Accessit de veteribus basilicis Parisiensibus disquisitio. *Paris.* 1660 in 8.

S. den zweyten Theil seiner Werke. Die Schriften unsers Verfassers, denen hier die Dissertation des **P. Sirmond** de duobus Dionysiis, welche

che dazu Anlaß gegeben, voranzeschickt worden, sind folgende: 1) De Hilduini Areopagiticis iudicium. 2) Epistolae Hincmari ad Carolum Imperatorem dispunctio. 3) De Anastasii Bibliothecarii ad eundem Carolum epistola iudicium. 4) Animadversiones in Joannis Samblancati Palladium Galliae. 5) Responsionis ad dissertationem de duobus Dionysiis discursio. 6) Vita b. Dionysii Areopagitae, primi Athenienssium episcopi & martyris. 7) De libris illi inscriptis iudicium. 8) Vita b. Dionysii Parisiorum apostoli et martyris. 9) Ludicrae et umbratilis monachorum monasterii S. Dionysii in Francia et monachorum S. Emmeranni Ratisbonensis circa corpus Areopagitae exercitationis censura. 10) De antiquis basilicis Parisiensibus disquisitio. Die mehresten dieser Schriften, die schon gedruckt waren, sind hier sehr vermehret worden.

41. Recueil chronologique de diverses ordonnances et autres actes, pieces, & extraits, concernant les mariages clandestins, divisé en deux parties. d. i. **Chronologische Sammlung verschiedener Verordnungen und anderer Acten, Schriften und Auszüge, die heimlichen Ehen betreffend, in zween Theilen, Paris** 1660 in 8.

Diese Sammlung ist nach dem Bericht des **Pinsson**, der denselben in seinem Exemplar aufgezeichnet hat, von **Ludwig Nuble**, einem Advocaten und von unserm **Launojus** verfertiget worden. Man findet sie auch in dem ersten Theile seiner Werke.

42. Remarques sur le formulaire de serment de foi, qui se trouve dans le procès verbal du clergé; oder Anmerkungen über das Formular des Eydes der Treue; so in dem Protocoll der Geistlichkeit befindlich ist. Paris 1660 in 4.

Sie stehen in dem vierten Bande seiner Werke. Der P. Gerberon berichtet uns in seiner *Histoire du Jansenisme tom* 2. pag. 466, daß Launojus der Verfasser dieser Anmerkungen sey, in welchen er das Formular misbilliget.

43. Assertio inquisitionis in monasterii S. Medardi Sueſſionensis privilegium, tres in partes distributa. In prima confirmatur inquisitio; et privilegii huius occasione in secunda, quaenam sint subreptae exemptiones et privilegia ex romanorum Pontificum, patrum et conciliorum doctrina ostenditur. In tertia quid valeant non suppositae, nec subreptae, si darentur, exemptiones et privilegia, docetur. *Paris.* 1661 in 4.

Dieses ganze Werk enthält eigentlich eine Antwort auf eine Schrift des P. Quatremaires, die für dieses Privilegium des Klosters des h. Medardus unter dem Titel: *Privilegium S. Medardi Svessionensis propugnatum* zu Paris 1659 in 8. herausgekommen war. Es steht auch im dritten Bande seiner Werke S. 119.

44. Inquisitio in chartam fundationis et privilegia Vindocinensis monasterii, *Parisiis* 1661 in 12.

Man

Man sehe den dritten Band der Werke Launoji S. 320.

45. De cura ecclesiae pro miseris et pauperibus liber. Secunda editio auctior et correctior. *Paris.* 1663 in 8; ingleichen im zweiten Bande seiner Werke S. 568.

Als **Launojus** im Jahr 1649 seine Streitschrift de veteri ciborum delectu herausgab, so fügte er am Ende eine kleine Schrift von sechs Seiten bey, worin er zeiget, daß es nach der Lehre der Kirchenväter besser sey den Armen, als den Kirchen zu geben. Er arbeitete nachher diese Schrift ausführlicher aus, und stellte sie in dem Zustande her, in welchem sie sich in dieser Ausgabe befindet. **Thiers** hat in seiner Antwort wider den **Launojus** vom verneinenden Beweisgrunde vorgegeben, daß er die Schrift L'Aumône chrétienne oder **christliches Allmosen** betitelt, die zu **Paris** 1651 in 12. in zwey Bänden ans Licht getreten war, geplündert habe. Die ganze Plünderung aber besteht nur in zehen Stellen aus den Kirchenvätern und Conciliis, deren sich **Launojus** bedient hat.

46. Censura responsionis, qua Fr. Norbertus Caillocius se mendaciis atque erroribus novis irretivit. *Paris.* 1663 in 8. Editio 2da *ibid.* 1676 in 8.

Es ist dieses eine Vertheidigung der Schriften, die er im Jahr 1658 gegen die **Prämonstratenser** geschrieben hat. S. den dritten Theil seiner Werke S. 585.

47. Le moyen de rectifier les six propositions, que la faculté de Théologie donna au Roi

l'an 1663. d. i. Ein Mittel zur Verbesserung der sechs Sätze, welche die theologische Facultät im Jahr 1663 dem Könige überreichet hat

Diese Schrift ist zum erstenmale im Jahr 1732 in dem vierten Bande seiner Werke S. 126 herausgekommen.

48. Examen de certains privileges et autres pièces, pour servir au iugement du procès, qui est entre M. l'archevêque de Paris et les Moines de S. Germain des Prés. d. i. Prüfung gewisser Privilegien und anderer Schriften, die zur Beurtheilung des zwischen den Erzbischof von Paris und denen Mönchen des h. Germani des Pres dienen können. Paris 1664 in 4.

Die zwote und mit vielen nöthigen Anmerkungen versehene Ausgabe ist zu Paris 1672 in 4. herausgekommen. Ausserdem befindet sich auch diese Schrift im dritten Theile seiner Werke S. 190.

49. Confirmatio dissertationis de vera plenarii apud Augustinum concilii notione. *Paris.* 1667 in 8; ingleichen im 2ten Bande seiner Werke S. 131.

Es ist dieses eine Antwort auf die Critik, welche der P. Johann Nicolai gegen seine erste Schrift, die oben unter No. 9. angeführet worden, herausgegeben hatte.

50. Examen du Bref, que le Pape Clement IX. a fait contre le nouveau testament imprimé à Mons. Untersuchung des vom Pabst Clemens

mens des 9ten gegen das neue Testament von Mons gegebenen Breve.

Es ist diese Schrift zum erstenmal mit dem vierten Bande seiner Werke S. 95 ans Licht getreten. Sie ist aus der Bibliotheck der Minimorum zu Paris genommen, und eigentlich im Jahr 1668 verfertiget worden.

51. Examen du Bref publié et affiché à Rome contre le rituel de M. l'evêque d'Alet. d. i. Untersuchung des zu Rom wider das Rituale des Bischofs von Alet bekantgemachten und angeschlagenen Breve.

Auch dieses Werk ist ungedruckt aus eben der Bibliotheck genommen, und befindet sich im vierten Theil seiner Werke.

52. Réponse au factum des Reguliers d'Agen, pour servir au Procès pendant au Conseil privé du Roi, entre M. l'Evêque d'Agen, et les dits reguliers, d. i. Beantwortung des Berichtes der Mönche von Agen, zu den vor dem geheimen Rathe des Königs schwebenden Proceß zwischen den Bischof von Agen und erwähnten Mönchen gehörig. Paris 1669 in 4, ebendas. 1672 in 4. und im dritten Bande seiner Werke S. 624.

53. Confutatio annotationum Ant. Dadini Alteserrae, Iurisconsulti Tolosani, in privilegium S. Medardi Suessionensis *Paris.* 1670 in 8.

Diese Widerlegung ist nachher unter seine Briefe gesetzet worden; und sie nimt im siebenten Buche die erste Stelle ein.

54. De recta Nicæni Canonis VI. intelligentia dissertationis propugnatio. *Paris.* 1671 in 8; ingleichen im zwoten Bande seiner Werke. Abth. 2. S. 33.

Launojus beantwortet hier eine Schrift, die der **P. Nicolai, ein Dominicaner**, gegen die von ihm im Jahr 1640 von dieser Materie herausgegebene Dissertation hatte ans Licht treten lassen. Es wäre zu wünschen, daß sich **Launojus** in dem, was er gegen diesen Pater geschrieben hat, zu mässigen gewust hätte, und nicht dem üblen Beyspiele desselben, da er häufige Verläumdungen gegen ihn ausstieß, gefolget wäre, noch daß sich sein Zorn über den ganzen **Dominicanerorden** erstrecket hätte.

55. Remarques sur la dissertation, ou l'on montre en quel tems et pour quelles raisons l'Eglise universelle consentit à reçevoir le baptême des Heretiques, et par ou l'on decouvre ce qui a donné occasion aux Auteurs, qui ont traité de cette matière, de s'être égarés dans la recherche, qu'ils ont faite du concile plenier, qui termina, suivant S. Augustin cette contestation. d. i. **Anmerkungen über die Streitschrift, in welcher theils gezeiget wird, zu welcher Zeit und aus was für Ursachen die allgemeine Kirche sich entschlossen habe, die Ketzertaufe anzunehmen, theils aber auch vor Augen geleget wird, was die Schriftsteller, die von dieser Sache geschrieben, veranlasset habe, sich in der Untersuchung des vollständigen Concilii zu irren, welches nach dem Bericht des h. Augu-**

stinus diesen Streit geendiget hat. Paris 1671 in 8; und ebendas. 1675 in 8.

Als David seiner Abhandlung des Jugemens canoniques des Evêques eine französische Dissertation über die Frage von der Ketzertaufe hinten beygefüget hatte, (in welcher er behauptete, daß, ob sie gleich vom nicänischen Concilio nicht entschieden und bestimmet worden, dennoch Augustinus dasselbe angeführet habe, weil man in der lateinischen Kirche durchgängig glaubte, daß es geschehen sey), so machte Launojus nicht nur diese Anmerkungen über seine Dissertation, sondern er verfertigte auch noch eine Schrift, die unter Num. 62 angeführet werden soll.

56. Remarques sur le second inventaire de production des Prevost, Doyen et Chanoines de l'eglise cathedrale de Soissons, pour servir de factum à M. l'Evêque de Soissons, en l'instance pendante au Conseil du Roi. Paris 1671 in 4; ingleichen im dritten Bande seiner Werke.

57. De controversia super exscribendo Parisiensis ecclesiae martyrologio exorta iudicium. *Lauduni* 1670 in 8. Edit. secunda auctior. *Paris.* 1671 in 8; ingleichen im ersten Bande seiner Werke S. 44.

In dem Leben des Claudius Joly, welches im neunten Theile dieser Nachrichten S. 120 u. f. befindlich ist, kan man nachlesen, welches die Veranlassung sowol der gegenwärtigen, als auch der folgenden Schrift gewesen.

58. Diverſi generis erratorum, quae in Vindiciis Parthenicis Nicolai Ladvocati Bilialdi exſtant, ſpecimen. *Pariſ.* 1671 in 8.

Man findet dieſe Schrift auch im erſten Bande ſeiner Werke S. 84.

59. Explicata eccleſiae traditio circa canonem, *omnis utriusque ſexus*. *Pariſ.* 1672 in 8.

Dieſe Schrift, die eine ſeiner beſten iſt, ſtehet im erſten Bande ſeiner Werke S. 244.

60. De ſcholis celebrioribus, ſeu a Carolo Magno, ſeu poſt eundem Carolum per occidentem inſtauratis, liber. *Pariſ.* 1672 in 8.

Johann Albert Fabricius hat dieſe Schrift mit des Jo. Mabillon Iter Germanicum zu Hamburg 1717 in 4. herausgegeben; ſie ſteht aber auch im vierten Bande ſeiner Werke S. 1.

61. Reflexions ſur la procedure des Doyen, Chanoines et chapitre de Vezelay, pour ſervir de factum à M. l'Evéque d'Autun, en l'Inſtance pendante au Conſeil privé du Roi, contre leſdits Doyen, chanoines et chapitre de Vezelay. d. i. Betrachtungen über das Verfahren des Dechants, derer Canonicorum und des Capituls zu Vezelay, als ein Bericht an den Biſchof von Autun gegen gemeldeten Dechant, Canonicos und Capitul zu Vezelay aufgeſetzet. Paris 1672 in 4; ingleichen im dritten Bande ſeiner Werke S. 638.

62. Examen de la préface & de la réponſe de M. David aux remarques ſur la diſſertation du Concile plenier, dont a parlé S. Auguſtin en diſputant contre les Donatiſtes. d. i. Prüfung

der

der Vorrede und Antwort des Herrn David auf die über die Dissertation von dem allgemeinen Concilio, dessen Augustinus in seiner Schrift wider die Donatisten gedacht hat, gemachten Anmerkungen. Paris 1672 in 8,

Diese Schrift ist nichts anders als eine Widerlegung einer Antwort, welche David gegen Launoji Anmerkungen geschrieben hatte, die schon unter No. 55. angeführet worden. Sie stehet im zweiten Bande seiner Werke.

63. De sacramanto unctionis infirmorum liber; ubi graeci et latini ritus primae, mediae et postremae aetatis referuntur et explicantur; Deinde notatur quamdiu unctionem subsecutum est viaticum; tum refertur status morientium in cinere et cilicio. *Paris.* 1673 in 8.

Man findet diese Schrift auch im ersten Bande seiner Werke. S. 442.

64. Remarques sur les deux prétendus privileges d'Vrbain V. desquels les religieux du monastere de S. Victor de Marseille se servent, pour s'exempter de la iurisdiction de l'Evêque du lieu. d. i. Anmerkungen über die beyden vorgeblichen Privilegien des Pabsts, Urbanus des 5ten, deren sich die Mönche des Closters des h. Victor zu Marseille zum Beweise bedienen, daß sie nicht unter der Gerichtbarkeit des Bischoffes dieses Ortes stehen. Paris 1673 in 4.

Es stehen dieselben in dem dritten Bande seiner Werke S. 410.

65. Regia in matrimonium poteſtas; vel tractatus de iure ſecularium principum chriſtianorum in ſanciendis impedimentis matrimonium dirimentibus. *Pariſ.* 1674 in 4.

Man ſehe den erſten Band ſeiner Werke Abth. 2. S. 1. Dieſe Schrift, in welcher **Launojus** behauptet, daß Prinzen der Ehe ſolche Hinderniſſe in den Weg legen können, die ſie völlig aufheben, wurde vom **Dominicus Galeſi** in folgender Schrift angegriffen: Eccleſiaſtica in matrimonium poteſtas Dominici Galeſii apologema, contra Io. Launoii doctrinam. *Romae* 1676 in 8. Eben dieſes that **Jacob Leullier** in einer andern Schrift, die er ohne ſeinen Namen unter folgenden Titel herausgab: In librum Magiſtri Ioannis Launoii, qui inſcribitur: *Regia in matrimonium poteſtas* obſervationes. Autore Theologo Pariſienſi. *Lovanii* (*Pariſ.*) 1678 in 4. **Launojus** beantwortete die erſte dieſer Schriften noch bey ſeinen Lebzeiten, wie wir weiter unten ſehen werden.

66. Veneranda romanae eccleſiae circa ſimoniam traditio. *Pariſ.* 1675 in 8.

Welche Schrift auch im zweyten Bande ſeiner Werke S. 451 befindlich iſt.

67. Lettre d'un Theologien à ſon ami ſur le ſujet de l'uſure. d. i. **Schreiben eines Gottesgelehrten an ſeinen Freund vom Wucher.**

Es iſt daſſelbe zum erſtenmale mit dem zweyten Bande ſeiner Werke Abth. 2. S. 563 ans Licht getreten. Der Verfaſſer wil hier zeigen, daß es einen erlaubten Wucher gebe.

68. Ob-

68. Observations sur l'Acte de Vesperies de M. Leullier, Licentié en Theologie, qui a été soutenu l'an 1676 le 8 Juin. d. i. **Anmerkungen über die nachmittägliche Inaugnraldisputation des Herrn Leullier, Licentiaten der Theologie, die im Jahr 1676 den 8ten Junius vertheidiget worden.**

Sie sind zuerst mit dem ersten Bande seiner Werke Abth. 2. S. 1005 herausgekommen.

69. Examen des certains privileges et autres pieces pour servir au jugement du procès, qui est pendant au Parlement de Paris, entre M. l'Archevêque de Tours et le Chapitre et Chanoines de S. Martin de Tours; d. i. **Prüfung verschiedener Privilegien und anderer Urkunden, die zur Beurtheilung des vor dem Parlamente zu Paris schwebenden Streites zwischen dem Erzbischoffe von Tours und zwischen dem Capitul und Canonicis des h. Martini zu Tours dienen kan. Paris** 1676 in 4.

Diese Schrift stehet im dritten Bande seiner Werke, Abth. 2 S. 1.

70. Praescriptiones de conceptu b. Mariae Virginis. *Paris.* 1676 in 12.

Die zwote, nach der Handschrift des Verfassers vermehrte und verbesserte, Ausgabe ist zu **Paris** 1677 in 12. ans Licht getreten. Ausserdem aber ist sie auch dem ersten Bande seiner Werke S. 9 einverleibet worden. Ein und dreissig Jahre nach dem Tode unsers Verfassers ist diese Schrift vom **Trevet, einem Prediger zu Gonnecourt,** in dem

Kirch-

Kirchspiele von Rouen, in folgendem Buche widerleget worden: Refutation d'un libelle imprimé l'an 1676, qui a pour titre: *Prescriptions touchant la conception de Notre-Dame. Rouen* 1709 in 4.

71. Regii Navarrae Gymnasii Parisiensis historia. *Paris.* 1677 in 4. zween Theile.

Diese Geschichte stehet auch in dem vierten Bande seiner Werke S. 289. Es sind in derselben manche Seltenheiten enthalten, unter andern befinden sich im zweyten Bande die Lobsprüche der berühmtesten Lehrer der **Navarre**. Es ist Schade, daß sich in den Jahrzahlen so viel Druckfehler eingeschlichen haben.

72. Factum pour les superieurs et boursiers théologiens des Colleges de l'Université de Paris; contre les Docteurs Professeurs en Théologie des Collèges de Navarre et de Sorbonne. d. i. Bericht für die Vorgesetzten und die in den Collegiis der Universität zu Paris der Theologie sich widmenden Studenten, wider die Doctores und Lehrer der Gottesgelahrheit in den Collegiis der Navarre und Sorbonne. Paris 1677 in 4.

Man findet gegenwärtige Schrift in dem vierten Bande seiner Werke Abth. 2 S. 105. Es sind in diesem Berichte viel merkwürdige persönliche Umstände enthalten.

73. Contentorum in libro sic inscripto: *Dominici Galesii ecclesiastica in matrimonium potestas*, erratorum index locupletissimus. *Paris.* 1677 in 4to.

S. den ersten Band seiner Werke Abth. 2 S. 883.

74. Su-

74. Super Petri Franciſci Chiffletii diſſertatione de uno Dionyſio iudicium. *Pariſ.* 1677 in 8.

Es iſt dieſe Abhandlung in dem zweyten Bande ſeiner Werke S. 616 anzutreffen. Die Schrift des Chiflet war in dem vorhergehenden Jahre herausgegeben worden.

75. Epiſtolae. *Pariſiis* in 8. Acht Bände.

Sie ſind zu verſchiedenen Zeiten herausgekommen, und unter andern mit folgender Aufſchrift: Epiſtolae omnes, octo partibus comprehenſae, nunc demum ſimul editae; acceſſerunt indices quatuor, cum praefatione apologetica pro reformatione eccleſiae anglicanae. *Cantabrigiae* 1689 in fol. Der Herausgeber iſt **Wilhelm Saywell**. Die Briefe ſelbſt füllen alle beyden Theile des fünften Bandes ſeiner Werke an. Es ſind aber nicht ſo wohl Briefe, als ziemlich weitläuftige Abhandlungen wichtiger Materien aus der Kirchenzucht oder Critik.

76. Epiſtolae aliquot nunc primum editae.

Sie befinden ſich hinter den vorigen in der zweyten Abtheilung des fünften Bandes ſeiner Werke S. 777. Neune darunter ſind eben ſo beſchaffen, wie die übrigen.

77. Epiſtolae ad Ioannem Albertum Portnerum.

Georg Serpilius hat dieſe Briefe mit der Vorrede herausgegeben, die er der Ausgabe der Schrift des **Launojus** de vera cauſſa ſeceſſus S. Brunonis in eremum vorgeſetzet hat, welche im Jahr 1720 in 4. zu **Frankfurt** herausgekommen iſt. Es befinden ſich ſieben darunter, die ſehr kurz ſind.

Sie

Sie stehen in dem Anhange der zwoten Abtheilung des vierten Bandes seiner Werke S. 52.

78. Veritable tradition de l'eglise sur la predestination et la grace. d. i. **Wahrhafte Ueberlieferung der Kirche von der Prädestination und Gnade. Lüttich** 1702 in 12.

S. die zwote Abtheilung des ersten Bandes seiner Werke S. 1065. Man zweifelt sehr, ob **Launojus** der wahre Verfasser dieser Schrift sey; wenigstens ist man ungewiß, ob sie gänzlich von ihm herrühre. Man trift darin verschiedene, seinen Meinungen zuwiderlaufende, Sachen an; ausserdem herrschet seine Denkungs- und Schreibart nicht darinnen. Es kan hievon das Schreiben nachgelesen werden, welches dem *Journal des Sçavans* unterm 14ten November 1701 einverleibet worden. Der P. **Jacob Hiacinth Serry**, ein **Dominicaner**, hat die Lehre des h. **Augustinus** von der Prädestination und Gnadenwahl, die hier der Neuigkeit beschuldiget wird, in folgender Schrift vertheidiget: *Divus Augustinus summus praedestinationis et gratiae doctor a calumnia vindicatus, adversus Ioannis Launoji traditionem, foetu posthumo recens editam et peculiari Clementis XI. Pont. Max. decreto nuper inustam.* Coloniae 1704 in 12. Der P. **Daniel**, ein **Jesuit**, hat sich gleichfals gegen diese vorgebliche Schrift des **Launojus** in seiner *Défense de S. Augustin, contre un livre, qui parôit depuis peu sous le nom de M. de Launoy, ou l'on veut faire passer ce Saint Père pour un novateur* aufgelehnet, die zu **Paris** 1704 in 12. herausgekommen ist.

Nach

Nach Verlauf einiger Zeit gab der P. **Serry** eine neue Schrift von eben diesem Inhalte heraus, in welcher er behauptete, daß das heftigste und bitterste, was **Launoy** gegen den **Augustinus** geschrieben habe, aus **jesuitischen** Gottesgelehrten genommen sey. Er ließ sie unter dem Namen eben dieses Lehrers mit folgender Aufschrift ans Licht treten: *Epistola Ioannis Launoii ex Elysio ad Generalem Societ. Iesu Praepositum data; qua conceptum ex lata in suam de gratia et praedestinatione traditionem sententia dolorem amice significat. Augustini abs se traducti culpam societatis theologorum exemplo depellit; nihil demum toto ferme libello scriptum ostendit, quod ab iis summa side non delibarit. In Campis Elysiis* 1705 in 12. 24 Seiten. Der P. **Daniel** antwortete hierauf in der *Lettre du P. D. Iesuite au R. P. Antonin Cloche, General de l'ordre de S. Dominique, touchant le livre du P. Serry contre le sieur Launoy, et touchant une lettre imprimée contre les Iesuites, attribuée à ce Religieux.* d. i. **Schreiben des Vater Daniel, eines Jesuiten, an den ehrw. Vater Antonin Cloche, General des Dominicanerordens, in welchem sowohl von der Schrift des P. Serry wider den Launojus, als auch von einem wider die Jesuiten herausgegebnen und eben diesem Mönche zugeeigneten Schreiben gehandelt wird.** 1705 in 12. 39 Seiten. Dieses Schreiben hat folgende Schriften veranlasset.

a) *Lettre du R. P. Serry au R. P. Daniel, Iesuite, pour servir de réponse à la lettre de ce Pere*

Pere addreſſée au R. P. General de l'ordre de S. Dominique. Cologne 1705 in 12.

b) Reflexions propoſées au R. P. General de l'ordre de S. Dominique contre le R. P. Serry. Grenoble 1705 in 12. 59 Seiten.

c) Lettre du P. Daniel au R. P. Serry touchant un nouveau libelle de ſes Confreres contre les Ieſuites, in 12. 33 Seiten. Es enthält dieſes Schreiben eine Beantwortung der vorhergehenden Betrachtungen.

d) Confutatio reſponſi epiſtolaris a Gabriele Daniel Soc. Jeſu ad Primarii Academiae Patavinae Theologi litteras, qua ſingula eiusdem reſponſi capita continuata ſerie refelluntur. Coloniae 1706 in 8. 64 Seiten. Dieſe Widerlegung des P. Serry iſt ins franzöſiſche überſetzet worden, und in dieſer Sprache noch in eben dem Jahre ans Licht getreten.

79. Differentes pieces ſur le mariage. d. i. **Verſchiedene kleine Schriften von der Ehe.**

Sie ſind, eben ſo wohl wie die folgenden Schriften, zum erſtenmale mit dem vierten Bande ſeiner Werke herausgekommen, da ſie in der zwoten Abtheilung S. 132 ſtehen.

80. Du droit des Metropolitains, à l'occaſion du Chapitre de Nevers. oder **Von dem Rechte derer Metropoliten, bey Gelegenheit des Capituls zu Navers.** Ebendaſelbſt S. 144.

81. De l'etole é l'occaſion de l'Archidiacre de Pinſerais au Diocèſe de Chartres oder **Vom Meß-**

Meßgewande bey Gelegenheit des Archidiaconus zu Pinserais in dem Kirchspiele von Chartres. Ebendas. S. 146.

82. De la puissance des empêchemens du mariage; Von der Macht der Hinderniße einer Ehe.

Diese Abhandlung ist in dem ersten Bande seiner Werke Abth. 2. S. 1001 befindlich.

83. Défense des sentimens de M. de Launoy touchant les empêchemens de mariage, d. i. Vertheidigung der Gedanken Launoji von den Hindernissen der Ehe. Ebendas. S. 1020.

84. De la discipline de l'eglise sur la separation du mari d'avec la femme pour cause d'adultere, d. i. Von der Kirchenzucht in Absicht der Scheidung des Mannes von der Frau wegen eines begangnen Ehebruchs. Ebendas. S. 1029.

85. Testament de M. Iean de Launoy.

Dieses Testament, welches vom Jahr 1671 ist, befindet sich bey seinem Leben, so der Samlung seiner Werke einverleibet worden. Ich weiß nicht, woher Menagius das genommen hat, was in den Menagianis tom 2. S. 42 stehet, daß nemlich in diesem Testamente nach den gewöhnlichen Worten: Im Namen des Vaters u. s. w. gesetzet worden: ich werde es bald gemacht haben, denn ich habe nicht viel im Vermögen. Man findet im Testamente nichts, das hiemit im geringsten übereinstimte. Die Sache selbst aber, die hier gemeldet wird, hat ihre völlige Richtigkeit. Es ist sehr zu bewundern,

daß Launojus, der die Data des Alterthums so gut bestimte, gleichwohl das Datum seines Testamentes nicht gemeldet hat; denn ob er gleich das Jahr angeführt hat, so bezeichnete er doch nicht den Tag.

86. Ioannis Launoii Opera omnia ad selectum ordinem revocata, ineditis opusculis aliquot, notis nonullis dogmaticis. historicis et criticis, autoris vita, variis monumentis tum ad Launoium, tum ad scripta ipsius pertinentibus, praefationibus cuique volumini affixis, indicibus locupletissimis, aucta et illustrata. Accessit tractatus de varia Launoii librorum fortuna. *Coloniae Allobrogum* 1731 et 1732 in fol. fünf Bände in zehen Theilen.

Die Werke des Verfassers sind hier nach den Materien geordnet worden. Die Vorreden und Anmerkungen sind ganz artig und lehrreich. Dem zweyten Theile des vierten Bandes ist das Leben unsers Gelehrten und die Geschichte seiner Schriften unter dem Titel Launojana beygefüget worden. Der Herausgeber hat überdiß auch die Lobsprüche **Launoji** gesammlet, die hin und wieder eingestreuet worden.

Man sehe mit mehrern Ioannis Launoii Elogium, so zu **London** 1685 in 12. herausgekommen, ferner les hommes illustres de M. Perault Th. 2. und endlich seine Lebensbeschreibung im vierten Bande seiner Werke, die mit vielem Fleisse so wohl aus seinen Schriften, als auch andern Schriftstellern, die von ihm geschrieben haben, zusammengetragen ist.

Johann Nicolai.

Johann Nicolai erblickte das Licht der Welt im Jahr 1594 zu **Monza**, einem in dem Kirchspiele von **Verdun** ohnweit **Stenay** liegenden Dorfe.

In seinem zwölften Jahre begab er sich unter die Aufsicht der **Dominicaner**, die sich Mühe gaben, ihn studieren zu lassen; und als er in ihren Orden eingekleidet worden war, that er auch im Jahr 1612 seine Profession. Hierauf wurde er nach **Paris** geschicket, wo er nach vollendetem gewöhnlichen Cursus die Doctorwürde in der Theologie den 15ten Julius 1632 annahm. Seine Verdienste machten, daß er nicht aus dieser Stadt weggelassen wurde; wo er auch bis an seinen Tod geblieben ist. Er hat daselbst in dem Hause der **Jacobitermönche** in der S. **Jacobsstrasse**, zu deren Prior er im Jahr 1661 erwählet wurde, die Gottesgelahrtheit gelehret. Sein ganzes Leben hat er mit lehren und Bücher schreiben zugebracht. Der Ruhm und die Ehre, welche er sich dadurch erworben, hat verursacht, daß ihm vom Hofe ein Gehalt von 600 Livres gegeben wurde.

Er starb den 7ten May 1673, in einem Alter von 78 Jahren. **Du Pin** hat sich also geirret, wenn er den 9ten May als seinen Sterbetag ansetzet; indem dieses der Tag war, an welchem er begraben wurde.

Verzeichniß seiner Schriften.

1. Galliae dignitas aduersus praeposterum Catalaniae assertorem vindicata, sive disquisitio libelli, quo Ludovicus Mesplede reiectis Catalaniae vindicandae veris legitimisque momentis eam ementito tantum ac falso titulo contra regiarum tabularum et historiarum omnium fidem vindicare Galliae satagit, simulque praeposteris illationibus ex figmento deductis ac omni iuri et saniori doctrinae contrariis pietatem ac memoriam regum et regni famam gloriamque traducit. *Parisiis* 1644 in 4. S. 168.

Diese Schrift ist gegen das Werk des **Mesplede**, eines Confraters des Verfassers, gerichtet, der in seinem *Catalania Galliae vindicata*, so im vorhergehenden Jahre zu **Paris** gedruckt worden war, den Vergleich verworfen hatte, welcher wegen **Catalonien** zwischen **Ludwig** und **Jacob**, König von **Aragonien** gemacht seyn soll.

2. Ludovici Justi XIII nuncupati, Galliae et Navarrae Regis triumphalia monumenta, quibus egregia maxime, quae per se ipsum tam augusta maiestas facinora peregit, continentur aenigmaticis ac figuris expressa, quas heroico carmine Carolus Beys explicavit, & gallicis quoque versibus, ad singulas figuras iconasque affixis, Petrus Cornelius seorsim exornavit, cum iconibus etiam regum, principum, stategorum, qui bellicoso illi regi Ludovico Iusto pugnanti, vel obsequium, vel auxilium praestiterunt, adiectis ad has eorum effigies ac stemmata singulorum

sym-

ſymbolis et elogiis per Henricum Stephanum equitem, foſſarum dominum explicatis. Acceſſit et urbium, obſidionum ac praeliorum tam Auguſti Monarchae regno geſtorum, cum compendiaria vitae illius narratione deſcriptio, quam hiſtorico ſtilo Renatus Barry, Conſiliarius et hiſtoriographus regius delineavit ac expreſſit. Omnia porro ex gallico idiomate in latinum convertit F. Ioannes Nicolai. Opus cura Ioannis Valdorii Leodienſis propalatum, ſuſceptum ac perfectum accedente ad praefata omnia elaboranda regio iuſſu. *Pariſ.* 1649 in fol.

Dieß iſt vermuthlich das auf ausdrücklichen vom Hofe ergangenen Befehl unternommene Werk, womit er ſich das vorher gemeldete Gnadengehalt verdienet hat.

3. Rainerii de Piſis, Ordinis Fratrum Praedicatorum, Pantheologia, ſive univerſa theologia ordine alphabetico per varios titulos diſtributa et ex probatis ac praecipuis autoribus olim ab ipſo ſummarie collecta, nunc vero demum ab univerſis aliarum editionum corruptelis emendata, innumerisque ſupplementis auctior duplo facta. *Lugduni* 1655 in fol. 3 tom.

Die andere Ausgabe dieſes Werkes iſt mit folgendem vermehrtem Titel herausgekommen: *Editio nova multo accuratior et multis undequaque adiectis additamentis cumulata. Lugduni* 1670 in fol. 3 Volum. Es wird dieſes Werk jetzt ſelten gefunden.

4. Iudicium ſeu cenſorium ſuffragium de propoſitione Antonii Arnaldi Sorbonici doctoris et

locii ad questionem iuris pertinente, (nimirum defuisse gratiam Petro, sine qua nihil possumus, quando Christum negavit), pronuntiatum in Comitiis Theologicae Facultatis ex parte tantum ac decursim propter temporis brevitatem, et hic serie pleniori cum praetermissis appendicibus propter subiunctas causas evulgatum. *Paris.* 1656 in 4to. 49 Seiten.

Es ist diese Schrift auch ins französische übersetzet worden, und unter dem Titel Avis deliberatif etc .zu Paris 1656 in 4. auf 87 Seiten ans Licht getreten.

5. Molinisticae Theses Thomisticis notis expunctae.

Diese Theses, die von der Gnade handeln, wurden unter dem P. Nicolai im Monat Junius des 1656sten Jahres vom Franciscus Mahe, einem Dominicaner, vertheidiget. Sie befinden sich auch im folgendem Buche: *Causa Arnaldina. Leodii Eburonum* 1699 in 8.

6. S. Thomae Aquinatis expositio continua super quatuor evangelistas ex latinis et graecis autoribus, ac praesertim ex Patrum sententiis et glossis miro artificio quasi uno tenore contextuque conflata, et catena aurea iustissimo titulo nuncupata, nunc vero tandem ab innumeris et enormibus mendis aliarum editionum expurgata, locorum indicibus antea falsis vel imperfectis insignita, novis additamentis, marginibus et ornamentis aucta. *Paris.* 1657 in fol. et *Lugduni* 1670 in fol.

7. S. Thomae Aquinatis praeclariſſima commentaria in quatuor libros ſententiarum Petri Lombardi, quondam Epiſcopi Pariſienſis ac Magiſtri ſententiarum nuncupati, ab enormibus et innumeris mendis aliarum editionum expurgata, integritati ſuae reſtituta, in meliorem ſtatum ſimul cum ipſo primitivo Magiſtri textu reformata, locorum indicibus vel emendatis vel ſuppletis ac notis ubique marginalibus illuſtrata *Pariſ.* 1659 in fol. 4 tomi.

8. S. Thomae Aquinatis Commentarius poſterior ſuper libros ſententiarum, ſive ſecundum ſcriptum vulgo dictum, cui praeter praecedentium editionum et enormium ſupra modum corruptelarum correctiones innumeras, nonnullae ad marginem notationes, vel ad correctionis cauſam reddendam, vel ad integriorem dogmaticarum rerum ſenſum, quantum licuit additae ſunt. *Pariſiis* 1660 in fol.

Der P. **Nicolai** giebt ſich in der vor dieſem Werke befindlichen Vorrede alle erſinliche Mühe, zu beweiſen, daß es ganz gewiß und unſtreitig vom **Thomas** herrühre. Die Bibliothecarii der **Dominicaner** aber behaupten, daß der Cardinal **Annibal de Annibaldis**, ein **Dominicaner**, nicht aber **Thomas von Aquino** der Verfaſſer deſſelben ſey.

9. S. Thomae Aquinatis quodlibetales quaeſtiones a priorum editionum corruptelis et mendis expurgatae, in meliorem formam quoad ſeriem ac numerum articulorum reſtitutae, locorum indicibus, qui deerant annotatis locuple-

tatae, ac scholiis et notis, ut licuit, marginalibus illustratae. *Paris.* 1660 in fol.

Der Herausgeber versichert, daß er sich zur Durchsichtigung dieses Werkes keines Manuscripts bedienet habe. Wie sich nun in den Bibliothecken zu **Paris**, sonderlich aber in den Bibliothecken der **Sorbonne** und **Navarre** viele derselben befinden, so könte man eine noch volständigere Ausgabe desselben liefern, wenn es mit diesen Handschriften verglichen würde.

10. Festivus Fratrum Praedicatorum S. Iacobi pro natali regio plausus, confectitio igne, canticoque solemni coram Seren. Principe ac Abbate Harcuriano celebratus. *Paris.* 1661 in 4 7 Seiten.

Diese ganze Schrift bestehet in einem lateinischen Gedichte.

11. Summa theologica S. Thomae Aquinatis accuratius recognita, et tum a mendis expurgata, tum restitutis quorumlibet autorum veris ac legitimis indicibus, et innumeris patrum conciliorum, scripturarum ac decretorum testimoniis ad materias controversas, vel ad moralem disciplinam pertinentibus in margine locupletata, notisque historicis ac dogmaticis undequaque adiectis aucta, ornata, illustrata. *Paris.* 1663 in folio.

Ausserdem ist dieses Werk auch zu **Lyon** 1685 in Folio ans Licht getreten, und diese Ausgabe ist sehr schön.

12. De ieiunii christiani et christianae abstinentiae vero ac legitimo ritu iuxta veterem ecclesiae uni-

ver-

versalis usum, oecumenica dissertatio, contra pseudocriticas et novellas abusiones. *Paris.* 1667 in 12. 285 Seiten.

Eine Frage, die im Jahr 1649 bey Gelegenheit des bischöflichen Sitzes zu **Paris** aufgeworfen wurde, hat diese Schrift veranlasset. Als der Mangel an Lebensmitteln den Erzbischof zu **Paris** nöthigte, die Fastenzeit hindurch am Sonntage, Montage, Dienstage und Donnerstage einer jeden Woche den Gebrauch des Fleisches zu verstatten; so gaben einige vor, daß sie dadurch zugleich von allem Fasten in diesen Tagen losgesprochen würden, indem ihnen die Enthaltung erlassen worden wäre, welche ihrer Meinung nach das wesentlichste des Fastens ausmachte. **Launojus** verfertigte damals eine Schrift, in welcher er das Gegentheil bewieß, daß man nemlich nicht von der Verbindlichkeit zu fasten entlediget sey, welche gar wohl mit dem Gebrauche des Fleisches bestehen könne. Als der P. **Nicolai** im Jahr 1655 die *Pantheologiam Rainerii de Pisis* herausgab, so nahm er sich vor, ihn bey dem Worte *Ieiunium* im 13ten Capitel zu widerlegen. Er zeigte, daß die Enthaltung des Fleisches so nothwendig und wesentlich zum Fasten gehöre, daß man nicht sagen könne, man faste würklich, wenn man dieselbe nicht thätig ausübe. Nachher führte er das, was er von dieser Sache geschrieben hatte, noch weitläuftiger aus, und machte daraus gegenwärtiges Werk, worin er überhaupt von allem, was zum Fasten gehöret, handelt. Ohnerachtet es nach seiner Meinung scheinet, daß man sich an denen Tagen, an welchen der Genus des Flei-

sches erlaubt ist, vom Fasten völlig frey sprechen könne; so behauptet er doch, daß, da diese Lossprechung nur eigentlich für diejenigen Mahlzeiten gegeben worden, da Fische und Hülsenfrüchte gegessen werden können, dieselbe nicht auf schlechte Mahlzeiten ausgedehnet werden müsse; worin er sich aber selbst widerspricht. Denn, wenn das Fasten durch den Genuß des Fleisches unterbrochen wird, so höret die Verbindlichkeit auf. Uebrigens kan man diese Frage als eine den blossen Namen betreffende Frage ansehen und beyde Meinungen zugeben, so daß man sage, man könne fasten, und doch dabey Fleisch essen; dieses Fasten aber sey von demjenigen unterschieden, daß zugleich mit der Enthaltung des Fleisches verbunden ist.

13. De concilio plenario, quod contra Donatistas baptismi quaestionem ex Augustini sensu definivit, oecumenica dissertatio. *Paris.* 1667 in 12. 295 Seiten.

Albaspinäus, Sirmond und Launojus haben behauptet, daß das algemeine Concilium, aus welchem Augustinus den die Ketzertaufe betreffenden Ausspruch anführet, das zu Arles gehaltene Concilium sey, in welchem auch in der That ein Canon befindlich ist, der diese Frage entscheidet. Der P. Nicolai aber behauptet, daß es das nicänische Concilium sey, und nimt sich zugleich vor, den Launojus zu widerlegen.

14. De plenarii concilii et baptismatis haereticorum assertione dissertatio posterior anteriorem firmans, & a pseudocriticis contumeliis cavillisque defendens, *Paris.* 1668 in 12. 541 Seiten.

Die-

Diese zwote Schrift ist gleichfals gegen den Launojus gerichtet.

15. De baptismi antiquo usu ab ecclesia instituto, probato, usurpato, oecumenica dissertatio duplex contra pseudocriticas novitates. Altera de baptismi solemnis legitimo tempore citra necessitatem observando. Altera de Iudaeis vel de aliis quibuscunque infidelibus ad baptismum suscipiendum non cogendis. *Paris.* 1667 in 12. 305 Seiten, et 1668.

Der P. Nicolai behauptet in der ersten Streitschrift gegen den Launojus, daß die ehedem in der römischen Kirche üblich gewesene Gewohnheit, die Taufe nur an Ostern und Pfingsten, ausgenommen im Nothfall, zu verrichten, überhaupt in allen Kirchen beobachtet worden sey. In der andern Streitschrift aber giebt er vor, daß die Juden und Ungläubigen niemals von der Kirche gezwungen worden, die Taufe anzunehmen.

16. Ad clarissimum et carissimum sibi, sincerae veritatis ac aequitatis amatorem, in dissertationes contra Ioannem Launoium edendas prolusio, et contra eius nugas et imposturas Apologia. *Paris.* 1658 in 12. 60 Seiten.

Diese Schrift ist eine von denen, daran die Eigenliebe einen grössern Antheil gehabt hat, als die Liebe zur Wahrheit. Man findet nichts als Personalitäten, daran dem Publico gar nichts gelegen ist, und solche Vorwürfe und Beleidigungen darinnen, die nur die Liebe verletzen und eine Verachtung derjenigen, von denen sie herrühren, einflössen können.

17. In

17. In catenam auream S. Thomae ac P. Nicolai editionem novam apologetica praefatio. *Paris.* 1668 in 12. 120 Seiten.

Diese Schrift ist gegen den P. **Combefis** gerichtet, der die in denen, in der goldenen Kette des h. **Thomas** angeführten, Schriftstellen gemachten Veränderungen gemisbilliget hatte; wie man aus dem Leben dieses Gelehrten ersehen kan, welches in dem 9ten Theile dieser **Nachrichten** befindlich ist. Der P. **Nicolai** hat sich hier unter dem Namen *Honoratus a S. Gregorio* verstecket. Er hat zugleich einen **Anhang** beygefüget, der folgenden Titel führet: *in dissertationem de fictitio S. Thomae Graecismo summaria epistolaris discursio*, und aus 30 Seiten bestehet. Dieser Zusatz ist wider den P. **Bernhard Guyard**, einem **Jacobitermönch**, geschrieben, der in der Schrift: Dissertatio utrum S. Thomas calluerit linguam graecam. *Parisiis* 1667 in 8. behauptet hatte, das **Thomas** der **griechischen** Sprache sehr kundig gewesen sey.

18. In catenam auream S. Thomae, opera et studio F. Ioannis Nicolai Praedicatoris recognitam, confixiones praesumptitiae per eundem recognitorem ex professo refixae, seu verius discursae fictiones. *Lugduni* 1669 in 12 186 Seiten.

Es ist dieses eine Gegenschrift auf die Antwort der P. **Combefis**, wovon im neunten Theile dieser **Nachrichten** geredet worden: sie ist aber auch wieder von eben diesem **Combefis** widerleget worden, wie man in dem angeführten Theile sehen kan.

19. De

19. De Conſtantini baptiſmo, ubi, quando et a quo fuerit celebratus, hiſtorica diſſertatio. Opus poſthumum. *Pariſ.* 1680 in 12. 266 Seiten.

20. S. Thomae Aquinatis in omnes D. Pauli Apoſtoli epiſtolas commentaria, nunc primum poſt omnes omnium editiones a mendis innumeris, quibus ſcatebant, expurgata et ad lectionem antiquorum codicum fideliter reſtituta, nec non eruditionis profundae notis et additamentis illuſtrata. *Lugduni* 1689 in fol.

21. Commonitorii de neceſſaria ordinis praedicatorum renovatione a Provinciali Occitano nuper editi analyſis et ſucciſiva diſcurſio. *Pariſiis* 1644 in 4. 86 Seiten.

Der P. Nicolai verfertigte dieſe Schrift auf Befehl ſeiner Vorgeſetzten, um in derſelben das Buch des P. Ludwig Meſplede zu widerlegen, welches er unter dem Titel *Commonitorium de neceſſaria Ordinis Praedicatorum renovatione inſtituenda per capitulum generaliſſimum Pariſ* 1643 in 8. herausgegeben hatte.

22. De Rupella regiis armis expugnata, Oratio.

Der P. Nicolai hielt dieſe Rede im Jahr 1628 zu Rom, wo er ſich damals aufhielt, wie er ſelbſt in der Vorrede zu ſeiner lateiniſchen Ueberſetzung derer *Triomphes de Louis le Iuſte* meldet. Die Bibliothecarii derer Dominicaner bemerken nicht, ob dieſe Rede im Druke erſchienen iſt.

23. Officium B. Pii Papae V.

24. Auſſerdem hat er auch einige franzöſiſche Reden ausgearbeitet, und in denſelben den König Ludwig den 14ten und die Königin ſeine

ne Mutter, damalige Regentin, ersuchet, daß das Wahlrecht in den Versamlungen der theologischen Facultät nicht in Absicht der Ordenspersonen auf eine gewisse Anzahl Personen für jedweden Orden eingeschränkt werden solte. Er hat sie in denen von den Deputirten dieser Orden, zur Beratschlagung über diese Sache, angestelten Versamlungen gehalten. Die Bibliothecarii der **Dominicaner** reden so verworren und unbestimt davon, daß man nicht mit Gewisheit sagen kan, ob sie gedruckt worden, oder ob sie nur in denen von ihnen angeführten Bibliothecken handschriftlich vorhanden sind.

Eben diese Bibliothecarii eignen ihm auf **Gronovii** Versicheruug einen Tractat *de ritu antiquo et hodierno Bachanaliorum* zu, welchen dieser Gelehrte dem siebenten Theile seiner **Griechischen Alterthümer** S. 173 einverleibet hat. Sie haben aber nicht gewust, daß in **Deutschland** ein Schriftsteller eben dieses Namens gewesen, der von den Gebräuchen und Sitten der Alten verschiedene Schriften herausgegeben hat, und dem auch vermuthlich die Schrift zugehört, von welcher sie reden, und die folglich nicht unter die Anzahl der Werke unsers **Dominicaners** gesetzet werden darf. Dieser Tractat war vorher zu **Helmstädt** im Jahr 1679 in 4. gedruckt worden.

Uebrigens war der P. **Nicolai** willens, einen Auszug aus der Biebel oder einen Lehrbegrif der Theologie, der lediglich aus Wörtern und Redensarten der h. Schrift bestehen solte, auszuarbeiten; er ist aber durch den Tod an der Volziehung dieses

ses Vorhabens gehindert worden. Vielleicht würden auch die mit dieser Unternemung verbundenen Schwierigkeiten das Publicum dieser Schrift beraubt gelassen haben, wenn auch jenes nicht gewesen wäre.

Man sehe die Scriptores Ordinis Praedicatorum P P. Quetif et Echard tom. 2. S. 647 und die Bibliotheque des Auteurs ecclesiastiques des Dupin, allwo aber die mehresten seiner Schriften ausgelassen, und sein algemeines Verzeichniß eben so unvolständig geliefert worden.

Renatus Descartes.

Renatus Descartes ist den 31sten März des 1596sten Jahres zu Haye, einer kleinen Stadt in Touraine, von Joachim Descartes, Parlamentsrathe von Bretagne, und von Johanna Brochard, einer Tochter des Generallieutenants von Poitiers, gebohren worden. Er bekam den Zunamen du Perron, welches eine kleine in Poitou gelegene Herrschaft war, die seinen Eltern zugehörte und die auch nachgehends ihm zu Theil wurde.

Wegen der Zärtlichkeit seines Temperamentes und wegen der häufigen Unpäßlichkeiten, die er in seiner Kindheit auszustehen hatte, war man besorgt, daß er das Schicksal seiner Mutter erfahren möchte, die bald nach ihrer Niederkunft mit diesem Sohne verstorben war. Doch überstand er alle diese

Schwie-

Schwierigkeiten, und sahe seine Gesundheit mit zunehmendem Alter immer stärker und dauerhafter werden. Als er das achte Jahr erreichet hatte, und sein Vater an ihm sehr glückliche Fähigkeiten zum studieren und einen starken Trieb etwas zu lernen entdeckte; so schickte er ihn in die Schule zu **Fleche** in **Anjou**, wo die **Jesuiten** in eben denselben 1604ten Jahre waren eingesetzet worden. Er legte sich hier sechstehalb Jahre hindurch auf die schönen Wissenschaften, brachte es während dieser Zeit sehr weit in der Erkäntniß der **griechischen** und **lateinischen** Sprache, und bekam auch einen Geschmack an der Dichtkunst, den er auch bis an das Ende seines Lebens behalten hat. Hierauf legte er sich auf die Weltweisheit, und widmete derselben alle seine Aufmerksamkeit und Fleiß; sie befand sich aber damals in einem viel zu unvolkommenem Zustande, als daß sie ihm hätte gefallen sollen. Die mathematischen Wissenschaften, denen er das letzte Jahr seines Aufenthalts zu **Fleche** aufopferte, hielten ihn wegen des Misfallens, daß ihm die Weltweisheit verursachet hatte, schadlos. Sie besassen für ihn ganz besondere Reitzungen, und er bediente sich der ihm angebotenen Mittel, sich in dieses Studium so sehr zu vertiefen, als er immer wünschen konte, mit einem brennenden Eifer. Der Rector der Schule hatte ihm die Erlaubniß gegeben, des Morgens länger im Bette liegen bleiben zu können, sowol wegen seines schwächlichen Gesundheitszustandes, als auch weil er an ihm einen von Natur zum Nachdenken geneigten Geist entdeckte. **Descartes**, der, wenn er früh auf-

aufwachte, alle Kräfte seines Gemüthes gesamlet, und alle seine Sinne durch die in der Nacht gehabte Ruhe aufgeheitert und gestärket fand, bediente sich dieser günstigen Umstände zum Nachdenken. Er erwarb sich hierdurch eine solche Fertigkeit, daß er sein ganzes Leben hindurch dieses als eine Art zu studieren beobachtete; und man kan sagen, daß wir denen in seinem Bette gehaltenen Morgenstunden, die wichtigsten Entdeckungen seines Verstandes, in der Weltweisheit und Mathematick, zu verdanken haben.

Nachdem er im Augustmonat des 1612ten Jahres, seine Studia vollendet hatte, so verließ er die Schule zu **Fleche** und begab sich wieder zu seinem Vater. Diejenigen, die geschrieben haben, daß er sich vorher von **Fleche** nach **Paris** begeben habe, um daselbst in dem Collegio von **Clermont** seine Studia zu absolviren, haben sich ganz gewiß geirret, indem sie nicht bedacht, daß dieses Collegium erst im Jahr 1618 geöfnet worden.

Descartes brachte das Ende des 1612ten und den Anfang des folgenden 1613ten Jahres zu **Rennes** zu, und beschäftigte sich während dieser Zeit mit Besuchung seiner Familie, mit Reiten, Fechten und andern seinem Stande gemässen Uebungen.

Sein Vater, der seinen ältesten Sohn den Staatsbedienungen gewidmet hatte, schien ihm dem Degen bestimmen zu wollen. Allein da ihm seine noch zu zarte Jugend, und die Schwächlichkeit seiner Leibesconstitution nicht verstatteten, ihn sobald den Beschwerlichkeiten des Krieges bloßzustellen, so wolte er ihn zuvor nach **Paris** schicken, damit er die

grosse Welt möchte kennen lernen. Der junge Cartesius ergab sich daselbst anfänglich den Ergötzlichkeiten, und bekam eine desto stärkere Neigung zum Spiele, weil er darin sehr glücklich war. Allein er entschlug sich alles dessen gar bald, wozu ihn sowohl der gute Rath des P. Mersenne, der ihn zu Fleche gekant hatte, als auch seine eignen Betrachtungen vermochten. Er war an dessen statt darauf bedacht, das Studieren wieder vorzunehmen, welches er seit der Zeit, da er die Schule verlassen, gänzlich hatte liegen lassen. Er enthielt sich zu dem Ende aller Gesellschaften, und begab sich in ein abgelegnes Hauß in der Vorstadt S. Germain, ohne seinen Freunden den Ort seines Aufenthaltes zu sagen. Er blieb in demselben einen Theil des 1614ten Jahres und die zwey folgenden Jahre, fast ganz hindurch wohnen, ohne auszugehen und ohne jemand zu sehen. Nachdem er also an dem Studieren wieder einen Geschmack bekommen hatte, so vertifte er sich in die mathematischen Wissenschaften, denen er die lange Musse, die er sich verschaffet hatte, widmen wolte; vornemlich legte er sich auf die Geometrie und Analytick der Alten, welcher er schon von Schulen her nachgeforschet hatte.

Als er sein ein und zwanzigstes Jahr zurückgeleget hatte, so glaubte er, daß es nun Zeit sey, sich in Kriegsdienste zu begeben. Er gieng zu dem Ende nach Holland, um unter dem Prinzen Moritz Dienste anzunehmen. Allein ohnerachtet er diese Schule erwählte, die damals die allerberühmteste war, so war er doch nicht Willens, ein grosser Kriegsheld zu werden. Er wolte nur ein Zuschauer

schauer derer Rollen, die auf diesem grossen Theater gespielt werden, seyn; er wolte nur die Sitten der Menschen, die sich dabey entdecken, kennen lernen. Aus dieser Ursach nahm er keine Stelle an, und lebte auf seine eignen Unkosten, ob er gleich einmal zum Scheine den Sold annahm.

Borel behauptet in seiner Lebensbeschreibung des Descartes, daß sich dieser Weltweise zweymal bey der Belagerung von Breda befunden habe. Dieser Umstand aber ist offenbar falsch, weil diese Stadt in den zwey Jahren, da Descartes in Holland die Waffen getragen, gar nicht belagert worden. Weil eben damals ein Waffenstilstand war, so brachte Descartes diese ganze Zeit in dieser Stadt Breda in Garnison zu; doch blieb er hier nicht träge und unfleißig. Eine gewisse Aufgabe, die er sehr geschwind auflöfete, machte ihn sowol mit Isaac Beeckmann, der das Oberhaupt der Schule zu Dordrecht war und sich zu Breda aufhielt, als auch durch dessen Vermittelung mit vielen Gelehrten dieses Landes bekant. Er arbeitete ebendaselbst verschiedene Schriften aus, von welchen aber nur eine einige, nemlich sein Tractat von der Musick, zum Druck befördert worden. Er verfertigte denselben lateinisch; indem er sich angewöhnet hatte, alles was ihm in den Sinn kam, in dieser Sprache abzufassen und aufzuschreiben.

Nach einem zweyjährigen Aufenthalte zu Breda, verließ er Holland unter dem Vorwande des Mangels an Uebung, daran es ihm wegen des Waffenstilstandes fehle, und in der Absicht, in deutsche Dienste zu gehen. Er reisete also im Monat Julius

lius des 1619ten Jahres von **Breda** ab, und begab sich nach **Frankfurt am Mayn**, wo er der Krönung des Kayſers **Ferdinands** des 2ten beywohnete, die den 9ten September dieſes Jahres vor ſich gieng.

Hierauf machte er ſich unter den Truppen des Herzoges von **Bayern**, jedoch nur als Volontair anheiſchig. Er blieb eine zeitlang mit denſelben in **Schwaben**; als aber der Herzog von **Bayern** ſie aus dieſem Kreiſe zog, und nach **Oberöſterreich** zum Dienſte des Kayſers führte, ſo wolte **Descartes** noch eine Zeitlang zu **Ulm** bleiben, um ſowol das Land, als auch deſſen Einwohner mit mehrerer Gemächlichkeit kennen zu lernen. Gegen das Ende des Septembers 1620, nahm er ſeinen Weg durch **Bayern** nach **Oeſterreich**, und vereinigte ſich hierauf wieder mit den Truppen des Herzoges von **Bayern**, die in **Böhmen** ſtunden. Er kam daſelbſt noch zur rechten Zeit an, daß er dem Treffen bey **Prag** beywohnen konte, das den 8ten November dieſes Jahres geliefert wurde, und in welchem der Herzog von **Bayern**, über den Churfürſten von der **Pfalz**, den Sieg davontrug. In **Prag** hielt er ſich bis in die Mitte des Decembers auf, und bezog darnach ſein Winterquartier, während welcher Zeit er ſeine gewöhnlichen Betrachtungen über die Natur wieder vornahm.

Im folgendem Jahre verließ er die Dienſte des Herzoges von **Bayern**, und gieng gegen das Ende des Merzmonats nach **Mähren**, in die Dienſte des Grafen von **Bucquoy**, ebenfals als ein Freywilliger. Er bekam damals einen Verdruß und

Wi-

Widerwillen gegen das Kriegshandwerk, und entsagte demselben auch noch vor dem Ende des Feldzuges dieses 1621sten Jahres.

Weil ihm die Unruhen in **Frankreich**, und die daselbst tobenden ansteckenden Krankheiten nicht verstatteten, in sein Vaterland zurückzugehen, so reisete er auf einige Zeit in die **nordischen** Länder, die er bisher noch nicht gesehen hatte, und begab sich gegen das Ende des Jahres nach **Holland**, wo er auch einen Theil des Winters zubrachte. Gegen den Anfang des Februars 1622 verließ er es wieder, und nachdem er sich in den **spanischen Niederlanden** umgesehen hatte, kehrete er gegen die Mitte des Merzmonats wieder nach **Rennes** zu seinem Vater zurück. Er war damals 26 Jahre alt, und sein Vater gab ihm bey Gelegenheit seines mündigen Alters das Gut seiner Mutter im Besitz. Dieses Gut lag in **Poitou**, in welchem Lande er einen Theil des Jahres zubrachte.

Die wenigen Geschäfte, die er in seines Vaters Hause antraf, erweckten bey ihm ein Verlangen, gegen den Anfang der Fastenzeit des folgenden 1623sten Jahres eine Reise nach **Paris** zu thun. Er brachte hier in der Gesellschaft seiner alten Freunde zween Monate zu, ungewiß, was für eine Lebensart er ergreifen solte, die seinen auf die Untersuchung der Wahrheit gerichteten Absichten gemäß seyn könte. Nach seiner Rückkunft zu **Rennes**, gieng er nach **Poitou**, und verkaufte daselbst sein Landgut **Perron**, wovon er doch beständig den Namen in seiner Familie, nebst einigen andern Gütern beybehielt.

Das Jubiläum, so im Jahr 1623 gefeiert wurde, gab ihm eine erwünschte Gelegenheit an die Hand, seinem schon lange gehabtem Verlangen, Italien zu sehen, ein Genüge zu leisten. Er trat diese Reise im Monat September 1623 an, und gieng zuerst durch die Schweiz und den Graubündercanton, wo ihn die Bewegungen in Valtelin eine Zeitlang aufhielten. Hierauf besahe er die Republick Venedig, und einen Theil Italiens; und begab sich im November des 1624sten Jahres nach Rom. Nachdem er hier seine Neubegierde gestillet hatte, so gieng er im Anfange des Frühlings wieder von Rom weg, und durchreisete die vornehmsten Städte im Großherzogthum Toscana. Allenthalben besuchte er sehr sorgfältig die Gelehrten der Oerter, wohin er kam; und es ist zu bewundern, daß er zu Florenz den berühmten Galiläus a Galiläis nicht gesprochen hat, dessen Ruhm damals aufs höchste gestiegen war, wie er selbst in einem seiner Briefe versichert, daraus zugleich wahrscheinlich ist, daß er die Schriften dieses grossen Gelehrten nicht recht gekant habe. Als Gavi, eine zur Republick Genua gehörige Stadt, den 30sten April von dem Herzoge von Savoyen eingenommen wurde, so befand sich Cartesius bey deren Uebergabe; worauf er nach Turin, und von da nach Frankreich reisete.

Er hatte zwar die Wahl einer gewissen und beständigen Lebensart, darin er den Rest seiner Tage zubringen könte, so lange ausgesetzet, bis er seine Reisen geendiget haben würde; allein, nachdem er alles überlegt hatte, hielt er es für besser, sich keinem

nem öffentlichen Amte zu unterwerfen, und sein eigner Herr zu bleiben. Er hielt sich daher nach seiner Wiederankunft zu **Paris** drey Jahre daselbst auf, und pflog einen vertrauten Umgang mit vielen Gelehrten, sonderlich aber mit solchen, von denen er glaubte, daß sie mit ihm einerley Neigungen und Geschmack hätten. Doch wurde sein Aufenthalt in dieser Stadt durch verschiedene Reisen nach **Bretagne** und **Poitou** unterbrochen. Er wolte sogar der Belagerung von **Rochelle** beywohnen, und daselbst als Volontair dienen; in der That befand er sich auch bey der Uebergabe dieser Stadt, die im Monat October des 1628sten Jahres erfolgte.

Die häufigen Bitten seiner Freunde, der gelehrten Welt die Früchte der Betrachtungen, womit er sich bisher beschäftiget hatte, mitzutheilen, bewogen ihn, der grossen Welt zu entsagen, alle seine Uebungen und Bekantschaften zu verlassen, um sich an einen solchen Ort zu begeben, wo er seinen Betrachtnngen völlig nachhangen konte. **Holland** war es, worauf seine Wahl ausfiel; und er begab sich gleich im Anfange des 1629sten Jahres dahin. Zuerst gieng er nach **Amsterdam**, weil er sich aber entschlossen hatte, nur in entlegnen Oertern zu wohnen, wo er denen Zerstreuungen, die in grossen Städten unvermeidlich sind, nicht so ausgesetzt war, so begab er sich nach Verlauf einiger Zeit nach **Frießland**, und ließ sich ohnweit **Franecker** nieder. An diesem Orte fieng er seine **Betrachtungen** über das Daseyn GOttes und unsrer Seele an. Nachdem er sich fünf oder sechs Monate daselbst aufgehalten hatte, so gieng er gegen

den Anfang des Octobermonats dieses 1629sten Jahres wieder nach **Amsterdam** zurück, und legte sich hauptsächlich auf die Anatomie und Chymie, die er zur Erreichung seiner Absichten für nöthig hielt.

So gewiß es ist, daß er eine Reise nach **England** gethan habe; so wenig kan man die eigentliche Zeit derselben bestimmen, ohnerachtet man sie füglich in das Jahr 1631 setzen könte. Eben so unbekant ist sowol die Dauer seines Aufenthaltes zu **Amsterdam**, als auch derjenige Ort, wo er sich bis in den Frühling des 1633sten Jahres aufgehalten, da er sich zu **Deventer** niederließ. An diesem letztern Orte legte er sich sehr stark auf die Astronomie, doch ohne Hofnung, es in dieser Wissenschaft sonderlich weit zu bringen. Er verfertigte ausserdem noch einen Tractat von der Welt, den er aber wegen der Ungnade, darin **Galiläus** deswegen, weil er der Erde eine Bewegung beygeleget hatte, gefallen war, unterdruckte. Er lebte an diesem Orte ungemein vergnügt, indem seine Einsamkeit volkommen ruhig war. Doch konte er daselbst den Briefwechsel mit **Frankreich** nicht unterhalten, der ihm gleichwohl zu seinem Studieren nöthig war. Er faste zu dem Ende den Entschluß, im folgendem 1634sten Jahre wieder nach **Amsterdam** zu gehen. Einige Zeit nachher that er eine Reise nach **Dännemark**, die aber von sehr kurzer Dauer war.

Die Besuche, die er zu **Amsterdam** annehmen muste, und die ihm wegen des Ruhms, darin er stand, gegeben wurden, machten, daß er die Unbequemlichkeiten, die seine Correspondenten von seiner Einsamkeit zu **Deventer** gehabt hatten, ver-

gaß,

gaß, weswegen er im Mäymonat des 1635sten Jahres sich wieder an diesen Ort begab. Nachdem er sich fünf bis sechs Monate daselbst aufgehalten und studieret hatte, so gieng er gegen das Ende des Herbstes nach **Frießland** und zwar nach **Leuwarden**, wo er den Winter zubrachte.

Er konte nicht lange an einem Orte bleiben, sondern er muste seinen Aufenthalt oft verändern, und von einem Orte zum andern gehen. Zu dem Ende kehrete er gegen den Anfang des 1636sten Jahres, wieder nach **Amsterdam** zurück, und hielt sich daselbst einige Monate hindurch auf. Nach Verlauf dieser Zeit gieng er nach **Leyden**, vermuthlich in der Absicht, damit er auf die Ausgabe seiner **Methode zur rechten Anleitung der Vernunft und zur Entdeckung der Wahrheit in den Wissenschaften**, die er damals an diesem Orte drucken ließ, ein aufmerksames Auge richten möchte. Hierauf begab ersich nach **Utrecht**, und ließ sich endlich gegen das Ende des 1637sten Jahres zu **Egmond von Binnon**, einem schönen Städgen in dem Gebiete von **Alcmar**, nieder. An diesem Orte blieb er bis in den Novembermonat des 1639sten Jahres, da er ihn verließ und nach **Harderwick** gieng, von wannen er sich bald nachher auf ein ohnweit **Utrecht** gelegnes Landgut begab.

Gegen den Anfang des folgenden 1640sten Jahres, nahm er seinen Aufenthalt wieder zu **Leyden**, und nach sechs Monaten ließ er sich zu **Amersfort**, einer zu **Utrecht** gehörigen Stadt, nieder. Hier verlohr er eine natürliche Tochter, Namens **Francine**, welches die einzige ist, die er gehabt hat, und

die er zärtlich liebte. Sie war zu Deventer den 19ten Julius 1635 gebohren worden, und starb den siebenten September 1640, da sie erst fünf Jahre alt war.

Drey Wochen nachher verließ er Amerford, und nahm seinen Aufenthalt wieder zu Leyden. Von hier gieng er, nachdem er sich einige Monate aufgehalten hatte, nach Eyndegeest, einem eine halbe Meile von Leyden gelegenem Dorfe. Er befand sich eben an diesem letzten Orte, als er seinen Vater verlohr, der ihm im Octobermonat dieses 1640sten Jahres in einem Alter von 78 Jahren, durch den Tod entrissen wurde, nachdem er seit sieben-zehn Jahren die Würde eines Dechants im Parlamente von Bretagne bekleidet hatte.

Im Maymonat 1643 begab er sich aus der Nachbarschaft von Leyden hinweg, und gieng nach Egmond de Hoef ohnweit Alcmar. Er verweilte sich daselbst ein ganzes Jahr, nach dessen Verlauf er wieder nach Leyden kam. Hierauf that er eine Reise nach Frankreich, wo er sich vom Monat Julius, bis in den November theils zu Paris, theils in Poitou und Bretagne aufhielt.

Nach seiner Rückkunft in Holland, ließ er sich zu Egmond von Binnen so fest nieder, daß er nicht aus diesen Ort kam, um etwan eine andere Wohnung zu suchen, sondern nur einige Reisen zu thun. Er reisete also im Jahr 1647 zum andernmale nach Frankreich, und dieß war für ihm sehr vortheilhaft. Denn seine Freunde verschaften ihm ohne sein Wissen ein Gnadengehalt vom Könige von 3000 Livres, worüber das gehörige Schreiben

den

den sechsten September dieses Jahres ausgefertiget wurde, und welche er auch bis zu seiner Reise nach Schweden richtig ausgezahlt bekam. Im folgenden 1648sten Jahre, that er die dritte Reise in dieses Königreich, wobey man ihn durch grosse Versprechungen dahin zu bewegen suchte, daß er sich in demselben auf beständig niederlassen möchte. Allein die Unruhen machten, daß diese Versprechungen bald vergessen wurden, und ohne alle Würkung blieben.

Die Königin Christina von Schweden, welcher er seine Abhandlung von den Gemüthsbewegungen überschicket hatte, ließ ihn im Anfange des 1649sten Jahres angelegentlich ersuchen, sich an ihren Hof zu begeben. So groß auch der Unwille und die Abneigung war, die er gegen diese neue Reise bey sich verspürte, so konte er dennoch nicht umhin, das Begehren dieser Prinzessin bey sich Platz finden zu lassen; er reisete daher den 5ten November dieses Jahres mit einem Schiffe ab, welches sie ihm zugeschicket hatte. Mit dem Anfange des folgenden Monates, kam er zu Stockholm an; da er seine Wohnung in dem Pallaste des französischen Abgesandten, Herrn Chanut, seines Freundes, der damals abwesend war, nehmen muste. Die Königin, der er des folgenden Tages seine Aufwartung machte, nahm ihn mit einer solchen Distinction auf, die dem ganzen Hofe in die Augen fiel, und die vielleicht etwas zur Vermehrung der Eifersucht einiger Gelehrten beytrug, welcher seine Ankunft ausgesetzet zu seyn schien. Bey einem andern Besuche nahm sie mit ihm Verabre-

dung,

dung, daß sie seine Weltweisheit aus seinem Munde lernen wolte; und da sie wohl sahe, daß sie alle Kräfte ihres Verstandes würde anstrengen und allen Fleiß anwenden müssen, wenn sie hierin fortkommen wolte, so wählte sie hiezu die erste Stunde nach dem Aufstehen, als die ruhigste und ungebundenste Zeit des Tages, da sie ihr Gemüth völlig gesamlet hatte, und da sie sich noch des Geräusches öffentlicher Angelegenheiten entschlug. Cartesius muste sie alle Morgen um fünf Uhr in ihrer Bibliotheck erwarten, ohne daß er sich mit der dadurch verursachten Veränderung seiner Lebensart, noch mit der strengen Kälte entschuldigen konte, die gleichwohl in Schweden weit heftiger war, als an allen den Orten, wo er bisher gelebt hatte. Die Königin erwieß ihm zur Vergeltung die Gnade, warum er sie schon ersuchet hatte, daß er nemlich von allem Ceremoniel des Hofes freygesprochen würde, und nur in solchen Stunden dahin zu gehen nöthig hatte, welche die Königin ihm zur Unterredung bestimmen würde. Ehe sie aber ihre Morgenübungen anfiengen, so wolte sie, daß er einen Monat oder sechs Wochen darauf verwenden solte, um bekant zu werden, sich die Landesart bekant zu machen, und solchen Umgang zu erlangen, dadurch er sich Zeitlebens bey ihr erhalten könte.

Im Anfange des 1650sten Jahres setzte Descartes die Statuta und Verordnungen einer Academie auf, welche die Königin zu Stockholm errichten wolte; er überreichte ihr dieselben den ersten Februar, und dieses war zugleich das letzte mal, daß er sie zu sprechen die Ehre hatte. Gleich beym

Weg-

Weggehen vom Schlosse verspürte er die Vorboten der Krankheit, die seine Lebenstage beschliessen solte; und schon des folgenden Tages ward er von einem beständigen Fieber überfallen, das mit einer Entzündung der Lunge verbunden war. Der Herr **Chanut**, der eben von einer fast ähnlichen Krankheit war befreyet worden, wolte beym **Descartes** eben die Gegenmittel gebrauchen, die bey ihm waren angewendet worden. Allein sein Kopf war dergestalt beunruhiget und verwirret, daß man ihn gar nicht bedeuten konte, und daß er das Aderlassen hartnäckig ausschlug, und sich dabey der Worte bediente: **Meine Herren, schonen sie das französische Blut.** Doch gab er endlich zu, daß ihm die Ader geöfnet wurde. Es war aber nun viel zu spät, das Uebel vermehrte sich merklich, und er starb den eilften Februar 1650, in seinem 54sten Jahre.

Die Königin wolte ihn neben den **schwedischen** Königen, mit einem geziemenden Pomp beerdigen, und ihm ein marmornes Mausoleum errichten lassen. **Chanut** brachte es aber bey ihr dahin, daß er nach der Gewonheit der Catholicken, mit mehrerer Einfalt auf dem Kirchhofe des Wayfenhospitals beygesetzet wurde. Sein Leichnam blieb bis in das Jahr 1666 zu **Stockholm**, da er durch die sorgfältigen Bemühungen des Herrn von **Alibert**, Schatzmeisters von **Frankreich**, von dannen weggeschaffet und nach **Paris** abgeführet wurde, wo er im folgenden Jahre anlangte, und den 24sten Junius 1667 in der Kirche der h. **Genoveva** mit grosser Pracht vom neuen beerdiget wurde.

Der Herr von **Alibert** ließ an eben dem Orte seinen Grabstein von Marmor aufrichten, und demselben folgende Aufschrift eingraben:

Descartes, dont tu vois ici la Sepulture,
A dessilé les yeux des aveugles mortels
Et gardant le respect, que l'on doit aux Autels,
Leur a du monde entier demontré la structure.
Son nom par mille ecrits se rendit glorieux,
Son esprit mesurant la terre & les cieux,
En penetra l'abîme, en perça les nuages:
Cependant comme un autre, il cede aux loix du sort,
Lui qui vivroit autant que ses divins ouvrages,
Si le sage pouvoit s'affranchir de la mort.

Hier ist eine freye Uebersetzung dieser Grabschrift:

Cartesius, dessen Gruft du hier erblickest, hat denen blinden Sterblichen die Augen geöfnet. Die denen Altären schuldige Achtung nicht verabsäumend, hat er ihnen den Bau der ganzen Welt gezeiget. Sein Nahme wurde durch unzählige Schriften berühmt und groß. Sein die Erde und Himmel abmessender Geist, drang bis in die Tiefen der erstern, und schwung sich bis zu den Wolken der letztern empor. Inzwischen unterwirft er sich so wie ein jeder andrer den Gesetzen des Schicksals; er, der gleich seinen vortreflichen Schriften unsterblich seyn solte, wenn es anders in dem Vermögen eines Weisen stünde, sich vom Tode zu befreyen.

D. O. M.

Vir supra titulos omnium retro Philosophorum nobilis genere, Armoricus gente, Turonicus origine.

gine. In Gallia Flexiae studuit; in Pannonia miles meruit; in Batavia philosophus delituit; in Svecia vocatus occubuit. Tanti viri precioſas reliquias Galliarum percelebris tunc Legatus Petrus Chanut Christinae ſapientiſſimae reginae, ſapientium amatrici, inuidere non potuit, nec vindicare patriae, ſed quibus licuit cumulatas honoribus peregrinae terrae mandavit invitus anno domini 1650 menſe Februario, aetatis 54.

Tandem poſt XVII. annos in gratiam chriſtianiſsimi regis Ludovici XIV. virorum inſignium cultoris et remuneratoris, procurante Petro d'Alibert, ſepulchri pio et amico violatore, patriae redditae ſunt, et in iſto urbis et artium culmine poſitae. Vt qui vivus apud exteros otium et famam quaeſierat, mortuus apud ſuos cum laude quieſceret, ſuis et exteris in exemplum et documentum futurus.

I nunc, Viator, et divinitatis immortalitatisque animae maximum et clarum aſſertorem aut iam crede felicem aut precibus redde.

Dieſe lateiniſche Grabſchrift iſt vom Clerſelier, einem Schüler des Descartes, aufgeſetzet worden.

Verzeichniß ſeiner Schriften.

1. Compendium Muſicae. *Vltraiecti* 1650 in 4. et *Amſtelodami* 1656 in 4.

Es iſt von dieſer Schrift eine engliſche Ueberſetzung verfertiget worden, die zu London im Jahr 1653 ans Licht getreten iſt. Der P. Poiſſon vom Oratorio hat ſie gleichfals in franzöſiſcher Sprache geliefert, und ſeine Ueberſetzung iſt mit nöthi-

gen

gen Erläuterungen nebst der Uebersetzung der **Mechanick** unsers **Cartesius** zu **Paris** 1668 in 4. herausgekommen. **Cartesius** schrieb diesen Tractat im Jahr 1618 während seines Aufenthaltes zu **Breda**, da er erst 22 Jahre alt war. Weil er diese Arbeit als etwas unvolkommenes ansahe, so wolte er sie niemals öffentlich bekant machen. Sie ist daher erst nach seinem Tode zum Druck befördert worden.

2. Discours de la methode pour bien conduire sa raison, et chercher la verité dans les sciences. Plus la Dioptrique, les Meteores & la Géometrie, oder **Betrachtung über die Art und Weise, wie man seine Vernuuft recht gebrauchen und die Warheit in den Wissenschaften suchen soll. Nebst der Dioptrick, den Luftzeichen und der Geometrie. Leyden** 1637 in 4.

Diese vier Tractate, die die Versuche der Weltweisheit des **Descartes** sind, traten zuerst ohne Namen des Verfassers ans Licht; denn er wolte lieber unbekant bleiben, um die Urtheile anderer von dieser Schrift desto freyer anhören zu können. **Etienne de Courcelles**, oder **Stephanus Curcellåus**, ein bekanter **arminianischer** Prediger, übersetzte nach Verlauf einiger Jahre die drey ersten Tractate ins **lateinische**, ohne sich an die Geometrie zu machen, entweder weil er glaubte, sie würde über seinen Horizont seyn, oder weil er wuste, daß ein anderer daran arbeitete. Descartes sahe seine Uebersetzung durch, und bediente sich dieser Gelegenheit, in seinem ersten Werke einige

nige Verbesserungen zu machen, worauf sie unter folgendem Titel herauskam: *Renati Descartes specimina philosophiae, seu dissertatio de methodo recte regendae rationis, Dioptrice et Meteora, ex gallico latine versa et ab autore emendata. Amstelodami* 1644 in 4. und ebendaselbst 1656 in 4. Nachher übersetzte Franciscus van Schooten, ältester Professor der Mathematick zu Leyden, die Geometrie in die lateinische Sprache, und fügte derselben sowol seine eigenen Erläuterungen, als auch die unvergleichlichen Anmerkungen des von Beaune, Raths des Landgerichtes zu Blois, bey, die lange Zeit unter den Matheinaticis handschriftlich herumgegangen waren. Der Titel dieser Uebersetzung ist folgender: *Renati Descartes Geometria, cum Florimondi de Beaune notis, ex gallico latine, interprete et commentatore Francisco a Schooten. Lugduni Batavorum* 1649. Im Jahr 1695 trat eben diese Uebersetzung mit dem *Compendio Musicae* zu Frankfurt am Mayn in 4. ans Licht.

3. Traité de la Mecanique, composé par M. Descartes. De plus l'Abregé de la Musique du même Auteur, mis en françois, avec les éclairciſſemens neceſſaires par N. P. P. D. L. (Nicolas Poiſſon, Prêtre de l'Oratoire) *Paris.* 1668 in 4. d. i. Abhandlung von der Mechanick vom Herrn Descartes verfertiget, nebst einer kurzen Anleitung zur Musik, von eben dem Verfasser, ins französische übersetzet, und mit nöthigen Erläuterungen versehen, von Nicolaus Poisson, Priester des Oratorii.

Die Mechanick, die man hier siehet, ist nur ein geringer Theil eines volständigern und ausführlichern Werkes, welches er auszuarbeiten willens war; so aber nicht in seine Erfüllung gegangen ist. Man findet sie auch lateinisch in seinen *Operibus Posthumis*.

4. Meditationes de prima philosophia, ubi de Dei existentia et animae immortalitate. *Parisiis* 1641 in 8.

Es sind dieser Schrift die Einwürfe beygefüget worden, die dem Descartes gegen den Inhalt derselben waren gemacht worden, und die er sich inständigst ausgebeten hatte. Doch findet man auch zugleich die Beantwortungen derselben dabey. Die ersten Einwürfe haben einen löwenschen Gelehrten, der von Anvers gebürtig war, und Caterus hieß, zum Verfasser, welcher diesen Einwürfen seinen Namen nicht vorsetzen wolte. Die andern sind von verschiedenen Gottesgelehrten und Philosophen zu Paris verfertiget, und vom P. Mersennus zusammengetragen worden. Die Antwort, welche Descartes dagegen machte, ist mit einer seiner Schriften begleitet worden, darin er die Beweisgründe des Daseyns GOttes vor Augen legt, und den Unterschied zwischen der Seele und dem menschlichen Körper zeiget. Beydes ist nach geometrischer Art vorgetragen worden. Die dritten Einwürfe rühren von dem berühmten engländischen Philosophen, Thomas Hobbes, her. Die vierten sind vom Antonius Arnauld. Die fünften hat Gassendi aufgesetzet. Die sechsten endlich sind eine Arbeit verschiedener Gottesgelehrten, Philosophen

phen und Geometern, welches der Titel bezeuget, den der P. Mersennus als Herausgeber des Buchs, vorangesetzet hat.

Die zwote lateinische Ausgabe der Betrachtungen des Descartes ist zu Amsterdam im Jahr 1642 in 12. bey Elzevieren ans Licht getreten. Der Verfasser lies hiebey den Titel der Pariser Ausgabe etwas verändern, und anstatt des Ausdruckes von der Unsterblichkeit der Seele, der sich nicht so gut dazu schickte, die Worte von dem Unterschiede der Seele und des Körpers setzen. Er fügte auch die siebente Art der Einwürfe, die ihm der P. Peter Bourdin, ein Jesuit, gemacht hatte, nebst deren Beantwortung hinzu; wozu noch theils ein Schreiben an den P. Dinet, einem Jesuiten, von seinem Streite mit diesem Vater, theils am Ende der vierten Art der Einwürfe ein Zusatz von der Transsubstantiation kam, welchen der P. Mersennus aus der Pariser Ausgabe wegzulassen, für gut befunden hatte. Eine noch neuere Ausgabe dieser Schrift führet folgenden Titel: *Meditationes de prima Philosophia, in quibus adiectae sunt in hac ultima editione utilissimae quaedam animadversiones ex variis doctissimisque Autoribus collectae; cum Autoris vita breviter ac concinne conscripta. Amstelodami* (oder vielmehr Neapoli) 1719 in 8 Giovacchino Poeta, hat diese Ausgabe besorget. Ausserdem ist diese Schrift auch in die französische Sprache übersetzet worden, da sie folgende Aufschrift hat: *Les Meditations Metaphysiques de René Descartes touchant la premiere Philosophie, dans lesquelles l'existence*

de Dieu et la distinction réelle entre l'ame & le corps de l'homme sont démontrées. Traduites du latin de l'Auteur par M. le D. D. L. N. S. (das ist *M. le Duc de Luines*) *Et les objections faites contre ces meditations par diverses personnes très doctes, avec les réponses de l'Auteur, traduites par M. C. L. R.* (das ist **Clerselier**) *Paris* 1647 in 4. **Descartes**, der diese Uebersetzungen durchgesehen hat, hat sich die Freiheit genommen, sich selbst darin zu verbessern, und einige Stellen in ein helleres Licht zu setzen, deren Verstand im **lateinischen** nicht genau und deutlich genug war, ohne doch die Schreibart zu verändern. Aus diesem Grunde sind diese Uebersetzungen besser, als das **lateinische** Original. Die zwote Ausgabe derselben ist zu **Paris** im Jahr 1661 in 4. herausgekommen. Die beste aber ist die dritte, die in Abschnitte getheilet und mit Summarien begleitet, von R. F das ist **Renatus Fede**, Doctor der Arzeneywissenschaft, bey der Facultät zu **Angers** besorget worden, und zu **Paris** 1673 in 4. ans Licht getreten ist.

5. Epistola Renati Descartes ad celeberrimum V. Gisbertum Voetium, in qua examinantur duo libri nuper pro Voetio Vltraiecti simul editi; unus de confraternitate Mariana, alter de Philosophia Cartesiana. *Amstelodami* apud Elzevirium 1643 in 12.

Man findet dieses Schreiben auch in der Sammlung seiner Briefe Th. 2. S. 541. **Gisbert Voetius** war jederzeit ein geschworner Feind der Meinungen **Cartesii** gewesen, und hatte nichts verabsäumet, sie aus den vereinigten **Niederlanden**

gänz-

gänzlich zu verbannen. Weil es ihm aber hierin nicht gelingen wolte, so suchte er sich an den **Cartesius** und **Heinrich Regius**, der die Weltweisheit lehrte, dadurch zu rächen, daß er allerhand kleine Schriften unter dem Namen ihrer Schüler herausgab. Diejenige Schrift, die **Descartes** hier zu widerlegen sich vornimt, wurde vom **Martin Schookius** mit einer langen Vorrede **Voetii** unter folgendem Titel herausgegeben; *Philosophia Cartesiana, sive admiranda methodus novae philosophiae Renati Descartes. Vltraiecti* 1643 in 12. Er hat zugleich die Widerlegung einer Schrift **Voetii** von der Ordensgesellschaft zu **Herzogenbusch** beygefüget, von welcher in dem Leben **Samuel des Marets** Nachricht gegeben werden sol. Es war aber nicht genug, daß er dem **Schookius** antwortete; sondern er ließ ihn sogar wegen der Beleidigungen, damit sein Buch angefüllet war, vor Gericht fodern. Nach verschiedenen gerichtlichen Untersuchungen, that die Universität zu **Grönigen**, welcher diese Sache übergeben worden war, den 10ten April 1645 ihren Ausspruch, und befahl, daß sich **Descartes** mit den Erklärungen, die **Schookius** gegen ihn gethan habe, begnügen möchte. Diese Erklärungen waren folgende: 1. daß er einzig und allein auf Anstiften **Voetii** geschrieben; und daß eben derselbe ihm Stof und Materie zu denen darin befindlichen persönlichen Umständen, und unter andern zu der von ihm vorgegebenen Gottesverläugnung, ingleichen die lange und verdrießliche Vergleichung mit dem **Vanini** gegeben; 2. daß diejenigen, die seine Schrift hätten drucken lassen, ohne

seine Theilnemung, das meiste, worüber sich Descartes beklage, hinzugethan hätten; 3. daß er den Descartes für einen rechtschaffenen Mann halte, der nichtsweniger sey, als ein Atheiste, wie ihm ohne Grund Schuld gegeben worden.

6. Principia Philosophiae. *Amstelodami* ap. Elzevir. 1644 in 4.

Die französische Uebersetzung dieser Schrift ist unter folgendem Titel ans Licht getreten: Les Principes de la Philosophie, écrits en latin par René Descartes, & traduits en françois par un de ses amis; d. i. Anfangsgründe der Weltweisheit, lateinisch geschrieben von Renato Descartes, und von einem seiner Freunde ins französische übersetzet. Paris 1647. 1651. 1658 in 4. Der Abt Picot ist der Verfasser dieser Uebersetzung, die Descartes selbst durchsahe. Ausser derselben hat man auch eine engländische Uebersetzung, die nebst einigen Anmerkungen über das Buch selbst zu London 1653 in 4. gedruckt worden ist. Descartes eignete seine Anfangsgründe der Prinzessin Elisabeth, einer Tochter Friedrichs, Königs von Böhmen und Churfürsten von der Pfalz zu, welche an seiner Philosophie, die sie von ihm erlernet hatte, einen grossen Geschmack fand.

7. Notae in programma quoddam anno 1647 in Belgio editum cum hoc titulo: *Explicatio mentis humanae, sive animae rationalis, ubi explicatur quid sit, et quid esse possit. Amstelodami* 1647 in 4.

Das Programma, so Descartes hier widerlegen wil, rühret vom Heinrich Regius her, der

zwar

zwar anfänglich sein Schüler gewesen war, sich aber doch nachgehends gegen ihn erklärte.

8. Traité des Passions de l'ame. d. i. **Abhandlung von den Gemüthsbewegungen.** **Amsterdam** bey **Elzevir** 1650 in 12. **Rouen** 1651 in 12. **Paris** 1664 und 1679 in 12.

Man hat eine **lateinische** Uebersetzung dieses Tractats, die nebst einigen andern Schriften eben desselben Verfassers zu **Amsterdam** in den Jahren 1656 und 1664 ans Licht getreten ist. **Descartes** hatte diese Abhandlung schon im Jahr 1646 zum besondern Gebrauch der Prinzessin **Elisabeth** verfertiget, und sie der **Königin von Schweden** gegen das Ende des folgenden 1647sten Jahres handschriftlich überschicket. Nachher sahe er sie auf Ansuchen seiner Freunde nochmals durch, und vermehrte sie um den dritten Theil, in welchem letztern Zustande sie auch herausgegeben worden ist.

9. L'homme de René Descartes avec les remarques de Louis de la Forge, et un Traité de la formation du foetus par le même Descartes. d. i. **Renati Descartes Betrachtungen über den Menschen, nebst den Anmerkungen Ludwigs de la Forge, und einen Tractat von der Bildung der Geburt von eben dem Descartes.** **Paris** 1664 in 8.

Im Jahr 1677 ist gegenwärtige Schrift nebst des **Descartes Betrachtungen über die Welt, oder Abhandlung vom Lichte** zu **Paris** in 4. ans Licht getreten. Diese beiden Schriften, die der Verfasser des Druckes nicht würdig geachtet hatte, kamen dem **Clerselier**, in dessen Hände

sie nach dem Tode des **Descartes** fielen, nicht so unerheblich vor. Er zog sie also aus der Unordnung, in welcher sie lagen, heraus; und zwar theils durch Beyhülfe des **de la Forge**, Doctors der Arzeneywissenschaft zu **Saumur**, und eines der geschicktesten **Cartesianer** seiner Zeit in der Physick, der auch ausser den Kupfern noch gelehrte Anmerkungen, sonderlich über den Tractat vom Menschen hinzufügte; theils durch den Beystand **Gerhard Gutschowen**, Professors der Mathematick und Anatomie auf der Universität zu **Löwen**, der vor allen andern geschickt war, den eigentlichen Sinn und die Gedanken des **Descartes** aus den allerverworrensten Stellen seiner Schriften herauszuziehen; indem er sich viele Jahre hindurch unter seiner Anweisung damit beschäftiget hatte, für ihn abzuschreiben, und ihm bey Experimenten an die Hand zu gehen. Der erste unter diesen beiden Gelehrten machte sich nachgehends durch die von ihm verfertigte schöne Schrift bekant, welche er unter folgender Aufschrift herausgab: Traité de l'esprit de l'homme, de ses facnltés & fonctions, suivant les principes de René Descartes, par Louis de la Forge, oder **Abhandlung von dem Verstande des Menschen, dessen Kräften und Verrichtungen, nach den Grundsätzen Renati Descartes aufgesetzet von Ludwig de la Forge. Paris** 1666 in 4. Eine Schrift, von welcher man sagen kan, daß der Schüler den Lehrmeister durch seinen eigenen Fleiß übertroffen habe. Denn ausserdem, daß er in derselben die schönsten und besten Stellen aus den Schriften **Cartesii** gesamlet, so

hat

hat er auch noch vieles, was **Cartesius** nur im Vorbeygehen berühret, und dunkel vorgetragen hatte, ausführlicher, deutlicher und faßlicher erkläret.

Zwey Jahre vor der **französischen** Ausgabe der Abhandlung **Cartesii vom Menschen**, war eine **lateinische** Uebersetzung derselben, mit dieser Aufschrift herausgekommen: Renatus Descartes de Homine, figuris et latinitate donatus a Florentio Schuyl, inclytae urbis Sylvae-Ducis, Senatore et ibidem Philosophiae Professore. *Lugduni Batavor.* 1662 et 1664 in 4. Ohnerachtet die in dieser Uebersetzung befindlichen Kupfer sehr schön sind, so sind sie dennoch nicht so bequem, den Text des **Descartes** zu erläutern, als die Kupfer des **de la Forge** und **Gutschowen.** Und da **Schuyl** auch ausserdem nicht so glücklich gewesen ist, nach einer guten und zuverlässigen Abschrift des Originals arbeiten zu können, so hat er auch eben nicht die beste Uebersetzung liefern können. Doch hat er sie mit einer Vorrede begleitet, die in ihrer Art als etwas volkommenes angesehen werden kan, und die auch dem **Clerselier** so wohl gefallen hat, daß er nicht umhin gekont, sie seiner **französischen** Ausgabe zu desto grösserer Volkommenheit am Ende beizufügen.

10. Le Monde de Descartes, ou le Traité de la lumière & des autres principaux objets des sens. Avec un discours du mouvement local & un autre des Fievres, composés selon les principes de cet Auteur. d. i. **Die Welt Cartesii oder der Tractat von dem Lichte und den übrigen vornehmsten Gegenständen**

der Sinne; nebst zwo Abhandlungen von der örtlichen Bewegung und den Fiebern, nach den Grundsätzen dieses Gelehrten abgefasset. Paris 1664 in 8.

Der gegenwärtige Tractat ist nichts anders, als ein kurzer Abriß eines grössern Werkes, welches Descartes unterdrückt hatte. Diese erste Ausgabe ist sehr mangelhaft. Clerselier hat nachher die darin befindlichen Fehler nach dem Original des Verfassers verbessert, und diese Schrift weit genauer und richtiger zu Paris im Jahr 1677 in 4. mit dem Tractat vom Menschen ans Licht treten lassen. Man findet sie auch lateinisch in den Operibus Posthumis.

11. Als Johann Daniel Major ein geschriebenes Fragment des Descartes mit der Aufschrift: Explication des Engins gefunden hatte, so übersetzte er dasselbe ins lateinische, und lies es im Jahr 1672 zu Kiel drucken. Er bediente sich dabey einer Freyheit, die er für nöthig und nützlich hielt; man siehet aber leicht, daß diese kleine Schrift von der Mechanick des Descartes, welche unter No. 3 angeführt worden, im Grunde fast gar nicht unterschieden ist.

12. Lettres de René Descartes, où sont traités les plus belles questions touchant la Morale, la Physique, la Medecine & les Mathematiques, donnés au Public par le sieur Clerselier. d. i. Renati Descartes Briefe, in welchen die angenehmsten Fragen aus der Sitten- und Naturlehre, aus der Arzeneywissenschaft und Mathematick abgehandelt werden, her-

herausgegeben von Clerselier. Paris 1667 in 4. Drey Bände.

Diese Briefe sind auch aus dem französischen ins lateinische übersetzet worden, und zu Leyden bey Elzevieren 1668 in 4. herausgekommen. Sie enthalten viel merkwürdige Nachrichten von den Streitigkeiten, welche Descartes mit vielen Gelehrten seiner Zeit gehabt hat. Clerselier hat sie nach den Abschriften des Descartes herausgegeben, die aber vielleicht denen Originalien, die er überschickte, nicht in allen gleich seyn können, indem er bisweilen etwas darin änderte, wenn er sie abschrieb.

13. Renati Descartes Opuscula Posthuma, Physica et Mathematica. *Amstelodami* 1701 in 4.

In diesem Bande sind einige kleinere Werke oder Fragmente von des Descartes Schriften gesamlet worden, die bisher noch gar nicht bekant geworden, oder doch wenigstens nur in holländischer Sprache herausgekommen waren. Um den Band desto stärker zu machen, sind noch drey andere Schriften hinzugefügt worden, die schon lateinisch oder französisch im Druck erschienen waren. Die Schriften selbst, die man in dieser Sammlung antrift, sind folgende: 1: *Mundus seu Dissertatio de lumine, ut et aliis sensuum obiectis primariis.* Es ist dieses eine Uebersetzung der unter No. 10 angeführten französischen Schrift; die Uebersetzung selbst ist nach der ersten Ausgabe gemacht worden, die doch voller Fehler ist. 2. *Tractatus de Mechanica, una cum elucidationibus N. Poissonii e gallico sermone in latinum translatus.* 3. *N. Poissonii Elucidationes physicae in Cartesii musicam;*

wel-

welche schon vorher französisch herausgekommen waren. 4. *Regulae ad directionem ingenii, ut et inquisitionem veritatis.* Dieser Tractat, ob er wol unvolständig ist, fasset sehr nützliche Vorschriften in sich. 5. *Inquisitio veritatis per lumen naturae.* Diese Schrift, die eine Fortsetzung der vorigen ist, ist noch viel unvolständiger, indem man nur den Anfang derselben hat. 6. *Primae cogitationes circa generationem animalium.* 7. *De saporibus.* Dieß ist ein kleines Fragment, so nur aus zwoen Seiten bestehet. 8. *Excerpta ex MSS. Renati Descartes, quae Algebram spectant.* Es sind dieses einige Aufgaben oder Problemata.

Ausserdem ist zu Paris eine neue französische Ausgabe der Werke Carresii in dreyzehen Bänden in 12. ans Licht getreten; von welchen wir noch etwas melden müssen. Hier sind die Schriften, die sie in sich enthält.

a. Lettres de M. Descartes, où l'on a joint le latin de plusieurs Lettres, qui n'avoient été imprimées qu'en françois, avec une traduction françoise de celles, qui n'avoient jusqu'à present paru, qu'en latin. d. i. Briefe des Herrn Descartes, denen verschiedene andere Briefe, die nur französisch gedruckt waren, zugleich in lateinischer Sprache beygefüget worden, nebst einer französischen Uebersetzung derer Briefe, die bisher nur lateinisch ans Licht getreten waren. 1724. sechs Bände.

b. Les Meditations metaphysiques touchant la premiere Philosophie 1724. zween Bände.

c. Dis-

c. Discours de la methode, pour bien conduire sa raison et chercher la verité dans les sciences. Plus la Dioptrique, les Meteores, la Mechanique et la Musique 1724. zween Bände.

d. Les Principes de la Philos. 1724 ein Band.

e. Le spassions de l'ame. Le monde, ou traité de la lumiere; edition augmentée d'un discours sur le mouvement local & sur la fievre, sur les principes du même Auteur. 1728. ein Band.

f. L'homme de René Descartes & la formation du foetus, avec les remarques de Louis de la Forge. 1729 ein Band *).

Bey Gelegenheit des Descartes und seiner Schriften, sind noch verschiedene Bücher herausgekommen, die wir noch mit wenig Worten zu berühren haben.

Petri Danielis Huetii Censura Philosophiae Cartesianae. *Paris.* 1689 und 1694 in 12; wovon das Leben dieses Gelehrten Th. 1 dieser Nachrichten nachgelesen werden kan.

Reponse au livre, qui a pour titre: *P. Danielis Huetii Censura Philosophiae Cartesianae*, par Pierre Silvain Regis. *Paris* 1691 in 12 **).

Ge-

*) Eine andere Ausgabe der Werke Cartesii ist zu Amsterdam 1668 in 4. und in sieben Bänden herausgekommen; davon der 1ste, 2te, 3te, 6te und 7te Band lauter philosophische Schriften in sich enthalten.

**) Zu einiger Ergänzung dessen, was Niceron hier ausgelassen hat, wird es nicht undienlich seyn, noch zweyerley anzumerken. Es gehören nemlich zuförderst zu denen, die den Huetius widerleget haben, noch vornemlich Joh. Schotanus, Burcher von Volder, Andregs

Gerardi de Vries Profess. Philos. Vltraiect. de Renati Cartesii meditationibus a Petro Gassendo impugnatis Dissertatiuncula historico - philosophica. *Vltraiecti* 1691 in 8.

Vries lässet, nach dem Urtheil des Herrn von **Beauval**, in dieser ganzen Schrift einen witzigen Haß gegen den **Descartes** blicken.

Hi-

dreas Petermannus und **Joh. Eberh. Schuvelingius.** Der erste hat den **Descartes** gegen **Huetium** vertheidiget in seiner Censura Huetiana, die zu **Franecker** 1691 in 8. und zu **Amsterdam** 1702 in 8. herausgekommen ist. Der andere hat eben dieses gethan in den Exercitationibus, quibus Philosophia Cartesii defenditur adversus Dan. Huetii censuram, **Amsterdam** 1695 in 8, womit das Leben dieses Gelehrten in dem 17ten Theil dieser **Nachrichten** S. 264 u. f. verglichen werden kan. Der dritte hat sich dem **Huetius** widersetzt in seiner Vindicatione Philos. Cartes. adversus censuram Pet. Dan. Huetii, autore D. A. P. L. Lips. 1706 in 4; und der vierte hat gegen ihn geschrieben: Exercitationes cathedrarias in P. D Huetii censuram Philos. Cartesianae, die zu **Bremen** 1690 in 8. ans Licht getreten sind. Hiernächst können zu den Gegnern **Cartesii** ausser den schon gemeldeten **Voetius, Schookius, Huetius** und einige andere, noch gerechnet werden, **Heinrich Morus, Jacob Revius, Joh. Schuler** und **Cyriacus Lentulus**, dessen Cartesius triumphatus et decreta academiarum Belgicarum contra Cartesii scripta zu **Frankfurt am Mayn** 1653 in 4. herausgekommen sind. So wie aber **Cartesius** genug Gegner hatte, so fehlete es ihm auch nicht an Anhängern, unter welchen **Adr Heeveboord, de la Forge, Joh. Claubergius, Ant. le Grand** und **Tobias Andreä** die vornemsten sind. Wer übrigens von der **cartesianischen** Philosophie mehr Nachricht zu haben verlangt, den verweisen wir auf **Stollens** Introd. in histor. litter. P. II. c. 1. p. 502. seqq.

Histoire de la conjuration faite à Stockholm contre M. Descartes. *Paris* 1695 in 12.

Diese vorgebliche Geschichte ist ein blosser Scherz. Die Eigenschaften, die Accidentien und wesentlichen Beschaffenheiten, welche **Cartesius** aus seiner Weltweisheit verbannet hatte, sind die fürchterlichen Feinde, die ihm den Untergang geschworen hatten. Als er in ihre Hände gefallen, und auf die feyerlichste Art für einen Neuling erkläret, und als ein solcher verurtheilet war, der aus der Gesellschaft der Gelehrten verstossen werden solte, so nahm die Hitze die Volziehung der Sache auf sich, und wütete in dem Körper dieses Philosophen so heftig, daß sie ihm ein Fieber zuzog und sein Gehirn verrückte, dadurch in wenig Tagen seine Gesundheit über den Haufen geworfen wurde, ohne daß alle Einsichten, die er erlangt hatte, ihm zur Erhaltung derselben im geringsten hätten dienlich seyn können.

Danielis Lipstorpii Specimina Philosophiae Cartesianae. Lugd. Batav. 1653 in 4.

Man findet in dieser Schrift eine Lebensbeschreibung **Carteſii**, die grösstentheils aus lauter besondern Nachrichten bestehet, welche der Verfasser theils von dem ältern **Schooten**, theils von dem Doctor der Arzeneywissenschaft **Raey** erfahren hatte. Es sind in derselben zwar viel Fehler, aber auch zugleich viel besondere Sachen befindlich.

Renati Carteſii Vita a Petro Borello conſcripta.

Diese Lebensbeschreibung ist der Schrift **Borelli** beygefüget worden, die unter dem Titel: *Historiarum et observationum medico-physicarum centuriae*

turiae quatuor zu **Castres** 1653 in 12, zu **Paris** 1656 in 8, und zu **Frankfurt** 1670 und 1676 in 8. herausgekommen ist. Sie stehet auch im ersten Theile der *Memoriarum Philosophorum Hemingi Witten* S. 580. Es scheinet, als wenn der Verfasser dieses kurzgefasten Lebenslaufes sich bey Verfertigung desselben nur der Nachrichten bedienet habe, die er vom Herrn **de Ville-Brefieux** konte erfahren haben, der sich einige Zeit beym **Descartes** aufgehalten hatte. Aus dieser Ursache hat es das Ansehen, als wenn man ihm nicht alzu sicher trauen dürfe, ausser in algemeinen Dingen. Er hat sich eben nicht um besondere Umstände bekümmert, dadurch die Warheit seiner Nachrichten bestätiget werden könte. Er hat sich weder in Absicht der Zeiten, noch in Absicht der Sachen an die geringste Ordnung gebunden. Seine Schrift ist weder in einer rechten Schreibart, noch Form abgefasset, und aus der Art und Weise, wie er alles unter einander geworfen hat, kan man abnehmen, daß in seinem Buche sonst nichts merkwürdig sey, als die bewiesene Geschicklichkeit, in einen so kleinen Raum, eine so grosse Menge von Fehlern zu häufen.

Ioannis Tepelii Historia Philosophiae Cartesianae. *Norimbergae* 1674 in 12.

Diese Schrift bestehet aus vier Bogen, die in sechs Capitel getheilt sind, davon das erste von dem Leben **Cartesii** handelt. Sie ist voller Fehler und sehr flüchtig geschrieben.

Voyage du monde de Descartes. *Paris* 1691 in 12.

Der

Der Verfasser dieser Schrift, die eine satyrische Beurtheilung der Meinungen des Descartes in sich enthält, ist der Jesuit P. Daniel, einer seiner grösten Gegner.

Nouvelles difficultés proposées par un Peripateticien à l'Auteur du Voyage du monde de Descartes touchant la connoissance des bêtes. Avec la refutation de deux défenses du systeme general de Descartes. d. i. Neue Schwierigkeiten wegen der Erkentniß der Thiere, dem Verfasser der Reise in die Welt des Descartes von einem Peripatetiker vorgelegt; nebst der Widerlegung der beyden Vertheidigungen des algemeinen Systems Cartesii. Paris 1693 in 12.

Der P. Daniel ist gleichfals der Verfasser dieser Schrift.

Recueil de quelques pieçes curieuses, concernant la Philosophie de M. Descartes. d. i. Samlung einiger Schriften, die Philosophie Cartesii betreffend. Amsterdam 1684 in 12.

Nouveaux Memoires pour servir à l'histoire du Cartesianisme par M. G. de l'A. d. i. Neue Nachrichten von der Geschichte des Cartesianismi, von M. G. de l'A. Utrecht 1693 in 12. und vermehrter zu Amsterdam 1698 in 12.

Diese satyrische Schrift rühret vom Huetius her, wovon sein Leben im ersten Theile dieser Nachrichten zu vergleichen ist.

La vie de M. Descartes. *Paris* 1691 in 4. zwey Bände.

Diese Lebensbeschreibung, die den **Baillet** zum Verfasser hat, ist mit grossem Fleisse geschrieben worden, und enthält alles in sich, was nur einige Beziehung auf den **Descartes** haben kan. Doch sind auch viel unnütze Sachen und Kleinigkeiten in derselben befindlich, welches folgende Critick dagegen veranlasset hat.

Reflexions d'un Academicien sur la vie de M. Descartes, envoyées a un de ses Amis en Hollande. d. i. **Betrachtungen eines Academici über das Leben des Herrn Descartes, an einen seiner Freunde in Holland geschickt.** Haag 1692 in 12.

Diese Schrift wird dem **Jesuiten, P. le Tellier** zugeeignet.

La vie de M. Descartes reduite en abregé, d. i. **Kurzgefaste Lebensbeschreibung Cartesii.** Paris 1693 in 12.

Dieser kurze Auszug ist gleichfals eine Arbeit des **Baillet.**

Samuel Desmarets.

Samuel **Desmarets** oder **Maresius**, erblickte das Licht der Welt zu **Oisemont**, einer Stadt in der **Piccardie**, den 9ten August des 1599sten Jahres. Sein Vater war **David Desmarets**, ordentlicher Richter an diesem Orte, Bürgerlieutenant und Criminalrath eines Cantons die-

dieser Provinz; seine Mutter aber hieß **Magdalena Vaucquet.**

In seiner Kindheit war er so schwach, daß man lange Zeit genöthiget wurde, ihn mit Milch und Butter zu ernähren, und ihm einige Tage nach einander in seinem Bette liegen zu lassen, weil er sich auf seinen Füssen nicht erhalten konte. Demohnerachtet hat er beynahe ein 74 jähriges Alter erreichet, und ist so munter und lebhaft gewesen, daß auch die Stärksten Mühe haben würden, die Beschwerlichkeiten und Geschäfte zu ertragen, denen er Troß geboten hat, ohne dabey jemals krank zu werden.

Er ließ sehr frühzeitig eine grosse Neigung und Fähigkeit zu den Wissenschaften blicken; und so zart und schwächlich sein Temperament war, so wurde er doch nicht dadurch gehindert, es in denselben binnen kurzer Zeit ziemlich weit zu bringen. Die **lateinische** und **griechische** Sprache erlernte er in seiner Vaterstadt unter der Anweisung **Jesaiä Blamhard**, Predigers zu **Oisemont.** Sein Vater, der ein Liebhaber der Musik war, würde es sehr gern gesehen haben, wenn er sich gleichfals darauf gelegt hätte. Allein er fand an derselben eben so wenig Geschmack, und hatte eben so wenig Fähigkeit dazu, als zur Poesie; daher er beydes gänzlich verabsäumte.

Als er dreyzehn Jahre alt war, so brachte ihn sein Vater nach **Paris**, wo er seine Studia unter den berühmtesten Professoren, die damals an diesem Orte lehreten, fortsetzte. Vornemlich hatte er zu Anführern, theils den **Dempster** und **Grangier**, welche die schönen Wissenschaften lehrten,

und zwar der erste in dem Collegio du Pleßis, und der andere in dem von Harcourt, theils den Guillon und Theodorus Marcile, Professores des Collegii von Cambray, davon jener die griechische Sprache, dieser aber die Beredsamkeit lehrete; theils den Crassot und Janus Cäcilius Frey, unter welchen der erste die Philosophie in dem Collegio la Marche, und der andere eben dieselbe im Collegio derer Graßins vortrug.

Sein Vater, der ihn zum Predigtamte bestimte, schickte ihn nach einem dreyjährigen Aufenthalte zu Paris nach Saumur, um daselbst seinen theologischen Cursus zu machen. Er legte sich auch alhier unter der Anleitung Francisci Gomari auf diese Wissenschaft, und verband damit die Erlernung der hebräischen Sprache, die ihm Ludwig Capell lehrete. Als Gomarus die Universität zu Saumur verlassen, und einen Nachfolger bekommen hatte, von dem man eben keine grossen Gedanken hegte, so begab sich Desmarets im Merzmonat 1618 von dieser Stadt weg, um wieder nach seiner Vaterstadt zurück zu gehen, und einen andern Ort zu suchen, wo er seine theologischen Studien fortsetzen könte. Er erwählte Geneve; und gieng alsbald dahin, und studierete noch ein Jahr unter Johann Diodati, Theodorus Tronchin und Benedict Turretin, Er verließ diese Stadt wieder im Augustmonat 1619, und that eine Reise nach seiner Vaterstadt, aus welcher er im Februar des folgenden Jahres vom neuen weggieng und wieder nach Paris kam, in der Absicht, sich unter der Aufsicht der berühmten Prediger der re-

for-

formirten Gemeinde dieser Stadt im öffentlichen Vortrage zu üben. Die Predigten, die er beym Samuel Durant, einem der grösten Prediger seiner Religionsparthey ablegte, gefielen diesem Lehrer so wohl, daß er ihm den Rath gab, sich je eher je lieber in das Ministerium aufnehmen zu lassen. Seine Jugend und kleine Gestalt verursachten, daß er sich weigerte, diesem Rathe zu folgen. Denn er war bis in sein 21stes Jahr sehr klein, so daß er auch deshalb der kleine Candidat genennet wurde; doch wuchs er nachgehends bis in sein 25stes Jahr, und bekam eine ziemliche Grösse. Nichsdestoweniger folgte er dem Rathe des Durant und präsentirte sich im Merzmonat 1620 der Synode zu Charenton. Obgleich das Examen damals sehr scharf war, so leistete er doch alles, und wurde zum Predigeramte gelassen.

Er bekam zuerst die Kirche zu Laon, deren Aufsicht und Führung er über sich nahm, nachdem er zu Crespy den 26sten Aprill 1620 war ordiniret worden. Der Aufenthalt in dieser Stadt gefiel ihm sehr wohl, zumal da er in derselben zween Vettern von mütterlicher Seite hatte, davon der eine catholisch, der andere aber reformirt war, welcher letztere vornemlich bey seiner Religionsparthey in grossem Ansehen stand. Inzwischen machten ihm die Umstände des Ortes, wo er viel zu arbeiten hatte, nebst den Umständen der Zeit die Verrichtungen seines Amtes sehr beschwerlich.

Der Verfasser seiner Lebensbeschreibung führet einen Umstand an, dadurch er genöthiget worden, Laon zu verlassen. Man mag davon urtheilen,

was man wil; so begnüge ich mich damit, diese Stelle hieher zu setzen, ohne doch für die Warheit aller Sachen zu stehen.

Als **Desmarets**, schreibt er, erfahren hatte, daß die Gemalin des Gouverneurs **de la Fere**, nach dem Beyspiele ihres Gemahls, der **catholisch** geworden war, die reformirte Religion verlassen hatte, so ließ er ein Ermahnungsschreiben an dieselbe ergehen, um sie dahin zu bewegen, daß sie zu der Kirche, von welcher sie abgetreten war, wieder übergehen solte. Allein dieses Schreiben hatte nicht die geringste Wirkung. Vielmehr antwortete ihm die Dame, oder ein andrer in ihrem Namen, ihr ganzes Verhalten zu rechtfertigen, und überschickte ihm einen gedruckten Aufsatz, der die Geschichte ihrer Bekehrung in sich enthielt. **Desmarets** gab vor, daß diese Geschichte falsch und erdichtet sey, und setzte eine sehr lebhafte Beantwortung derselben auf, in welcher er sich vornahm, die von der Dame angeführten Gründe zu widerlegen. Als nicht lange nachher, das ist den 13ten December 1623 **Desmarets** nach Hause gehen wolte, da er bey einem seiner Vettern gespeiset hatte, so wurde er von einem Unbekanten angefallen, der ihm ohne ein Wort zu sagen, einen Dolch in die Brust stieß, und hierauf entflohe. Zu allem Glücke war der Stoß nicht tödlich, und obgleich die Verwundung sehr stark war, so wurde er dennoch in kurzer Zeit wieder hergestellet. Weil er in den Gedanken stand, daß dieser Streich von einem **Catholicken** angestiftet worden wäre, so hielt er es für gut, sich von **Laon** zu entfernen, wo er befürchtete, daß ihm

noch

noch immer nach dem Leben getrachtet würde. Seine Freunde gaben ihm den Rath, daß er niemals wieder dahin kommen solte; weswegen er nach Paris gieng und daselbst wartete, ob er anderswo angeholfen werden könne. Die Synode versamlete sich im May des 1624sten Jahres, und befand es für gut, ihn der Aufsicht der Kirche zu Laon völlig zu entledigen, und auf ein Jahr der Gemeinde zu Falaise zu leihen, bis ihm eine gewisse Stelle gegeben werden könne. Weil ihm der Aufenthalt zu Falaise gar nicht gefallen hatte, so nahm er sehr gern, die ihm an der Stelle des Jacob Cappel zu Sedan angetragnen Aemter eines Predigers und Professors der Theologie an; in welche er den ersten October 1624 eingewiesen wurde. Gleichwohl wurde er von den Amtsverrichtungen, die ihm als Professor oblagen, auf eine Zeitlang losgesprochen, bis er seine scholastischen Studien nochmals wiederholt hatte. Er bekam sogar die Erlaubniß, einige auswärtige Academien zu besuchen, um sich daselbst die Würde eines Doctors der Gottesgelahrtheit ertheilen zu lassen. Er gieng zu dem Ende nach Leyden, wo er den 8ten Julius 1625 diesen Grad annahm, nachdem er vorher eine academische Streitschrift de Iustificatione vertheidiget hatte.

Hierauf gieng er nach Holland, welches er niemals wieder zu sehen glaubte, und that eine Reise nach England, von dannen er wieder nach Sedan zurückkehrte. Er trat daselbst das Amt seiner theologischen Profeßion den 24sten November 1625 mit einer Rede, de iniqua disputandi nobiscum

methodo a Iesuitis usurpata, und mit einer Streitschrift de iudice controversiarum an.

Drey Jahre nachher dachte er ans Heyrathen, und verehelichte sich den 2ten May 1628 mit Abigail le Grand, einer Witwe Johann Boots, die beyde aus Aken gebürtig, und wegen der Religion nach Sedan geflüchtet waren. In eben diesem Jahre gab er seine erste Schrift heraus; auf welche nachher eine grosse Menge anderer folgte.

Im Jahr 1631 begleitete er den Herzog von Bouillon nach Holland, und verwaltete bey ihm während des Feldzuges, der daselbst unternommen werden solte, das Amt eines Predigers. Nach seiner Wiederankunft zu Sedan gegen das Ende des Jahres trat er seine Amtsverrichtungen wieder an, die aber auch im folgenden Jahre durch eine abermalige Reise, die er mit der Mutter des Herzoges von Bouillon nach Holland that, unterbrochen wurden. Weil er sich damals von vielen Geschäften ziemlich befreyet sahe, so lernete er die spanische Sprache, so wie er kurz vorher zu Sedan die italiänische gelernet hatte. Was aber die holländische Sprache betrift, so verabsäumte er dieselbe, weil er nicht dachte, in den Niederlanden einen gewissen Aufenthalt zu bekommen; doch hat er es in seinem ganzen Leben bedauret, daß er sich der damaligen guten Gelegenheit und Muße nicht dazu bedienet, diese Sprache zu erlernen.

Da sich die Staaten der vereinigten Niederlande vieler Städte von Flandern bemächtiget hatten, so bewogen sie unsern Desmarets durch Vermittelung des Herzoges von Bouillon, der

zum

zum Gouverneur von Mastricht war ernennet worden, daß er die Predigerstelle bey der Gemeinde dieser Stadt annahm, und auch den dritten October 1632 schon antrat. Es waren ihm anfänglich eilfhundert Gulden zum Gehalt versprochen worden; es wurden aber noch 150 zugelegt, mit der Bedingung, daß er die erste theologische Professorstelle, die in den Niederlanden erlediget werden würde, annehmen solte. In diesem Posten hatte er genug zu thun, um die Angriffe, welche die Catholicken ununterlassen in ihren Schriften gegen ihn wagten, von sich abzuhalten; ja er muste tausenderley Verdruß und Aerger verbeissen, seitdem der Herzog von Bouillon eine catholische Gemahlin geheyrathet hatte. Er bemühete sich, wiewohl vergeblich, ihn bey dem Bekentnisse der reformirten Religion zu erhalten; und zog sich dadurch den Haß der Herzogin zu. Dieses und einige andere Verdrießlichkeiten machten, daß er den Beruf, welchen die Gemeinde zu Herzogenbusch im Anfange des 1636sten Jahres an ihn ergehen ließ, als ein gutes Glück ansahe, dessen er sich bedienen müsse.

Er begab sich also an diesen Ort, wo er im folgenden Jahre zum Professor der Gottesgelahrtheit ernennet wurde. Dieses Amt trat er den 16ten Februar 1637 an; und verwaltete es mit solchem Eifer und einem so glücklichen Erfolg, daß man ihn im Jahr 1640 nach Franecker zu ziehen suchte. Er schlug aber diesen Beruf aus, und nahm an dessen statt nach zweyen Jahren die Stelle eines Professors zu Gröningen an, in welche er den 20sten Jenner 1643 eingeführet wurde, nachdem er

zuvor eine Rede de usu et abusu rationis in rebus theologicis gehalten hatte. Von dieser Zeit an bis an seinen Tod leistete er der Universität zu Grö-ningen so grosse und ersprießliche Dienste, daß sie eine der blühendesten in den Niederlanden ward. Seine Arbeiten wurden aber im Jahr 1647 durch eine Reise unterbrochen, die er damals nach Frankreich that, um seine Eltern und Freunde zu besuchen, die er seit achtzehen Jahren nicht gesehen hatte. Sein Vater, den er noch beym Leben anzutreffen das Vergnügen hatte, lebte nicht lange nach diesem Besuche, indem er ihn zwey Jahre nachher, das ist im Jahr 1649 verlohr.

Als de la Haye, Prediger der wallonischen Gemeinde zu Gröningen, im Jahr 1652 gestorben war, so wurde Desmarets, der bisher alle Sontage freywillig, und in der Absicht, ihn zu unterstützen, geprediget hatte, zum einzigen Prediger dieser Gemeinde ernennet.

Verschiedene Academien versuchten es auf mancherley Art, ihn zu sich zu ziehen. Die Academie zu Montauban wünschte ihn nach dem Tode des Garrisoles unter ihren Mitgliedern zu haben; die zu Marpurg, sahe ihn bey ihrer damaligen Verbesserung, als ein Subject an, daß ihr gewiß Ehre machen würde. Die Academie zu Bern bot ihm im Jahr 1661 ein sehr starkes Gehalt an; er weigerte sich aber, ihr Ansuchen bey sich statt finden zu lassen. Die Universität zu Leyden fand dagegen desto mehr Eingang; denn als sie ihm im Merzmonat des 1673sten Jahres eine theologische Professorstelle antrug, so nahm er sie an. Allein

er

er hatte nicht Zeit, sie wirklich anzutreten; denn er starb zu **Gröningen** den 18ten May eben dieses 1673sten Jahres in einem 74jährigen Alter, und hinterließ zween Söhne, von denen zum Beschluß dieser Lebensbeschreibung etwas gemeldet werden sol.

Verzeichniß seiner Schriften.

1. Sermon de la prédestination 2 Timot. 2, 19, d. i. **Eine Predigt von der Gnadenwahl über 2 Tim. 2, 19. 1623 in 4.**

Diese Rede wurde ohne sein Vorwissen und ohne Meldung seines Namens auf dem Titel gedruckt. Man mus daher das folgende Buch als seine erste Schrift ansehen.

2. Preservatif contre la Révolte, **Bewahrungsmittel gegen den Aufruhr.** 1628 in 8.

Es ist dieses Buch, so eigentlich bey Gelegenheit der Religionsveränderung vieler **französischen** Herren, die damals von der reformirten Religion abtraten, und die **catholische** annahmen, geschrieben wurde, auch in die **deutsche** Sprache übersetzet worden.

3. L'Esprit du Bourgemaistre Beekman retourné de l'autre monde, aux fideles bourgeois de la cité de Liege. d. i. **Der aus der andern Welt wiedergekommene Geist des Burgemeister Beeckman, an die getreuen Bürger der Stadt Lüttich.** 1633 in 8. ohne Namen.

4. Abregé de la voye du salut, ou déclaration familiere de la vérité chrétienne, par forme de Catechisme, pour confirmer les catholiques, & instrui-

instruire les douteux ou errans; avec les observations des RR. PP. Iesuites. d. i. **Kurzer Inbegrif der Stimme des Heils, oder gemeine Erklärung der christlichen Warheit, in Gestalt eines Catechismi zur Befestigung der Rechtgläubigen und Unterweisung der zweifelnden oder irrenden aufgesetzet; nebst den Anmerkungen der ehrw. Väter Jesuiten.** 1633 in 8. Ohne Meldung des Namens.

5. Apologie & requéte pour ceux, qui font profession de la religion reformée, à Messieurs les Deputés des trois Etats, des Cités, bonnes Villes & Pays de Liége. d. i. **Vertheidigungsschrift und Bittschreiben für die Bekenner der reformirten Religion, an die Herrn Deputirten der drey Stände, der Städte, Flecken und Länder von Lüttich.** 1633 in 8. Ohne Namen.

6. Prosopopée, ou discours de l'epée, qui a decapité Simonet, aux Espagnols, d. i. **Rede des Degens, der den Simonet enthauptet hat, an die Spanier.** 1633 in 8. Ohne Meldung des Namens.

7. Acta disputationis habitae Traiecti, inter Anonymum quendam Franciscanum, qui Lovanio eum in finem venerat, et ministros Trajectenses 1633 in 4.

Man findet diese Schrift auch in dem Buche **Maresii**, so den Titel Monachomachia führet. Diese Disputation selbst betraf das Opfer der Messe. Der Mönch, gegen welchen **Desmarets** haupt-

sächlich stritte, war nach dem Zeugnisse des Verfassers seiner Lebensbeschreibung, ein geschickter Mann; inzwischen kan man wohl glauben, daß sich Desmarets die Ehre des Sieges beyleget.

8. Traité de la procession anniversaire des Battus ou Flagellans, sous la conduite des Dominicains; avec un essai populaire de la doctrine d'un des principaux du même Ordre. d. i. **Abhandlung von der jährlichen Procession der Flagellanten, unter der Aufsicht der Dominicaner; nebst einem gemeinen Versuch der Lehre eines der vornemsten Mitglieder dieses Ordens.** 1634 in 8.

9. L'Imposture monachale, ou la fable du monstre decouverte. d. i. **Der Mönchsbetrug, oder die Fabel vom entdeckten Ungeheuer.** 1634 in 8.

10. La voix du peuple & de Dieu, ou très humble & catholique rémontrance à Messieurs du Clergé. d. i. **Die Stimme des Volkes und Gottes, oder unterthänige und rechtgläubige Vorstellung an die Herren der Geistlichkeit.** 1634 in 8. ohne Meldung des Namens.

11. Monachomachia, sive vindiciae, pro veritate religionis reformatae, adversus Matthiae Hauzeur, Franciscani Leodiensis, ac nonnullorum aliorum monachorum strophas, argutias et calumnias. 1634 in 8.

12. La chandelle mise sous le boisseau par le Clergé Romain; ou Considerations théologiques sur le mandement episcopal publié par tout

le

le Diocèse de Liege le 24 May, réiteré le 3 Iuillet ensuivant, défendu & soutenu par le sieur de Chokier, Vicaire-Général, en sa Pareneſe aux Heretiques, auquel la lecture des livres des Reformés & notamment celle des Saintes Ecritures en langue vulgaire est absolument prohibée. d. i. Das von der römischen Geistlichkeit unter den Scheffel gesetzte Licht; oder theologische Betrachtungen über den bischöflichen Befehl, der in dem ganzen lüttichschen Kirchspiel den 24sten May bekant gemacht, den darauf folgenden dritten Julius wiederholt, und von dem Generalvicarius, Herrn von Chokier in seiner Ermahnung an die Ketzer vertheidigt und unterstützt worden, worin das Lesen reformirter Bücher und namentlich das Lesen der heiligen Schrift in der Mutterspracheschlechterdings untersagt wird. 1635 in 8.

13. Réponse facile & peremptoire à l'argument prétendu invincible, touchant la lecture des Saintes Lettres en langue vulgaire. d. i. Faßliche und entscheidende Antwort auf den vorgeblichen unüberwindlichen Beweiß, das Lesen der heil. Schrift in der bekanten Sprache betreffend. 1635 in 8.

14. Salus Reformatorum asserta, sive Romanensium de reformatis eorumque damnatione aeterna iudicium temerarium, ad charitatis et veritatis limam exactum et castigatum. 1635 in 8.

15. Bre-

15. Brevis ad Theodorum Tranquillum paraenesis; additae virgidemiae Philippi Ludovici, aduersus eundem. 1635 in 8.

16. Scholae illustris Sylvae-Ducensis inauguratio. *Sylvae-Ducis* 1637 in 4.

17. Specimen Iurisconsulti orthodoxi, sive enucleatio quaestionis iuridico-politicae: an luriperiti Catholico-Romani ex Iustiniani codice satis firma habeant argumenta remanendi in communione ecclesiae romanae, nec ne? *Sylvae-Ducis* 1638 in 12.

18. Dissertatio de Antichristo, qua expenditur et refutatur nupera commentatio ad illustriora ex de re Novi Testamenti loca, Illust. V. Hugonis Grotii credita; simulque ecclesiarum reformatarum sententia de Antichristo Romano defenditur et confirmatur. *Amstelodami* 1640 in 8.

Es ist zu verwundern, daß ein so verständiger Mann, als Desmarets war, sich zum Vertheidiger der abgeschmackten Gedanken, welche der Pöbel der Reformirten vom Antichrist heget, aufwerfen wollen. Grotius, den er angegriffen hatte, antwortete ihm in einem Anhange, wo er ihn gewaltig herumholte. Er achtete ihn sogar nicht würdig, seinen wahren Namen zu nennen, sondern belegte ihn nur mit dem beleidigenden Namen Borborita, so eine Anspielung auf das französische Wort bourbe, Sumpf hat, das wiederum dem Worte Marais, so eben dieses bedeutet, sehr nahe komt.

19 Eschantillon des maximes du clergé Romain ès Provinces-Vnies, representé par le chapitre

pitre onziéme de la seconde partie du livre intitulé, *Mars Francois*, écrit contre la iustice des armes & des alliances du Roi tres-Chretien; avec un discours sur celui à Messieurs les catholiques Romains de la nation françoise, qui sont au service de ce Pays, pour les iustifier & éclaircir en ce sujet. d. i. **Prüfung der Grundsätze der römischen Geistlichkeit in den vereinigten Niederlanden, so wie sie in dem eilften Capitel des zweeten Theils der Schrift, die den Titel des französischen Mars führet, und gegen die Gerechtigkeit der Waffen und Bündnisse des allerchristlichsten Königes geschrieben ist, vorgestellet worden; nebst einer Rede darüber, an die Römisch-Catholischen der französischen Nation, die in den Diensten dieses Landes stehen, um sie in diesem Stücke zu rechtfertigen, und zu bedeuten.** 1641 in 8.

20. Collegium theologicum, seu Systema breve uniuersale, Groningae 1659 in 4.

Es ist dieses ein Buch, dessen er sich zu seinen academischen Vorlesungen bedienet. Demselben sind beygefüget: Decades Maresianae oder Assertionum ex universa Theologia solerturum decades viginti in usum collegiorum praecipue examinatoriorum (*).

21.

*) Ueber diese Decades besitze ich im Manuscript ein Collegium, welches er 1661 darüber gelesen, und ihm von einer geschickten Feder nachgeschrieben worden. Es verdiente wohl in einem öffentlichen Bücherverrath verwahret zu werden. R.

21. Vindiciæ pro salute reformatorum, sive decas argumentorum, quibus anonymus quidam Leodiensis pertendit, nullam, spem salutis superesse pro Reformatis, cum eorum refutatione. *Sylvæ-Ducis* 1641 in 8.

Eberhard Schuyl, ein Prediger zu Herzogenbusch, hat diese Schrift im Jahr 1646 in 8. in die holländische Sprache übersetzet.

22. Abregé familier du Catechisme ordinaire des Eglises Reformées ès Provinces-Vnies, distribué en douze sections pour l'instruction particuliere de la jeunesse en l'Eglise et ès Ecoles de la langue francoise à Bois-le-Duc. d. i. Kurzer Auszug des ordentlichen Catechismus der reformirten Gemeinden in den vereinigten Niederlanden, in zwölf Abschnitte getheilt, und zum Privatunterricht der Jugend in der französischen Gemeinde und Schulen zu Herzogenbusch herausgegeben. 1641 in 16.

23. Cursus philosophici contracti pars practica, continens Logicam et Ethicam. cum Oeconomiæ Synopsi et Isagoge ad Politicam, in usum scholæ Sylvæ-Ducensis.

24. Concordia discors et antichristus revelatus, id est, Illust. Viri Hugonis Grotii Apologia pro Papa et Papismo, quam prætextu concordiæ inter Christianos sarciendæ exhibet illius appendix ad interpretationem locorum Novi Testamenti de Antichristo, modeste refutata duobus libris. *Amstelodami* 1642 in 8.

Diese Gegenschrift ist nicht so lebhaft und munter, als die Schrift des **Grotius**, die **Desmarets** hier widerleget.

25. Defensio pietatis et sinceritatis Optimatum Sylvæ-Ducensium, in negotio sodalitatis, quæ a B. Virgine nomen habet, testibus Veritate et charitate. *Sylvæ-Ducis* 1642 in *4to* et *Ultraiecti* in *12mo*.

Ausserdem ist diese Schrift auch in dem Buche befindlich, das den Titel *Ultima Patientia* führet, und wovon unten Nachricht gegeben werden soll. Die Veranlassung dieser Arbeit gründet sich auf gewisse so besondere Umstände, daß sie hier weitläuftig erzählet zu werden verdienen. Wir wollen sie so hersetzen, wie sie **Baillet** in seiner Lebensbeschreibung des **Cartesius** Th. 2. S. 180 berichtet hat. „Als der Prinz von Oranien, **Friedrich** „**Heinrich**, die Stadt **Herzogenbusch** unter die „Bothmäßigkeit der Holländer brachte, so fand er „in derselben eine berühmte Confraternität zur L. „Frauen, sonst zum Rosencranz genant, dessen „Stiftung weit älter war, als die Herschaft der „Spanier über diese Stadt. Es befanden sich in „demselben nur die obrigkeitlichen Personen, und „der Adel der Stadt. Eben deswegen aber stand „es bey denen Catholiken in grosser Achtung, und „bey den neuen Reformirten im Lande in vieler Ehrfurcht, die es als eine aus dem Staate und der „Religion bestehende Versammlung ansahen. Der „neue Befehlshaber, den die Holländer in diese „Stadt legten, hielt dieses Kloster dem Interesse „seiner Herren für desto nachtheiliger, je weniger es

in

„in seinem Vermögen stand, dasselbe zu zerstören,
„indem man ihm zu verstehen gab, daß es mit in
„den Artikeln der Freyheit eingeschlossen sey, die
„ihnen in ihrer Capitulation wären eingeräumet
„worden. Um also allen Verdacht der Religions-
„streitigkeit, welche unter dem Vorwande dieser
„Gesellschaft entstehen könte, zu vermeiden, und
„um unter den Einwohnern der Stadt den Frieden
„zu erhalten, so wurde von dem Staatsrathe ver-
„ordnet, daß die Confraternität zur L. Frauen
„beyden Religionen gemein seyn sollte, und daß die
„Protestanten von den Catholiken in dasselbe auf-
„genommen werden sollten. Um aber niemandes
„Gewissen zu verletzen, so solten die Gebräuche und
„Uebungen abgeschaft werden, die einem von bey-
„den anstössig seyn könten, ohne doch die Reli-
„gionssätze abzuschaffen, denen die Catholiken und
„Protestanten nicht widersprechen würden. Der
„Befehlshaber der Stadt verlangte alsbald unter
„die Anzahl derer Mitbrüder aufgenommen zu wer-
„den, und schlug zugleich dreyzehen andere Prote-
„stanten von den vornehmsten Personen in der Stadt
„oder von der Besatzung vor, die ebenfals dazu zu
„gelangen suchten. Die Unruhe und Verlegenheit
„ward von Seiten der Catholiken groß, die nicht
„unterliessen anzuführen, daß die Lauterkeit ihrer
„Religion eine Vermengung von der Art nicht ge-
„statten könne. Allein der Befehlshaber erinnerte
„sie daran, daß, weil in den Artikeln ihrer Capi-
„tulation wäre ausgemacht worden, daß alle geist-
„liche Güter in der Stadt dem Sieger zugehören
„solten, sie die Einkünfte dieser Confraternität

„nicht ausgeschlossen hätten, als insofern sie ge-
„sagt, daß diese Gesellschaft nicht eine geistliche oder
„gottesdienstliche, sondern eine bürgerliche sey, und
„daß deren Güter nicht zu den Kirchengütern gehö-
„ren. Dergestalt, daß sie dem Befehlshaber und
„andern Protestanten, die sich mit ihm darböten,
„diese Höflichkeit nicht versagen könten. Ohner-
„achtet diese Vereinigung etwas befremdlich war, so
„wurde sie dennoch von beyden Seiten endlich er-
„halten, bis sie der Prediger **Voetius** in seinen
„Streitschriften, die er de Idololatria indirecta
„herausgab, angrif. Er warf in denselben die
„Frage auf: **ob die Confraternität der Jung-
„frau Maria von dem reformirten Magi-
„strate mit gutem Gewissen geduldet wer-
„den könne, wenn er sie zerstören kan, im
„Fall sie auch von der papistischen Abgötte-
„rey gereiniget seyn sollte? Und gesetzt,
„der Magistrat dulde dieselbe, ob ein Re-
„formirter sich in dieselbe könne aufnehmen
„lassen, ohne seiner Religion zuwider zu
„handeln?** Seine Folgerungen bestunden darin,
„daß dieses weder erlaubt sey, noch geduldet wer-
„den müsse.

„Die reformirten Magistratspersonen zu **Her-
„zogenbusch** wurden durch die Stösse, die **Voe-
„tius** ihrem Ansehen beygebracht hatte, sehr aufge-
„bracht. Sie wählten daher den **Desmarets**,
„der ihr Verfahren rechtfertigen solte. Dies that
„er in der Schrift, wovon hier die Rede ist, mit
„aller ersinlichen Bescheidenheit und Behutsamkeit
„gegen den **Voetius** und die reformirte Religion.

Ja

„Ja um den **Voetius** noch mehr zu schonen, lies „er nur wenig Exemplarien drucken, und nur unter „diejenigen austheilen, die seine Theses gesehen hat„ten. Inzwischen waren alle diese Behutsamkeiten „unnütz und vergeblich. Die Höflichkeit des De„smarets brachte den **Voetius** immer mehr auf, „der wenig Tage nachher unter dem erdichteten Na„men eines Predigers von **Herzogenbusch** eine „Schrift von wenig Bogen unter folgendem Titel „herausgab: Retorsio calumniarum, quas Tertul„lus Societatis Marianæ advocatus etc: Sobald diese „Schrift das Licht erblickt hatte, wurde sie von der „Obrigkeit confiscirt. Es folgte aber eine andere „ausführlichere darauf, die folgende Aufschrift führ„te: Specimen assertionum partim ambiguarum „aut lubricarum, partim periculosarum ex tractatu „nuper scripto pro sodalitatibus B. Mariæ inter Re„formatos erigendis aut interpolandis, titulo, *De„fensio pietatis et sinceritatis etc*: excerptarum, quod „ecclesiis belgicis earumque fidis pastoribus et senio„ribus expendendum affertur a Gisberto Voëtio. „*Ultraiecti* 1642 in 12. Dis waren die ersten „feindseligen Unternehmungen, nach welchen der „Streit mit grosser Hitze geführt und oft wieder„hohlt wurde, wie aus denen nachher anzuführen„den Schriften erhellen wird.„

26 Epistola apológetica ad amicum, qua rationem reddit, cur non respondeat libro contra se edito, sub hac inscriptione: *Specimen assertionum partim ambiguarum aut lubricarum, partim periculosarum etc*: 1643 in 12.

27. Sapientiæ domus et epulum ex Proverb; IX; sive oratio habita in rectoratu adeundo 23 Augusti 1644 *Groningæ* 1644 in *4to.*

28. Oratio funebris in luctuosissimum obitum Theologi celeberrimi D. Henrici Alting in academiis Heidelbergensi per IX. et Groningo-Omlandica per ipsos XVII. annos Doctoris ac Professoris meritissimi. *Groningæ* 1644 in 4to.

29. Epigraphe Athenæi Groningæ et Omlandiæ, sive oratio habita in rectoratu deponendo 23 Augusti; nec non brevis refutatio libelli famosi a quodam Jesuito-Sycophanta se falso W. Gutherthoma vocante, ante biennium emissi, ac nuper huc remissi, sub titulo *Muneris adventitii. Groningæ* 1645 in 4.

Dieses munus adventitium ist eine Sammlung derer Schmachreden, die **Voetius** in seiner ersten Schrift gegen den **Desmarets** ausgestossen hatte. Dieser, als der Verfasser derselben, hatte sich Mühe gegeben, ihn mit denen von der Schrift eines reformirten Gottesgelehrten entlehnten Farben zu schildern, ohne darauf zu sehen, daß die Bitterkeit des **Voetius** sein Zeugniß sehr verdächtig mache.

30. Samuelis Maresii Theologi Ultima patientia tandem expugnata a D. Gisb. Vöetio Ultraiectino Professore et quibusdam illius assecIis, sive modesta et necessaria defensio tripartita, tum sui ipsius, tum ea occasione Procerum Sylvæ-Ducensium et decretorum synadicorum circa illam, ipsi extorta varia ac longa contumeliarum serie, ac præsertim nupero libello famoso, belgice

gice edito et inscripto: *Kort ende oprecht verhæl etc:* Groningæ 1645 in 8vo.

31. Bonæ fidei sacrum, sive documenta omni exceptione maiora veracitatis et innocentiæ Samuelis Maresii Theologi in causa Shoockio-Voëtiana; nec non eiusdem seria et christiana ἐπανόρθωσις ad C. V. Gisb. Voëtium super libello, quem haud ita pie *Pietatis* nomine nuper inscripsit. *Groningæ* 1646 in 8vo.

Desmarets war bey einer gewissen Zwistigkeit, die Schoockius mit dem Voetius gehabt hatte, Schiedsrichter gewesen, und dieser letzte hatte vorgegeben, daß er aus Feindseligkeit und Rache ihm nicht günstig gewesen. Dies ist die Beschuldigung, welche Desmarets hier mit Nachdruck von sich ablehnet.

32. Theologicæ Elenchticæ nova Synopsis; sive index controversiarum fidei ex sacris scripturis a Jacobo Tirino Jesuita concinnatus, et censura perpetua auctus, emendatus, refutatus. *Groningæ* in 4to.

Dieses Werk besteht aus zwey Theilen, davon der erste im Jahr 1646, der andere aber im Jahr 1648 ans Licht getreten ist.

33. Dissertatio theologica de usu et honore sacri ministerii in ecclesiis reformatis, opposita nupero Anonymi cuiusdam eruditi periculoso libello, qui inscribitur: *Ad legem et testimonium etc:* Groningæ 1646 in 4to, it: editio altera auctior *Groningæ* 1658 in 4.

Der Ungenante, den Desmarets hier zu widerlegen sich vornimmt, ist nach dem Berichte des

Sandius in seiner Bibliotheca Antitrinitariorum S. 144, **Adam Bareel.** Dieser gab vor, daß ihn **Desmarets** gelästert habe, als er in seiner Mantissa S. 39 folgendergestalt von ihm geredet hatte: Author libelli inscripti: *Ad legem et testimonium*, enthusiastam egit; cum turbas daret, autoritate regis in vincula fuit coniectus; incidit in imaginationem se a Deo delectum extra ordinem, cuius ministerio Judæi ad Christi fidem essent revocandi. atque circa illud consilium multa quidem movit, sed nihil promovit; ipse cor suum edens, hominum vitavit vestigia, tandemque Amstelodamum concessit, inter novorum Prophetarum turbam nomen aliquod consecuturus. Dieß nöthigte ihn, eine Vertheidigungsschrift unter folgendem Titul herauszugeben: Ad Samuelem Maresium, auctorem mantissæ libelli, cui titulus: *Dissertatio de usu et honore S. Ministerii in ecclesiis reformatis*, Protrepticon. *Amstelodami* 1662 in 4. **Sandius** hat diese Schrift mit Stillschweigen übergangen.

34. Lingua abortiva a Gisberto Voëtio Theologo Vltraiectino refossa, et adhibita ad atroces calumnias ex suo tribunali iniquo, iudicio Pseudo-Riveriano et similibus libellorum famosorum quisquiliis, vel iam editis, vel porro edendis, pronunciandas in Samuelem Maresium, ab illis ad æquissimum Dei tribunal provocantem. *Groningæ* 1646 in *4to*.

35. Biga Fanaticorum eversa: sive dissertationes duæ theologicæ, quarum prior continet vindicias pro SS. trinitatis mysterio adversus epistolam

stolam Andreæ Dudithii, quondam Quinque-Ecclesiensis episcopi; posterior exhibet refutationem XXVIII. obiectionum D. N. contra varia religionis christianæ capita: *Groningæ* 1647 in 12*mo*.

36. Lettre écrite par un gentilhomme françois, faisant profession de la religion reformée, à un ami Hollandois, au suiet des libelles diffamatoires, qui se publient en Hollande contre les François, et pour faire voir, que l'interet & sureté de la vraye religion, tant dehors, que dedans les Provinces-Unies, exige qu'elles demeurent jointes, comme par le passé, avec la France & ne concluent aucun Traité de Paix sans elle. d. i. Schreiben eines französischen Edelmanns, der sich zur reformirten Religion bekennet hat, an einen holländischen Freund, bey Gelegenheit derer Schmähschriften, die in Holland ans Licht getreten, wobey zugleich gezeiget wird, daß das Interesse und die Sicherheit der wahren Religion sowohl ausserhalb, als innerhalb den vereinigten Niederlanden erfordere, daß dieselben, wie ehemals, mit Frankreich vereinigt bleiben, und ohne dasselbe keinen Friedensschluß machen. Gröningen. 1647 in 4.

37. Expostulatio ad D. G. Voëtium Theolog. Vltraiect. de violata fide publica editione epistolæ virulentissimæ quam nuper emisit Vltraiecti, sub nomine Is. Chabanæi, cum brevi

eiusdem epistolæ confutatione. *Groningæ* 1647 in 8.

Als die Curatores der Academie zu Grönin-gen und die Magistratspersonen zu Utrecht, dem Desmarets und Voetius ihre Vermittelung an-boten, um den zwischen ihnen obwaltenden Streit zu endigen; so nahmen diese beyden Gottesgelehrten dieselbe an. Indem aber noch an den Präliminarien gearbeitet wurde, und da man schon eins geworden war, daß alle Feindseligkeiten von beyden Seiten eingestellet werden solten, so brach die Parthey zu Utrecht den Waffenstillstand; indem sie eine sehr ehrenrührige Schrift gegen den Desmarets unter diesem Titel herausgab: Isaaci Chabanæi epistola consultatoria, *Vltraiecti* 1647 in 8. Desmarets, der sie dem Voetius beylegte, welcher sich unter dem Namen des Chabanäus verstecket hatte, hielt sich nicht für verbunden, ein Stillschweigen zu beobachten, wenn es von seinen Gegnern unterbrochen würde, und gab diese Schrift als eine Beantwortung heraus.

38. Exorcista, sive de exorcismis liber singularis, cui adiiciuntur dissertationes tres de deo Maozim, de calice evcharistico, de precibus pro mortuis. *Groningæ* 1648 in 12.

39. Quæstionum aliquot theologicarum, regimen, ordinem, praxin et evtaxian ecclesiæ spectantium, decisio academica. *Groningæ* 1648 in 4.

40. Munera sacra sapientum, sive diatribæ tres theologicæ de auro, thure et myrrha, quæ

Magi

Magi ex Oriente apertis suis thesauris Christo obtulerunt. *Groningæ* 1648 in 4.

41. Theologus paradoxus retectus et refutatus, sive Samuelis Maresii Exercitationes aliquot academicæ oppositæ duodecim Paradoxis et plus æquo virulentis disputationibus ex professo contra ipsum habitis, in Lycæo Vltraiectino, autore et præside D. G. Voëtio, ibidem primario theologo. Cuius centum assertiones lubricæ, periculosæ et plane paradoxæ, bona fide referuntur et confutantur. *Groningæ* 1644 in 8.

42. Popularis ad popularem: sive Irenæi Simplicii Philadelphi epistola. partim increpatoria, partim apologetica ad D. Petrum Bacca Szactmari Ungarum, super libello quem nuper emisit Franekeræ sub hoc titulo: *Defensio simplicitatis ecclesiæ*, adversus nonullas quæstiones practicas anno superiori publice Groningæ ventilatas duobus Ungaris respondentibus et postea ab Autore et præside in unum collectas et editas cum hac inscriptione: *Quæstionum aliquot theologicarum etc.* Groningæ 1649 in 4.

43. Ad epistolam R. D. N. N. ex Transsylvania nuper scriptam brevis responsio, sive iudicium liberum et consilium theologicum ac christianum de controversiis in ecclesiis Transsylvaniæ et Hungariæ ab aliquo tempore agitatis, præsertim circa regimen ecclesiasticum, et illarum componendarum recta ratione. *Groningæ* 1649 in 4.

44. Stevartus ελεγχόμενος, sive Jonathanis Hælosii Gallo-Belgæ spongia destinata acerbissimo

mo et convicioso libello, quem nuperrime sub hoc titulo *Addenda delenda* etc. emisit Adamus Stevartus Philosophus Leydensis, ad hos suos quatuor errores capitales propugnandos. Imo Quod idem homo unus et vivus possit esse simul præsens multis in locis, a se mutuo magna intercapedine separatis. 2do Quod nulla detur notitia Dei naturaliter omnium mentibus insita. 3to. Quod iustitia originalis non fuerit naturalis in primo homine. 4to. Quod peccatum originale non sit naturale, ceu subiecto debitum vi generationis ordinariæ ex Adamo post peccatum. 1649.

Placcius eignet diese Schrift dem **Desmarets** zu; ob es gleich in dem seiner Lebensbeschreibung beygefügten Verzeichnisse nur heisset, daß sie für ihn geschrieben worden.

45. Xenia academica, sive 1. disputatio theologica de personalitate, adeoque divinitate Spiritus Sancti contra Socinianos, 2. Apologia trimembris pro decisione Synodi Nationalis Dordracenæ de obiecto prædestinationis, oppositæ operosæ cuidam disputationi Anti-Synodicæ alibi habitæ 31 Octobris 1641. Cum præfatione de Variis. *Groningæ* 1660 in 4.

46. Epistola Anapologetica pro Synodi Nationalis Dordracenæ iudicio de obiecto prædestinationis, decretis publicis Ill. ac PP. DD. Ordinum Groningæ et Omlandiæ ideo factis 10. 11 et 16 Junii 1640 et aliquot aliis quæstionibus theologicis, oppositæ libello nuper edito Amstelodami sub hoc titulo: *Francisci Gomari V. C.*

V. C. disputatio theologica de divinæ prædestinationis obiecto, cum necessaria et modesta pro eodem apologia. Groningæ 1651 in 4.

47. Theologus pacificus, sive dissertatio theologica de Syncretismo et reconciliatione partium in religione dissidentium, quousque et quibuscum optari et urgeri possit. *Groningæ* 1651 in 4. et *Genevæ* 1662 in 12.

48. Hydra Socinianismi expugnata, sive Anti-Volkelii tomus primus. *Groningæ* 1651 in 4.

Diese Schrift hat eigentlich zur Absicht, das Buch **Johannis Volkelii** De vera religione zu widerlegen.

49. Synopsis veræ catholicæque doctrinæ de gratia et annexis quæstionibus, proposita partim libello, qui anno superiori a Jansenistis in communione romana gallice prodiit, sub hoc titulo: *Catechismus gratiæ*, et postea recusus fuit sub isto: *Elucidationes quarundam difficultatum de gratia;* partim brevibus ad illam scholiis theologicis. *Groningæ* 1651 in 4. it. editio auctior *ibid.* 1654 in 4.

Desmarets behauptet in dieser Schrift, daß die Jansenisten in Absicht der Lehre von der Kraft des Glaubens völlig einerley Meinung haben. Man hat verschiedene Beantwortungen derselben, welche aber hier anzuführen, unnütz seyn würde.

50. Jonathanis Helosii Hyperaspistes, sive epistola Nathanaelis Agamenii Frisii ad Ill. V. Claudium Salmasium de novis quibusdam deliramentis et portentosis hæresibus Adami Stevarti Philosophi Leydensis, speciminis ergo breviter anno-

annotatis, ex illius conviociſſimo et famoſo libello, quem nuper propriis ſumptibus ſuppreſſo nomine urbis et typographi, atque, ut aiunt, contra expreſſum ſuperiorum ſuorum interdictum, ſub titulo *Ignorantiæ Elenchi Mareſianæ* emiſit adverſus Samuelem Mareſium Theologiæ Profeſſorem Groningæ. Qua occaſione eiusdem Mareſii Orthodoxia adverſus Stevartianas et recentiſſimas Vltraiectinas criminationes obiter vindicatur.

51. De legitimis cauſis deſertæ a prædeceſſoribus, ac porro deſerendæ ab omni homine ſalutis ſtudioſo communionis Pontificiæ. *Groningæ* 1651 in 4.

52. Diſſertatio theologica de peccato in Spiritum Sanctum, nec non Appendix Ubbeniana ad trutinam rationis appenſa, ſive liberum iudicium de nupera appendice D. Martini Ubbenii, in qua, deſerto licet patrocinio litis principalis, quam ultro in alterius gratiam, nec ullo modo laceſſitus a Mareſio, orationeque tota in illius perſonam inique converſa, nihilominus priorem ſuam contumaciam adverſus Synodi Nationalis Dordracenæ apertam deſinitionem et reſcripta Ill. ac PP. DD. Ordinum Groningæ et Omlandiæ, imo totius fœderati Belgii in Illuſtri ſuo nupero conventu art. 2 et 3 obſtinate retinet. *Groningæ* 1651 in 4.

53. Auctarium primum bibliothecæ theologicæ D. Gisberti Voëtii nuper recuſa cum virulenta præfatione; continens *imo* Summariam deductionem litis decennalis, quæ ipſi cum Samuele

muele Maresio, licet pacem et amnestiam semper deprecante hactenus intercessit; *2do* vindicias conditionum amnestiæ et reconciliationis partibns oblatorum, a RR. Deputatis Synodi Groning-Omlandicæ, ab hoc admissarum et ab illo reiectarum. 3. Conditiones iniquissimas et impracticabiles, ab ipse D. Voëtio pro imperio præscriptas: ad eius pertinax odium et animum invincibiliter irreconciliabilem toti Belgio demonstrandum. *Groningæ* 1652 in 8.

54. Fœderatum Belgium Orthodoxum, sive confessionis ecclesiarum belgicarum exegesis, qua illius veritas ex Dei verbo et antiquitate catholica asseritur, et adversus oppositos errores vindicatur. *Groningæ* 1652 in 4.

55. Munimen Orthodoxiæ et perseverantiæ evangelicæ contra tentationes et scandalum defectionis illius ad Papismum, cuius lugubre exemplum, parario Valeriano Magno, Capucino, non ita pridem in principe magni nominis Germania vidit. *Groningæ* 1652 in 4.

56, Reflexiones ad quatuor erotemata per Germaniam non ita pridem disseminata et eorum solutionem factam a P. Valeriano Magno, Capucino. *Groningæ* 1652 in 4.

57. Senio sacrarum dissertationum propositarum et habitarum in academia Groning-Omlandica. *Groningæ* 1653 in 4.

58. Hydra Socinianismi expugnata, sive Anti-Volkelii, tomus secundus. *Groningæ* 1653 in 4.

59. Ca-

59. Catalogus librorum Novi Testamenti, de quibus lis est inter Christianos. *Groningæ* 1653 in 4.

60. Synopsis quæstionis de cœna domini. Ibidem 1653 in 4.

61. Methodus Valerii Magni. Ibidem 1654 in 4.

62. Apologia noviſſima pro Auguſtino Janſenii et Janſenitis contra Pontificem et Jeſuitas; ſive examen theologicum tripertitum Conſtitutionis nuperæ Innocentii X. P. R, qua in gratiam Jeſuitarum et Pelagianorum contra Auguſtini et Janſenii ſequaces declarantur et definiuntur quinque propoſitiones in materia fidei. Præmititur præfatio ad Janſenitas et adiicitur ad calcem iterata editio *Planctus Auguſtinianæ Veritatis in Belgio patientis*, ante aliquot annos in Brabantia emiſſi. *Groningæ* 1654 in 4.

63. Epiſtola caſtigatoria ineptiſſimæ caſtigationis, quam A. G. Voluſius ex miniſtro eccleſiæ evangelicæ Hanoverenſis Moguntinus ſacrificulus recens oppoſuit etc. *Groningæ* 1655 in 4.

64. Diſſertatio theologica ad auroram Voluſianam in ſe et alios Proteſtantes doctores et profeſſores editam. Ibidem in 4.

65. Exemtio ſcrupulorum, quos Miſſionarii Pontificii iniicere conantur conſcientiis Proteſtantium, ad eos ſeducendos. *Groningæ* 1655 in 4.

66. Epicriſis theologica ad quæſtiones de gratia et redemtione univerſali. *Groningæ* 1656 in 4.

Dieſe

Diese Schrift ist wider den **Johann Daille** gerichtet. Es ist in der Lebensbeschreibung dieses letztern, die sich im **dritten** Theile dieser **Nachrichten** befindet, von dem Streit geredet worden, welchen **Desmarets** mit diesem Prediger hatte.

67. Oratio de duobus extremis in quæstu vitandis. *Vltraiecti* 1656 in 4.

68. De duobus extremis in peste declinandis. *Groningæ* 1656 in 4.

69. Judicium et responsum ad quæstionem sibi propositam de Canonicis Vltraiectinis, qui reformatam religionem profitentur. *Groningæ* 1656 in 8. item editio secunda priori auctior, *Groningæ* 1657 in 4.

Es soll in dem Leben des **Martin Schookius** gezeigt werden, wodurch diese Schrift veranlasset worden sey.

70. Examen theologicum quatuor quæstionum. *Groningæ* 1657 in 8.

71. Refutatio fabulæ Præadamiticæ. *Ibid.* 1657 in 4.

72. Examen quæstionis de episcoporum origine contra Joannem Prideaux. *Ibid.* 1657 in 4.

73. Compendiola Papisini refutatio. Editio secunda recognita et aucta. *Groningæ* 1658 in 4.

Es ist mir unbekant, wenn eher die erste Ausgabe dieser Schrift ans Licht getreten sey.

74. Joanna Papissa restituta. *Groningæ* 1658 in 4.

Es sind in dieser Schrift historische Anmerkungen über den Tractat des **Blondel** von der Päbstin **Johanna**, den **Desmarets** seiner Schrift beygefüget hat. Sie sind von einem Ungenanten, der, wie man hernach erfahren, **Johann Zwickerus** ist, in folgender Schrift angegriffen worden: *Judicium de Joanna Papissa contra Marestium*; so anfänglich des **Curcellæi** Dissertationum Quaternioni einverleibt sind, nachher aber besonders zu **Amsterdam** in 8 gedruckt worden.

75. Oratio parentalis in obitum Petri Eisseneghe, Reipublicæ Groninganæ, dum viveret, Consulis senioris, habita in choro templi academici 26 Aprilis 1658. *Groningæ* 1658 in fol.

76. Henrici Ludovici Castanæi Synopsis celebriorum distinctionum, tum philosophicarum, tum theologicarum, cum Sam. Marefii notis perpetuis. *Tiguri* 1659 in 8.

77. Decisio academica quæstionum aliquot theologicarum. *Groningæ* 1659 in 4.

78. Videntes, sive Dissertatio de Prophetia et Prophetis. *Groningæ* 1659 in 4.

79. Fasciculus Myrrhæ, seu tractatus aliquot theologici. Ibid. 1660 in 4.

80. Vindiciæ dé canonicis Vltraiectinis, adversus Essenium. Ibidem 1660 in 4.

Als **Desmarets** in seiner ersten unter Num. 69 angeführten Schrift von eben dieser Sache die Meinung vorgetragen hatte, daß die Protestanten die Einkünfte derer Canonicate zu **Utrecht** geniessen könten, so wurde er vom **Andreas Essenius** in seiner Defensione Consilii Theologi Vltraiectini

de

de Canonicatibus, Vicariatibus etc. die zu Utrecht 1658 in 4 ans Licht trat, angegriffen. Um ihn nun zu widerlegen, verfertigte er diese neue Schrift.

81. Dissertatio historico - theologica de Waldensibus. *Groningæ* 1660 in 4.

Diese Streitschrift ist sehr kurz gefast.

82. Epistola de reconciliatione inter le et Celeb. Voëtium. *Groningæ* 1661 in 4.

Der Streit, welchen **Desmarets** mit dem **Voetius** führte, würde allem Ansehen nach nicht eher, als mit ihrem Tode seyn geendiget worden, wofern sie nicht ein gemeinschaftliches Interesse angetrieben hätte, sich zu vergleichen, um ihre Kräfte gegen eine gewisse Parthey von Gottesgelehrten, die allen beyden gleich gehässig waren, ich meyne gegen die Coccejaner, zu vereinigen.

83. Hydra Socinianismi expugnata sive Anti-Volkelii tomus tertius. *Groningæ* 1662 in 4.

Dies ist der letzte Theil der Schrift, die **Desmarets** wider den **Volkelius** herausgegeben hat.

84. Defensio fidei catholicæ et orthodoxæ adversus Curcellæi Quaternionem. *Groningæ* 1662 in 4.

85. Epistola ad Cocceium. *Groningæ* 1663 in 4.

86. Relatio Colloquii inter theologos Marpurgenses et Rintelenses, cum observationibus. *Genevæ* 1663 in 4.

87. Réponse sommaire au Traité du Cardinal de Richelieu, pour confertir ceux, qui se sónt separés de l'Eglise, par le sieur de la Ruel-

le, (c'est-à-dire Theodore Maimbourg) avec une préface de Samuel Des-Marets. d. i. **Kurze Antwort auf den Tractat des Cardinal von Richelieu, um diejenigen zu bekehren, die sich durch den Herrn de la Ruelle, (das ist, Theodor Maimburg) haben verleiten lassen, sich von der Kirche zu trennen, mit einer Vorrede Samuel Maresii, Gröningen** 1664 in 8.

88. Chiliasmus enervatus. *Groningæ* 1664 in 4.

Als **Petrus Serrarius** im Jahr 1663 ein Buch herausgegeben hatte, in welchem er verkündigte, daß die den eilften December 1662 geschehene Vereinigung der Planeten in dem Zeichen des Schützen, ein Vorbote grosser Veränderungen, das ist, der nahe bevorstehenden Zukunft Christi zur Bekehrung der Juden, zur Vernichtung des Pabstthums und zur Errichtung eines tausendjährigen Reiches sey, so widerlegte **Desmarets** diese Einbildung in einigen Streitschriften, die unter ihm vertheidiget wurden. **Serrarius** schrieb wider diese Disputationen; wodurch **Desmarets** genöthiget wurde, seinen Chiliasmus enervatus herauszugeben, in welchem er die Meinungen seines Gegners gründlich widerleget-

89. Disputatio de origine et conditione festi communionis romanæ de sancto, ut loquuntur, sacramento. *Groningæ* 1663 in 4.

90. De

90. De abusu philosophiæ Cartheſianæ ſurrepente et vitando in rebus theologicis et fidei. *Ibid.* 1667 in 4.

91. De crucifixione Meſſiæ contra Judæos. *Genevæ* 1669 in 4.

92. Audi alteram partem Samuelis Mareſii et Jacobi Altingii. *Amſtelodami* 1669 in 8.

93. Audi alteram partem, pars altera; ſive reviſio iudicii Cocceiani in cauſa Altingio-Mareſiana, cum paucis annexis. 1669 in 8.

94. La Bible Françoiſe, édition nouvelle ſur la Verſion de Geneve, revuë & corrigée, avec les notes de la Bible Flamande, celles de Jean Diodati & autres, par les ſoins de Samuel & Henri Deſmarets pere & fils. d. i. Die franzöſiſche Bibel, neue nach der Genever Ueberſezung eingerichtete, durchgeſehene und verbeſſerte Ausgabe, nebſt denen Anmerkungen der holländiſchen Bibel, Johann Diodati und anderer, herausgegeben von Samuel und Heinrich Deſmarets, Vater und Sohn. Amſterdam bey Elzevir 1669 in folio zwey Bände.

Hier iſt das Urtheil, welches **Richard Simon** in ſeiner Hiſtoire Critique du Vieux Teſtament S. 349 von der Arbeit des **Deſmarets** fället: „Wir ſetzen, ſchreibt er, nicht unter die Anzahl der Ausleger der heil. Schrift den **Samuel** „**Deſmarets**, Prediger zu **Gröningen**, der die „**Genever** Ueberſetzung, ohne das geringſte darin „zu verändern, mit einigen Anmerkungen hat drucken laſſen, die er aus dem **Diodati** und andern

„französischen Uebersetzungen von Geneve entleh-
„net hat. Es ist in dieser neuen Ausgabe sonst
„nichts vorzügliches, als die von denen Elzevirs
„angewendeten Unkosten, die nichts geschonet ha-
„ben, dieses Werk auf schönem Papiere und mit
„guten Buchstaben zu drucken. Der Verfasser hat
„einige Verschiedenheiten der Auslegungen andrer
„Uebersetzungen der Bibel, und sonderlich der hol-
„ländischen eingestreuet; er thut es aber mit so we-
„nig Beurtheilungskraft, daß er fast lauter unnütze
„Sachen vorbringt. Er citirt solche Stellen, de-
„ren Anführung nicht nöthig ist, und an solchen Or-
„ten, wo sich gemeiniglich keine Schwierigkeit befin-
„det. Wenn er etwas, das er aus guten Schrift-
„stellern genommen hat, anführet, so verderbt er
„es gänzlich durch seine Zusätze. Ueberdieß ist seine
„Sprache ein beständiges Galimatias. Anstatt
„daß er kurze und zur Erklärung des Textes der
„heil. Schrift dienende Anmerkungen anbringen
„solte, so vertieft er sich oft in die Theologie und
„Moral. Er findet in der Bibel viele Dinge, die
„geschicktere Leute, als er, nicht in derselben wür-
„den haben entdecken können; und unter den An-
„merkungen, die er von andern entlehnet hat,
„wählt er gemeiniglich solche, die seinen Vorur-
„theilen am günstigsten sind, ohne zu untersuchen,
„ob sie richtig sind oder nicht. Wenn er die
„mancherley Arten anzeigt, wie ein hebräisch Wort,
„das seiner Meinung nach mehrere Bedeutungen
„haben sol, übersetzet werden könne, so führt er
„nur einige gleichgültige Redensarten an, und die
„ganze Verschiedenheit bestehet lediglich in mancher-

„ley

„ley französischen Worten, die aber eben dieselbe „Sache bezeichnen. Kurz, alle diese weitläuftigen „Anmerkungen über die Genever Uebersetzung, „sind durch die wenig überlegten Zusätze desjenigen, „der sie gesamlet hat, verstellet worden; ohne daß „er ausserdem nicht einmal Fähigkeit genug besitzet, „eine gute Wahl zu treffen.„

95. Vindiciæ Dissertationis de abusu philosophiæ Cartesianæ adversus Petrum de Andlo. *Groningæ* 1671 in 4.

Als ein gewisser Schriftsteller, der sich unter dem Namen **Petri ab Andlo** versteckte, die Vertheidigung **Cartesii** gegen die Schrift des **Desmarets** de abusu philosophiæ Cartesianæ über sich genommen hatte, und dieses Buch auf eine sehr heftige und gegen diesen Prediger sehr unhöfliche Weise widerlegte; so setzte dieser ihm gegenwärtige Vertheidigung entgegen, worinnen er seinem Gegner nichts schuldig blieb, indem nicht leicht Schmachreden darinnen befindlich waren, womit er ihn nicht belegt hätte, sogar daß er ihn einen unverschämten Socinianer, Spinosisten, einen Gottlosen und Atheisten nante. Der erdichtete **Andlo** zauderte nicht mit seiner Antwort, welche er sogleich unter dem Titel Animadversiones ad Vindicias dissertationis, quam Samuel Maresius edidit de abusu philosophiæ Cartesianæ. Wenn er in der ersten Streitschrift hitzig gewesen war, so war er es in dieser zwoten noch mehr, wo er viele Spöttereyen mit seiner Hitze vermengte, so wie er zuvor gethan hatte. **Desmarets** antwortete vom neuen in folgender Schrift.

96. Clypeus orthodoxiæ, ſive vindiciarum ſuarum priorum pro ſua diſſertatione de abuſu philoſophiæ Carteſianæ vindiciæ poſteriores. *Groningæ* 1671 in 4.

Deſmarets erklärte ſich hierin, daß er fernerhin nicht wieder antworten würde. Und in der That hielt er auch ſein Wort, denn er lies die dritte Schrift ſeines Gegners unbeantwortet, die den Titel führte: *Specimina Bombomachiæ Samuelis Mareſii ſe defendentis Clypeo orthodoxiæ, ſeu vindiciis vindiciarum diſſertationis de abuſu philoſophiæ Carteſianæ.* Hiemit endigte ſich der Streit. Deſmarets konte niemals den wahren Namen ſeines Gegners entdecken, der dem Bayle zufolge **Renatus de Manſvelt**, Profeſſor der Weltweisheit zu Utrecht, war.

97. Enchiridion Candidatorum S. Miniſterii. Ibid. 1645 in 8.

98. De Trapezitis ad Boxhornium. *Amſtelodami* 1641 in 8.

99. De obſidione Groningæ. *Groningæ* 1673 in 4.

100. Hiſtoire curieuſe de la vie, de la conduite et des vrais ſentimens du ſieur Jean de Labbadie, avec la modeſte réfutation de la déclaration en forme de manifeſte, publiée par Jean de Labbadie pour iuſtifier ſes deſſeins, ſes réſolutions ſchiſmatiques, qui lui ont attiré une iuſte dépoſition. d. i. **Geſchichte des Lebens, Wandels und der wahren Meinungen des Herrn Johann de Labbadie, nebſt einer beſcheidenen Widerlegung der in**

Form

Form eines Manifests vom Johann de Labbadie gegebnen Erklärung, um seine Absichten und ketzerischen Entschliessungen zu rechtfertigen, die ihm eine verdiente Absetzung zugezogen haben. Im Haag 1670 in 12.

Wir müssen zum Beschluß noch etwas von den beyden Söhnen Desmarets sagen.

Heinrich der ältere erblickte das Licht der Welt zu **Sedan** und wurde von der Herzogin von **Bouillon, Elisabeth von Nassau**, zur Taufe gehoben. Er widmete sich der Rechtsgelahrtheit, und nachdem er Licentiat in dieser Wissenschaft geworden war, so legte er sich unter der Aufsicht **Carl Desmarets**, seines Vetters, eines berühmten Advocaten beym Parlament zu **Paris**, auf gerichtliche Sachen. Er lies aber dieses Geschäfte auf einmal liegen, und widmete sich der Gottesgelehrsamkeit und dem Predigtamte. Im Jahr 1652 wurde er Prediger, und sein erstes Amt war dieses, daß er in der Universitätskirche zu Gröningen predigen muste. Noch in eben diesem Jahre wurde er nach **Cassel** berufen und ihm das Lehramt bey der französischen Gemeinde gegeben. Im folgenden Jahre wurde er von der Wallonischen Gemeinde zu Herzogenbusch berufen und nahm auch diesen Ruf an. Er blieb in dieser Stadt bis in das Jahr 1662, da er nach **Delft** gieng, wo er noch im Jahr 1696 Prediger gewesen ist.

Daniel Desmarets wurde im Jahr 1635 zu **Mastricht** gebohren. Als er zum Prediger war ordiniret worden, so wurde er seines Vaters Mit-

arbeiter bey der französischen Gemeinde zu **Grö-ningen**, und blieb es bis in das Jahr 1656, da er einen Ruf nach **Middelburg** bekam, alwo er der französischen Gemeinde so lange vorstand, bis er im Jahr 1662 nach dem Haag gieng. Sowol er, als sein Bruder, haben an der von ihrem Vater besorgten Ausgabe der französischen Bibel Antheil gehabt.

Siehe mit mehrern Vitas Professorum Academiæ Groninganæ S. 134 und **Bayle** Dictionnaire.

Caspar Scioppius.

Caspar Scioppius wurde in der Pfalz den 27sten May 1576 gebohren. Viele meinen, daß sein Geburtsort **Neagora** sey, welches aber unwarscheinlich zu seyn scheinet.

Wenn wir uns auf ihn beziehen dürfen, so war er aus einer vornehmen Familie, die nach aller Warscheinlichkeit ihrer Armuth wegen in Vergessenheit gerathen war, welcher aber sein Vater durch die hohen Ehrenstellen, die er sowol bey den Truppen, als in verschiedenen Städten der Pfalz bekleidete, ihren ersten Glanz wiedergab. Im Jahr 1604 lies er einen gerichtlichen Aufsatz machen, unter welchen das Siegel der apostolischen Cammer gedruckt war, woraus man ersiehet, daß viele ein Zeugniß ablegten, daß er ein Edelmann sey, und aus einer rechtmäßigen Ehe herkäme. Diese Handschrift findet

det

det man S. 28 in seinen Amphotides, wo er S. 199 noch hinzusetzet, daß das Eheverbündniß seines Vaters mit seiner Mutter 1567 vollzogen worden sey.

Diese Vorsicht war zur Unterdrückung verschiedener Reden, die seine Feinde deswegen ausstreueten, sehr nöthig. Sie gaben vor, daß er in einem Dorfe, wo sein Vater Todtengräber gewesen, gebohren sey; daß dieser Mann, als er sich bey dieser Lebensart etwas erworben, nach Pohlen gegangen und Buchdruckergeselle geworden wäre; daß er hierauf von Stadt zu Stadt, wie unsre Savoyer, Waaren zu verkaufen angefangen, und dieser Lebensart überdrüssig, bey den Soldaten Dienste genommen hätte; daß er nach dem Tode des Churfürsten Friedrichs 3 nach der Pfalz zurückgekehret und zu Burktreswich nicht sonderlich befördert worden sey; daß er Getreide verkaufet und bey diesem Handel etwas erworben hätte; daß er hierauf nach Neagora zur Verwaltung eines andern Amtes gegangen sey, sich zur Expedition zu Cölln hätte gebrauchen lassen und Profoß bey der Armee geworden sey; daß er nach dem Tode des Churfürsten Ludwig in seinem ersten Amte wieder eingesetzet und eine Mühle, die er an sich gekauft hätte, durch ihn selbst berühmt worden sey; daß er nach Neagora, welches sich empöret hätte, mit Soldaten geschickt worden sey, sich als Bierbrauer daselbst niedergelassen und seine Frau und Tochter dahin hätte kommen lassen. Seine Frau, fügten sie hinzu, wäre aus Hessen gebürtig und einem Menschen, der sie bey sich gehabt hätte, nach Ungarn gefolgt; nach

dessen

dessen Tode hätte sie der Vater des **Scioppius** geheyrathet, der sie nachher so verächtlich tractiret, daß er sie als eine Magd hätte arbeiten lassen. Hingegen wäre er so vertraut mit seiner Magd umgegangen, daß sie täglich mit ihm gespeiset und mit ihm Unzucht getrieben hätte; die Tochter, eine treue Gesellin ihrer Mutter in diesem einsamen Zustande, hätte einen Erzbösewicht geheyrathet, der gewiß der Sodomiterey wegen durch die Hände des Henkers würde umgekommen seyn, wenn er sich nicht davon gemacht hätte. Seine Frau hätte in seiner Abwesenheit mit einer andern schändlich gelebt und wäre schwanger geworden. Sie wäre gefänglich eingezogen worden, und wenn sie kein Mittel zu entwischen gefunden hätte, würde sie ohne Zweifel wegen ihres Ehebruchs öffentlich bestraft worden seyn.

Alle diese Beschuldigungen findet man in einer wider den **Caspar Scioppius** gerichteten satyrischen Schrift, die unter dem Titul: Vita et parentes Casp. Scioppii bekant ist. Es ist aber warscheinlich, daß sich seine Feinde eben so, wie er gegen sie, verhalten haben, das ist, daß der gröste Theil der besondern Umstände, womit sie sich über ihn lustig machten, blosse Geburten ihrer Einbildungskraft gewesen sind.

Der eigentliche Name des **Scioppius** war **Schoppius**, wie man ihn auch vor seinen ersten Schriften findet; er veränderte ihn aber wegen seines Aufenthaltes in Italien in Scioppius, um den Italiänern die Aussprache desselben zu erleichtern.

Caspar

Caspar Scioppius studierte anfänglich zu Amberg und nachher zu Heidelberg, an welchem letztern Orte er 1593, da er noch nicht völlig 17 Jahr alt war, viele seiner Gedichte herausgab.

Im folgenden Jahr 1594 gieng er nach Altorf, wo er Nicolaum Courellum, Professor der Arzeneygelahrtheit und der Weltweisheit und Conrad Rittershusium, Professor der Rechtsgelehrsamkeit, hörete.

Im Jahr 1595 setzte er zu Ingelstadt seine Studia fort, von da er nach einem zweyjährigen Aufenthalt wieder nach Altorf zurückkehrte. Hier blieb er eben nicht lange, sondern begab sich 1597 nach Italien.

Bisher war er der Lutherischen Religion zugethan gewesen, 1598 nahm er aber zu Rom die Catholische an. Von dieser Zeit an wurde er mit vielen prächtigen Titeln beehret, die seinem Namen vor seinen Werken ein groß Ansehen gaben. Er ward Patricius zu Rom, Ritter zu St. Petri, geheimder Rath des Kayfers, des Königes von Spanien und des Erzherzogen, Pfalzgraf, und endlich Graf von Clare Valle. Er bekam von vielen regierenden Prinzen schriftlich Merkmale der Hochachtung, die er zu rühmen nicht ermangelte. Dem allen ohngeachtet wurde sein Glück mittelmässiger. Diese Verringerung seiner glücklichen Umstände schrieb er zwar seiner Uneigennützigkeit zu, die ihm alle Geschenke, so ihm Prinzen und andre hohe Personen anboten, abschlagen und gestehen lies, daß er mit dem, was er hätte und was er sich durch seine Schriften erwerben könte, zufrieden sey; allein

lein es mochte sich wohl in diesem Stücke etwas von der Prahlerey mit einschleichen, die in allen seinen Reden von den Gaben, die er von Gott empfangen hätte, und besonders in einem Werke, wovon ich nachher reden werde, herschte.

Nach dieser Zeit that er verschiedene Reisen, und war bald in Italien, bald in Teutschland, wie man es aus seinen Schriften ersiehet. Da er 1607 durch Venedig gieng, hielt er mit Fra-Paolo eine Unterredung, den er theils durch Versprechungen, theils durch Drohungen in das Interesse des Pabstes zu ziehen suchte. Dieses Verfahren aber und das Buch, das er wider die Venetianer ihres Bannes wegen verfertiget hatte, waren Ursache, daß man ihn gefänglich einsetzte. Er blieb zwar nur drey oder vier Tage im Gefängniß, er muste aber auf ausdrücklichen Befehl sich aus dem Staube machen.

Er begab sich im folgenden Jahr 1608 nach der Pfalz, um die väterliche Erbschaft an sich zu nehmen, oder vielmehr durch einen Eidschwur sie zu erlangen, weil sich die obrigkeitlichen Personen einiger Untreue wegen, die sein Vater in seinem Amte solte bewiesen haben, derselben bemächtiget hatten.

Im Jahr 1614 hielt er sich in Spanien auf, wo ihn der engländische Gesandte, dessen Herrn Scioppius in seinen Schriften sehr durchgezogen hatte, durchprügeln lies, welches ihm aber aller Schmähungen ungeachtet, womit die Schrift,

die

die er deswegen verfertigte, angefüllet war, keinen sonderlichen Verdruß verursachte.

Er fieng sehr frühzeitig, das ist, in seinem 17ten Jahre, an, ein Autor zu werden. Er gab anfänglich einige Schriften, die die Critik und Sprechkunst betrafen, und die ihm auch Ehre zuwege brachten, heraus. Die gute Aufnahme derselben flößte ihm einen eiteln Stolz und eine sehr grosse Prahlerey ein, die in ihm bey zunehmenden Jahren immer mehr und mehr wuchsen. Er wolte einen jeden unverzüglich unter das Joch seiner Meinungen bringen. Niemand durfte es ohne Furcht vor seinem Haß wagen, ihm zu widersprechen, und sein Zorn breitete sich gleich grossen Wellen über die aus, die für ihn leicht die Gefälligkeit hatten, so wie er zu denken. Kaum war er ein Catholik geworden, so sahen sich die Lutheraner, deren Religion er verlassen hatte, mit einer Menge von Schriften überhäufet, worin er sie nicht als Brüder, die er bekehren wolte, sondern als Feinde, die ausgerottet werden müsten, ansah. **Joseph Scaliger** empfand die heftigsten und schmählichsten Streiche seines Hasses und seiner Eifersucht, der aber gleiches mit gleichem zu vergelten wuste. Die königliche Autorität war nicht vermögend, Jacob 1, König von England, für seine Satyren zu schützen; er grif ihn ohne einige Behutsamkeit und mit der grösten Unverschämtheit, auf dem Throne an. **Casaubon** und **Mornäus** nahmen sich vor, diesen Prinzen zu vertheidigen; allein auch sie musten unter seinen Streichen erliegen. Wider die Jesuiten war er recht wütend. Er gab

viele

viele Jahre hindurch eine grosse Anzahl Schriften unter fremden Namen wider sie heraus, worin er sich über sie auf eine fast ausschweifende Art lustig machte.

In allen diesen Werken, die die heftigen und ungestümen Begierden des Scioppius hervorgebracht haben, und in denen er alles Gift, das in ihm war, ausgestreuet hat, muß man die Warheit nicht suchen; denn diese liebte er im geringsten nicht. Alles, was seiner natürlichen Bosheit Genüge leisten konte, hielt er für gut; und wenn er denen, an welchen er seine Rache ausüben wolte, Schaden zufügen konte, so bekümmerte er sich wenig darum, ob die Mittel, deren er sich dazu bediente, erlaubt oder unerlaubt waren.

Hiedurch machte er sich bey allen redlichen Leuten verhaft, und bekam so viel Feinde, daß er am Ende seines Lebens keinen sichern Aufenthalt mehr finden konte.

Er begab sich inzwischen um das Jahr 1636 nach Padua, wo er noch seine übrige Lebenszeit zubrachte. Er beschäftigte sich hier mit Lesung der heiligen Schrift. Er glaubte Erscheinungen zu haben, wovon er dem Cardinal Mazarin in vielen Briefen zu überreden suchte, die Naudäus in seinem Mascurat S. 455 gelesen zu haben versichert. Er gab vor, daß niemals ein Kirchenlehrer gewesen wäre, der besser die heilige Schrift verstanden, und mit mehrerer Gewisheit das Ende der Welt gewust und die Geheimnisse der Offenbarung deutlicher ausgeleget hätte, als er. Er wolte sogar die Kunst, zukünftige Dinge vorherzusagen, zu einem

Lehrge-

Lehrgebäude machen. Dieses ersiehet man aus einem Briefe, den er aus Padua den 20sten Februar 1642 an Vossius schrieb, welcher der 334ste unter denen, so dieser Gelehrte geschrieben hat, ist. Er saget darin, daß er schon vier Werke, die von dieser Materie handeln, verfertiget habe, und deren Titel folgende sind: Imo. Fons sapientiæ intento digito monstratus; hoc est, Eclogæ ex Sacra Scriptura, et sanctis patribus, de sacræ scripturæ studio, eiusque studii necessitate, utilitate; adiumentis et temporibus. 2do. Clavis scientiæ ad aperienda Regni Cœlorum mysteria propemodum consumanda; hoc est, specimen Exegeseos Propheticæ in Psalmum XLV. 3tio. Annunciatio Regni Christi ac Populi Christiani in Orbem terræ futurum usque ad novissimum annorum et expeditionem Gog et internecionem eius. 4to. Systema Artis prophetandi, continens eius Artis finem, officia, materiam subiectam, et instrumenta, exemplo Galeni in systemate Artis Medicæ. Von diesem allen ist nichts zum Vorschein gekommen.

Scioppius starb den 19ten November 1649 in seinem 74sten Jahre zu Padua, wo er in der Kirche zu St. Thomas beerdiget wurde. Dieses Datum, das von **Johann Philipp Thomasini** in seinem Gymnasio Patavino p. 464 ist angegeben worden, ist denen meisten, die vom Scioppius geredet haben, unbekant gewesen. **Guido Patin** hat seinen Tod ins Jahr 1649 gesetzet; er hat sich aber durch ein falsches Gerücht betrügen lassen, wenn er in einem seiner Briefe sagt, daß es den 13ten Julius dieses Jahres geschehen sey. Tho-

mas **Pope-Blount** hat sich ohne Zweifel in seiner Censura celebriorum Autorum geirret, wenn er ihn 1663 im 80sten Jahre seines Alters sterben läst. **Georg Matthias König** verzögert noch mehr seinen Todt, wenn er in seiner Bibliotheca veteri et nova, die 1678 gedruckt worden, saget, daß er wenige Jahre nachher gestorben sey.

Einige Schriftsteller haben vorgegeben, daß **Scioppius** am Ende seines Lebens willens gewesen sey, ein Protestant zu werden, und daß er deswegen nach Leyden geschrieben, um zu sehen, ob er bey Annehmung der reformirten Religion einen Aufenthalt in dieser Stadt finden würde, welches man ihm aber aus Verachtung gegen seine Person abgeschlagen hätte. Diejenigen, die dieses Umstandes gedacht haben, sind der Warheit eben so untreu gewesen, als **Georg Hornius**, der davon auf gleiche Weise in seiner Kirchengeschichte redet. Aber überdem, daß es nicht warscheinlich zu seyn scheinet, so weis man, daß **Hornius** der fehlerhafteste Scribent ist, dem man niemals recht glauben darf.

Man muß gestehen, daß Scioppius einer der klügsten und geschicktesten Männer gewesen ist, und wenn er eben so mässig und aufrichtig gewesen wäre, als er gelehrt und witzig war, so würde man ihm mit Recht den ersten Rang unter den grossen Geistern in der gelehrten Republik einräumen. Man sagt von ihm, daß er ein so ausserordentliches Gedächtniß gehabt habe, daß, wenn die Bibel würde verlohren gegangen seyn, er sie aus seinem Kopf hätte wieder herstellen können. Dieses bestä-

tiget **Octavius Ferrarius**, und deswegen haben sich vermuthlich einige Scribenten verpflichtet gehalten, ihm ein ungemein grosses Gedächtniß zuzueignen. Allein auch hierin übertrieben sie es ein wenig, denn Scioppius, der die Gelegenheiten, bey denen er sich ein Ansehen zuwege bringen konte, und die ihn von dem gemeinen Haufen unterscheideten, zu ergreifen nicht verabsäumete, gestehet selbst in seinen Amphotides p. 174, daß er kein gar zu grosses Gedächtniß besässe, und ob er wol diesem Uebel abzuhelfen wüste, er es doch noch nicht in Ausübung hätte bringen können.

Sein Fleiß zum Studieren war ausserordentlich. Die entsetzliche Menge seiner Schriften beweiset dieses genug. **Octavius Ferrarius** giebt uns davon auch einen Beweis, wenn er in einem kleinen Werke, das den Titel führet: Funus Literatorum, saget, daß er die letzten vierzehen Jahre seines Lebens zwar wenig herausgegeben, dennoch aber in einer kleinen Cammer zu Padua Tag und Nacht gearbeitet, ohne jemals, als nur sehr selten, auszugehen.

Thomas Bartholin *) versichert, daß er auf vieles Bitten seiner Freunde nicht hätte bewogen werden können, sich mahlen zu lassen, vielleicht aus Furcht bezaubert zu werden. Allein hierin irret er sich und seine Muthmassung ist ungegründet. Denn **Scioppius** gedenket seines Bildes, das in Kupfer gestochen worden, S. 51 und 150 seiner Amphotidum.

*) De legendis libris p. 65.

Da viele seiner Werke unter fremden Namen herausgekommen sind, so wird es nicht undienlich seyn, sie hieher zu setzen, um sie auf einmal übersehen zu können. Es sind folgende.

1. Nicodemus Macer.
2. Oporinus Grubinius.
3. Aspasius Crosippus.
4. Holofernes Krigsœderus.
5. Isaac Casaubon.
6. Paschasius Grosippus.
7. Mariangelus à Fano Benedicti.
8. Philoxenus Melander.
9. Sanctius Galindus.
10. Iuniperus de Ancona.
11. Fortunius Gallindus.
12. Augustinus Ardinghellus.
13. Bernardinus Giraldus.
14. Daniel Hospitalius.
15. Alphonsus de Vargas.
16. Renatus Verdæus.

Verzeichniß seiner Schriften.

1. Poëmata varia. Heidelbergæ, Altorfii et Ingolstadii 1593. 94. 95. 96 und 97 in 4.

Mir sind diese Gedichte unbekant, ausgenommen die zwey folgenden und noch ein anderes, wovon ich weiter unten reden werde.

2. Melos in laudem Altorfii Noricorum Academiæ. Norinbergæ 1594 in 4.

3. Εὐφημία Reimaro Seltrechto. J. V. D. Basiliæ 1596 in 4.

4. Gespe-

4. Gaſperis Schoppii, Franci, veriſimilium libri quatuor, in quibus multa Veterum Scriptorum loca, Symmachi maxime, Corn. Nepotis, Propertii, Petronii, et aliorum emendantur, augentur, inluſtrantur. Norinbergæ 1596 in 8. pp. 248. Datirt Ingolſtadt im März 1596.

5. Suſpectarum lectionum libri quinque, in centum et quatuordecim epiſtolas ad celeberrimos quosque ævi noſtri viros aliosque amicos, facti, in quibus amplius ducentis locis Plautus, plurimis Apuleius, Diomedes Grammaticus, alii corriguntur, notantur, ſupplentur, illuſtrantur. Norinbergæ 1597 in 8. It. Amſtelodami 1664 in 8 pp. 304.

6. Diſputatio de iniuriis, in qua ex fontibus Iurisprudentiæ Romanæ, multi vulgarium Interpretum errores deleguntur. Norinbergæ 1597 in 4.

7. De arte critica, et præcipue de altera eius parte emendatrice, quænam ratio in Latinis Scriptoribus ex ingenio emendandis obſervari debeat Commentariolus. In quo nonnulla nove emendantur, alia prius emendata confirmantur. Acceſſerunt Imo Eiusdem Epiſtola de compendioſa Linguæ Latinæ exactius cognoſcendæ ratione. 2do. Franciſci Robortelli de arte ſive ratione corrigendi antiquorum libros diſputatio. Norinbergæ 1597 in 8. It. Amſtelodami 1661 in 8 pp. 128.

Dieſer Brief iſt datirt Altorf den 5ten May 1547. Den Brief de compendioſa Linguæ Latinæ exactius cognoſcendæ ratione findet man auch im

Ioannis Ludovici Praſchii de Latiniſmis et Barbariſmis Commentariolo. Ienæ 1704 in 12.

8. Melos ad Cl. V. Paulum Merulam ſuper acerbo et præmaturo in Verona obitu nobilis et eruditi Iani Douzæ modulatum.

Eine Fortſetzung des vorhergehenden. Es iſt ein Gedicht, vor welchem ein reimloſer Brief an **Merula**, der den 1ſten October 1597 geſchrieben iſt, ſtehet.

9. Notæ in Tertulliani Apologeticum et librum adverſus Iudæos.

Welche ſich in der Ausgabe des Tertullians befinden, die vom **Franciscus Junius** beſorget worden iſt. Franecker 1597 in fol.

10. Specilegium in Phædri Fabulas.

Dieſe Nachleſe findet man in der Ausgabe des **Conrad Rittershauſen.** Lugd. Batav. 1598 in 8 und in einigen andern.

11. Pro auctoritate Eccleſiæ in decidendis Fidei controverſiis libellus. Romæ, et Ingolſtadii 1598 in 8.

Dieſes Buch ſtehet unter dieſem Titel in dem Verzeichniß ſeiner Schriften, welches mir aber auſſerdem nicht bekant iſt.

12. Gaſparis Schoppii Panegyricus Clementi VIII. Pontifici M. pro nuptiis Philippi III. Hiſpaniarum et Indiarum Regis, item Alberti Archiducis Auſtriaci, dictus. Ferrariæ 1598 in 4 pp. 24.

13. Narratio hiſtorica eorum quæ in nuptiis Philippi III. Hiſpaniarum Regis, cum Margareta Auſtriaca, item Alberti Auſtriæ Archiducis

cum

cum Iſabella Clara Eugenia, Hiſpaniarum Infante, Ferrariæ celebratis, memorabilia acciderunt, conſcripta ſtilo Caſp. Schoppii. Ingolſtadii 1599 in 4 pp. 10.

14. Epiſtola de veritate interpretationis et Sententiæ Catholicæ in ambiguis Scripturarum locis et controverſis Fidei capitibus, ad Baronem quemdam Germanum perſcripta, et nunc in lucem ab ipſo Autore edita; cum conſiderationibus aliquot de Pſeudoprophetis noſtri temporis, et epiſtola ad Cardinalem Cæſarem Baronium. Romæ 1599 in 8 pp. 159.

Wobey ſich aber der Brief an den Cardinal Baronius de editione Eccleſiaſticorum Annalium deque ſua ad Catholicos migratione nicht befindet. Scioppius tadelt hier den Character der Biſchöfe et Sacri Lateranenſis Palatii, Aulæque Apoſtolicæ Comitis. Dieſer Brief kam auch noch unter einem etwas andern Titel heraus, nemlich: Epiſtola de ſua ad Orthodoxos migratione, et de veritate interpretationis et Sententiæ Catholicæ in ambiguis Scripturarum locis et controverſis Fidei capitibus. Cum conſiderationibus aliquot de Pſeudoprophetis noſtri temporis. Itemque Epiſtola ad Ill. Card. Cæſarem Baronium. Ingolſtadii 1600 in 8 pp. 149. Das Schreiben wegen ſeiner Bekehrung iſt datirt Ferrara im Monat Julius 1598.

15. Epiſtola Gaſperis Schoppii de variis Fidei Catholicæ Dogmatibus ad quemdam in Germania Iurisprudentiæ Doctorem et Profeſſorem; nunc primum in lucem edita. Ingolſtadii 1599 in 4.

Dieser an **Conrad Rittershausen** gerichtete Brief ist zu Rom den 2ten September 1599 geschrieben. Er ist zu Neisse nachgedruckt worden und **Struv** hat ihn seinen Actis litterariis p. 424 im andern Theil einverleibet.

16. Erga anni Iubilæi, sive de Indulgentiis Commentarius. Cui accessit Bulla indictionis Iubilæi et annotationes in eandem. Monachii 1601 in 4 pp. 92, ohne die Bulle, die ihren besondern Titel hat.

17. S. D. N. Clementis P. VIII. Bulla indictionis S. Jubilæi et annotationes in eandem. Itemque Epistola Paræneticaad Theophilum Richium. Monachii 1617 in 4 pp. 30.

Scioppius datirt seinen Brief Romæ, postridie Cal. Januar. anno huius sæculi sacro, qui est ætatis meæ 23. conversionis autem secundus.

18. Apologeticus adversus Aegidium Hunnium pro gemino de indulgentiis libro Cardinalis Roberti Bellarmini. Monachii 1601 in 4.

Aegidius Hunnius hatte ein Buch wider **Bellarmin** unter folgendem Titel herausgegeben: De indulgentiis et Jubilæo Romani Pontificis tractatus oppositus rancidis mercibus Papæ, quas Bellarminus Orbi Christiano commendare non erubuit. Francof. 1601 in 8. **Scioppius** hielt es für seine Schuldigkeit, **Bellarminum** zu vertheidigen. Er zog sich deshalb einen neuen Feind zu, der anstat des **Hunnius**, als welcher den 4ten April 1603 gestorben war, eine Gegenschrift an **Scioppius** verfertigte, die diesen Titel führete: Frederici Balduini examen Apologetici, quem Caspar Schoppius

pius, apoſtata, pro libris de Indulgentiis Roberti Bellarmini advérſus Aegidium Hunnium oppoſuit. Wittebergæ 1606 in 8.

19. Gaſp. Scioppii de Antechriſto Epiſtola ad quemdam Germaniæ Principem Proteſtantem ſcripta. Acceſſerunt eiusdem de Petri primatu, de adoratione Summi Pontificis, de ſplendore et divitiis Eccleſiaſticorum, de Papæ poteſtate in ſæcularibus; et Viri doctiſſimi de Proteſtantibus et Calviniſtis Judicium. Ingolſtadii 1605 in 4.

20. Symbola critica in L. Apuleii, Philoſophi Platonici, opera. Auguſtæ Vindelicorum, 1605 in 12. It. Lugd. Bat. 1644 in 8. It. Amſtelod. 1664 in 8 pp. 98.

Dieſe critiſchen Anmerkungen, die in den Ausgaben, die ich angeführt habe, beſonders ausgegeben worden, ſind in einer Edition, die zu Lion 1614 in 8 ans Licht getreten, dem Text des Apuleji beygefüget.

21. M. Terentii Varronis de lingua latina libri a Gaſp. Scioppio recenſiti. Ingolſtadii 1605 in 8.

22. Priapeia, ſive diverſarum Poetarum in Priapum luſus, illuſtrati commentariis Gaſp. Scioppii. L. Apulei Madaurenſis ANEXOMENOΣ ab eodem illuſtratus, ut et Heraclii Imperatoris, Sophoclis Sophiſtæ, C. Antonii, Q Sorani, et Cleopatræ Reginæ Epiſtolæ de propudioſa Cleopatræ Reginæ libidine. Francofurti 1606 in 12 pp. 176. Nebſt einem Brief vom Scioppius, der zu Ingolſtadt 1596 geſchrieben iſt. It. Huic additioni accedunt Joſephi Scali-

geri in Priapeia Commentarii, ac Friderici Linden-Bruch in eadem notæ. Patavii (das ist Amsterdam) 1664 in 8 pp. 175.

Scioppius hat sich bemühet, diesen Commentarium in dem Verzeichniß seiner Schriften nicht mit einrücken zu lassen, weil ihm seine Feinde den Vorwürf machten, daß er über eine Samlung von Gedichten, die eben so unvolkommen als die Priapischen waren, einen Commentarium verfertiget habe, und daß derselbe mit einer unendlichen Menge von unzüchtigen Redensarten angefült sey. Er vertheidigte sich zwar dieser Beschuldigung wegen, und gab vor, daß dieses ein Werk des Melchior Goldast sey, der es durch einen unerlaubten Betrug unter seinem Namen herausgegeben hätte; allein das Publicum konte dieser Entschuldigung halber nicht überredet werden, und es hat beständig dafür gehalten, daß dieses Werk von ihm sey. Ich glaube nicht, daß zu Ingolstadt 1595 eine Ausgabe herausgekommen ist, wie die Amphotides Scioppianæ p. 105 versichern. Es ist warscheinlich, daß Scioppius seine Vorrede deswegen im Jahr 1596 datirt habe, damit es, wenn man ihn überzeugte, daß er der wahre Autor des Commentarii sey, zum wenigsten das Ansehen haben möchte, als wenn er ihn, ehe er die Catholische Religion angenommen, verfertiget habe.

23. Gasp. Schoppii Epitheta et sinonyma Poetica. Cum notis eiusdem in Claudii Verderii censionem. (Francofurti) 1606 in 12.

Es ist eine Fortsetzung des C, Valerii Catulli casta carmina selecta ab Raphaele Eglino Iconio Tigu-

Tigurino. Das Schreiben des **Scioppius** an den **Claudius Verderius** fast nur drey oder vier grammaticalische Anmerkungen in sich. Es ist dem ersten Theil der Samlung p. 160, die den Titel führet: Nova librorum rationum conlectio. Halis Magdeb. 1709 in 8 einverleibet worden. **Scioppius** hat diese zwey kleine Schriften nicht mit unter die seinigen gerechnet.

24 Elementa Philosophiæ Stoicæ moralis; quæ in Senecam, Ciceronem, Plutarchum, aliosque Scriptores Commentarii loco esse possint. Moguntiæ 1606 in 8 pp. 336.

Die Vorrede ist datirt ex colle Hortulorum ad diem IV. Non. Octobr. 1604. Er war von der stoischen Philosophie sehr eingenommen, inzwischen war er nichts weniger als ein Stoiker.

25. Commentarius in imagines Illustrium, quæ ex Fulvii Ursini Bibliotheca prodierunt; editus a Joanne Fabro. Antuerpiæ 1606 in 4.

Dieses Werk stehet in seinem Bücherverzeichniß.

26. Syntagma de cultu et honore Romæ 1606 in 8. It. Grætii 1610 in 8. It. 3tia. Editio. 1611 in 8. Nebst den Collyrium Regium.

Es ist eine Streitschrift, die die Anrufung der Heiligen betrift.

27. Gasp. Scioppii Scaliger Hypobolimæus, hoc est, elenchus epistolæ Josephi Burdonis pseudoscaligeri de vetustate et splendore Gentis Scaligeræ, quo præter crimen falsi et corruptarum litterarum Regiarum, quod Thrasoni isti impingitur, instar quinginta eiusdem mendacia de-

tegun-

teguntur et coarguuntur. Moguntiæ 1607 in 4 pp. 858.

Auf der 798sten Seite befinden sich zwey Briefe, worin er sich wegen der Beschuldigung, daß er der Verfasser des Commentarii der Priapeiorum sey, nachdrücklich vertheidiget: Gasp. Scioppii Epistolæ duæ de turpi quodam et infami libello, qui Francofurti nuper nomine ipsius prodiit. Accessit emendatio erratorum qua in Philosophiam Stoicam Scioppii irrepserant. **Scioppius** hat S. 816 ein Werk hinzugefüget, das sich hieher nicht schicket, ausser daß es wider den Scaliger ist: Joannis Fabri, Bambergensis, Medici Romani de Nardo et Epythymo adversus Josephum Scaligerum disputatio. Durch diese Schrift kündigte **Scioppius** dem Scaliger einen Krieg an, in welchem von beyden Seiten die Regeln der Mässigung und der Redlichkeit verletzet wurden, und worin sie ihren Haß, ihren Neid und ihre Wuth selbst vergnügten, ohne sich im geringsten zu widersprechen.

28. Nicodemi Macri senioris, civis Romani, cum Nicolao Crasso iuniore, Cive Veneto, disceptatio de Paræneſi Cardinalis Baronii ad Ser. Remp. Venetam. Nævius Comicus.

Cedo, qui vestram Rempublicam tantam amisistis tam cito?

Proveniebant Oratores novi, stulti, adolescentuli.

Venetiis 1607 in 8. It. Monachii 1607 in 4.

Diese wider die Republik Venedig, die damals in Bann gethan war, geschriebene Schrift, rühret ohne

Zwei-

Zweifel vom Scioppius her, der sie in seinem Bücherverzeichniß gesetzet hat.

29. Oporini Grubinii, Medici et Philosophi, denunciatio Amphotidum Scioppianarum, sive responsio ad satyram Josephi Burdonis Scaligeri. Accesserunt, tres Capellæ ab ipso Autore recognitæ. Anno 1668 in 4 pp. 24

Dieses Werk, das ein Vorbote der Amphotidum ist, die drey Jahr nachher ans Licht traten, ist zu Ingolstadt gedruckt worden. Scioppius lies es nachher, wie auch die Tres Capellas, das eine überaus satyrische Schrift wider den Scaliger ist, an den Amphotides drucken. Nicht **Scioppius**, sondern **Rudolph Matman**, ein Jesuit von Lucern, gab es unter dem Namen des **Cornelius Denius** und unter folgendem Titel heraus: Cornelii Denii, Brugensis, Tres Capellæ sive admonitio ad Josephum Justum Burdonem, Julii Burdonis F. Benedicti Burdonis N. prius Scaligerum, nunc sacrilegum. Ingolstadii 1608 in 4. Dieser Autor hat den Vorsatz, den **Scaliger**, der ein Schreiben wegen seiner adlichen Herkunft 1594 bekant machen lies, zu widerlegen. Uebrigens ist kein Zweifel, daß diese Schrift nicht vom **Matman** seyn solte; denn **Sotwel** eignet sie ihm in seiner Bibliothek der Jesuiten zu, und **Angelicus Ambrosius** versichert in seiner Visiera Alzata, es vom **Scioppius** selbst gehört zu haben.

30. Amuletum adversus Satanæ fascinum: hoc est, ratio qua cuiuscumque Religionis homines de Religionis controversiis, sive soli secum inquisituri, sive cum aliis collocuturi, se præpa-

præparare debeant, ab ipſo Spiritu Sancto in Sacris litteris præmonſtrata. Reinsbergæ 1608 in 4.

31. Symmachii Epiſtolarum nova Editio. Gaſp. Scioppius recenſuit Moguntiaci. 1608 in 4 pp. 347.

32. De honore Dei et creaturarum. (teutſch) Ingolſtadii 1608 in 12.

Ich führe hier die Titel der teutſchen Werke des Scioppius ſo an, wie ich ſie in ſeinem Bücherverzeichniß gefunden habe.

33. Definitio hominis Lutherani ex ipſius Lutheri confecta. (teutſch) Ingolſtadii 1608 in fol.

34. Epiſtola ficto nomine Matronæ Lutheranæ maritum ex Comitiis Imperialibus ad ſe domum revocantis; qua docetur ſi vera ſint quæ Lutherus ſcribit, fieri non poſſe, quin omnes Lutherani utriusque ſexus adulterium ſubinde committant. (teutſch) Ingolſtadii 1608 in 4.

35. Apologia illius Epiſtolæ, eiusdem Matronæ nomine, qua multa turpia et ſcelerata Lutheri verbis defenduntur. (teutſch) Ingolſtadii 1610 in 4.

36. Lutheri Anti-Calvinismus; ſive verba Lutheri, ex variis eius libris congeſta, quibus ſuos Lutheranos monet, ut cum Calviniſtis, hominibus perfidis ac ſeditioſis, nihil commune habeant, ac potius cum Catholicis coniungantur. (teutſch) Ratisbonæ 1608 in 4.

37. Exercitatio Proteſtantium, qua Lutherani Principes periculoſæ ſecuritatis et negligentiæ

in

in Religionis negotio convincuntur. (teutſch) Grætii 1609 in 4.

38. Examen ſpiritus Lutheri, quo portentoſæ, incredibiles, execrabiles, et ab omni ſæculo inauditæ Lutheri opiniones ex libris eius proferuntur. (teutſch) Ibid. 1609 in 4.

39. Humiliatio Proteſtantium, qua Hæretici ſuperbiæ convincuntur, et quam humilitatem exhibere eis neceſſe ſit, docentur. (teutſch) Ibid. 1609 in 4.

40. Viri Illuſtris Gaſp. Scioppii, Civis Romani, Sancti Petri Equitis, Conſiliarii Ferdinandi Archiducis etc. obſervationes Linguæ Latinæ in gratiam ad uſum ſtudioſæ adoleſcentiæ nunc primum editæ. Francofurti 1609 in 8. It. Nunc iterum editæ. Rintelii 1645 in 12 pp. 146.

Dieſes Werk iſt in ſeinem Bücherverzeichniß ausgelaſſen worden.

41. Gratulatio ad Hæreticos Auſtriæ Ordinis, cum Sectæ ſuæ libertatem Regi Matthiæ extorſiſſent: qua prius ex Lutheri, Calvini, ac ſimilium confeſſione probatur, ex iſto novo Evangelio ingentem morum corruptelam ac Reipublicæ ruinam naſci, deinde ex Sacris Litteris Auguſtanam Confeſſionem, non Paſtoris, ſed alieni vocem eſſe oſtenditur. (teutſch) Ingolſtadii 1610 in 4.

42. Gaſp Scioppii Eccleſiaſticus, auctoritati Ser. D. Jacobi Magnæ Britanniæ Regis oppoſitus; in quo diſputatur de amplitudine poteſtatis et Jurisdictionis Eccleſiaſticæ, tam in temporalibus, quam in ſpiritualibus; de Regum et Principum

cipum Christianorum erga Ecclesiam eiusque Antistites seu Prælatos officio: De natura et ingenio Ecclesiæ Rebellium, seu Hæreticorum, variisque eorumdem ad Ecclesiæ obedientiam reducendorum modis; de charactere sive signis et notis Ecclesiæ. Hartbergæ 1611 in 4 pp. 565.

Diese Schrift ist zu **Meitingen**, einem bey Augspurg gelegenen Orte, gedruckt worden, wie uns **Melchior Inchofer** in einem Buche, das unter dem Namen des **Eugenius Lavanda** herauskam, und wovon ich weiter unten reden werde, versichert. **Scioppius** saget in seiner Zueignungsschrift, die den 31sten August 1611 datirt ist, daß ihn der Erzherzog **Ferdinand** zween Jahre zuvor wichtiger Angelegenheiten wegen nach Rom geschickt hätte, wo er den grösten Theil dieses Buches bey müssigen Stunden verfertiget hätte. Die regierenden Mächte waren darin sehr angegriffen, ohne daß man es mit Gleichgültigkeit ansehen konte. Den 24sten November 1612 lies das Parlament zu Paris diese Schrift durch den Schinder verbrennen, weil darin blosse Lästerungen und Schmachreden wider den König **Heinrich** 4 enthalten waren, und weil er willens war, die Ruhe der Christenheit zu stören und wider das Leben und die Staaten der Könige und souverainen Prinzen Empörungen zu stiften, wie wir aus dem obrigkeitlichen Befehl sehen.

43. Operini Grubinii Mantissa Amphotidum Scioppianarum, sive responsionis ad Satyram Menippoeam Josephi Burdonis Pseudo Scaligeri. Ingolstadii 1611 in 4.

Da

Da Scioppius seine Amphotides noch nicht konte drucken lassen, so machte er vorher diese Schrift bekandt, um dem Daniel Ermit auf einen Brief zu antworten, worin dieser Gelehrte den **Scaliger** wider den **Scioppius** vertheidigte.

44. Gasp. Scioppii Collyrium Regium Ser. D. Jacobo Magnae Britanniae Regi, graviter ex oculis laboranti, omnium Catholicorum nomine, gratae voluntatis caussa, muneri missum. Vna cum syntagmate de cultu et *honore*, iam tertio edito. Anno 1611. Apud Holofernem Kriegsederum in 8.

Der Brief an den König Jacob I. ist den 10ten September 1611 datiret, 48 Seiten, und das Syntagma 231 Seiten lang, welches letztere aber auch noch unter diesem veränderten Titel herauskam: Gasp Scioppii Syntagma de cultu, adoratione, et honore; Editio quarta. Cui praemissum est eiusdem Collyrium Regium. Anno 1616 in 8. Diese Edition ist keine andere, als die vorhergehende; nur der Titel ist von derselben geändert.

45. Ratio reddendi satisfactionem fidei ac spei, quae est velut totius Religionis Cathechismus. (teutsch) Augustae 1611 in 12.

46. Oporini Grubinii Amphotides Scioppianae. Hoc est: Responsio ad Satyram Menippœam Josephi Burdonis Pseudo Scaligeri, pro vita et moribus Gasp. Scioppii, Patricii Romani, Caesarii, Regii et Archiducalis Consiliarii, et ad Summum Pontificem Exlegati. Item responsio ad confutationem Fabulae Burdoniae, dolo Calvinistarum diu suppressa, et nunc demum in

lucem edita. Accesserunt denunciatio et Mantissa Amphotidum cum tribus Capellis secundum excusae. Paris (oder vielmehr in Teutschland) 1611 in 8 pp. 390.

Es ist eine überaus beissende und satyrische Antwort auf einem Werk des **Heinsius**, das den Titel führet: Herculas tuam fidem sive Munsterus Hypobolimaeus, id est, Satyra Menippœa de vita, origine et moribus Gasperis Scioppii. Lugd. Batav. 1608 in 8 und auf einem andern des **Scaligers**, das unter dieser Aufschrift herauskam: Confutatio stultissimae Burdonum fabulae. Ibid. 1608 in 8.

47. Aspasii Crocippi Paedagogus Paedagogorum, sive Paraenesis ad assiduam, veram, ac fructuosam SS. Bibliorum lectionem. Nunc primum Autoris voluntate ac iussu in Germania scripta et edita. (Friburgi) 1612 in 4 pp. 39 ohne die lange Vorrede mitzurechnen.

48. Alexipharmacum Regium felli draconum et veneno aspidum, sub Philippi Mornaei Duplessis nupera Papatus historia abdito oppositum, et Ser. D. Jacobo Magnae Britanniae Regi, strenae Januariae loco, muneri missum. Moguntiae 1612 in 4 pp. 79.

Die Art, deren sich **Scioppius** hier bedienet, um den **Mornäus** lächerlich zu machen, ist so übertrieben und ausschweifend, daß man nichts empfindlicher wider einen Scribenten sagen kan.

49. Scorpiacum, hoc est, novum ac praesens adversus Protestantium haereses remedium ab ipsismet Protestantibus Scorpionibus petitum.

Quo

Quo adverſus Ser. D. Jacobum, Magnae Britanniae Regem, recitatis Magdeburgenſium Centuriatorum teſtimoniis luculentiſſime demonſtratur, Eccleſiae Romanae fidem omnibus ſaeculis iam inde ab Apoſtolorum aetate in univerſo mundo annunciatam fuiſſe, ad eamque amplectendam Regem Jacobum ex ſponſo teneri. Moguntiae 1612 in 4 pp. 54.

50. Mulſi Fidelia Jacobo lectio, Poneropolitano, de vita ac miraculis S. Claudii magnifice ovanti, ad accipiendos milites gratis praebita. Hoc eſt, nova pro Sanctorum cœlitum gloria et miraculis atque cultu adverſus Haereticorum mendacia et calumnias diſputatio. Moguntiae 1612 in 4 pp. 123.

Die Schrift des **Jacob Lectius**, die hier **Scioppius** zu wiederlegen ſuchet, iſt betitelt: Claudio maſtix, ſeu adverſus Scriptorem nuperum de vita et miraculis Claudianis Oratio Apologetica. Genevae 1610 in 4 pp. 14.

51. Emmanuel Thaumaturgus Auguſtae Vindelicorum; hoc eſt, relatio de Miraculoſo Corporis Chriſti Sacramento, quod Auguſtae in S. Crucis Eccleſia quadringentis annis amplius ſervatum eſt, hodieque cum magna admiratione viſitur. Tum autem enumeratio complurium inſigniuin miraculorum divina eiusdem Sacramenti virtute editorum. Acceſſit Thaumatologia, id eſt, nova et accurata de miraculis diſputatio Gaſp. Scioppii, Auguſt. Vind. 1612 in 4.

Die Erzählung, deren hier gedacht wird, iſt ſehr kurz; von **Gilbert von Breme** iſt ſie beſchrieben

schrieben worden, und Velserus hatte sie schon vorher bekandt gemacht. Die Thaumatologia, die Scioppius hinzugefüget hat, ist 115 Seiten lang.

52. Oporini Grubinii legatus latro; hoc est, definitio Legati Calviniani, ex qua Catholici Reges ac Principes, quantum Calvinianis Legatis fidei habere debeant, coniicere possunt. Item relatio de latrocinio, quod Regis Angliae legatus adversus Gasp. Scioppium Madriti nuper fuscepit, undecim percussoribus ad eius caedem constitutis, deque miraculoso auxilio, quod B. Virgo eidem Scioppio praestitit. Ingolstadii 1615 in 12 pp. 69.

Von der Gelegenheit zu diesem Werke habe ich schon oben geredet. Es ist kein Zweifel, daß **Scioppius**, der davon der wahre Autor ist, die Erzählung dieser Sache, die sich den 21sten März 1614 zutrug, nicht solte vergrössert haben. Die ganze Sache endigte sich vermuthlich mit einigen Streichen, die das geringste waren, daß er verdiente; denn es scheint, daß er sich nicht viel daran gekehret habe.

53. Apologia pro gratulatione ad Haereticos Austriae ordines adversus Haereticorum responsum, quod post biennium demum ei opposuerunt. (teutsch) Ingolstadii 1615 in 4.

Er hat dieses Werk 1613 verfertiget.

54. Holofernis Kriegsœderi, Landspergensis Bavari, Scholae Meitingensis Monarchae, Responsio ad epistolam Isaaci Cazoboni, Regii in Anglia Archipedagogi, pro Viro Cl. Gaspare Scioppio. Ingolstadii 1615 in 8 pp. 83.

Scioppius hat in dieser Schrift allen seinen Zorn wider den **Casaubon** ausgeschüttet. Er beschuldiget ihn darin nicht nur einer Unwissenheit der lateinischen Sprache; sondern auch eines unordentlichen Lebens, des Ehebruchs, des Diebstahls und noch anderer schändlichen Dinge. Er giebt vor, daß die Lesung dieses Buchs bey dem **Casaubon** eine solche Traurigkeit verursachet habe, daß er davon gestorben sey. Dies ist aber eine blosse Fabel; denn sein Sohn **Mericus Casaubon** bezeiget, daß er, da er es noch im Manuscript gelesen habe, gegen alle Lästerungen, die darin gestanden hätten, unempfindlich gewesen wäre.

55. Isaaci Casauboni Corona Regia, id est, Panegyrici cuiusdam vere aurei, quem Jacobo I. Magnae Britanniae Regi, Fidei defensori delinearat, fragmenta ab Euphormione inter Schedas τῦ μακαρίτυ inventa, collecta et in lucem edita 1615 pro Officina Regia Joan. Bill. Londini in 12 pp. 127.

Dieses Werk war, ehe es **Christian Thomasius** seiner Historiae sapientiae et stultitiae. Halae Magdeb. 1693 in 8 einverleiben lies, überaus rar. Es herrscht in demselben die empfindlichste Satyre, deren man sich jemals wider einen Prinzen bedienet hat. **Heinrich** VIII und **Jacob** I, Könige von England, sind darin auf eine entsetzliche und verhaste Art gelästert worden. **Ericus Puteanus** wurde von einigen Personen beschuldiget, daß er es gemacht habe; allein er lehnte diesen Verdacht bald von sich ab. Niemand zweifelt jetzt, daß **Scioppius** nicht der Verfasser davon seyn solte, und man

erkennet auch darin ohne Mühe seine Schreibart und seine Unverschämtheit, die bittersten Lästerungen, die nur Geburten seiner Einbildungskraft waren, mit Gelassenheit auszustreuen.

56. Admonitio de Calvinistarum dolo, ac perfidia et hostili erga S. Romanum Imperium odio. (teutsch) Ingolstadii 1616 in 4.

57. Repetitio doctrinae Catholicorum praecipueque Jesuitarum, de Pace Religionis, et utrum data Haereticis fides servari debeat. (teutsch) Ingolstadii 1616 in 4.

58. Nova Calviniana S. Romani Imperii forma; qua demonstratur Calvinistas praesentem Imperii Romani statum funditus evertere, et tam Augustanae Confessioni deditos, quam Catholicos Principes exterminare, partim denique Dynastiam, teterrimum maximeque intolerabile Oligarchiae genus, partim vero Ochlocratiam, sive infimae faecis statum, in Germaniam inducere conari. (teutsch) Ingolstadii 1616 in 4.

59. Elogia Scioppiana, hoc est, Pontificis Maximi, Illustrissimorum S. R. E. Cardinalium, Ser. S. R. Imperii Electorum, Archiducum, Ducum, aliorumque primariorum Virorum, de Casparis Scioppii virtute, ac fide et indefesso bene de Apostolica Sede, de Fide Catholica, deque Rep. Christiana merendi studio, testimonia. Papiae 1617 in 4 pp. 51.

Scioppius hat hier alle kleine Schriften, die sich schon vorher in vielen Werken von ihm befanden, zusammengebracht. Am Ende ist sein Bücherverzeichniß unter diesem Titel hinzugethan worden:

den: Indiculus continens Inscriptiones sive titulos librorum, quos Casp. Scioppius inde ab ineunte adolescentia ad annum usque 1616 qui est aetatis eius quadragesimus, composuit, et maiorem partem edidit. die Anzahl derselben belaufen sich auf 94, wovon aber viele noch nicht gedruckt sind.

60. Consilium Regium, in quo a duodecim Regibus et Imperatoribus Catholico Hispaniarum Regi demonstratur, quibus modis omnia bella feliciter profligare possit. Ticini. 1619 in 4 pp. 53. Datirt Milan den 20sten Januar 1619.

Die Exempel sind theils von Königen und Richtern des alten Testamentes, theils von einigen Kayfern hergenommen. Diesem Werke sind die zwey folgenden beygefüget.

61. Stemma Augustae Domus Austriacae, veram eius, partim ab antiquissimis Vindocinae Comitibus, partim a Catholicis Gothorum et Hispanorum Regibus originem locupletissimis monumentis testatam exhibens. Ibid. 1619 in 4 pp. 23.

Es ist eine blosse Genealogie, wobey die Beweise gänzlich ausgelassen sind. Es kam erst nach dem Tode des **Scioppius** 1651 zum Vorschein.

62. Classicum belli sacri, sive Heldus redivivus; hoc est, ad Carolum V. Imper. suasoria de Christiani Caesaris erga Principes Ecclesiae Rebelles officio, deque veris compescendorum Haereticorum Ecclesiaeque in pace collocandae rationibus. Ticini 1619 in 4.

Scioppius bemühet sich hier, die Meinung des **Matthias Heldus**, der ehedem Vicecanzler des

Reichs gewesen war, vorzutragen und ihn über diese Materie reden zu lassen; allein sein Buch, das denen draconischen Gesetzen gleich ist, scheinet mit Blut statt der Dinte geschrieben zu seyn. Denn man müste, um eben der Gesinnung zu seyn, Schwerdt und Feuer zur Austilgung der Protestanten gebrauchen, die Kinder sogar nicht schonen, damit sie nicht in den Fußstapfen ihrer Väter trähten, und alle Irrige ohne Mitleiden aufopfern. Man erkennet auch hier die ungestümen Affecten des **Scioppius**, der sich gar nicht zu mässigen wuste. Was das besonderste ist, so dichtet er in seiner Infamia Famiani p. 158 denen Jesuiten solche Meinungen an, die er recht triumphirend bekandt machet. Sein Buch wurde bald von folgenden angegriffen.

Tuba pacis occenta Scioppiano belli sacri Classico, Salpiste Theodosio Berenico, Norico, Historiarum et patriae studioso. Augustae Trebocorum 1621 in 4 pp. 372.

Der wahre Verfasser dieses Buches ist **Matthias Berneger**, Professor der Geschichte zu Strasburg.

Juris Publici quaestio capitalis: Sintne Protestantes Jure Caesareo Haeretici, et ultimo supplicio afficiendi? contra sanguinarium Gasp. Scioppii classicum, tractata a Justo Meiero J. C. Academiae Argentoratensis *Antecessore*. Argentorati 1612 in 4 pp. 375.

Es kam ein Auszug aus dem Werke des **Scioppius** unter dem Titel Flores Scioppiani, ex Gasp. Scioppii Classico belli sacri heraus, welcher des

Ludo-

Ludovici Camerarii Cancellaria Hiſpanica, ſeu conſiderationes et acta publica, ex quibus proſcriptionis in Electorem Palatinum ſcopus apparet. Freiſtadii 1622 in 4 beygefüget worden.

63 Stemma Gonzagicum. Caſali 1619 in fol.

64. Haereticus elenchomenos, hoc eſt, elenchi ſive ſyllogismi, quibus Catholicae Romanae Eccleſiae Fides aperitur, et Haereticorum ab ea diſſidentium conſcientia evincitur. Coloniae 1619 in 8.

65. Fragmenta Paedagogiae Regiae, ſive manuductionis ad artem imperandi, pro Regibus et Principibus Chriſtianis. Mediolani 1621 in 4 pp. 27.

Die Vorrede iſt datirt Mantua den 15ten Februar 1621.

66. Paedia Politices, ſive ſuppetiae Logicae Scriptoribus latae adverſus ἀπαιδευσιαν et acerbitatem plebeiorum quorumdam iudiciorum. Romae 1623 in 4 pp. 42. It. Mediolani 1624 in 12 pp. 70. It, Nebſt Gabrielis Naudaei Bibliographia politica, nec non alia eiusdem argumenti; curâ Hermanni Conringii. Helmſtadii 1663 in 4. et Francofurti 1673 in 8. It. In dem erſten Theil der Samlung des **Thomas Crenius**, die unter dieſem Namen bekandt iſt: Variorum Autorum conſilia et ſtudiorum Methodi. Roterodami 1692 in 4.

Der Endzweck des **Scioppius** in dieſem Werke iſt, zu zeigen, daß man Unrecht hat, gewiſſe politiſche Scribenten zu tadeln, weil ſie das, was in

der Regierung der Staaten tadelnswerth ist, frey herausſagen. Der P. Heinrich Wangnereck hat darauf im folgenden Buche geantwortet: Vindiciae politicae adverſus Pſeudopoliticos et Gaſparem Scioppium in Paedia politices ipſis ſuppetias ferentem. Dilingae 1636 in 8.

67. Paſchaſii Groſippi de Rethoricarum exercitationum generibus, praecipueque de recta Ciceronis imitatione, deque orationis latinae vitiis ac virtutibus diſſertatio; ex propaedia eius ad Scholas Rethoricas excerpta. Acceſſit parandae verborum copiae exemplum. Mediolani, 1628 in 8 pp. 62. It. In den variorum Autorum conſiliis et ſtudiorum methodis des Th. Crenius. Roterodami 1692 in 4. tom. I. It. Es iſt auch des Joan Ludovici Praſchii de Latinismis et Barbarismis Comentariolo beygefüget worden.

68. De Aragoniae Regum origine, poſteritate, et cum primariis Orbis Chriſtiani familiis conſanguinitate. Mediolani 1628 in 8 pp. 72.

Die Zueignungsſchrift iſt datirt Neapolis den 15ten Jenner 1627.

69. Grammatica Philoſophica, ſive inſtitutiones Grammaticae Latinae. Acceſſit praefatio de veteris ac novae Grammaticae Latinae origine, dignitate et uſu. Mediolani 1628 in 8 pp. 206.

Dieſem Werke iſt Friderici Sylburgii devetere Romanorum ſcriptura tractatio beygefüget. It. Amſtelodami 1659 in 8. It. Editio nova beneficio V. A. Petri Scavenii, plurimis in locis nunc demum inſigniter aucta e Schedis ipſius Auctoris, a quo omnia, paullo ante mortem accuratius recognita

et

et emendata. Amstelod. 1664 in 8. Ein Theil von dieser Schrift kam unter folgendem Titel heraus: Promulsis Grammaticae Philosophicae, raro in his terris visae, conscriptae iam olim a Paschasio Grosippo, pro Linguae Latinae Magistris, ipsius Autoris verbis proposita, ex annotationibus in syntaxim. Dieses findet man auch auf der 67sten Seite des Buches, das den Titel führet: Hermes Grammaticus, sive supplimenta in Grammaticam Lithocomocaucianam. Opera Philippi Munckeri Daventriae 1652 in 4. Scioppius hat diese Grammatic eine philosophische genennet, weil er darin die Ursachen der Art und Weise zu reden untersuchet.

70. Pascasii Grosippi Paradoxa litteraria, in quibus multa de litteris nove contra Ciceronis, Varronis, Quintiliani, aliorumque Literatorum Hominum, tam veterum, quam recentiorum sententiam disputantur. Mediolani 1628 in 8 pp. 103. It. Amstelod. 1659 in 8 pp. 94.

Die Zueignungsschrift ist datirt Mayland den 14ten May 1628.

71. Pascasii Grosippi duo Auctaria Logica; unum de vi et usu argumentorum ab auctoritate ductorum in rebus ad fidem catholicam pertinentibus; alterum de generibus modalium propositionum in rebus Fidei; deque Sententiarum Catholicarum fundamentis sive locis Theologicis. Mediolani 1628 in 8 pp. 87.

72. Pascasii Grosippi Mercurius Bilinguis, hoc est, nova facilisque ratio Latinae vel Italicae Linguae intra vertentem annum addiscendae.

Acces.

Acceſſit eiusdem Grammatica Philoſophica. Mediolani 1628 in 8 pp. 61 et 77.

Der Mercurius Bilinguis iſt eine Samlung von zwölfhundert Regeln zur Erlernung der lateiniſchen und italiäniſchen Sprache. Die Grammatica Philoſophica iſt ein kurzer Auszug derjenigen, die wir oben n. 69 angeführet haben.

73. Paſcaſii Groſippi Rudimenta Grammaticae Philoſophicae, et eiusdem Mercurius Bilinguis in uſum tironum paucis menſibus Linguam latinam perdiſcere aventium. Acceſſit Auctarium Mariangeli a Fano Benedicti. Mediolani 1629 in 8.

Von dem Auctario iſt nirgends als auf dem Titel gedacht worden; es trat aber im folgenden Jahre ans Licht.

74. Mariangeli a Fano Benedicti Auctarium ad Grammaticam Philoſophicam eiusque Rudimenta; in quibus praeter illa, quae de Literis Latinis nove diſputantur, Groſippi ſententia de Lexicorum Latinorum virtutibus ac vitiis, quaeque ratio in conficiendo Linguae Latinae theſauro tenenda ſit diſtincte exponitur. Acceſ. in Groſippi Grammaticam paradoxa, nominum et verborum paradigmata, inque hoc ipſum Auctarium accuratiſſimus index. Mediolani 1629 in 8 pp. 96. It. Amſtelod. 1659 in 8 pp. 88.

75. Symbola critica in Petronium.

Sie befinden ſich in der Ausgabe, die dieſer Verfaſſer zu Frankfurt 1629 in 4 ans Licht treten lies.

76. Con-

76. Conſultatio de cauſis et modis componendi in S. R. Imperio Religionis diſſidiis. Auguſtae Vindelicorum 1631 in 8.

77. Doriarum Genuenſium genealogîa, et ex iis Imperatorum et Regum origo, opera et ſtudio Gaſp. Scioppii. Auguſtae Vindelicorum 1631 in 4 pp. 30.

Es iſt eine bloſſe Genealogie, wobey die vernünftigen Beurtheilungen fehlen.

78. Actio perduellionis in Jeſuitas Sacri Romani Imperii hoſtes. Auctore Philoxeno Melandro. (teutſch) 1632 in 4,

Scioppius, der in ſeinen grammaticaliſchen Büchern wider die Art, wie die Jeſuiten die Jugend in den ſchönen Wiſſenſchaften unterrichteten, ſehr heftig zu ſchmälen angefangen hatte, grif ſie hier mit der gröſten Wuth an, und läſterte auf ſie auf eine faſt unerhörte Weiſe, ſo wie er es auch in den folgenden Werken that.

79. Flagellum Jeſuiticum, eodem Autore. (teutſch) 1632 in 4.

Der P. **Laurentius Forerus** hat auf dieſe zwo ſatyriſchen Schriften im folgenden teutſchen Buche geantwortet: Anti-melander. Monachii 1633 in 4.

80. Colloquium inter Paulum V. Papam, Philippum Hiſpaniae Regem, et Ferdinandum Archiducem Auſtriae ex Jeſuitarum Monacenſium et Ingolſtadienſium Secretis Conſiliis inſtitutum. (teutſch) 1632.

Dieſes Werk befindet ſich ſo nebſt den übrigen, die **Scioppius** wider die Jeſuiten gemacht hat,

in

in den Vindiciis generalibus Alberti de Albertis, von denen ich weiter unten reden werde, S. 39 bezeichnet=

81. Jesuita extenteratus. (teutsch) 1633.

82. Mysteria Patrum societatis Jesu. (teutsch) 1633.

Die folgende lateinische Schrift hat mit dieser teutschen sehr viel gemein.

83. Mysteria Patrum Jesuitarum ex eorum scriptis cum fide eruta; in quibus agitur de Ignatii Loyolae ortu et apotheosi, de Societatis dogmatibus circa obedientiam cœcam, circa Papae potestatem in Regum et Principum personas et status, fidem servandam, sigillum confessionis et aequi vocationes, etc. Accesserunt huic Editioni auctiori et emendatiori appendices duae, in quibus continentur narrationes de molitionibus Jésuitarum in partibus Orientis. Jampropoli. Apud Robertum Liberum 1633 in 12.

Es ist ein Gespräch zwischen einem ordentlichen Jesuiten und einem Novitio, das neun Jahr vorher in französischer Sprache herausgekommen war, und das Scioppius in das Lateinische übersetzt hat, wobey sich auch noch die Apendices, deren auf dem Titel gedacht wird, befinden. Im französischen hat es folgende Aufschrift: Les mysteres des Peres Jesuites par interrogations & reponses, extraites fidelement des Ecrits par eux publiés. Ville-franche, par Eleuthere Philalethe 1624 in 8 pp. 104.

84. Sanctii Galindi, e Societate Jesu, Anatomia Societatis Jesu, una cum aliis Opusculis

ad

ad ſalutem eiusdem Societatis, et ad excitandam Regum ac Principum Catholicorum attentionem utiliſſimis. Lugduni Typis Georgii Baumgartneri. Anno 1633 in 4 pp. 103.

Mariana und einige andere Scribenten haben daran mit gearbeitet. Das meiſte rühret aber vom Scioppius her, der davon auch vieles ſeinen Arcanis Societatis Jeſu einverleibet hat, wie ich es unten ausführlicher zeigen werde. Der P. Laurentius Forerus hat dieſes Buch in ſeiner Anatomia Anatomiae Societatis Jeſu, ſive Ant - anatomia infamis libri, cui titulus eſt: *Anatomia Societatis Jeſu.* Oeniponte 1634 in 4 widerleget.

85. Caſparis Scioppii Aſtrologia Eccleſiaſtica; hoc eſt, diſputatio de claritate ac multiplici virtute ſtellarum in Eccleſiae Firmamento fulgentium, id eſt, Ordinum Monaſticorum. Cui acceſſit Aſtrum inextinctum, cauſae dictio ex divino humanoque iure pro veterum Ordinum honore ac patrimoniis adverſus famoſum volumen Pauli Laimanni Jeſuitae, in Monachos editum. Ex officina Sangeorgiana; anno 1634 in 4 pp. 294.

Das zweyte Stück dieſes Buches iſt nicht vom Scioppius, wie einige geglaubt haben, ſondern von einem Benedictinermönch, Romanus Hay, deſſen Name in einer andern Ausgabe vor dem Titel ſtehet, und der noch einige andere Schriften geſchrieben hat. Die Jeſuiten, die von allen beyden hauptſächlich angegriffen wurden, gaben deswegen drey Gegenſchriften heraus. Die eine rühret vom P. Paul Laymann her und iſt betitelt: Aſtrologiae

giae Ecclesiasticae, et Astri inextincti a Gaspere Scioppio in lucem editi censura. Dilingae 1635 in 4. Die andere hat den P. Laurentius Forerus zum Verfasser, der zu gleicher Zeit die Arcana Societatis Jesu zu widerlegen sucht, sie führet diesen Titel: Grammaticus Proteus, Arcanorum Societatis Jesu Daedalus dedolatus. et genuino suo vultu repraesentatus. Accessit Auctarium adnimadversionum in Gasperis Scioppii Ecclesiasticam Astrologiam. Ingolstadii 1636 in 8. Die dritte ist vom P. Johann Crusius, und hat folgende Aufschrift: Astri inextincti a Gasp. Scioppio, et F. Romano Hay, Benedictino. in orbem evulgati Eclipsis seu deliquium, propositis variis quaestionibus de Collegiis, eorumque titulis, iuribus, de dominio possessione, ultimis voluntatibus, et circa eas Pontificis potestate, donationibus, etc. aperte et breviter demonstratum a R. P. Joanne Crusio, Bremensi, e Societate Jesu, Coloniae 1639 in 4 pp. 229.

86. Fr. Ludovici Soteli, Minoritae, Regii ad Apostolicam Sedem legati, et Regni Oxensis Apostoli et designati Martyris ad Vrbanum VIII P. M. de Ecclesiae Japonicae statu relatio. Accessit Fr. Juniperi de Ancona Minoritae, consultatio de causis et modis religiosae disciplinae in Societate Jesu instaurandae; ex italico latine conversa. Anno 1634 in 4 pp. 93.

Einige behaupten, daß die Vorrede des Sotelus eben so wie des Scioppius seine abgefasset sey; welches aber nicht warscheinlich zu seyn scheinet, weil sie Walding ohne Bedenken unter die Anzahl der Werke dieses Franciscaners setzet, und

hinzu-

hinzufüget, daß er zu Madrit gedruckt worden sey und von der Entsagung gewisser Dinge redet, die an der Ehre der Jesuiten Antheil haben konten. Was das andere Werk betrift, so kömt es ohne Zweifel vom **Scioppius** her, der es in der lateinischen Sprache verfertiget und nicht aus dem Italiänischen übersetzt hat. Es befindet sich auch in der Bibliotheca Pontificia, edita a Joanne Scherzero. Lipsiae 1677 in 4. **Laurentius Forerus** übernahm von neuem die Vertheidigung seines Ordens wider diese Schriften in seiner Mantissa Ant-Anatomiae Jesuiticae, opposita famosis contra Societatem Jesu libellis; quorum tituli sunt: 1. Mysteria Patrum Societatis Jesu. 2. Consultatio Fr. Juniperi de Ancona, Minoritae. 3. Fr. Ludovici Soteli relatio de Ecclesiae Japonicae statu. Oeniponte 1635 in 4.

87. Arcana Societis Jesu, publico bono vulgata. Cum Apendicibus utilissimis 1635 in 8 pp. 341.

Diese Samlung, die grösstentheils vom **Scioppius** herrührt, der sich darin unter mancherley Namen zu verbergen gesuchet hat, begreift folgende Schriften in sich. I. Instructio secreta pro Superioribus Societatis. Sie befindet sich in des Gallindi Anatomia Societatis S. 49, von der ich schon oben n. 84 geredet habe. II. Fortunii Gallindi Cantabri, de caussis publici erga Jesuitas odii disputatio. Sie ist der Tuba magna, mirum clangens sonum per D. Liberium Candidum einverleibet worden. Argentinae 1715 in 12 pp. 566. III. Augustini Ardinghelli paradoxa Jesuitica; hoc est, impiae, ne-

fariae, et pestiferae Jesuitarum Germanicorum sententiae adversus omnes Religiosos Ordines. IV. Bernardini Giraldi, Patavini, pro Senatu Veneto Apologia, sive de iustitia decreti, quo Senatus Venetus adolescentes ditioni suae subditos ad Jesuitarum scholas accedere interdixit, deque conditionibus, quibus Jesuitae reditum ad Venetos videntur impetrare posse. V. Illust. Cardinalis et Archiepiscopi Pragensis iudicium et censura Bullae a Patribus Societatis Caesari oblatae, pro erectione Carolo-Ferdinandeae Academiae. Stehet auf der 587sten S. der Tubae Magnae. VI. Joannis Marianae Soc. Jesu, libri de regimine Societatis, caput 6 de studiis. Befindet sich in der Anatomia Societatis Jesu. VII. Danielis Hospitalii ad Reges Principesque Catholicos consultatio, de caussis et modis conservandae et amplificandae Societatis Jesu, ut perpétuo durare, deque Ecclesia Dei et Regnis, ac Rep. Christianis praeclare semper mereri possit. Findet man S. 533 der Tubae Magnae. VIII. Deliciarum Jesuiticarum specimina. Dieselben sind der Anatomia Societatis Jesu beygefüget. IX. Testimonia de Societatis antiquitate, Ignatii Loyolae sanctitate, Patrum Societatis œconomia, etc. Alle diese Piecen sind lauter Satyren, und **Scioppius** hat sich darin seinem beissenden und hitzigen Genie gänzlich überlassen. Die Namen des **Fortunius Gallindus**, des **Augustinus Ardinghellus**, des **Bernardinus Giraldus** und des **Daniel Hospitalius** sind blosse Masquen gewesen, unter denen er unentdeckt zu bleiben vermeinet hat.

88. Alphonſi de Vargas, Toletani, relatio ad Reges et Principes Chriſtianos de ſtratagematis et ſophismatis politicis Societatis Jeſu, ad Monarchiam Orbis terrarum ſibi conficiendam; in qua Jeſuitarum erga Reges ac Populos optime de ipſis meritos infidelitas, ergaque ipſum Pontificem perfidia, contumelia, et in Fidei rebus novandi libido illuſtribus documentis comprobatur 1636 in 4 pp. III. It. Unter eben dieſer Aufſchrift: Anno 1642 in 12 pp. 444.

Dieſe Schrift kam auch unter folgendem verkürzten Titel heraus: Stratagemata et ſophismata Jeſuitarum. Coloniae 1648 in 12. Dieſe Edition iſt von der vorhergehenden des Jahres 1642 im geringſten nicht unterſchieden, nur der Titel iſt verändert. Dieſem Werke iſt folgende Schrift beygefüget: Sedis Apoſtolicae cenſura. I. Adverſus novam, falſam, impiam et haereticam Societatis Jeſu doctrinam nuper in Hiſpania publicatam. 2 Adverſus novam et peſtiferam ſectam mulierum Jeſuitiſſarum Friburgi Helvetiorum nuper introductam. Cui acceſſit actio haereſis in Societatem Jeſu ad Summi Pontificis et Sacrae Inquiſitionis Tribunal. Dieſe letzte Piece hat noch einen beſondern Titel: Societatis Jeſu novum Fidei ſymbolum, in Hiſpania promulgatum. Eiusdem notio cenſoria in Symbolum Apoſtolorum. Die Verfaſſer haben bey Verfertigung dieſer beyden Schriften einen verſchiedenen Endzweck gehabt. **Scioppius**, von dem die erſte herkömt, ſucht die Jeſuiten ins Geſchrey zu bringen, und **Gottlieb Raynaud**, der der Verfaſſer der andern iſt, bemühet ſich zu zeigen, daß man

die unschuldigsten und unumstößlichsten Sätze verwerfen könne, wenn man sie auf eine verfluchte Art auslegt. Der P. **Laurentius Forerus** hat auf diesem satyrischen Werke in einem Appendice ad Grammaticum Proteum; quid de Relatione Alphonsi de Vargas sit sentiendum? Ingolstadii 1636 in 8. geantwortet. Ausser den Ausgaben von diesem Werke des **Scioppius**, die ich schon oben angeführt habe, giebt es noch andere, denen Lucii Cornelii Monarchia Solipsorum beygefügt ist. Als zu Helmstädt 1665 in 4 und 1673 in 4. Einige haben geglaubet, daß diese letzte Schrift vom **Scioppius** herrühre, Allein man weiß, daß **Clemens Scoti** der Verfasser derselben sey.

89. **Paul Colomesius** hat in seinen Observationibus sacris S. 6 eines Italiänischen Briefes vom **Scioppius** an P. **Fulgentium**, Gottesgelehrten der Republik Venedig, gedacht, der zu Padua den 9ten Junius 1636 geschrieben ist.

Es erhellet daraus, daß er damals mit dem Hofe zu Rom nicht zufrieden gewesen seyn muß, denn er saget, daß, ob er gleich jederzeit zum Besten der geistlichen Autorität der Päbste geschrieben hätte, er sich doch als einen Ketzer, der weit schädlicher als **Luther** und **Calvin** wäre, ansehen würde, wenn er für die Macht des Pabstes, die sich über das weltliche Ansehen der Könige erstrecket, nach den Grundsätzen des **Baronius**, dessen Annales er lauter Unwarheiten beschuldiget, schriebe. Im Jahr 1611, da er seinen Ecclesiasticum bekandt machen lies, war er sehr unbeständig,

und

und man kan von hier an sicher schliessen, erstlich, daß seine Leidenschaften der Grund seiner Meinungen waren, die sich so oft als seine Affecten änderten. Zum andern, daß er nicht so uneigennützig war, als er in einem Werke, dessen ich bald gedenken werde, jederman davon zu überzeugen gesucht hat.

90. Gasp. Scioppii, Comitis a Caravalle, consultationes de scholarum et studiorum ratione, deque prudentiae et eloquentiae parandae modis. Patavii 1636 in 12 pp. 177.

Die vier Consultationes, die **Scioppius** hier giebt, sind zu verschiedenen Zeiten geschrieben, auch nicht zum erstenmal gedruckt worden. Man findet sie in einer Samlung, die den Titel führt: H. Grotii et aliorum dissertationes de studiis instituendis. Amstelod. 1645 in 12. It. In den Variorum Autorum consiliis et methodis, die vom **Thomas Crenius** zusammengetragen worden. Roterod. 1692 in 4. tom. I. Der P. **Melchior Inchofer**, ein Jesuite, hat unter dem Namen des **Eugenius Lavanda** folgendes wider dieses Werk herausgegeben: Grammaticus Palephatius sive nugivendus; hoc est, inconsultationes Gasp. Scioppii de ratione studiorum scholia et notationes. Autore Eugenio Lavanda 1639 in 12.

91. De Paedia humanarum ac divinarum Litterarum Patavii 1636 in 12 pp. 59.

Es ist dem vorhergehenden Buche beygefüget: **Scioppius** hat es blos deswegen verfertiget, um seine Lobeserhebungen bekandt machen und sich schmeicheln zu lassen. Man findet darin Briefe von Päbsten, Empfelungsschreiben von verschiede-

nen Prinzen, die ihm bey vielen Gelegenheiten waren gegeben worden, verschiedene Arten der Wissenschaften, denen er oblag, und das Verzeichniß seiner Schriften, und zulezt redet er noch von seinen Vorzügen, die er vom HErrn erlangt zu haben vorgiebt. Von diesem lezten ist noch ein besonderer Titel, nemlich): Talenta Christi Gasperi Scioppio ad negotiandum credita. Dies ist ein Meisterstück der Eitelkeit und einer stolzen Einbildung. Er lobet sich darin auf eine recht ausschweifende Art, und endiget die ganze Erzählung von seinen Verdiensten mit den vortheihaftesten Zeugnissen, die ihm die Jesuiten, und selbst der P. Forerus, ohngeachtet aller ihnen angethanen Beleidigungen, beygeleget haben; mit Zeugnissen, von denen er saget, daß sie mit der Warheit übereinkämen, und von denen er also mit einer Art von Verachtung versichert, daß sie dem Original zwar völlig gleich wären, wofür er aber denen Jesuiten keinen grossen Dank schuldig sey. Hier sind darüber seine eigne Gedanken.

De Foreri eiusque similium confessione Scioppii iudicium.

Non accipio a Diabolo testimonium, sed confessionem. Invitus dixit Diabolus, sed exactus et tortus; ait S. Ambrosius. Serm. 91.

Der P. Melchior Inchofer hat dieses Werk durch folgende Schrift angegriffen:

Grammaticus Paedicus, sive puerilis; hoc est, in Paediam Divinarum Humanarumque Litterarum Gasp. Scioppii Scholia et notationes. Autore Eugenio Lavanda 1638 in 12.

92. Mer-

92. Mercurius quadrilinguis, id eſt, Linguarum ac nominatim Latinae, Graecae et Hebreae nova et compendiaria diſcendi ratio. Baſileae 1637 in 8 pp. 271.

Es ſind zwölfhundert Sentenzen in viererley Sprachen, die in vier Columnien abgetheilt ſind.

93. Diatriba de compendioſa et facili Linguam Hebraeam et Chaldaeam condiſcendi ratione. pp. 28.

Dieſe Schrift findet man der vorhergehenden beygefügt. It. Unter H. Grotii et aliorum diſſertationibus de ſtudiis inſtituendis. Amſtelod. 1645 in 12. It. In der Samlung des **Crenius**, deren ich ſchon vorhin gedacht habe. Roterodami 1692 in 4.

94. Renati Verdaei ſtatera, qua ponderatur Mantiſſae Laurentii Foreri, Jeſuitae Oenipontani, ſectio prima, quam emiſit adverſus libellum, cui titulus eſt: *Myſteria Patrum Jeſuitarum.* Lugduni. Apud Gelaſium Nomimelcum 1627 in 16.

Ob man gleich gemeiniglich dieſes Werk dem **Andreas Rivet** zuſchreibet, weil ſein Name in des **Renatus Perdäus** ſeinen verborgen zu liegen ſcheinet; ſo iſt es doch höchſt warſcheinlich, daß **Scioppius** der Autor deſſelben iſt, wie der P. **Alberti**, ein Jeſuite, es S. 79 der allgemeinen Vertheidigung ſeines Ordens, die unter folgendem Titel wider **Scioppius** ans Licht trat, deutlich darzuthun ſuchet: Generales Vindiciae adverſus famoſos Gaſperis Scioppii libellos Societati Jeſu, ab Alberto de Albertis, ex eadem Societate Tridentino datae. Monachii 1649 in 16 pp. 511.

95. In Viri Cl: Gerardi Johannis Vossii libros de vitiis sermonis animadversiones. Ravennae. 1647 in 12 pp. 35. It. Venetiis 1647 in 12. It. Amstelodami 1666 in 8.

Die Vorrede zu diesem Werke ist von Padua den 2ten October 1646 dadirt.

96. Gasparis Scioppii de Augustae Domus Austriae origine disceptatio, cum F. Seifrido, Abbate Zuethalensi; opus a morte Autoris typis vulgatum. Constantiae 1651 in 12 pp. 45.

Dieses Werk, das die Genealogie des Oesterreichischen Hauses in sich fasset, wird von allen deutschen Genealogisten verachtet, als welche versichern, daß nichts gründliches und gegründetes darinnen anzutreffen sey. Das Buch, das er über den Haufen zu stossen suchet, heisset: Arbor Aniciana, Autore Joanne Seifrido. Viennae Austriae 1613 in fol.

97. Pascasii Grosippi Tabulae Nummariae rei antiquae, ad veriorem sententiam correctae. Wobey sich Joannis Frederici Gronovii de sesterciis libri IV. Amstelod. 1656 in 8 befinden.

98. Infamia Famiani. Cui adiunctum est eiusdem Scioppii de stili historici virtutibus ac vitiis iudicium, eiusdemque de natura historiae et historici officio diatriba. Cura Joh. Fabri, Eloquentiae Professoris P. Sorae 1658 in 12. It. Amstelodami 1663 in 12 pp. 196, et 224.

99. Francisci Sanctii Minerva, sive de causis Latinae Linguae Commentarius; cui accedunt animadversiones et notae Gasparis Scioppii. Amstelod. 1664 in 8.

100. Epi-

100. Epistolae ad Gerardum J. Vossium.
Man findet sie unter den Briefen dieses Gelehrten, die zu London 1690 in fol. gedruckt worden.

101. In den Monumentis pietatis et Litterariis, die zu Frankfurt 1701 in 4 herausgekommen, lieset man S. 411 seqq. des andern Theils fünf Briefe des **Scioppius** an **Daniel Tossanus** und einen an **Johann Heinrich Waser.**

Dieser letzte enthält ein grosses Stück von einem Werke, das er wider die Jesuiten verfertiget hat, und worin er sie entsetzlicher Dinge beschuldiget, und zuletzt mit diesen Worten schließt: Gasp. Scioppius iam senex et maturo proprior funeri haec omnia ea scripsi conscientia, qua propediem ad Christi Tribunal de me rationem redditurum me probe memini. Er ist vom 27sten August 1539 datirt. In den Briefen an **Tossanum** bittet er denselben, einige seiner Schriften zu Genev drucken zu lassen, die er in Italien nicht zum Vorschein bringen dürfte, weil er darin die Prinzen oder die Jesuiten angegriffen hätte. Er bezeuget, daß er damit schon völlig fertig sey und eines diesen Titel führe: Carolus Crassus Imperator, sive speculum otiosae et inertis Regum et Principum innocentiae. Aus dem zweyten erhellet, daß er in Ansehung des Pabstes ganz andere Gesinnungen geäussert, als in seinem Ecclesiasticus. Tres sunt, saget er, cum sua Monarchiae cupiditate, fundi Christiani calamitas, Papa, Hispanus; et Jesuitarum Patriarcha, quorum ambitioni intercedere ac fibulam imponere, hoc est, de Ecclesia ac Republica Christiana praeclarissime mereri. Die zwey letzten, die vom

Jahr 1640 und 1644 sind, enthalten seine Visiones Apocalypticas. Zu eben dieser Samlung ist S. 424 noch folgendes hinzugethan worden: Indiculus librorum quos Gaspar Scioppius editioni paratos habet. Es sind deren 106, wovon aber die letzten 36 nur durch den Titel Antipharisaica angezeigt worden, weil er darin von neuem die Jesuiten angrif. Hierauf folget Cygneae cautio, sive prologus Galeatus omnibus Antipharisaicorum tomis conveniens. Dieses Bücherverzeichniß ist datirt Patavii a Sacrosanctae Eucharistiae communione domum reversus die 27 Decembris anno a Christo nato 1639 aetatis annum agens 63 mensem septimum.

102. Collatio duorum manuscriptorum Codicum Auli Gellii.

Diese Samlung befindet sich in der Ausgabe, die zu Leiden 1706 in 4 herauskam.

103. Gasp. Scioppii sententia de seditiosa doctrina et sanguinariis consiliis, quorum Jesuitae passim insimulantur, ex ipsius libro adversus Angliae Regis Apologiam excerpta. Ingolstadii in 8.

104. **Burchard Gotthilf Struve** hat einige seiner geheimen Briefe seinen Actis litterariis ex manuscriptis erutis, die zu Jena 1706 und die folgenden Jahre hindurch in 8 ans Licht traten, einverleibet.

Auf der 65sten Seite des fünften Abschnittes im ersten Theil, befindet sich ein lesenswürdiger Brief an **Conrad Ritterhausen**, der zu Rom den 17ten Februar 1600 geschrieben ist, und von der Todesstrafe des **Jordan Brunus** handelt. Im zweyten

ten Theil sind deren noch mehrere, wovon einer an Melchior Koch, die andern aber an Rittershausen gerichtet sind.

Ein mehreres von diesem Manne lieset man in den Amphotidibus Scioppianis. Man findet darin noch viele besondre Lebensumstände des **Scioppius.** Uebrigens sehe man nach: Hercules tuam fidem sive Munsterus Hypobolymaeus; id est, Satyra Menippea, de vita, origine et moribus Gaspari Scioppii. Lugd. Batav. 1608 in 8. Vita et parentes Gasp. Schoppii, a Germano quodam contubernali eius conscripta. Nebst dem vorhergehenden Werke. Cave canem, de vita, moribus, rebus gestis, divinitate Gasparis Scioppii, Apostatae, Satyricon. Autore Tarraeo Hebio, Nobili a Sperga, Germano. Hanoviae 1612 in 12. Diese Schrift rühret von **Gaspar Barthius,** wie auch das folgende her: Tarraei Hebii, Nobilis a Sperga, Scioppius excellens. In laudem eius et Sociorum pro Josepho Scaligero et omnibus probis Epigrammatum libri tres, ex triginta totis hinc inde collecti. Hanoviae 1612 in 12. Alle diese Schriften sind überaus satyrisch; man kan sich also auf sie nicht recht verlassen. Bayle Dictionnaire. Selbst die Schriften des **Scioppius,** geben uns von ihm ein grosses Licht.

Campegius Vitringa.

Campegius Vitringa erblickte das Licht der Welt den 16ten May 1659 zu Leuwarden in Friesland. Sein Vater war Horatius Vitringa, Secretair am friesländischen Hofe und seine Mutter Albertina von Haen.

Er fieng zuerst in seinem Vaterlande an zu studieren, und erlernte die griechische und hebräische Sprache in so kurzer Zeit, und so volkommen, daß er die heilige Schrift in ihren Grundsprachen lesen konte.

In seinem 17ten Jahr, das ist 1675, gieng er auf die Universität zu Franecker, wo er sich im ersten Jahre auf die Philosophie, in den beyden andern aber auf die Theologie legte. In dieser letzten Wissenschaft hörete er Nicolaum Arnold, Hermann Witsium, und Johann Markium.

Der grosse Ruhm von Friedrich Spanheim, von Christoph Wittich, von Stephan le Moyne, und von Anton Hulsius, die zu Leyden die Theologie lehreten, bewog ihn, sich hieher zu begeben, um ein Zuhörer von diesen grossen Männern zu werden. Er nahm auch daselbst den 9ten Julius 1679 den gradum Doctoris Theologiae an.

Da er den 3ten Junius 1680 in sein Vaterland zurückgekehret war, so blieb er nicht lange ohne Beförderung. Zwey Monate nachher, das ist den 19ten August, wurde er zum Professor der orientalischen Sprachen zu Leuwarden ernennet; er trat

diese

diese Stelle den 11ten Januar des folgenden Jahres 1681 mit einer Rede De officio probi Sacrarum Litterarum Interpretis an.

In eben diesem Jahre verheyrathete er sich mit der Tochter eines Predigers von Harlem, **Wilhelmina van Hell.** Mit derselben erzeugte er 4 Söhne und eine Tochter.

Er vertrat die Stelle eines Lehrers der orientalischen Sprachen nicht lange; er wurde den 18ten Julius 1682 zum Professor der Gottesgelahrheit an die Stelle des **Johann Marokius**, der von Leuwarden nach Gröningen gegangen war, berufen. Verschiedene Verhinderungen aber erlaubten ihm nicht, dieselbe eher anzutreten, als den 8ten May des folgenden Jahres 1683. Er hielt bey dieser Gelegenheit eine Rede de Amore veritatis.

Nachdem er diesem Posten 10 Jahr vorgestanden hatte, wurde er den 6sten May 1693 zum öffentlichen Lehrer der Geschichte an die Stelle des **Perizonius**, der nach Leyden berufen worden war, eingesetzt.

Man wolte ihn im Jahr 1698 nach Utrecht berufen, weshalb man ihm auch überaus vortheilhafte Vorschläge that; allein die Liebe zu seinem Vaterlande verhinderte ihn sie anzunehmen, und die Universität zu Leuwarden bezeigte sich auch deswegen gegen ihn erkentlich, indem sie ihm seine Besoldung sehr erhöhete.

Seine Gesundheitsumstände veränderten sich in kurzem merklich, zuletzt bekam er einen Schlagfluß, woran er den 31sten März 1722 in seinem 63sten Jahre seinen Geist aufgab.

Albert

Albert Schultens, Professor der orientalischen Sprachen, hielt bey seinem Begräbniß die Standrede.

Verzeichniß seiner Schriften.

1. Sacrarum Obfervationum liber primus. Franequerae 1683 in 4. It. Libri duo. Franequerae 1689 in 4.

Diese letzte Ausgabe ist eine neue und verbesserte des ersten und eines noch hinzugefügten Buches. It. Liber. tertius. Franequerae 1691 in 4. It. Liber quartus. Franequerae 1700 in 4. It. Liber quintus et sextus. Ibid. 1708 in 4.

Diese sechs Bücher sind zusammen zu Franecker im Jahr 1711. 1712 und 1719 in 4 wieder aufgeleget worden. Dieses Werk, worin der Verfasser viele Stellen der heiligen Schrift untersuchet, ist von vielen Personen, die vorgegeben haben, daß er sich bey der Erklärung derselben zu viel Freyheit bedienet, scharf beurtheilet worden, und man hat ihn deswegen vieler irrigen Lehren beschüldiget. Hierüber beklaget er sich in der Vorrede der folgenden Schrift.

2. Archisynagogus obfervationibus novis illustratus; quibus veteris Synagogae constitutio tota traditur, inde deducta Episcoporum Presbyterorumque primae Ecclesiae origine. Franequerae 1685 in 4.

3. **Einleitung zur richtigen Vorstellung des Tempels zu Jerusalem.** (in niederländischer Sprache) **Franecker** 1687 in 8 2 vol.

Johann Heinrich Coccejus, der diese Schrift widerlegen wolte, gab in eben dieser Sprache folgendes

gendes heraus: Genauere Untersuchung des Tempels Ezechiels. Amsterdam 1692 in 4. Vitringa antwortete ihm hierauf in dem folgenden Werke.

4. Richtige Erklärung des Tempels Ezechiels, vertheidiget wider Johann Heinrich Coccejus. (niederländisch) Harlem 1693 in 8.

5. De Decem-viris Otiosis ad sacra necessaria veteris Synagogae curanda deputatis liber singularis: in Lighfooti sententiae de hoc argumento non ita pridem a se acceptae ratio redditur, quaeque illis nuper obiectae sunt, difficultates e medio removentur; illustratis, ubi occasio est, cum locis Sacrae Scripturae, tum antiquis Civitatis Hebraeorum consuetudinibus. Franequerae 1687 in 4.

Vitringa war in seinem Archisynago der Meynung des Lighfoots wegen der zehen müssigen Männer bey der Synagoge gewesen. Jacob Rhenferd tadelte ihn deshalb in seinen Dissertationibus Philologicis de decem Otiosis Synagogae. Franequerae 1687 in 4. Und dies war die Veranlassung zu dieser Antwort des Vitringa, die so weitläufig gerathen ist, als es eine so geringe Sache nicht verdienete. Rhenferd widerlegte ihn in zweyen Briefen, die Vitringa aber in der Vorrede seiner beyden ersten Bücher der Observationum sacrarum, die 1689 herauskamen, beantwortete.

6. De Generatione Filii ex Patre et morte fidelium temporali disputationes Theologicae cum Clar. H. A. Roell. Franequerae 1689 in 4.

7. De

7. De Synagoga vetere libri tres, quibus tum de nominibus, origine, ſtructura, Praefectis, Miniſtris etSacris Synagogarum agitur; tum praecipue formam regiminis et miniſterii earum in Eccleſiam Chriſtianam translatam eſſe demonſtratur. Franequerae 1696 in 4.

8. Doctrina Chriſtianae Religionis per Aphorismos ſummatim deſcripta. Franequerae 1696. 1693. 1702 in 8. Zu dieſer letzten Ausgabe iſt dieſes Werk hinzugekommen: Hypotypoſis Theogiae Elenchticae graviores exhibens controverſias, quae ſuper Chriſtianae Religionis doctrina Eccleſiae Reformatae cum diverſis eius ſectis intercedunt. It. In der niederländiſchen Sprache überſetzt. Delft 1696 und 1708 in 8.

9. Anacriſis Apocalypſeos Joannis Apoſtoli, qua in veras interpretandae eius Hypotheſes diligenter inquiritur, et ex iisdem interpretatio facta certis Hiſtoriarum monumentis confirmatur atque illuſtratur; ea etiam quae Meldenſis Praeſul Boſſuetus, in huius vaticinii commentario, ſuppoſuit, et exegetico Proteſtantium Syſtemati, in viſis de Beſtia et Babylone Myſtica obiecit, ſedulo examinantur. Franequerae 1705 in 4 pp. 1234. It. Editio altera, cum cura recognita, his illis in locis auctior. Acceſſit huic editioni Index accuratus. Amſtelod. 1719 in 4. It. Leucopetrae 1721 in 4.

Dieſer groſſe Commentarius enthält lauter Muthmaſſungen, wovon viele ſich von der Warſcheinlichkeit entfernen. Die Römiſche Kirche iſt darin ſehr gemißhandelt worden, und dies iſt vielleicht

auch

auch die Urſache, warum er von den Proteſtanten ſo geſuchet und hochgeſchätzet wird.

10. Oratio de Synodis, earumque utilitate, neceſſitate, et autoritate. Franequerae 1706 in 4.

11. Hypotypoſis Hiſtoriae et Chronologiae Sacrae a Mundo condito, usque ad finem ſaeculi primi Aerae veteris. Accedit typus Doctrinae Propheticae. Franequerae 1708 in 8 pp. 544. It. Editio 2da. Leovardiae 1716 in 8. It. Jenae 1722 in 8.

12. Typus Theologiae practicae, ſive de vita Spirituali eiusque affectionibus brevis commentatio. Franequerae 1716 in 8. It. Bremae 1717 in 8.

Man hat eine franzöſiſche Ueberſetzung von dieſem Werke unter folgendem Titel: Eſſai de Theologie pratique, ou Traité de la vie ſpirituelle et de ſes caracteres, traduit par M. de Limiers, Docteur en Droit. Amſterdam 1721 in 8. Es kam auch zu Bremen 1717 in 8 eine teutſche heraus. Johan von Outrein überſetzte es in die niederländiſche Sprache, welche Ueberſetzung zu Amſterdam 1717 in 8 ans Licht trat.

13. Commentarius in Librum Prophetiarum Iſaiae, quo ſenſus orationis eius ſedulo inveſtigatur, in veras Viſorum interpretandorum Hypotheſes inquiritur et ex iisdem facta interpretatio antiquae Hiſtoriae Monumentis confirmatur atque illuſtratur. Leovardiae in fol. Pars prior 1714. Pars poſterior 1720,

14. Auslegung der in dem Evangelio enthaltenen Gleichnissen, aus dem lateinischen Manuscript des Vitringa in der niederländischen Sprache übersezt von Johann von Outrain. Amsterdam 1715 in 4.

15. Animadversiones ad Methodum Homiliarum Ecclesiasticarum rite instituendarum. Franequerae 1721 in 8. It. Jenae 1722 in 8.

16. Untersuchung von dem geheimnißvollen Verstande der Wunderwerke Jesu Christi. Allegorische und mystische Erklärung der Erzählung Mosis von dem sechs Tagewerk. Erläuterung einiger prophetischen Schriftstellen; 2 Samuel XXIII, 1-7. Psalm 68, 8 und 45. Seinen Zuhörern in lateinischer Sprache dictirt, und in der niederländischen übersezt, nebst einer Vorrede des H. Venema. Franecker 1725 in 4.

Da sich zwey von seinen Kindern auch in der gelehrten Republik berühmt gemacht haben, so wird es nicht undienlich seyn, ihrer hier zu erwehnen.

Horatius Vitringa war ein Jüngling von sehr grosser Hofnung, der, ob er schon im 18ten Jahre seines Alters 1696 starb, folgendes kleine Werk verfertiget hat, worin überaus viel Gelehrsamkeit herscht.

Animadversionum ad Joh. Vorstii de Hebraismis Novi Testamenti Commentarium specimen, Franequerae 1707 in 8. Cum Lamberti Bos Observationibus miscellaneis.

Cam-

Campegius Vitringa, der andere Sohn unsers **Vitringa**, wurde zu Franecker den 20sten März 1693 gebohren. Er wurde in dieser Stadt den 23sten May 1715 Doctor der Gottesgelahrtheit, und im folgenden Jahre College seines Vaters, indem man ihn zum ordentlichen Lehrer der Theologie zu Franecker ernennete. Er heyrathete den 14ten May 1719 **Anna Sophia Sixta**, mit der er einige Kinder erzeugte, die aber sehr frühzeitig starben. Er verließ diese Welt den 11ten Jänner 1723 in seinem 30sten Jahre. Die wenigen Schriften, die man von ihm hat, sind folgende.

De Lucta Jacobi cum Angelo, ad Genes. XXXII, 24. Dissertationes Theologicae duae.

Die erste befindet sich in dem ersten Theil der Biblicthecae Historico - Philologico - Theologicae Bremensis, p. 773 und die andere in dem andern Theil eben dieser Bibliothek p. 5.

Oratio inauguralis de Spiritu et Litera Religionis, dicta publice in Templo Academico, cum solemnia Officii Professoris Ordinarii SS. Theologiae capesseret 3 Non. Decemhris 1716 Franequerae 1717 in fol. pp. 104.

Epitome Theologiae Naturalis, sive Tabella, in qua series rerum in hac scientia tractandarum depingitur, summatim exponitur, numerisque suis ac certo ordini illigatur. Franequerae 1720 in 4.

Radulphus Cudworth.

Radulph Cudworth erblickte 1617 zu Aller in der Grafschaft Sommerset das Licht.

Sein Vater, der eben den Namen führte, wie er, war Licentiat der Theologie. Er wurde anfänglich ein Mitglied des Collegii Emanuelis zu Cambridge, und zugleich Prediger bey der Andreaskirche in dieser Stadt, von da er nach Aller kam, wo er eben eine solche geistliche Stelle erhielt. Jacob I, König von England, machte ihn auch zu seinem Capellan. Ob es ihm gleich nicht an Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit fehlete, so zeigte er sich doch niemals auf eine rechte Art der gelehrten Welt und man hat von ihm weiter nichts als Supplementum ad Gulielmi Perkinsii Commentarium in epistolam ad Galatas. Da dieser berühmte und grosse engländische Gottesgelehrte sein vertrautester Freund gewesen war, und er zu viel Hochachtung gegen diesen Man hegte, als daß er diesen Commentarium, der erst nach seinem Tode herauskam, unvollkommen lassen solte, so gab er denselben wie auch alle seine andere Schriften heraus *). Sein Sup-

*) Perkinsius war in der Auslegung des Brieses Pauli an die Galater bis zum fünften Capitel gekommen, als er starb. Cudworth, der sich damals in dem Emanuelscollegio aufhielt und die Briefe Pauli öffentlich erklärete, wurde von den Freunden des Perkinsius und dem Curator seines Testaments inständigst ersuchet, die Auslegung des sechsten Capitels hinzuzufügen. Er nahm diese

Supplementum findet man aus der engländischen Sprache in der lateinischen von A. T. übersetzt, in den Werken des Perkinsius, die in dieser Sprache zu Genev 1618 in fol. und in zwey Bänden ans Licht traten.

Die Mutter unsers Cudworth war aus der **Machellischen** Familie, und sie hatte die Ehre, die Amme des Cronprinzen **Heinrichs**, eines Sohnes **Jacobs** I, zu seyn, der den 12ten November 1612 im 18ten Jahre starb. Da sie ihren Man verlohren hatte, verheyrathete sie sich wieder mit dem D. **Stougthon**, der damals einer der grösten Prediger und zugleich ein Mitglied des Emanuelscollegii zu Cambridge war.

Dem jungen **Cudworth** gereichte diese Veränderung zu keinem Nachtheile. Sein Stiefvater war gegen ihn so zärtlich gesinnt, als sein leiblicher Vater, und er gab sich seiner Erziehung wegen grosse Mühe. Es zeigte sich an ihm in seiner zartesten Jugend, ein glückliches Naturell, ein durchdringender Verstand, und eine Klugheit, die sein Alter weit übertraf. Kaum hatte er sein dreyzehntes Jahr erreichet, so wurde er in dem Emanuelscollegio in die Zahl der Kostgänger aufgenommen, und sein Stiefvater gab ihm damals das Zeugniß, **daß kein so junger Mensch jemals die Uni-**

diese Bemühung über sich, und zog sich deshalb grosse Achtung zu. Ein witziger Verstand, eine ausserordentliche Erfahrung in theologischen Sachen, wie auch in den alten und neuen Lehren der Kirche, und eine sehr grosse Belesenheit leuchtet aus dieser Arbeit hervor.

versität bezogen hätte, der mehr Erkäntniß in den Schulwissenschaften gehabt hätte.

Zwey Jahre nachher, als den 5ten Jul. 1632, wurde er auf der Universität zu Cambridge eingeschrieben, und seit dieser Zeit befließ er sich der schönen Wissenschaften und der Weltweisheit. Im Jahr 1639 nahm er den Gradum Magistri mit sehr grossem Beyfall an.

Fast zu eben der Zeit wurde er ein Mitglied des Emanuelscollegii *); und sein Ruhm zog ihm das Vertrauen vieler Personen zu, die ihm ihre Kinder zum Unterricht übergaben. Er hatte in kurzer Zeit 28 Schüler. Dies war damals eine besondere Merkwürdigkeit, weil man niemals in den grösten Collegiis der Universität so viel gesehen hatte. Und unter diesen jungen Leuten befand sich auch der nachher so berühmte **Wilhelm Tempel** **).

Kurze Zeit darauf wurde **Cudworth** Rector, oder wie wir zu reden pflegen, Pastor primarius zu **Nord Cadbury** in der Grafschaft Sommerset; welche Bedienung ihm jährlich dreyhundert Pfund Sterling einbrachte. Die Zeit, da er dieses Amt erhielt, und wie lange er es verwaltet, weis man nicht so genau zu bestimmen. Er ist auch ohne Zwei-

*) Der Director desselben war damals der berühmte **Richard Holdsworth**, der sich durch seine Gelehrsamkeit auch auser England grossen Ruhm und Ehre zuwege gebracht hat.

) Grosses Lob für **Cudworth, ein Lehrer des **Wilhelm Tempel** gewesen zu seyn! eines Mannes, der sich durch seine grosse Klugheit, Gelehrsamkeit, Witz, und vortreflichen Schriften einen unsterblichen Namen erworben hat!

Zweifel um diese Zeit zum Baccalaureus der Gottesgelahrheit gemacht worden, ob man gleich das Datum davon nicht weis. So viel ist gewiß, daß es im Jahr 1644 geschehen seyn muß; denn man ersiehet aus den Vesperiis Comitiorum, daß er in diesem Jahre folgende zwey Sätze öffentlich vertheidiget habe: 1. Dantur boni et mali rationes aeternae ac indispensabiles: 2. Dantur substantiae incorporeae, sua natura immortales. Dies giebt uns zu erkennen, daß **Cudworth** von dieser Zeit an, an die Materien und wichtigen Fragen dachte, die er nachher in seinem systemate intellectuali und in einigen andern Werken, die noch nicht gedruckt worden sind, untersuchet hat.

In eben diesem Jahre 1644 wurde er zum Präses von **Clare-Hal** auf der Universität zu Cambridge an die Stelle des D. **Pasky**, der gewisser Ursachen wegen seiner Würde entsetzt wurde, ernennet; und er hatte zugleich die Ehre, unter der Aufsicht des berühmten **Johann Tillotson** zu stehen, der nachher Erzbischof von England wurde.

Da der D. **Metcalfy** seine Ehrenstellen freywillig niedergelegt hatte, so wurde **Cudworth** aus einmüthiger Wahl der sieben Wahlherren, die den 15ten October 1645 geschahe, zum königlichen Lehrer der hebräischen Sprache berufen. Seit dieser Zeit entsagte er sich den geistlichen Verrichtungen und widmete sich gänzlich denen academischen Beschäftigungen. Er fieng seine öffentlichen Vorlesungen mit der Erklärung der Bauart und des Grundrisses des Tempels zu Jerusalem an. Da ihn aber höchstwichtige Ursachen nöthigten, die Universität zu verlassen,

lassen, so setzte er seinen Freund, **Johann Worthingthon** an seine Stelle, der nachher das Haupt des Collegii Jesu wurde.

1651 bekam er mit leichter Mühe die höchste Würde in der Gottesgelahrheit.

So ansehnlich und einträglich die Stellen, die er bekleidete, zu seyn schienen, so waren sie doch zu seinem Unterhalt nicht hinreichend. Er wolte deswegen die Universität verlassen und sich anderswohin begeben. Er that es auch in der That; allein er wurde bald wieder zurückberufen.

Als **Samuel Bolton**, Doctor der Gottesgelahrheit und Oberhaupt des Collegii Christi 1654 gestorben war, so gab man **Cudworth** diese Stelle, der auch nach der Universität zurückkam, wo man nach ihm ein so grosses Verlangen trug. Er verheyrathete sich in diesem Jahre; man weis aber den Namen und die Familie seiner Frau nicht. Er erzeugete mit ihr einige Söhne, die vermuthlich sehr frühzeitig gestorben sind, und eine Tochter, mit Namen **Damaris**, die sich durch ihre Gelehrsamkeit sehr berühmt gemacht hat *). Sie heyrathete den

*) Sie ist ohnstreitig eine der gelehrtesten Frauen, und die gröste Philosophin unserer Zeiten gewesen. Der grosse engländische Philosoph, **Johann Lock**, war ihr gröster Verehrer und er brachte auch seine letzte Lebenszeit in ihrem Hause zu. Peter Bayle saget von ihr in seinen auserlesenen Briefen P. III. Br. CCLXVI. p. 1019: **Diese Dame verdienet wegen ihrer ausnehmenden Eigenschaften die Hochachtung der ganzen Welt.** Wie auch in CCLXVII Br. p. 1021: **Es ist niemand, der sie ihrer grossen Verdienste wegen**

den Ritter **Franciscus Masham**, aus welcher Ehe ein Sohn kam, der, aus Hochachtung gegen seinen Grosvater, und um seinen Namen zu erhalten, sich **Franciscus Cudworth Masham** nennen lies. Diese Dame hat im engländischen die vortrefliche Schrift de amore divino verfertiget, die M. Coste 1705 in französischer Sprache übersetzt hat *).

Cudworth lebte ziemlich lange. Er starb zu **Cambridge** den 26sten Junius 1688 in seinem 71 Jahre; wie man es aus seiner Grabschrift ersehen kan **). Er ist bis an seinen Tod Lehrer der hebräischen Sprache und Präbendarius zu **Gloceſter** gewesen. Daß er aber Director des Collegii Christi gewesen seyn soll, ist sehr unwarscheinlich.

wegen mehr verehret, und der ihre Tugend, ihre Gottesfurcht, ihre Gelehrsamkeit, und tausend andere Vollkommenheiten, wodurch sie sich unter allen gelehrten Frauenzimmer unsers Jahrhunderts am meisten hervorgethan hat, mehr bewundert, als ich.

*) Im französischen führet sie folgenden Titel: Discours sur l'amour divin où l'on explique ce que c'est & ou l'on fait voir les mauvaises consequences des explications trop subtiles que l'on en donne.

**) Diese ist folgende: Here lyeth the Body of Dr. Ralph. Cudworth late Master of Christ's College, about thirty years Hebrew Professor and Prebendary of Gloceſter. He died in the 26th of June 1688 in the seventy first year of his age. Das ist: Hier ruhet der Cörper Radulphs Cudworths, der Director des Collegii Christi, fast vierunddreißig Jahr Lehrer der hebräischen Sprache und Präbendarius zu Gloceſter war. Er starb den 26sten Junius 1688 im einundsiebenzigsten Jahre seines Alters.

Cudworth vereinigte in sich Wissenschaften, die sich sonst nicht wohl zusammen vereinigen lassen. Er war ein grosser Litterator, in den gelehrten Sprachen und in den Alterthümern sehr geübt, ein Mathematikus, ein scharfsinniger Philosoph und ein tiefdenkender Metaphysicus. Die natürliche und geoffenbarte Religion vertheidigte er so, daß man daraus schliessen konte, daß ihm nichts so sehr, als sie, am Herzen liege. Auf die mechanische und corpuscularische Philosophie verwendete er seine meiste Zeit, um sie in ein heller Licht zu setzen. Was GOtt, die vernünftig denkende Wesen, die ursprünglichen Begriffe, kurz die Grundsätze der menschlichen Erkäntniß anlanget, so ahmte er in allen Stücken dem **Plato** und seinen Anhängern nach. Er schweifte aber hierin etwas aus; er vertheidigte nicht nur mit der grösten Standhaftigkeit alle seine Lehren, auch sogar die irrigsten, sondern er befließ sich auch seiner dunkeln und metaphorischen Schreibart *).

Man beschuldiget ihn, daß er in theologischen Streitigkeiten gar zu gelinde gewesen, und man ihm deswegen den Namen eines Latitudinarii beygeleget. Allein es ist schwer aus den Schriften **Cudworths** zu beweisen, daß er von dieser Art gewesen sey. Denn er führet jederzeit die Ursachen pro und contra

*) Hierin ist er zu entschuldigen. Die damalige Gewohnheit, die auf der Universität Cambridge herrschte, brachte es nicht anders mit sich. **Gilbert Burnet** sagt in der Geschichte seiner Zeiten, daß die grösten Männer auf dieser Academie dem Plato zugethan und Feinde des Hobbesius gewesen, und diesen letzten nach des Plato Lehrsätzen angegriffen und widerleget hätten.

tra an; er läſſet den Leſern die Freyheit, eine Parthey zu ergreifen, was ſie für eine wollen, und ob er ſich gleich manchmal auf eine weniger behutſame Weiſe ausdrückt, ſo erkläret er ſich nichtsdeſtoweniger allenthalben, daß er die einmal angenommene Lehre billige und folge. Er war aber weit von der gemeinen Meinung der rohen Calviniſten wegen der unbedingten Rathſchlüſſe GOttes entfernt; weit entfernt ſich den Misbrauch davon durch Hobbes, der ſeine ſchändlichen Grundſatze beveſtigen wolte, einflöſſen zu laſſen.

Einige loben ſeine Klugheit, andere beſchuldigen ihn der Verſtellung und der Spitzfündigkeit *). Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt doch ſo viel gewiß, daß er in ſeinen Schriften von den meiſten Lehren ſehr vorſichtig geredet, und ſich oft auf eine ſo dunkle Art ausgedruckt habe, daß man ſeine Gedanken nicht errathen kan.

Verzeichniß ſeiner Schriften.

1. A Diſcourſe concerning the true Notion of the Lords ſupper by R. C. London 1642 in 4. **D. i. Abhandlung von dem rechten Begrif des heiligen Abendmahls von Rad. Cudworth** **).

Dieſe

*) Dieſes letzte thaten nur ſeine Feinde. **Burnet**, dem wir hierin trauen dürfen, ſagt in der Geſchichte ſeiner Zeiten B. II. p. 187 von ihm: **Cudworth** war ein Mann, der ſich klüglich und wohl aufzuführen wuſte, und dem ſeine Feinde fälſchlich nachſagten, daß er grob und heuchleriſch ſey.

**) Dieſe Abhandlung erhielt den Beyfall der gröſten Geiſter,

Diese Schrift ist oft in 12mo und auch in fol. gedruckt worden, um dieselbe dem systemati intellectuali beyfügen zu können. Sie kam auch in lateinischer Sprache unter folgendem Titel heraus: 'De vera notione Cœnae Domini Libellus. Ex Anglico Latine vertit, observationes varias et Praefationem addidit Joh. Laur. Moshemius. Jenae 1733 in fol. Ist bey der lateinischen Uebersetzung des systematis intellectualis zu finden.

2. The union of Christ and de Curch in a Shadow by R. C. London 1642 in 4. d. i. **Die fürbildliche Vereinigung Jesu Christi mit der Kirche.**

Diese Abhandlung ist dem systemati intellectuali beygefüget, und führet im lateinischen folgenden Titel: Coniunctio Christi et Ecclesiae in Typo. Latine vertit, et adnotationes subiecit Joan. Laurent. Moshemius. Jenae 1733 in fol.

3. The true Intellectual-Systeme of the universe. The first Part. Wherein all the Reason and Philosophy of Atheismis confuted and ils impossibility demonstrated. By R. Cudworth D. D. Origenes: Γυμνάσιον τῆς ψυχῆς ἡ ἀνθρωπίνη σοφία, τέλος δὲ ἡ θεία. London Printed for Richard Royston, Bookseller to his most sacred Majesty. MDCLXXVIII. fol. d. i. Systema intellectuale huius universi, **worin alle Grün-**

ster, eines **Bocharts, Spencers, Seldeni** und anderer gelehrten Männer. Der grosse Pfaff sagt, daß sie schon oft herausgekommen sey, und dem systemati intellectuali beygefüget zu werden verdiene.

Gründe und die ganze Philosophie der Gottesverleugnung widerleget werden und die Unmöglichkeit derselben dargethan wird.

Man hat von diesem berühmten Buche verschiedene Ausgaben. Im lateinischen führt es diese Aufschrift: Radulphi Cudworthi systema intellectuale huius universi; seu de veris Naturae rerum originibus Commentarii. quibus omnis eorum Philosophia, qui Deum esse negant. funditus evertitur. Accedunt reliqua eius opuscula. Jan. Laurent. Mosheimius omnia ex Anglico Latine vertit, recensuit, variisque observationibus et dissertationibus illustravit et auxit. Jenae 1733 in fol. *). Die Anmerkungen des unsterblichen Mosheims sind gelehrt und lesenswürdig, einige darunter sind von so weitem Umfange, daß sie füglich für Abhandlungen können gehalten werden. Diejenigen, die dem Texte nicht beygefüget worden, sind die zwey folgenden. Die erste, die sich von S. 956 bis 1000 erstrecket, ist betitelt: J. C. Moshemii Dissertatio in qua solvitur haec quaestio: num Philosophorum a vera

*) Bayle schätzt ihn dieses Buches wegen überaus hoch, er sagt von ihm in seinen auserlesenen Briefen, Band III. Br. CCLXVII. p. 1022, daß er einer der grösten Männer sey, dessen Name schon hinreichend sey, sich die Bewunderung von jedermann zuzuziehen. Und an einem andern Orte fälte er von dem systemati intellectuali folgendes Urtheil: Noch habe ich das Werk des Herrn Cudworth nicht gelesen ; ; es ist mir blos durch die Auszüge des Herrn Clericus bekandt: ich bin überzeugt, daß es von der tiefsten Einsicht und von einer überaus grossen Gelehrsamkeit herrühret.

a vera Religione aversorum aliquis Mundum a Deo ex nihilo creatum esse docuerit. Einige Anmerkungen vom Johann Clericus, die aus dem französischen der Bibliotheque Choisie tom. 7 S. 60 übersetzt sind, gehen vor derselben vorher. Joanni Clerici contra eos, qui negant ex nihilo ulla ratione fieri posse aliquid, observationes. Die zwote Abhandlung, die sich am Ende der verschiedenen Werke des **Cudworths** befindet, ist schon zu Helmstädt 1725 in 4 gedruckt worden. Hier findet man sie aber vermehrter und verbesserter. J. L. Moshemii de turbata per recentiores Platonicos Ecclesia Commentatio.

Dieses Werk, das ausserhalb England lange Zeit unbekandt war, ist uns durch die lesenswürdigen Auszüge, die uns Clericus in seiner Bibliotheque choisie davon gegeben hat, bekandt worden. Wir wollen den Lesern die Titel seiner verschiedenen Auszüge mittheilen.

Geschichte der Meinungen der Alten von den Luftstäubgen, woraus alle Körper zusammengesetzt sind, und von den theologischen Folgen, die daraus entspringen. Bibl. choif. T. I. p. 63. Dis ist der Inhalt des ersten Capitels.

Erzählung der Lehrsätze der alten Gottesverleugner. Inhalt des zweyten und dritten Cap. Bib. choif. T. 2. S. 11.

Untersuchung der Meinung derer, daß GOtt eine Natur, die man die plastische nennen kan, zur Bildung der organischen Cör-

Cörper vestgesezt habe. Inhalt des 3 Cap. Bib. ch. T. 2. S. 78.

Daß die verständigsten Heiden nur ein höchstes Wesen geglaubt haben. Inhalt des 4 Cap. Bib. ch. T. 3. S. 11.

Beantwortung derer Einwürfe der Gottesverleugner wider den Begrif, den wir von GOtt haben, nebst Beweisen seines Daseyns. Inhalt der ersten Abtheilung des 5 Cap. Bib. ch. T. 5. S. 30.

Widerlegung der Einwürfe der Gottesverleugner, wider die Schöpfung aus dem Nichts; Inhalt des 5 Cap. Bib. ch. T. 7. S. 19.

Beantwortung der Einwürfe der Gottesverleugner, wider die Immaterialität Gottes. Inhalt der dritten Abtheilung des 5 Cap. Bib. ch. T. 8. S. 11.

Von der Unsterblichkeit der Seele nebst der Widerlegung der Einwürfe, welche man wider diese Lehre macht. Meinungen der alten Christen von dieser Materie. Gründe der Platonischen und Pythagorischen Immaterialisten wegen der Immaterialität der vernünftig denkenden Wesen. Inhalt des 5 Cap. Bib. ch. Th. 8. S. 43.

Beantwortung verschiedener Einwürfe der Gottesverleugner wider den Ursprung der Bewegung, der Gedanken und des Lebens. Inhalt der 4ten Abtheilung des 5 Cap. Bib. ch. Th. 9. S. 1.

Beant-

Beantwortung der Einwürfe der Gottesverleugner über die Vorsehung GOttes, nebst einigen ihrer Untersuchungen von der Führung GOttes, wie auch ihre Beurtheilungen von der Religion, die darin bestehen, daß sie beweisen wollen, daß es dem menschlichen Geschlecht weit vortheilhafter sey, wenn keine Religion auf der Welt wäre. Inhalt der letzten Abtheilung des 5 Cap. Bib. ch. Th. 9. S. 41.

Thomas Wise hat in engländischer Sprache einen Auszug aus dem Werke des Cudworths unter diesem Titel herausgegeben: A consultation of the reason and philosophy of Atheism, being in a great Mensure either an Abriagement or an Improvement of what Dr. Cudworth offered to that purpose in his True intellectual Systeme of the universe. Together voith an Introduction, in which, among Acounts of other Matters relating to this Trealise, there is an impartial Examination of what that learned person advan'cd touching the Christian doctrine of a Trinity in unity and the Resurrection of Body. In Two Volumes By Thom. Wise. Lond. 1706 in 4. d. i. Widerlegung der Gründe und der Philosophie der Gottesverleugner. Ein Werk, das gröstentheils ein Auszug von demjenigen ist, was D. Cudworth in seinem Systemate intellectuali gesagt hat. Nebst einer Einleitung, worin unter andern unpartheiisch untersuchet worden, welcher Meinung dieser Gelehrte wegen der christlichen Lehre der Dreiei-

Dreieinigkeit, und wegen der Auferstehung der Leiber zugethan gewesen. Dieser Auszug hat vielen Beyfall gefunden. Die Schreibart darin ist deutlich und leicht; der Verfasser hat die Gedanken Cudworths in eine gute Ordnung zu bringen gewust, ohne sich von gelehrten Ausschweifungen hinreissen zu lassen. Er hat bald hie, bald da, besonders zuletzt, wichtige Anmerkungen aus solchen Büchern hinzugefüget, die nachher in England wider diejenigen herausgekommen sind, die die Religion angreifen. In der Vorrede vertheidiget er das Andenken und die Lehre Cudworths wider die Beschuldigungen seiner Feinde.

4. De aeterna et immutabili rei moralis, seu iusti et honesti natura liber. Auctore Rad. Cudwortho. Praemissa est Praefatio R. P. Eduardi, Episcopi Dunelmentis. Latine vertit et notulis aliquid subiecit J. L. Moshemius. Jenae 1733 in fol.

Diese Abhandlung ist dem systemati intellectuali beygefüget. Obgleich der Verfasser dieses Werk nicht völlig zu Stande gebracht hat, so erkennet man doch darin seinen feinen und durchdringenden Verstand.

5. Sermo ad populum de resurrectione corporum mortuorum. 1 Cor. 15, 17.

Thomas Wise gedenket dieser Predigt als einer solchen, die bey einer Ausgabe des systematis intellectualis zu finden wäre. Allein aller Bemühungen des Abt Mosheims ohngeachtet, hat er kein Exemplar davon in die Hände bekommen. Es ist warscheinlich, daß diese Predigt nicht die einzige

sey, die Cudworth hat drucken lassen. Man ersiehet zum wenigsten aus der Vorrede des 9ten Theils der Bibliot. choisie, daß er eine Abhandlung von dem Abendmal, nebst einigen Reden herausgegeben habe, von welchen Clericus in der Folge zu reden verspricht; welches er aber nicht gethan hat. Ms. de la Roche redet in dem 5ten Theil der **engländischen Bibliothek** S. 438 von einer Predigt des **Cudworths**, die er vor der Cammer der Gemeinen 1647 gehalten hat, und eben dieses Jahr zu Cambridge in 4 gedruckt worden, wie man es aus dem Verzeichniß der Bibliothek zu Oxford ersehen kan.

Er hat eine grosse Anzahl noch nicht gedruckter Schriften hinterlassen *).

*) Es sind folgende, und wir übergeben sie dem Leser so, wie sie sich in des Abt Mosheims Vorrede vor dem systemate intellectuali befinden.

1. A Discours of Moral Good and Evill in several folios, containing near 1000 pages. d. i. **Abhandlung von dem moralischen Guten und Bösen**, in fol. pp. 1000.

Inhalt der Capitel des ersten Buches von diesem Werke.

Cap. I. Werden die Meinungen derer, die vormals geleugnet haben, daß es ein Recht der Natur gäbe, deutlich erkläret. S. 1.

II. Meinungen derer, die keine natürliche Gerechtigkeit zugeben wollen. S. 11.

III. Beantwortung ihrer ersten Meinung. S. 29.

IV. Beantwortung der dritten und vierten Meinung. S. 45.

V. Diese Lehre ist dem Wohl der Staaten ganz zuwider. 49.

VI. Die

VI. Die Gerechtigkeit ist dem willkührlichen Befehl GOttes ganz und gar nicht anständig. 79.
VII. Beantwortung der sechsten und siebenten Meinung. 112.
VIII. Von der Wollust. Die Lehre der alten Weltweisen, die alles zur Wollust gerechnet haben, wird deutlich aus einander gesetzt und sehr gestritten: Ob die Wollust das höchste Gut sey. 117.
IX. Beantwortung der neunten Meinung 175.
X Der wahre Begrif von der Sittenlehre wird vestgesetzt. 198.
XI Von der Glückseligkeit. Die Epicurische Philosophie von der Glückseligkeit wird erweget und widerleget. 253.
XII Die wahre Glückseligkeit bestehet in einem göttlichen Leben. 296.
XIII. Hieraus folget, daß die Natur GOttes von aller cörperlichen Zusammensetzung frey sey. 303
XIV. Der Streit von der Freyheit wird erkläret. Die neue philosophische Meinung davon wird in Erwegung gezogen. 336.
XV Meinungen wider die Freyheit. τὸ ἀγαθὸν φαινόμενον. 365.
XVI. Meinung wider dieselbe, von der Unmäßigkeit hergenommen. 382.

Inhalt des andern Buches, worin die Philosophie des Hobbesius erkläret wird. In der Einleitung wird gelehret, daß, wenn von Natur nichts recht oder unrecht sey, auch dergleichen nichts geschehen könne.

Cap. II. Durch Gesetze, III. auch nicht durch das Gesetz der Natur, IV. noch durch Bündnisse und Verträge. V Die Lehre des Hobbesius wird sowol überhaupt als besonders weitläufig vorgetragen. VI. Der natürliche Zustand. VII. Die Gesetze der Natur VIII. Die Lehre des Hobbesius wird überhaupt beleuchtet, IX. desselben

selben Zweideutigkeiten gezeiget. X. Hobbesii Lehre von der Verbindlichkeit. XI. Nach seinen Grundsätzen findet keine Sittenlehre statt. XII. Urtheil von seiner bürgerlichen Philosophie: daß die auf seinen Gesetzen gegründete Republik nicht vest und sicher stehe.

2. A Discourse of Liberty and Necessity, in which the grounds of the Atheistical philosophy are confuted and Morality vindicated an explained. This Book contains 1000 pages folio. d. i. Abhandlung von der Freyheit und Nothwendigkeit, worin die philosophischen Gründe, deren sich die Gottesverleugner bedienen, widerleget werden und die Sittenlehre von allen Beleidigungen befreyet wird. in fol pp. 1000.

Inhalt der Capitel des ersten Buches.

Cap. I. Daß die Handlungen der Menschen nothwendig seyn, wird verschiedentlich widerleget: erstlich von einem christlichen Theologen neuerer Zeit: zum andern von den alten Stoikern, die vom Zeno herkommen; zum dritten von den physischen Demokritikern oder von denen, die deswegen ein fatum eingeführt haben, damit alle Gottesfurcht und Religion aus dem Wege geräumt werde. S. 1.

II. Meinungen derer, die von den Christen wegen der verhengten Nothwendigkeit der Handlungen streiten. S 37.

III Meinungen der Stoiker, das fatum betreffend 70.

IV. Gründe der Gottesverleugner zur Vertheidigung des fati 84.

V. Beantwortung der Einwürfe gegen das fatum. 119.

VI Von der Bewegung nnd der Empfindlichkeit 167.

VII. Von dem Verstande. 196.

VIII. Beantwortung der Ausnahmen des Hobbesius. 305.

IX. Natur der Sittenlehre. 317.

In-

Inhalt der Capitel des andern Buches vom freyen Willen.

Cap. I. Träume. II. Unterschied derselben. III. Allgemeine Beschreibung dieser Meinung. IV Sie wird weitläuftiger in Erwegung gezogen. V. Erklärung und sehr genaue Umschreibung. VI. In GOtt findet keine Unvollkommenheit statt. VII. Gründe dieses zu beweisen. VIII Die Natur, welche alles regieret, ist nicht ἀναγκη ἀπαραιτητος sondern προνοία ἱλασμὸς. IX Beantwortung dieses Grundes: μηδὲν ἀναίτιον. X. Von der Zufälligkeit XI. Gründe zur Nothwendigkeit von der Natur GOttes hergenommen.

3. Upon Daniels prophecy of the 70 weeks wherein all the Interpretations of the Iews are considered and confuted with several of some Learned Christians in 2 Volumes fol d i. **Commentarius über Daniels Weissagung der siebenzig Wochen, worin alle Auslegungen der Juden erwogen und widerleget, wie auch einige Erklärungen christlicher Gelehrten betrachtet werden.**

4. Of the verity of the Christian religion against the Jews. d. i. **Von der Warheit der christlichen Religion wider die Juden.** Cudworth gedenket dieses Buches in seinem MSS; es hat aber unter seinen Papieren, die er den seinigen hinterlassen hat, nicht gefunden werden können.

5. Δίκαιον Φύσικον καὶ ἀιώνιον. A treatise concerning eternal and immutable Morality. d. i. **Abhandlung von den ewigen und unveränderlichen Begriffen dessen, was gerecht und billig ist.**

6. A Discourse of the Creation of the world and immortalily of the Soul in 8 d. i. **Abhandlung von der Erschaffung der Welt und der Unsterblichkeit der Seele.**

7. Hebrew Learning. d. i. **Von der Gelehrsamkeit der Hebräer.**

8. An Explanation of Hobbs notion of God and of the Extenſion of Spirits. d. i. Erklärung und Erläuterung der Lehre Hobbeſii von der Natur GOttes und von der Ausdehnung der Geiſter.

Thomas Ittig.

Thomas Ittig wurde zu Leipzig den 31ſten October 1643 gebohren. Sein Vater war Johann Ittig, Profeſſor der Phyſic auf dieſer Univerſität, und ſeine Mutter Sabina Eliſabeth Weinrich.

Seine erſten Studien fieng er in ſeinem Vaterland an, wo er 1660 Baccalaureus der Philoſophie wurde. Hierauf gieng er nach Roſtock, wo er nach einem zweyjährigen Aufenthalt 1662 nach Leipzig zurückkehrte. 1663 wurde er Magiſter und in eben dieſem Jahre fieng er ſeine Vorleſungen an.

Im Jahr 1664 begab er ſich nach Strasburg, und blieb zwey Jahr daſelbſt, während der Zeit er ſich mit allem Fleiß auf die Gottesgelahrheit legte.

Da er wieder nach Leipzig gekommen war, legte er Proben ſeiner Geſchicklichkeit durch einige Sätze an den Tag, die er öffentlich behauptete. Er wurde hierauf von einigen Männern nach Dresden berufen, die ihm ihre Kinder zum Unterricht anvertraueten.

Als er nach Verlauf zweyer Jahre wieder nach ſeiner Vaterſtadt zurückkehrte, ſo wurde er daſelbſt 1670 in dem philoſophiſchen Collegio aufgenommen.

Er war nicht willens, ſich um eine Predigerſtelle zu bewerben, allein da es ſeine Eltern wünſch-

ten,

ten und begehrten, so that er ihrem Verlangen ein Gnüge und lies sich dazu den 2ten Februar 1671 einsegnen. Er wurde auch bald nachher zum Pastor der Hospitalkirche, die in einer Vorstadt von Leipzig liegt, berufen.

1674 wurde er Frühprediger bey der St. Thomaskirche, und im folgenden Jahr 1675 Nachmittagsprediger bey eben dieser Kirche zu Leipzig. Den 30sten Januar 1685 wurde er Diaconus der Kirche St. Nicolai, 1686 Archidiaconus und 1699 Pastor an eben dieser Kirche. In diesem Jahre, nemlich 1699 bekam er die Würde eines Superintendendens und ward Beysitzer des Consistorii.

Er hatte den 13ten August 1685 den gradum Licentiati in der Gottesgelahrheit angenommen, und 8 Jahr nachher, das ist 1679, wurde ihm eine ausserordentliche Professorstelle in dieser Facultät zu Leipzig angetragen; die er auch den 27sten October dieses Jahres antrat. Er verlies aber dieselbe den 3ten März 1698 wieder und wurde zum ordentlichen Lehrer berufen, welches er auch bis an seinen Tod gewesen ist.

Den 9ten November 1699 erlangte er die höchste Würde in der Gottesgelahrheit und bald nachher gab man ihm ein Canonicat zu Meissen.

Bis an das 62ste Jahre seines Alters genoß er einer vollkommenen Gesundheit; allein nachher bekam er den Stein und nachdem er länger als 4 Jahr überaus grosse Schmerzen ausgestanden hatte, starb er den 7ten April 1710 in seinem 67sten Jahre.

Er hatte den 6sten Februar 1685 eine Witwe, Namens Sophia Elisaberh Bösen, geheyrathet, die aber im folgenden Jahre 1686 starb, ohne mit ihm Kinder erzeuget zu haben.

Er war ein überaus arbeitsamer Mann. Die grosse Anzahl seiner Schriften ist ein Beweis hievon. Er besaß eine aus mehr als siebentausend Stück Büchern bestehende Bibliothek, worunter die meisten theologische waren, und von welcher er ein sehr genaues Verzeichniß gemacht hatte.

Verzeichniß seiner Schriften.

1. Disputationes tres de Montium incendiis. Lipsiae in 4.

Sie sind zu verschiedenen Zeiten gehalten worden. Die erste den 24sten März 1663; die andere den 29sten August in eben diesem Jahre; und die dritte den 6sten Junius 1666.

2. Honoris in Philosophia summi XXV Magistrorum memoriae sacrum erexit Th. Ittigius. VII Cal Februarii. Lipsiae 1666 in 4.

3. Emblemata XVIII. supremis in Philosophia honoribus, totidem doctissimorum virorum Juvenum Consecrata, exhibuit IX Cal. Febr. Th. Ittigius. Lipsiae 1667 in 4.

4. Theses Theologicae de tractu hominum ad Christum exaltatum, ex Joh. XII. 32. Lipsiae 1667 in 4.

5. Argo nova honoribus Magistrorum XIX. ad VI. Cal. Februarii exstructa. Lipsiae 1670 in 4.

6. Dis-

6. Dissertatio Physica de Lacrymis. Lipsiae 1670 in 4.

7. Epinica, quibus Agones literarios et partas inde Laureas Magisteriales Hieronicarum numero XXI. prosecutus est die 26 Januarii Th. Ittigius. Lipsiae 1671 in 4.

8. Lucubrationes Academicae de Montium incendiis. Lipsiae 1671 in 8.

9. Betrachtung über den Tod seiner Mutter, Sabina Elisabeth Weinrich. Leipzig 1680 in fol.

10. Animadversiones in Censuram Facultatis Theologicae Parisiensis latam in Sarbona die 18 Martii 1683 de propositione: *Ad solam sedem Apostolicam divino immutabili ptivilegio spectat de controversiis fidei iudicare.* Lipsiae 1685 in 4.

11 De Haeresiarchis aevi Apostolici et Apopostolico proximi. Lipsiae 1690 in 4. It. Editio secunda. Lipsiae 1703 in 4.

12 Appendix Dissertationis de Haeresiarchis aevi Apostolici et Apostolico proximi, cui accedit heptas dissertationum selecta quaedam historiae Ecclesiasticae veteris et novae capita illustrantium. Lipsiae 1696 ln 4.

Diese Zugabe ist schon der zwoten Ausgabe des vorhergehenden Werks beygefüget worden.

13. Prolegomena ad Flavii Josephi Opera Graeco-Latina. Cöln 1691 in fol.

14. Ad Abucarae opusculum de baptismo fidelium ante Christi adventum defunctorum per aquam, quae ex eius latere profluxit, Dissertatio.

tio. Lipsiae 1698 in 4. Sie befindet sich auch in des Enneas seinen Exercitationibus.

15. Exercitatio Theologica de Evangelio mortuis annunciato ad 1 Petri IV, 6. in Panegyri doctorali die 9 Novembris exhibita. Lipsiae 1699 in 4.

16. Bibliotheca Patrum Apostolicorum Graeco-Latina. Praemissa est dissertatio de Patribus Apostolicis, seu scriptoribus Ecclesiasticis, qui Apostolorum comites et discipuli perhibentur. Lipsiae 1699 in 8. 2 Vol.

17. Operum Clementis Alexandrini supplementum, exhibens eiusdem 1. Librum, quis dives salutem consequi possit? 2. Adumbrationes in Epistolas aliquot Catholicas. 3. Fragmenta. Collegit, et cum praefatione sua fasciculoque observationum miscellanearum edidit Thomas Ittigius. Lipsiae 1700 in 8.

18. Oratio parentalis Memoriae Joh. Benedicti Carpzovii Sacra, et die 30 Martii 1700 dicta. Lipsiae 1700 in fol.

19. Refutatio disputationis de statu induratorum in praelectionibus publicis ad B. D. Valentini Alberti Intereſſe Religionum, eiusque Thesim secundam studiosae Juventuti communicata, et a quodam Auditore praelo commissa. Wittebergae 1701 in 4.

20 Praelectiones publicae termino Gratiae peremptorio in nupera disputatione de statu induratorum denuo asserto oppositae, et editae a fideli Auditore. 1701 in 4.

21. Epi-

21. Epiſtola ad Auditores ſuos, quae praelectiones de ſtatu Induratorum adverſus D. A. P. Paraeneſim nuper editam vindicantur. Lipſiae 1701 in 4.

Wir übergehen die vielen teutſchen Schriften, die er über dieſe Materie geſchrieben hat, mit Stilſchweigen, weil ſie eben nichts ſonderliches in ſich enthalten.

22. Exercitationum Theologicarum varii argumenti in Academia Lipſienſi publice propoſitarum Enneas. Accedunt duae Orationes inaugurales, totidem Programmata his praemiſſa. Lipſiae 1702 in 8.

Die zwo Abhandlungen, die ſich hier befinden, ſind folgende: Oratio inauguralis Profeſſioni Theologicae extraordinariae praemiſſa, pro Joh. Dallaei Tractatu de uſu Patrum, adverſus Matth. Scrivaneri Apologiam pro Sanctis Eccleſiae Patribus, habita die 27 Octobris 1697. Oratio inauguralis Profeſſioni Theologicae Ordinariae praemiſſa, de remediis a Richardo Simonio ad tranquillandas eorum conſcientias adhibitis, qui in Gallia ad Romana ſacra amplectenda compulſi de privatione ſacri calicis anguntur, dicta die 3 Martii 1698.

23. Exercitatio Theologico - Philologica adverba Davidis Pſal. XCVI, v. 10 a nonnullis interpretibus et Eccleſiae Patribus interpolata: Dominus regnavit a ligno. Lipſiae 1702 in 4.

24. Paulinus in Partem Pſalmi 8. Commentarius ad Hebraeos II, 9 expenſus. Lipſiae 1702 in 4.

25. Diſſer-

25. Dissertatio ad Lucae VII, 47. 48 de iterata absolutione peccatricis, cui peccata iam remissa fuerant. Lipsiae 1703 in 4.

26. Exercitatio Theologica de novis Fanaticorum quorumdam nostrae aetatis Purgatoriis. Lipsiae 1703 in 4.

27. Exercitatio Historico - Theologica de Guillelmo Postello. Lipsiae 1704 in 4.

28. De Synodi Carentonensis a Reformatis in Gallia Ecclesiis anno 1631 celebratae indulgentia erga Lutheranos, circa permissam S. Coenae inter Reformatos participandae, coniugiorum cum Reformatis contrahendorum, et Infantum ex baptismate apud Reformatos suscipiendorum libertatem Dissertatio Theologico - Historica. Accedunt eiusdem quatuor Programmata festalia tempore Decanatus anni 1702 ad 1703 publico nomine conscripta. Lipsiae 1705 in 4.

29. Historia Synodorum Nationalium a Reformatis in Gallia habitarum, ex Actis Synodicis, et aliis scriptoribus in epitomen redacta; observationibus nonnullis Theologicis Theoreticis pariter ac practicis illustrata et in usum publicarum Lectionum edita. Lipsiae 1705 et seqq. in 4.

Von den 29 Nationalsynodis, die die Reformirten in Frankreich gehalten haben, werden hier nur 4 erwehnet, als der zu Paris 1559; zu Poitiers 1560; zu Orleans 1562 und zu Lyon 1563. Der Verfasser ist an der Fortsetzung derselben durch den Todt verhindert worden.

30. De

30. De Bibliothecis et Catenis Patrum, variisque veterum scriptorum Ecclesiasticorum Collectionibus Tractatus. Lipsiae 1707 in 8.

Diese Schrift ist merkwürdig und lesenswerth.

31. Oratio Parentalis, Memoriae Samuelis Benedicti Carpzovii Sacra, dicta. Lipsiae die 17 Januarii. Dresdae 1708 in fol.

32. Exercitatio Theologica de Reservato Dei circa terminum gratiae. Lipsiae 1709 in 4.

33. Dissertationis Ittigianae de Haeresiarchis aevi Apostolici et Apostolico proximi, adversus Catalecta F. Lotharii Mariae a Cruce, Ord. Minorum, Defensio; autore Thoma de Lipsia, Ordinis FF. Praedicatorum. Lipsiae 1709 in 4.

Ittig hat sich unter diesem Namen zu verbergen gesucht.

34. Historiae Ecclesiasticae primi a Christo nato saeculi selecta capita de scriptoribus et de scriptis Ecclesiasticis, Conciliis, Doctrina, Ritibus, Haeraesibus, Persecutionibus et Martyribus, aliisque personis et gestis memorabilibus delineata. Praemissa est de scriptoribus Historiae Ecclesiasticae recentioribus dissertatio. Lipsiae 1709 in 4.

35. Historiae Ecclesiasticae secundi a Christo nato saeculi selecta Capita. Praemissa est de scriptoribus Historiae Ecclesiasticae antiquioribus Dissertatio. Lipsiae 1711 in 4.

36. Schediasma de Autoribus, qui de scriptoribus Ecclesiasticis egerunt; cura L. christiani Ludovici, P. P. cuius auctuarium et annotationes accedunt. Lipsiae 1711 in 8.

37. Hi-

37. Historia Concilii Nicaeni, observationibus maxime recentiorum Scriptorum illustrata. L. Christianus Ludovici recensuit: cuius curae Praefatio, adnotationes et reliqua accesserunt. Lipsiae 1712 in 4.

38. Opuscula varia; edita cura L. Christiani Ludovici. Lipsiae 1714 in 8.

Die in diesem Buche enthaltenen Schriften sind meistentheils besonders herausgekommen.

Man hat vom D. **Ittig** noch viele in teutscher Sprache gehaltene Reden, deren wir aber nicht gedenken wollen.

Ein mehreres von ihm sehe man die vom M. Joh. Frid. Körn geschriebene Abhandlung de vita, obitu, scriptisque Thomae Ittigii nach, die zu Leipzig 1710 in 4 gedruckt wurde. Diese Lebensbeschreibung ist sehr weitläuftig, und man findet darin ein sehr genaues Verzeichniß seiner Schriften. In den Actis Eruditorum Lipsiensibus 1710 p. 221 wird seiner auch gedacht.

Daniel Tossanus.

Daniel Tossanus ist den 15ten Julius 1541 zu Mümpelgard in dem Herzogthum Würtemberg von **Peter Tossanus**, Prediger in dieser Stadt, der den 8ten October 1573 starb, und von **Johanna Trinkott** gebohren worden.

In seinem Vaterlande legte er sich zuerst auf die Wissenschaften, und 1555 gieng er zur Fortse-

kung derselben nach Basel, wo er sich zwey Jahr aufhielt. Hierauf gieng er nach Tübingen, und blieb fast eben so lange da. Nachdem er in Tübingen Magister geworden war, kehrte er nach Mümpelgard zurück und übete sich sechs Monate hindurch teutsch und französisch zu predigen. Da er diese letzte Sprache ziemlich inne hatte, gieng er im Junius 1559 nach Frankreich, um sie daselbst vollkommen zu erlernen, und sich noch mehr in den Studien zu üben.

Er gieng einige Zeit nach Paris, und begab sich darauf im May 1560 nach Orleans, wo er die hebräische Sprache öffentlich lehrte. Hier wurde er auch im Februar 1562 zum Predigtamt eingesegnet, und bald nachher unter die Zahl der Reformirten Prediger dieses Ortes, die damals sehr ansehnlich war, aufgenommen.

Er verheyrathete sich den 19ten März 1565 mit **Maria Couet**, einer Tochter eines Advocaten beym Parlament zu Paris.

Er war zu diesen verwirrten Zeiten vielen Verfolgungen ausgesetzt, und er stand sehr oft in Gefahr sein Leben zu verlieren. Ein grosser Aufruhr, der den 5ten September 1568 geschahe, nöthigte ihn, wie auch die andern Prediger, sich verborgen zu halten. Aller Vorsicht ungeachtet wurde er doch entdeckt, und den 26sten dieses Monats nebst **Matthias Beroald**, ins Gefängniß gelegt, wo er bis zum 15ten October blieb, und alsdann frey gelassen wurde.

Er begab sich deshalb mit seiner Frau und seinen Kindern nach Montargis, wo er einige Zeit des

Schu-

Schuzes der Herzogin von Ferrara genoß. Da aber diese Prinzessin vom Könige Befehl erhielt, alle Hugenotten aus dieser Stadt, die sich dahin begeben hatten, zu vertreiben, so floh **Tossanus** nach Sancerre; er blieb hier ein Jahr, und gieng hierauf mit seiner Frau und seinen zwey Kindern nach Mümpelgard.

Er hielt sich fast ein ganzes Jahr bey seiner Familie auf, weil ihm die Unruhen, die noch immer in Frankreich dauerten, die Rückreise nach Orleans anzutreten nicht erlaubeten, und er stand diese Zeit hindurch seinem Vater in seinem Amte bey. Er glaubte an diesem Ort ruhig und still leben zu können; allein er wurde bald von einigen Predigern beschuldiget, daß er ihre Kirchen mit Calvinistischen und Zwinglianischen Irthümern, die er aus Frankreich mitgebracht hätte, anstecke, und daß er deswegen nicht mehr predigen dürfte. Zur Besänftigung ihres Eifers sahe er sich genöthiget, eine Schrift zu verfertigen, worin er betheuerte, daß er jederzeit der Augspurgischen Confession zugethan sey, und daß man ihm sehr Unrecht thäte, wenn man ihn seines Glaubens wegen in Verdacht hielte. Diese Versicherung ist mehr nach der Politic als nach der Warheit eingerichtet.

Als der Friede in Frankreich wiederhergestellet war, so rufte die Reformirte Kirche zu Orleans 1571 **Tossanum** zurück, der sich auch zur Verwaltung seines Predigtamtes, nicht nach Orleans selbst, wo es ihm nicht erlaubet worden war, sondern auf das Schloß der Insel begab, das zwo kleine Meilen von dieser Stadt lag, und dem Amtmann von

Orleans,

Orleans, Hieronymus Groslot, zugehörete, wohin die Reformirten aus der Stadt alle Sonntage giengen.

Die Art von Ruhe, die er damals genoß, währete nicht lange. Denn da das Blutbad am Bartholomäustage des folgenden Jahres 1572 vollzogen wurde, so sahe er sich neuen Gefährlichkeiten ausgesetzt, die noch weit grösser als diejenigen waren, die er schon überstanden hatte.

Er blieb im Schlosse der Insel, wo er die Nachricht von dem, was zu Paris vorgegangen war, und von dem Tode des Groslot, der sich an eben dem Tage zu Paris aufgehalten hatte, nicht so bald bekam, als ein catholischer Edelmann glaubte, daß man für die, die auf diesem Schloß wohneten, alle Bemühung anwenden müste, sie schleunig in Sicherheit zu bringen, und er führete die Witwe des Groslot und Tossanum nebst seiner Frau und Kindern in ein Haus, das nicht mehr weit von Montargis lag.

Diese Flucht war zu rechter Zeit geschehen, denn am andern Tage wurde das Schloß von den Catholiken aus Orleans bestürmet, tödteten einige Bediente, die darin zurückgeblieben waren, und raubeten alles, unter andern die Sachen und die Bibliothek des Tossanus.

Tossanus, der in dem Hause, worein er anfänglich geflüchtet war, nicht sicher genug zu seyn glaubte, gieng nach Montargis, wo ihn die Herzogin von Ferrara aufnahm, und ihn nebst seiner Familie in einem Thurm des Schlosses verborgen hielt, wo sie ihm heimlich zu essen geben lies. Sei-

ne Frau kam an diesem Orte den 27sten September 1572 mit **Paul Tossanus** nieder, der das Leben seines Vaters beschrieben hat, und von dem ich weiter unten reden werde.

Als das heftige Blutvergiessen ein wenig nachgelassen hatte, so begab sich **Tossanus** mit seiner Familie nach Deutschland, und wurde von dem Churfürsten in der Pfalz **Friedrich** III nach Heidelberg als Hofprediger berufen. Damals genoß er eine Ruhe, die er lange Zeit nicht empfunden, und nach der er sich sehr gesehnet hatte. Doch auch diese endigte sich bald, denn vier Jahr nach seiner Ankunft in der Pfalz verlohr er seinen Beschützer, der für ihn so viel Liebe und Zuneigung gehegt hatte, und der den 26sten October 1576 starb. Dieser Prinz war der Calvinistischen Religion zugethan gewesen, **Ludwig** IV aber sein Sohn und Nachfolger, war ein Lutheraner. Diejenigen, die ihm die Meinungen Luthers eingeflösset hatten, lagen ihm an, alle Prediger und Lehrer, die seines Glaubens nicht waren, zu verstossen. **Tossanus** war unter dieser Zahl mit begriffen, und man untersagte ihm das Predigen.

Johann Casimir, ein Bruder des neuen Churfürsten, der der Religion seines Vaters zugethan war, zog zu Neustadt die Lehrer und Prediger, die aus Heidelberg vertrieben worden waren, an sich, und unter andern **Tossanum**, dem er die Aufsicht über die Kirchen seiner Dependenz anvertrauete, und ihm überdies die Errichtung einer neuen Academie in dieser Stadt überlies.

Tossanus that nicht nur den Absichten dieses Prinzen ein völliges Genüge, sondern er lehrte auch einige Zeit die Theologie nach dem Tode des Zacharias Ursinus, der den 6sten März 1583 sich zutrug. Er wurde Prediger bey der Kirche zu St. Lambertii, die aus lauter Flüchtlingen bestand, er arbeitete mit Zanchius, Ursinus und andern grossen Männern an verschiedenen Werken, und präsidirte bey vielen Versamlungen.

Da der Churfürst Ludwig IV 1583 starb, so wurde Johann Casimir sein Bruder zum Vormund des neuen Churfürsten Friedrichs IV, seines Enkels, und eines Sohnes Ludwigs IV erwählet. Als er sich deshalb nach Heidelberg begab, so lies er Tossanum dahin kommen, um mit ihm über die Einführung der Calvinistischen Religion sich zu berathschlagen.

Da er die Macht in Händen hatte, so lies er keine Gelegenheit vorbeystreichen, zu diesem Endzweck zu gelangen und entfernete deshalb die lutherischen Lehrer und Prediger, und setzte an deren Stelle Calvinistische ein.

Jacob Grynäus, erster Professor der Gottesgelahrheit zu Heidelberg, wurde 1586 nach Basel berufen, und Tossanus folgte ihm in dieser Würde. Er trat diese Stelle sogleich an, und wurde hierauf nach den Verordnungen der Universität im Monat December Doctor der Gottesgelahrheit.

Im folgenden Jahre 1587 erlebte er das Unglück, seine Frau den 28sten März zu verlieren, nachdem er mit ihr 22 Jahre im Ehestande gelebet hatte.

Doch viele Umstände erforderten es sich wieder zu verheyrathen, welches er auch 18 Monat nachher den 9ten November 1588 that.

Der Prinz Johann Casimir starb auch im Jahr 1592, allein da sein Enkel in eben derjenigen Religion war aufgezogen worden, der er zugethan war, so brachte dieser Tod in den Staatsangelegenheiten der Pfalz keine sonderlichen Veränderungen hervor.

1594 wurde **Tossanus** zum Rector der Universität erwählt, und bey diesem Posten vergaß er nichts, den Ruhm derselben mehr und mehr auszubreiten, und die Mißbräuche abzuschaffen.

Da die Pest, die 1596 und 1597 sehr stark wütete, die meisten Professores und Schullehrer genöthiget hatte, sich von Heidelberg wegzubegeben, so blieb doch **Tossanus** immer da, und unterließ nicht zu predigen, und diejenigen, die noch in der Stadt waren, zur Busse zu ermahnen.

Endlich wurde sein Alter mit vielen Schwachheiten überfallen, er bat um die Erlassung seines Amtes, und hielt deswegen in Gegenwart der ganzen Universität eine Rede; allein man konte sich nicht entschliessen, ihm seine Bitte zu gewähren; man erlaubte ihm nur, sich aller Ruhe und Freyheit zu bedienen, die er zu seiner Gesundheit würde nöthig haben.

Seine Unpäßlichkeiten vermehrten sich bald nachher von Tage zu Tage, und er starb den 10ten Januar 1602 in seinem 61sten Jahre.

Er wurde in der Universitätskirche begraben, und bekam folgende Grabschrift.

DANIELI TOSSANO, Petri filio, Mombergardensi, S. Theologiae Doctori, et fideli Christi servo, veritatisque coelestis explicatori et Professori industrio, acrique eiusdem propugnatori, tum Aureliae in Galliis, tum in Palatinatu Germaniae ad Rhenum partim Neostadii, partim Heidelbergae per annos ferme quadraginta; viro pietate, studio orthodoxae Religionis, eloquentia, iudicii dexteritate, vitae integritate, humanitate, benignitate erga omnes, inprimis erga fidei consortes praecellenti, pie et sancte in vera Dei invocatione et Christiana fidei confessione, post fructuose exantlatos honestissimae functionis labores mortuo quarto Idus Januarii A. C. 1602 cum vixisset annos sexaginta, menses quinque, dies viginti sex. Filii et Generi superstites hoc Monumentum ponendum curaverunt.

Verzeichniß seiner Schriften.

1. Vier Predigten von den wahren Bewegungsgründen zu einem kräftigen Trost in Verfolgungen und Leiden, von dem Aufenthalt im Himmel, von dem guten Gewissen und von den letzten Worten Jesu Christi. Neustadt 1573 und 1590 in 4.

2. Christliches Schreiben an den Rath und das Volk zu Amberg, von der Einigkeit in der Kirche und in Schulen. 1575 in 4.

Tossanus gieng in diesem Jahre nebst einigen andern auf Befehl des Churfürsten Friedrichs III nach Amberg, einer Stadt in der Pfalz, um die Religionsstreitigkeiten, die diese Stadt theileten,

beyzulegen und warscheinlicher Weise an der Fortpflanzung des Calvinismi zu arbeiten.

3. Abhandlung, worin bewiesen wird, daß die Secten und Religionstrennungen einen Liebhaber der Warheit von der christlichen Religion nicht abtrünnig machen müssen. Nebst einer Widerlegung der Irthümer Caspar Schwenkfeldts. Heidelberg 1575 in 4.

4. Nöthiger Unterricht von der rechten Art die Geister zu prüfen. Neustadt 1579 in 8.

Dieses Werk ist wider Osiander.

5. Trostschrift an alle Christen, die wegen ihrer Meinungen von den Sacramenten und besonders von dem heiligen Abendmal angefochten werden. Neustadt 1579 in 8.

6. Antwort an Johann Marbach von der Lehre des heiligen Abendmals. Neustadt 1580 in 8.

7. Praelectiones in Psalmum II. Neapoli Nemetum. 1580 in 8. It. Heidelbergae 1600 in 8.

8. Paraphrasis, Annotationes, locorumque praecipuorum Methodica explicatio in lamentationes Jeremiae. Francofurti 1581 und 1579 in 4.

9. Uebung einer christlichen Seele, oder Gebete und Betrachtungen bey allen Arten von Leiden. Nebst einer Trostschrift an die, so noch bey der Kirche zu Orleans geblieben sind. Frankfurt 1583 in 16. It.

Neu-

Neustadt 1586 in 12 und Oppenheim 1614 in 4. In der Vorrede oder vielmehr in der Trostschrift findet man von ihm noch viele besondere Umstände angeführet.

10. Alte Lehre von der Person und dem Amte Jesu Christi. Neustadt 1585 in 4.

11. De nostra cum Christo Communione. Neostadii 1586 in 4.

12. Censura aliquot errorum Casparis Schwenkfeldii circa doctrinam de persona Christi, Thesibus comprehensa. Heidelbergae 1587 in 4.

13. Theses Apologicae de iure vocationis et Missionis Ministrorum Evangelicorum contra Petrum Thyraeum. Heidelbergae 1587 in 4.

Es ist eine Beantwortung einer Disputation des Peter Thyräus, eines teutschen Jesuiten, die folgende Aufschrift hat: De iure vocationis et Missionis Ministrorum in Pseudo-Evangelicorum Ecclesiis. Moguntiae 1587 in 4. Er widerlegte sie aber in einer Schrift, die folgendermassen betitelt ist: Examen Apologeticum Thesium Danielis Tossani, Calviniani Theologi in Academia Heidelbergensi pro disputatione Moguntina de Jure vocationis et Missionis Ministrorum verbi apud Evangelicos. Moguntiae 1588 in 4. Tossanus blieb die Antwort davon nicht schuldig, sondern antwortete ihm in dem folgenden Werke.

14. Ad Petrum Thyraeum, Soc. Jes. Theologum Moguntinum Epistola admonitoria, de ratione examinandi, et examine Apologeticarum Thesium nupera Thyraeo editarum. Heidelbergae 1588 in 8.

Thyräus antwortete ihm wieder im folgenden Jahre.

15. Orationes Eucharisticae duae. Heidelbergae 1588 in 8.

16. Orthodoxarum Ecclesiarum doctrina de Baptismo. Heidelbergae 1589 in 4.

17. Pastor Evangelicus, seu de Legitima Pastorum Evangelicorum vocatione, officio, et praesidio. Heidelbergae 1590 in 8. It. Ambergae 1604 in 8.

18. Aphorismi Theologici contra aliquot haereses, desumpti ex Epistola S. Pauli ad Philippenses. Heidelbergae 1590 in 4.

19. Disputationes duae adversus Laurentium Arturum, Jesuitam Posnanienſem; prior de S. Cœna Evangelica; altera de superstitiosa et idololatrica veneratione Sanctorum. Heidelbergae 1590 in 4.

20. Drey Predigten; von dem Endzwecke, warum Jesus Christus in die Welt gekommen; von der persönlichen und sacramentlichen Vereinigung; von der Vorsehung. Heidelberg 1591 in 4.

21. Orationum de variis rebus gravissimis habitarum volumen. Ambergae 1592 in 4. It. Ibid. 1595 in 8.

22. Besondere Kennzeichen eines Schwindelgeistes in dem unruhigen Mann Samuel Huber, der sich wider den ewigen und gerechten Rath GOttes zu einem Fürsprecher der Verworfenen und Verdamten aufgeworfen hat. Neustadt 1592 in 4.

29. The-

23. Theses et Antitheses de Cœna Domini, ac persona Christi, de Baptismo etc. (lateinisch und deutsch) Heidelbergae 1593 in 12.

24. De Pelagianismo. Heidelbergae 1595 in 4.

25. De consideratione et usu salutari doctrinae de providentia Dei et Sacramentis. Ibid. 1597 in 4.

26. Paraphrasis in Orationem Habacuc. Ibid. 1599 in 8.

27. De Senectute Tractatus Christianus et Consolatorius, tribus libris comprehensus. Heidelbergae 1599 in 8. It. (deutsch) Herborn 1600 in 8.

28. Operum Theologicorum volumen I. et II. continens Harmoniam Evangelicam, Commentaria in Acta Apostolorum, et in Epistolas Pauli ad Romanos et ad Corinthios. Francofurti 1604 in 4.

29. In tres Evangelistas Matthaeum, Lucam, et Johannem Commentarii. Hannoviae 1606 in 4.

30. Synopsis de Patribus, sive de praecipuis et vetustioribus Ecclesiae Doctoribus, nec non de Scholasticis quantum eis deferendum, quo tempore vixerint, qua cum cautione legendi, quaeque eorum dotes et naevi fuerint. Addita quaedam de vita et obitu Autoris a Paulo Tossano filio. Heidelbergae 1603 in 4. It Francofurti 1612 in 4 It. In der engländischen Sprache übersetzt. London 1635 in 8.

31. Doctrina de Praedestinatione, brevibus ac perspicuis quaestionibus comprehensa, et in septem capita distincta; una cum Responsionibus ad Epistolas Nicolai Serarii, Jesuitae. Francofurti 1609 in 4.

32. Von der Aufführung eines Christen beym Sterben. Oppenheim 1614 in 8. Frankfurt 1615 in 12.

Ein mehreres von ihm sehe man nach: Vitae et obitus Danielis Tossani compendio explicata narratio Autore Paulo Tossano Heidelbergae 1603 in 4. Dieses Leben, das von einem seiner Söhne geschrieben worden, ist überaus weitläuftig und umständlich. Oratio funebris Danielis Tossani a Simone Stenio. Heidelbergae 1603 in 4. Samt des **Paul Schedius** seiner. Oratio de beato obitu Danielis Tossani a Jacobo Christmanno. Diese Leichenrede befindet sich in seinen theologischen Werken über die heilige Schrift, die zu Frankfurt 1604 in 4 herausgekommen sind. Melchioris, Adami vitae Theologorum Germanorum. Was dieser von ihm saget, ist aus den **Paulus Tossanus** und **Simon Stenius** entlehnet. Freheri Theatrum p. 320. Dieser hat aus eben den Quellen geschöpft.

Paul-

Paulus Tossanus.

Paulus Tossanus wurde den 27sten September 1572 in einem Thurm des Schlosses zu Montargis gebohren, wo sich sein Vater und seine Mutter, unter den Schutz der Herzogin von Ferrara, versteckt hielten. Sein Vater hieß Daniel Tossanus, von dem wir kurz vorher geredet haben, und seine Mutter Maria Couet.

Da sich seine Eltern im folgenden Jahre nach Deutschland begaben, so brachte er seine ersten Jahre zu Heidelberg zu und beschäftigte sich daselbst mit den Vorbereitungswissenschaften. Im Jahr 1590 schickte ihn sein Vater nach Altorf, daselbst die Weltweisheit zu studiren; sodann erhielt er zu Heidelberg 1592 den 6sten April die Würde eines Magisters der freyen Künste. Er begab sich noch in eben diesem Jahr nach Genev, um die Gottesgelahrheit daselbst zu studiren und hielt sich dieser Wissenschaft wegen zwey Jahr lang in dieser Stadt auf. Als er nachher 1594 nach Leyden kam, so trug man ihm die Aufsicht über die Schule zu Deventer, und kurz nachher über die zu Amsterdam auf, wo er der Jugend die Griechische und Lateinische Reden erklärete. Er reisete im Jahr 1598 nach England und besuchte daselbst die Universitäten zu Oxford und zu Cambridge. Von da begab er sich nach Frankreich, und nachdem er die vornehmsten Städte dieses Königreichs in Augenschein genommen, kehrete er wieder nach Heidelberg zurück. Er widmete sich daselbst

selbst der Gottesgelahrheit noch einige Zeit und gieng hierauf nach Basel, die höchste Würde darinnen anzunehmen. Er empfieng 1599 den 12ten Merz den Doctorhut aus den Händen des **Simon Grynäus**. Im folgenden Jahr 1600 wurde er Prediger an der Französischen Kirche zu Frankenthal in der Pfalz und predigte am Trinitatisfeste das erstemal daselbst. Er verheyrathete sich in eben dieser Stadt, im Jahr 1601 den 10ten November.

Im Jahr 1608 rief ihn der Churfürst nach Heidelberg und machte ihn zum geistlichen Rathe. 1618 gieng er nebst **Abraham Scultet** und **Heinrich Altingius** auf dem Synodo zu Dortrecht.

Die kriegerischen Umstände, die nach der Zeit in der Pfalz entstanden, nöthigten ihn, sich nach Hanau zu begeben. Hier starb er 1629 in dem 57 Jahre seines Alters.

Verzeichniß seiner Werke.

1. Vitae et obitus Danielis Tossani compendio explicata narratio, praecipuos ipsius in Gallia Germaniaque emensos labores complectens. Heidelbergae 1603 in 4.

Diese Lebensbeschreibung seines Vaters ist sehr weitläuftig und umständlich und mit den nöthigsten Datis versehen.

2. Phrasiologia Terentiana, ex Comœdiis P. Terentii Afri confecta. Oppenhemii 1613 in 8.

3. Hinlängliche Beantwortung der vorgegebenen Vertheidigung Jacob Hacks, eines Jesuiten zu Ollmütz, worin er die

erste

erste Rede Georg Scherers von dem Abendmal unter einer oder zwoen Gestalten zu rechtfertigen gesuchet hat. (teutsch) Frankfurt 1614 in 4.

Die Veranlassung zu diesem Buche war diese: Von denen Predigten des P. **Georg Scherers**, die 1605 nach seinem Tode gedruckt worden waren, grif **Nicolaus Hegius** eine an, worin von dem Abendmal unter einer und zwoer Gestalten gehandelt wurde, und gab deswegen ein grosses Werk heraus. **Jacob Hack** glaubte verbunden zu seyn, seinen Mitbruder zu vertheidigen, und verfertigte deshalb in teutscher Sprache ein Buch, das unter folgendem Titel ans Licht trat: **Vertheidigung der Predigt des P. Georg Scherers von dem Abendmal unter einer oder zwoer Gestalten wider Nicolaus Hegius.** Ollmütz 1613 in 8. Dieses Buch widerleget hier **Tossanus.** Allein seine Beantwortung wurde wiederum von Jacob Hack in einer teutschen Schrift, die folgende Aufschrift hat, widerleget: **Kurze Untersuchung der Frage: Ob Paul Tossanus, der Nicolaum Hegium wegen der Lügen, deren ihn Jacob Hack beschuldiget, seine Ehre hinlänglich gerettet habe.** Ollmütz 1614 in 8.

4. **Kurze Wiederholung der Untersuchung der Würtembergischen Theologen, worin dargethan wird, daß die Lehre der Calviniſten nichts schreckliches in sich enthalte, und worin die Mittel zu einem**

Frieden

Frieden zwischen den Evangelischen entdecket werden. (deutsch) Frankfurt 1614 in 8.

Dieses Werk kam nach vielen andern von verschiedenen Schriftstellern verfertigten Schriften, während daß sehr heftige Streitigkeiten zwischen den Lutheranern und Calvinisten in der Pfalz obwalteten, zum Vorschein. Da Tossanus vom Christoph Binder angegriffen wurde, so antwortete er ihm in folgendem Buche.

5. Widerlegung der Antwort Christoph Binders auf die kurze Wiederholung der Untersuchung der Würtembergischen Theologen. (deutsch) Frankfurt 1615 in 8.

6. Dictionum Hebraicarum, quae in libro Psalmorum continentur syllabus geminus, in usum eorum, qui ad linguae sanctae studium primum accedunt. Basileae 1615 in 12.

7. Unterredung zwischen Stephanus Lasur, Abgesandten des Königs von Grosbritannien und Matthias Höe, Prediger des Churfürsten zu Sachsen, gehalten zu Dresden am Sontag Quasimodogeniti im Jahr 1613, und von Paul Tossanus herausgegeben. (deutsch) Oppenheim 1615 in 4.

Es wird in dieser Unterredung von der Erklärung einer Stelle im St. Johanni gehandelt, worin er saget, daß der auferstandene Jesus seine Schüler in dem Hause, worin sie waren, und dessen Thüren verschlossen gewesen, besuchet habe.

8. Die

8. Biblia: d. i. Die ganze heil. Schrift von D. Luther übersezt, und mit Anmerkungen von Paul Tossanus herausgegeben. Heidelberg 1617 in fol.

Die Anmerkungen Tossani, die sehr oft wieder aufgeleget worden sind, sind ein wenig Calvinistisch; deswegen wurde er von einem lutherischen Theologo im folgenden Buche angegriffen. Joannis Winkelmanni disputatio Theologica contra Errores Calvinianorum de Baptismo, Cœna Domini, Persona Christi, et electione, quos Paulus Tossanus Theologus Heidelbergensis, Germanicae Sacrorum Bibliorum versioni D. Lutheri, a se nuper editae, in margine ad seducendum simplicem lectorem assuit, et multa scripturae dicta depravavit Giessae 1617 in 4. Tossanus lies diese Schrift nicht lange unbeantwortet, sondern gab wider dasselbe folgendes Buch heraus.

9. Apologia pro suis notis Biblicis, adversus frivolas et ineptas criminationes Joanni Winkelmanni, Theologi Giessensis. Heidelbergae 1618 in 4.

Allein Winkelmann lies bald nachher diese Schrift wider ihn ans Licht treten: Necessaria responsio ad virulentum scriptum Pauli Tossani, sub titulo Apologiae pro suis notis Biblicis editum. Giessae 1618 in 8.

10. Index in Sacra Biblia locupletissimus ex Latina Immanuelis Tremellii, et Francisci Junii versione quoad Vetus, et Theodori Bezae quoad Novum Testamentum Collectus. Francofurti 1623 in fol.

Es kam auch unter dieſem Titel heraus: Lexicon Concordantiale Biblicum, ex Veteri et Novo Teſtamento, ordine alphabetico concinnatum. Editio nova curante Joanne Friderico Clotzio. Francofurti 1687 in fol.

11. Enchiridion Locorum Communium Theologicorum. Baſileae 1652 in 8.

Joſeph Addiſon.

Joſeph Addiſon wurde den 1ſten May 1672 zu Milſton, nahe bey Amesbury in der Grafſchaft Wiltshire geboren. Sein Vater war Lancellot Addiſon, Dechant zu Lichtfield *).

Zu Amesbury, zu Salisbury und in dem Charterhauſe **) legte er den Grund zu ſeinen Studien und gieng hierauf 1687 nach Oxford, wo er in das Collegium der Königin, in welchem ſein Vater geweſen war, aufgenommen wurde.

Hier blieb er zwey Jahr und verfertigte einige lateiniſche Gedichte, die, da ſie dem Dechant des Magdalenencollegii D. Lancaſter in die Hände kamen,

*) Niceron verſchweiget hier den Namen ſeiner Mutter; ſie hieß Johanna Gulſton und war die Tochter eines Edelmanns Nathanael Gulſtons, und Schweſter des Biſchofs von Briſtol, D. Wilhelm Gulſtons.

**) Hier ſtand Addiſon unter der Aufſicht des gelehrten D. Ellis und errichtete daſelbſt mit dem damals ſo berühmten Ritter Richard Steele eine ſehr genaue Freundſchaft.

kamen, ihm so wohl gefielen, daß er auf seine Veranstaltung zum Mitglied dieses Collegii erwählet wurde *), in welchem er auch die Würde eines Magisters der Künste erhielt.

Seine meiste Zeit und den grösten Fleis wendete er auf die classischen Schriftsteller des gelehrten Alterthums, und hiedurch erwarb er sich nicht nur eine schöne lateinische Schreibart, sondern er machte sich auch einen guten und sichern Geschmack eigen, der einem wahren Gelehrten unentbehrlich ist. Er lernte wie sie denken und wuste sich auch, wie sie, auf eine schöne Art auszudrücken.

Seine engländischen und lateinischen Gedichte brachten ihm viele Freunde zuwege. Der Lordsiegelbewahrer **John Somers**, dem er das Lobgedicht auf den König Wilhelm III zuschrieb, bemühete sich um seine Freundschaft, und verschafte ihm deswegen von der Crone ein Jahrgeld von dreyhundert Pfund Sterling, und setzte ihn dadurch in den Stand, die Reise nach Italien anzutreten.

Er gieng 1701 nach Italien und durchreisete als ein grosser Gelehrter die verschiedenen Provinzen. Im folgenden Jahre machte er schon wieder zur Rückreise nach England Anstalten, weil ihm seine Freunde zu wissen thaten, daß er als Secretair des Königes **Wilhelms** bey der Armee des Prinzen Euge-

*) Seine nachher herausgegebene lateinische Gedichte bekamen den verdienten Beyfall: sie gereichen den Analectis musarum anglicanarum; zu einer besondern Zierde, und sind auch den von Tickeln besorgten Samlungen der Addisonischen Werke einverleibet worden.

Eugenius von Savoyen seyn solte. Allein der Tod dieses Königes, der den 19ten März dieses Jahres geschahe, verursachte, daß aus diesem allen nichts wurde, und weil er überdem sahe, daß seine Gönner ihrer Staatsbedienungen entsetzet wurden, und er auch sein Jahrgeld verlohren hatte, so sahe er sich genöthiget, nach Teutschland zu gehen.

Er lebte bis 1704 ohne Besoldung und in aller Stille, bis er endlich durch ein Gedicht über den Sieg bey Hochstädt sich die Hochachtung des Lordschatzmeister **Godolphin** zuzog, der ihm zur Belohnung die durch des berühmten **Lockus** erledigte Stelle eines Appellationscommissairs ertheilte.

Im folgenden Jahre 1705 begleitete er den **Lord Hallifax** nach Hannover und 1706 ward er Untersecretair bey dem Staatssecretair **Carl Hedges**; er behielt diese Bedienung als der Graf von **Sunderland** noch im December dieses Jahres dem Herrn **Hedges** in der Würde eines Staatssecretair folgte.

Der Marquis von **Wharton**, der 1709 zum Lordlieutenant in Irrland erwählet wurde, machte ihn zum Secretair, und die Königin erwies ihm noch die besondere Gnade, und ernennete ihn zum Aufseher des Archivs in diesem Königreich.

Als in dem Staatsrath am Ende der Regierung der Königin Anna grosse Veränderungen vorgiengen, und **Addison** wol sahe, daß er zu keinen Bedienungen mehr würde erhoben werden, so legte er sich mit dem grösten Fleis auf das Studieren und **Addison** dachte der gelehrten Welt mit einem engländischen Wörterbuch, wie **la Crussa** mit dem

italiä-

italiänischen, ein Geschenk zu machen, welches aber nicht geschahe, denn nach dem Tode der Königin ernannten ihn die Lordsoberrichter zu ihrem Secretair, und einige Zeit darnach gieng er mit dem Lordlieutenant von Irrland, dem Grafen von Sunderland, zum zweytenmal als Secretair in dieses Königreich; weil aber dieser Herr seiner Würde entsetzet wurde, so erhielt Addison die Stelle eines Lordcommissairs über die Handlung.

Im Monat April 1717 ward er Staatssecretair; allein seine kränklichen Umstände nöthigten ihn bald diesen Posten zu verlassen, und für seine Gesundheit Sorge zu tragen.

Er starb den 17ten Junius 1719 in dem holländischen Hospital nahe bey Kensington, im 47sten Jahre seines Alters und wurde in der Abtey von Westmünster begraben *).

Er hatte 1716 die Gräfin von **Warwick** geheyrathet, mit der er eine einzige Tochter gezeuget hat **).

*) Noch vor seinem Ende arbeitete er an einem Werke welches er zur Vertheidigung der christlichen Religion bestimmet und seit langer Zeit vielen Fleis daran gewandt hatte. Allein durch den Tod dieses grossen und unsterblichen Mannes wurde diese Arbeit unterbrochen und zugleich das Vorhaben einer poetischen Umschreibung der Psalmen Davids, welches er zu thun willens war, vernichtet.

) **Addison hatte einen durchdringenden Verstand, einen lebhaften Witz und eine gründliche Gelehrsamkeit. Er war ein aufrichtiger Verehrer der Religion und Tugend, ein rechtschafner Patriot, ein uneigennütziger Freund. Er war aber dabey von einer übertriebenen Zärtlichkeit

für

Die verschiedenen Bedienungen, die er verwaltete, hinderten ihn an der Verschönerung der schönen Wissenschaften nicht; er liebte die Musen, und ihnen hat man die schönen und vortreflichen Werke zu danken, die er herausgegeben hat.

Verzeichniß seiner Schriften.

1. Gedicht an Dryden (engländisch).

Er gab es in seinem zweyundzwanzigsten Jahre heraus, da er noch im Magdalenencollegio war. Er lobet ihn darin über die Maassen wegen seiner engländischen Uebersetzungen des Virgils, des Horaz, des Juvenals, des Persius und des Ovidius. Man findet es S. 247 im dritten Theil der Samlung der engländischen Gedichte, die zu London 1693 in 8 gedruckt worden.

2. Uebersetzung des vierten Buches des Virgils vom Ackerbau. (engländisch).

Sie stehet S. 58 im vierten Theil der Samlung der engländischen Gedichte, die zu London 1694 in 8 ans Licht trat.

3. Kritische Abhandlung über Virgils Bücher vom Ackerbau.

Sie

für seinen Ruhm und von einer Begierde zur Herrschaft unter den grossen Geistern seines Zeitalters sehr eingenommen. Dieses machte ihn gegen Freunde, die er als Nebenbuhler des Ruhms ansahe, oft kaltsinnig, und gegen Schmeichler günstiger, als es einem so grossen Geiste anständig war. Pope hat ihm diese Fehler auf eine sehr empfindliche Art vorgeworfen. Richard Steele aber hat sie mit einer ruhmwürdigen Gelassenheit übersehen.

Sie ist ein wahres Meisterstück und sie verdiente, daß sie **Dryden** seiner Uebersetzung als eine Vorrede vorsetzte.

4. **Ode auf das Fest der heiligen Cecilia.** (engländisch)

5. **Geschichte der Achemenider und des Polyphemus, aus dem dritten Buch des Anneis genommen und in engländischen Versen nach der Schreibart des Miltons übersezt.**

6. **Character oder Schilderungen der vornehmsten engländischen Dichter** *).

Diese Nachricht schrieb er dem **Heinrich Sacheverell** im Jahr 1694 zu, der nachher wider ihn sehr übel geredet hat. Sie waren damals die vertrautesten Freunde; allein verschiedene Meinungen, denen sie nachher der Staatsangelegenheiten wegen zugethan waren, trenneten sie.

7. Pax Guilielmi auspiciis Europae reddita 1697.

Dieses Gedicht, wie auch die sieben folgenden findet man in dem andern Theil einer Samlung, die diese Aufschrift führet: Musarum Anglicanarum Analecta, seu Poemata quaedam melioris notae, seu hactenus inedita, seu sparsim edita. in 8.

8. Barometri descriptio. Ibid.

*) Er durchgehet die berühmtesten Dichter vom **Chaucer** bis auf den **Dryden** und schildert ihren Character mit einer Kunst, die genugsam beweiset, daß ihm seine eigne Geschicklichkeit ein Recht gebe, Lob und Tadel nach eigener Einsicht auszutheilen.

9. Praelium inter Pygmaeos et Grues commissum. Ibid.

10. Resurrectio delineata ad altare Collegii Magdal. Oxonienfis. Ibid.

11. Sphaeristerium. Oder **Beschreibung eines Kegelspieles.**

12. Ad D. Hannes, insigniſſimum Medicum et Poetam. Ibid.

13. Machinae Gesticulantes: **oder die Puppen.**

14. Ad insigniſſimum Virum D. Th. Burnettum, Sacrae Theoriae Telluris Autorem. Ibid.

Diese acht lateinische Gedichte sind von verschiedenen Schriftstellern aus dem engländischen übersetzt worden.

15. **Brief an den Lord Halifax aus Italien im Jahr** 1710. (engländisch).

Dieser poetische Brief ist als ein Meisterstück in dieser Art angesehen worden *). **Salvini**, Professor der griechischen Sprache zu Florenz, hat ihn ins italiänische übersetzt. **Addison** beschreibet darin die Schönheiten Italiens und redet von den alten Monumenten, die sich daselbst befinden.

16. **An-**

*) Ein historischer Umstand macht dieses Gedicht dem **Addison** noch mehr Ehre. Er widmete es dem **Lord Halifax** zu einer Zeit, da ihn die Beschwerden der Gemeinen im Parlament nöthigten, sich von den Staatsgeschäften zu entfernen. **Addison** bewies durch dieses Verhalten, daß er seine Dankbarkeit und sein Lob nicht der Macht seines Gönners und der Hofnung von ihm belohnt zu werden zollte.

16. **Anmerkungen über verschiedene Theile von Italien in den Jahren** 1701. 1702 und 1703. (engländisch) London 1705 in 8 *).

Addison hat aus seinem Werke alles entfernet, was schon andere gesagt haben, und hat sich bey gewissen besondern Sachen aufgehalten, die sie der Aufmerksamkeit nicht würdig geachtet haben. Seine vornehmste Bemühung war, aus den alten Dichtern Beschreibungen zu ziehen, die sie von gewissen Oertern Italiens gemacht haben, um sie seinem Buche einzuverleiben. Dieses Gemisch von alter und neuer Gelehrsamkeit giebt diesem Werke eine grosse Anmuth und Zierde. Die französische Uebersetzung, die man davon hat, ist sehr übel gerathen und überaus unrichtig. In der Pariser Ausgabe sind viele Sachen weggelassen worden.

17. **Von den Schaumünzen.** (engländisch).

Den Stof zu dieser Abhandlung hat er schon in Italien gesamlet. Sie trat aber erst durch die Bemühungen **Tickells** nach seinem Tode ans Licht.

18. **Die Schlacht bey Hochstädt.** (engländisch) London 1705 in fol. **).

*) **Addison** eignete dieses Buch dem Beförderer dieser Reise, dem **Lord John Somers** in einer ausserordentlich schönen Zuschrift zu.

**) Dieses unschätzbare Gedicht enthält eine kurze Vorstellung der Kriegsthaten im Jahr 1704 und eine ausführliche und sehr poetische Beschreibung der beyden Schlachten bey Schellenberg und Blenheim. Er hat sich dadurch eben so wie sein Held der Unsterblichkeit würdig gemacht.

Dieses Gedicht, das auf den Herzog von **Marlborough** gemacht wurde, zog sich eine allgemeine Bewunderung zu, und es ist auch ohnstreitig das gröste Meisterstück von **Addison**.

19. **Rosamond, eine Oper.** (engländisch).

Addison verfertigte dieses Stück auf heftiges Verlangen seiner Freunde. Er eignete es der Herzogin von Marlborough zu, und war von allen Kennern eines guten Beyfalls gewürdiget. Allein, so vortreflich es auch war, so hatte es doch nicht das Glück auf den Schauplatz zu gefallen. Vielleicht war die engländische Sprache hiezu nicht geschickt; vielleicht fand das Volk zu wenig Ähnlichkeit mit den gewohnten Opern, und selbst die Kenner gestanden, daß es für die damalige Operschaubühne zu gut sey.

20. The tender Husband oder **der zärtliche Ehemann**, ein Lustspiel.

Addison verfertigte einen lustigen Prologen zu diesem Schauspiel. **Richard Steele** ist aber der eigentliche Autor davon, er gestehet aber in dem **Zuschauer**, daß er seinem Freund **Addison** die schönsten Auftritte zu danken habe.

21. Man hat von ihm viele Stücke in dem **Schwätzer** des Ritters **Richards Steele**, der einzeln ausgegeben wurde und wovon das erste Blat den 12ten April 1709 erschien und den 2ten Januar 1711 wieder aufhörete.

Dieses engländische Werk ist unter dieser Aufschrift im französischen übersetzt worden: Le Babillard, ou le Nouvelliste Philosophe. Amsterdam 1724 in 12. quatre volumes. **Addisons** Abhandlungen

lungen sind durch keine Merkmale von den übrigen, wie in dem **Zuschauer** oder **Aufseher**, unterschieden.

22. Er ist einer von denen, die an dem **Zuschauer** mit gearbeitet haben *) und man hat ihm den grösten Theil davon zuzuschreiben.

Das erste Blat erschien am 1sten März 1711 und es wurde bis zum 6 December 1712 fortgesetzet **). Nachher kam auch diese vortrefliche Wochenschrift zu London in 7 Bänden in 12 zusammen heraus. Die Stücke, die **Addison** verfertiget, unterschieden sich dadurch, daß sie insgesamt am Ende mit einem der vier Buchstaben, die den Namen der Muse Clio ausmachen, bezeichnet sind ***). Man hat auch davon eine französische Uebersetzung, die den Titel führt: Le Spectateur, ou le Socrate moderne, où l'on voit un Portrait naif des moeurs de ce siecle, traduit de l'Anglois Amsterdam 1714 et suiv. in 12. 6 Bände. Der Uebersetzer hat viele Abhandlungen weggelassen, die denen Engländern

*) **Steele** und **Addison** hatten die Einrichtung gemeinschaftlich verabredet, und sorgten auch gemeinschaftlich für die Ausführung. Sie nahmen die Beyträge anderer Gelehrten mit Gefälligkeit an, allein die Aufsicht und Wahl blieb zum Vortheil des Werks in ihren Händen.

**) Er endiget sich mit dem 555 Stück, welches den siebenten Band beschliesset.

***) Wenn man sich von dem vorzüglichen Werth der **Addisonischen** Stücke einen Begrif machen will, so darf man nur die vollkommene Abhandlung lesen, die er von der Schönheit und dem guten Geschmack in den Werken des Witzes und der Einbildungskraft im sechsten Bande vom 411 bis 421 Stück mitgetheilet hat.

nur verständlich sind. Der Beyfall, mit welchem diese Arbeit aufgenommen worden, war so groß, daß oft zwanzigtausend Stück in einem Tage verkaufet wurden *). Die engländischen Sitten sind darin auf eine natürliche Art vorgestellet, und es herschet allenthalben eine scharfe Critik und Moral, und es ist voll von witzigen und empfindlichen Anzüglichkeiten, wovon einige in blossen Anspielungen bestehen, die nirgend anders als in England verstanden werden können.

23. The Guardian oder **der Aufseher** **).

An dieser Sittenschrift, die in den Jahren 1713 und 1714 zu London herauskam, hat **Addison** auch einigen Antheil. Sie ist im französischen unter dieser Aufschrift übersetzt worden: Mentor Moderne, ou discours sur les moeurs de ce siecle, à la Haye en 3 vol. in 12. wie auch à Amsterdam en 4 vol. in 12.

24. The Freeholder, oder **Freylehnsbesitzer** ***).

Ein

*) Diese gute Aufnahme veranlaste einige andere Verfasser, eine Fortsetzung des **Zuschauers** zu unternehmen, die viel gute Stücke enthält, aber den Theilen, die **Steele** und **Addison** herausgegeben haben, nicht gleich komt.

) **Richard Steele ist der eigentliche Verfasser derselben. **Addison** unterstützte ihn aber bey dieser Arbeit, und seine Stücke sind vorzüglich schön, obgleich nicht so häufig, als im Zuschauer. Sie wurden auch in dem engländischen Druck durch eine am Ende gesetzte Hand unterschieden.

***) Die Veranlassung zu dieser Schrift war folgende: da im Jahr 1715 die Rebellion in Schottland ausbrach, und die Parthey des Prätendenten durch die misvergnügten Torys

Eine aus 55 Stücken bestehende Schrift; das erste erschien am 23sten December 1715 und das letzte den 29sten Junius 1716. Es rühret gänzlich vom **Addison** her, obgleich einige meinen, daß **Philips** auch Antheil daran habe. Man hat auch folgende französische Uebersetzung davon: Le Freeholder ou l'Anglois jaloux de sa liberté. Essais Politiques trad. de l'Anglois. Amsterdam 1727 in 12. Dieses Werk fand nicht solchen Beyfall als der **Zuschauer**. Denn obgleich darin ein gesunder Witz und gründliche Einsicht herscht, so ist doch der Zuschauer von einem allgemeinen Gebrauch und die Gegenstände sind darin überaus mannigfaltig; anstatt daß der **Freylehnsbesitzer** von einer einzigen Sache handelt, die bloß den Engländern angeht.

25. Im Jahr 1713 verfertigte er seinen **Cato**, der der engländischen Schaubühne so viel Ehre macht, und der den grösten Beyfall erhielt *).

M. Boyer

Torys in beyden Königreichen verstärket ward, übernahm **Addison** die Arbeit, seinen Landesleuten die Vortheile einer Regierung sichtbar zu machen, bey welcher die Freyheit der Unterthanen keine Unterdrückung zu besorgen hat. Und dieses that er in einzelnen Blättern, die in der Gestalt des Zuschauers erschienen. Er gab dieser Schrift deswegen den Namen, der **Freylehnsbesitzer**, weil er vornehmlich alle, die in England Landgüter besassen, überführen wolte, wie sehr es ihrem eigenen Nutzen gemäs sey, eine Regierung zu lieben, deren gemäßigte Grundsätze die Freyheit der Unterthanen sicher stellten, und ihnen den ruhigen Besitz und Genus ihres Eigenthums gewähreten.

*) **Addison** hatte sich schon in seiner Jugend vorgenommen, ein Trauerspiel von dieser Art zu schreiben. Auf seinen Rei-

sen

M. **Boyer** übersetzte ihn sogleich ins französische und er wurde auch in dieser Sprache zu London und zu Amsterdam in eben diesem Jahre gedruckt. Der Abt **du Bos** hat auch die drey ersten Aufzüge übersetzt, die den gelehrten Zeitungen zu Hag den 17ten October 1716 einverleibet worden sind. **Antonius Maria Salvini** würdigte dieses Trauerspiel auch der Italiänischen Uebersetzung, die zu Florenz 1716 in 4 ans Licht trat, nachdem er vorher in eben diesem Jahre in den Carnevalsbelustigungen von den Academicis Compatitis war aufgeführet worden. Die Jesuiten des engländischen Collegii zu St. Omer, lieferten davon eine lateinische Uebersetzung, und überschickten **Addison** eine Abschrift, nachdem sie es vorher von ihren Untergebenen hatten aufführen lassen. Dieses Trauerspiel hat zu vielen andern kleinen Schriften Anlaß gegeben, die bald **für** bald **wider** dasselbe ans Licht traten. Ich führe unter diesen nur zween Briefe des

sen arbeitete er in der That vier Aufzüge aus, und nach seiner Zurückkunft nahmer es von neuem vor und verbesserte es, doch ohne den Vorsatz zu haben, es auf die Schaubühne zu bringen. Allein seine Freunde lagen ihm so sehr an, daß er es zu thun sich genöthiget sahe. Er erwartete mit der grösten Ungeduld das Schicksal der ersten Aufführung. Doch der Beyfall, den dieses Trauerspiel erhielt, war ausserordentlich und beständig; es wurde fünfunddreißigmal nach einander aufgeführt, und die ganze Nation war in dieses Meisterstück verliebt. Das Glück, welches sein Cato hatte und wirklich verdiente, veranlaste ihn, an ein neues Trauerspiel zu denken, welches den Tod des Socrates vorstellen solte; allein seine erfolgten Beförderungen und überhäuften Arbeiten unterbrachen die Erfüllung dieses Vorsatzes.

des Herrn Boyer von der Uebersetzung des Trauerspieles des Cato, die in den gelehrten Zeitungen zu Haag den 1 und 16ten Januar 1717 stehen, an.

26. The Drummer oder das Gespenst mit der Trommel, ein Lustspiel.

Addison gab es ohne seinen Namen vorzusetzen heraus, und Richard Steele besorgte nach seinem Tode eine andere Ausgabe.

27. The Whig Examiner oder der prüfende Whig.

Diese engländische Schrift gab Addison 1713 heraus, und beurtheilete darin die vielen politischen Scharteken, die damals ans Licht traten *).

28. Im

*) Man hat von ihm noch zwey andere politische Blätter, die unter der Aufschrift The Old Whig oder der alte Whig No. 1 und No. 2 in dem letzten Jahre seines Lebens 1719 herauskamen. Sie waren zur Vertheidigung der Pairsbill geschrieben, nach welcher anstatt der 16 Pairs, die als vorstellende Personen der Pairs von Schottland im Parlament von Grosbritannien sässen, künftig 25 Schottische Erbpairs gesetzet, und den englischen Pairs noch 6 beygefüget, dabey aber die Pairschaft dergestalt eingeschränkt werden solte, daß die Krone keine neue Lords machen könte, als wenn die Familien ausstürben. Diese Blätter waren sinnreich und lustig, aber zugleich hitzig und beissend geschrieben, und der Verfasser des Plebejan, welches Richard Steele war, ward nicht geschonet. Dieser heftigen Vertheidigung ohnerachtet, ward die Pairsbill im Parlament nach Addisons Tode, den 7ten December 1719 von 269 Stimmen gegen 177 verworfen; und dieser schlechte Erfolg ist vielleicht die Ursache, warum diese Blätter Addisons Werken nicht mit einverleibet worden.

28. Im Jahr 1715 verfertigte er zwey engländische Gedichte. Das eine ist bey der Ueberschickung seines **Cato** an die Prinzessin von Wallis gemacht, und das andere ist an den Ritter **Kneller** wegen des Bildnisses des Königes von England gerichtet.

Von diesem letzten hat man eine französische poetische Uebersetzung, die sich in dem 6sten Theil der engländischen Bibliothek S. 405 und in den gelehrten Haagischen Zeitungen Theil 3. S. 136 befindet.

29. **Schriften Addisons.** (engländisch) in 12 2 vol. London 1722.

30. **Prosaische und poetische Werke Josephs Addison. Nebst dessen Leben von Thomas Tickell.** (engländisch) London 1726 in 12. 3 Bände.

Man hat in dieser Samlung viele Piecen, die noch nicht herausgekommen waren, hinzugefüget; unter andern findet man eine Abhandlung von der christlichen Religion.

31. **Heilige Lieder von Addison.** (engdisch) London 1728 in 8.

* *

Peter Bertius.

Peter Bertius erblickte den 14ten November 1565 zu Beures, einem Dorfe in Flandern, wo sich sein Vater, der ein Protestant geworden war, hinbegeben hatte, das Licht der Welt.

Er

Er war kaum drey Monate alt, als er von seinen Eltern, die der Unruhen wegen aus den Niederlanden flüchten musten, nach England gebracht wurde. Da er sein siebentes Jahr erreichet hatte, that man ihn in einer Vorstadt von London bey **Christian Rych** in Kost, der ihm die Anfangsgründe der lateinischen, griechischen und französischen Sprache beybrachte, und wo er auch von **Petronia Lansberg**, einem sehr gelehrten Frauenzimmer, dessen Mutter **Rych** geheyrathet hatte, die Music und das Schreiben erlernete.

In seinem zwölften Jahre rufte ihn sein Vater, der zu Rotterdam Prediger geworden war, nach Holland zurück, und schickte ihn zur Fortsetzung seiner Studien nach Leyden, wo er sich der hebräischen Sprache unter **Herman Rannecher**, den schönen Wissenschaften, unter **Justus Lipsius** und **Bonavantura Vulcanius**, und der Gottesgelahrheit unter **Wilhelm Feuguerãus**, **Lambert Daneau**, **Sturm** und andern befließ.

Mit diesen Studien beschäftigte er sich bis 1582, von da er selbst, ob er gleich erst siebzehn Jahr alt war, andern zu lehren anfieng. Dieses that er anfänglich zu Dünkirchen drey Monate, hierauf zu Ostende acht Monate, zu Middelburg ein ganzes Jahr und zu Goes fünf Jahre hindurch.

Da er nach Verlauf dieser Zeit vernommen hatte, daß die Rectorstelle in der Schule zu Leyden ledig sey, so hielt er um dieselbe an und erhielt sie auch. Er machte sich den Aufenthalt in dieser Stadt zu Nutze, um sich in seinen Studien, die, ich weis nicht aus was für Ursachen, zu bald waren unterbrochen worden,

vollkommener zu machen, und wendete die Zeit, die er auſſer ſeinen Schulſtunden frey hatte, dazu an, daß er ſich den Unterricht der Lehrer, die daſelbſt waren, bedienete.

Zwey Jahr nachher begleitete er **Juſtus Lipſius** nach Deutſchland, in der Abſicht, den berühmten **Jeromias Zanchius** und **Antonius Chandieu** und andere Proteſtantiſche Gelehrte zu beſuchen; da er aber zu Frankfurt ihren Tod vernommen hatte, ſo änderte er ſeinen Vorſatz und gieng nach Heidelberg, wo er die vortrefliche Bibliothek, die daſelbſt noch damals war, beſah, und ſich den Umgang mit gelehrten Männern zu Nutze machte. Er hielt ſich aber hier nicht lange auf, denn da er ſah, daß ihm die daſige Luft ſchädlich war, ſo begab er ſich nach Strasburg, wo er einige Zeit auf Erlaubniß der Univerſität blieb.

Nachdem er hierauf von den Vorſtehern der Univerſität zu Leyden zurückberufen wurde, um in dem neuen Collegio, welches man damals errichtete, eine Stelle anzutreten, ſo wolte er noch vorher, ob es gleich Winter war, Böhmen, Schleſien, Pohlen, und Moſcau durchreiſen. Da er ſeiner Neubegierde Genüge gethan hatte, ſo nahm er von ſeinem ihm angetragenen Amte Beſitz, welches er auch nachher mit vielem Ruhm verwaltete. Er wurde auch Bibliothekarius der Univerſität, welche Würde ihm viele Achtung zuwege brachte.

Nach dem Tode **Johann Ruchlins**, Rectors des theologiſchen Collegii der Staaten zu Leyden, wurde **Bertius** an deſſen Stelle erwählet, die er durch vieles Bitten endlich annahm, weil er wol ſahe, in was für Zerrüttungen und verdrießliche Umſtände er würde ver-

verwickelt werden. Es geschahe auch in der That, denn da er der Parthey der Remonstranten zugethan war, und sie bey den vielen Verfolgungen unterliegen musten, so wurde er der Gegenstand eines allgemeinen Hasses und Neides. Dieser wurde durch sein Buch de Sanctorum perseverantia et apostasia, welches er 1610 zum Besten der Remonstranten herausgab, sehr vermehret. Einige geben vor, daß man ihm deshalb unter der Hand habe zu wissen thun lassen, daß er um seine Erlassung anhalten solte. Dem sey nun, wie ihm wolle, so legte er in der That 1615 sein Amt nieder, und um ihn auf einige Weise schadlos zu halten, ward er zum Lehrer der Weltweisheit ernennet.

Er genoß einige Zeit einer stillen Ruhe, bis er endlich 1619 auf dem Synodus zu Leyden zu erscheinen genöthiget wurde, wo er an der Theilnehmung des heil. Abendmals ausgeschlossen wurde, und wo man ihn mit dem Bann bedrohete, wenn er sich weigerte anders gesinnt zu werden.

Seit dieser Zeit bemühete er sich, die Freundschaft und Zuneigung der Reformirten durch öfteres Besuchen ihrer Versamlungen zu erlangen. Im Monat März 1620 übergab er denen Staaten von Holland eine Bittschrift, worin er sie um ein jährliches Gehalt bat, das ihn in Stand setzen möchte, seine Familie, die sehr zahlreich wäre, zu unterhalten. Allein sie wurde ihm gänzlich abgeschlagen. Da er sich in so verwirten Umständen befand, so nahm er sich vor nach Frankreich zu gehen, in der Hofnung, daselbst in seiner Noth unterstützet zu werden, weil ihn der König zwey Jahr vorher zu seinem Geographo gemacht hatte. So bald er hier angekommen war, bat er um die ihm noch schuldige

Besoldung eines Jahres, welches er aber erst nach vielen Bemühungen erhielt.

Den 11 Jun. 1620 besuchte er die protestantischen Prediger zu Paris. Er bat sie inständig, ihm das heil. Abendmal geniessen zu lassen; allein sie schlugen ihm seine Bitte ab; und hiedurch wurde er aufs empfindlichste gerühret.

Einige Lehrer der Sarbonne, mit denen er grossen Umgang hielt, griffen seine Religion durch Gründe an, die ihn überzeugten, und versprachen ihm eine Professorstelle, wenn er sich zur Catholischen Religion bekennen würde. **Bertius**, der nicht wuste was er thun solte, entschloß sich endlich der letzten beyzupflichten. Er nahm den 25 Jun. die catholische Religion an, indem er der calvinistischen gänzlich entsagte und wurde von Heinrich von Gondy, Cardinal zu Rets und Bischof von Paris, eingesegnet. An eben dem Tage gieng er zu dem Gesandten der Generalstaaten an dem französischen Hofe Herrn von **Langerack**, dem er seine Veränderung zu wissen that, und dem er versicherte, daß er es schon längst bey sich beschlossen gehabt hätte, nicht nur wegen der heftigen Streitigkeiten, die zwischen den Remonstranten und Calvinisten obwalteten, sondern vornehmlich, weil ihn der Synodus zu Leyden von der Theilnehmung des h. Abendmals ausgeschlossen hätte. Der Gesandte wie auch **Peter du Moulin** bemüheten sich ihn wieder zu gewinnen und an sich zu locken, es war aber alles vergebens. **Bertius** beschwerete sich beständig über die Art, wie man mit ihm verfahren wäre, und sagte, daß sie sich über seine Aufführung nicht wundern möchten, daß er in die alte catholische Kirche getreten wäre, worin alle heilige Väter gelebet hätten.

Seine

Seine Frau und seine sechs Kinder, die in Holland zurückgeblieben waren, nötigte er nach Paris zu kommen, und ließ ihnen die Freyheit in ihrer Religion zu bleiben, wenn sie es für gut befänden; sie kamen den 9ten October 1620 daselbst an, und bekenneten sich im folgenden Jahre zur catholischen Religion.

Bertius wurde nach dem Versprechen, welches man ihm gethan hatte, zum Professor der Beredtsamkeit im Collegio zu Boncourt erwählet, und er trat diese Stelle den 2 October 1620 mit einer Rede von den Bewegungsgründen seiner Bekehrung an.

Er ward nachher königlicher Cosmographus, wozu er noch 1625 die Professorstelle in der Mathematik erhielt.

Er starb den 3 Octob. 1629 in dem 64 Jahre seines Alters und wurde in der Carmeliterkirche begraben.

Er hatte die Tochter **Johann Kuchlins**, vormaligen Rectors des Collegii zu Leyden, **Anna Maria Kuchlin** geheyrathet, mit der er viele Kinder erzeuget hat, und die zu Paris 1647 starb und neben ihm begraben wurde.

Es sind nur vier von ihren Kindern bekandt, wovon die drey ältesten Carmelitermönche, der vierte aber ein Benedictiner wurde. Wir wollen uns bey ihnen einige Augenblicke aufhalten.

Abraham Bertius wurde zu Leyden den 15ten, oder wie andere meinen, den 25 März 1610 gebohren. Er trat den 29 Jun. 1628 unter dem Namen **Peter von der Mutter Gottes** in den Carmeliterorden zu Charenton. Er errichtete zu Leyden eine Mission, worüber er vom 28 Jun. 1654 bis zum 4ten Oct. 1683, da er starb, die Aufsicht hatte. Man hat von ihm

einige erbauliche Schriften, die eben von keiner grossen Wichtigkeit sind.

Wenceslaus Bertius erblickte zu Leiden den 19 Jul. 1612 das Licht der Welt, und wurde zu Charenton den 1 Jul, 1629 unter dem Namen **Paul von Jesu Maria** ein Carmelitermönch. Er gieng 1642 mit dem P. Bruno von St Wetol nach Aleppo, und erlernete daselbst von P. Celestin von St. Lidumin, einem Bruder des berühmten **Golius** die arabische Sprache, mit dem er im Jun. nach dem Berg Libanon reisete, wo ihnen die Maroniten das Kloster des heil. Elisa eingaben. Kaum war er aber hier angekommen, so bekam er am Ende des Monats Aug. den Durchfall, welcher ihn nöthigte, sich nach Tripolis überschiffen zu lassen, wo er den 10ten September 1643 in seinem 31sten Jahre seinen Geist aufgab.

Johann Bertius wurde zu Leiden den 6 März 1615 gebohren. Er trat zu Paris den 18 Jul. 1632 unter dem Namen **Cäsar von St. Bonaventura** in den Carmeliterorden. Er gieng 1642 nach Rom, um als Mißionarius nach Holl. zu gehen; allein es fanden sich so viele Schwierigkeiten, die bis 1647 dauerten, da er sich denn nach Leiden begab. Er war willens zu Haag eine Mißion zu stiften, allein alles was er thun konte war dieses, daß er die Stelle eines Capellans bey der Prinzeßin von Portugall erhielt. Sie war aus Neapolis gebürtig und hatte den Prinzen Ludwig von Portugall, einen Enkel des Königes Antonius geheyrathet. Zwey Jahr nachher bekam **Bertius** auf ihre Fürsprache ein Haus und eine Capelle zu Haag. Da er hier ruhig und still leben konte, so wolte er nicht wieder zur Prinzeßin zurückkehren; dieses machte sie so erbittert, daß sie alles wider ihn aufhetzte, und er sahe sich genöthiget, die Rückreise nach Frankreich anzutreten Im Jahr 1661 ward er Prior zu Amiens. Diesen Posten verließ er im folgenden Jahre, um eine gleiche Stelle zu Maltha anzutreten. Da er aber hier kaum angekommen war, starb er sehr plötzlich den 27sten October 1662 im 47sten Jahre seines Alters.

Johann Bertius ist ein Benedictinermönch gewesen, und man hat eine lateinische Bitschrift, darin sein Vater für ihn um die Priorey des heiligen Dionysius zu Barrennes gebeten hat.

Ber-

Verzeichniß seiner Schriften.

1. Oratio de Modestia in appetenda gloria. Argentorati.

Ich weiß nicht, von wem dieses Werk ans Licht gegeben ist.

2 Nomenclatio Bibliothecae Academiae Lugduno-Batavae, cum Epistola de Ordine eius atque usu. Lugd. Bat. 1595.

3. Oratio de vita et obitu Nob. viri D. Jani Dousae, Nordovici Domini, post exequias eiusdem. Lugd. Batav. 1604 in 4.

4 Tabularum Geographicarum contractarum libri V. Amstelod. 1606 in 4. It. Libri septem. Ibid. 1616 in 4.

Bertius war in der Geographie sehr geschickt, und alles, was er in dieser Art gemacht hat, wird sehr hoch geschätzt.

5. Logicae Peripateticae libri sex Lugd Bat. 1604 in 8.

6. De definitione et caussis. Lugd. Batav. 1607 in 4.

7 Oratio funebris in obitum Lucae Trelcatii. Lugd Bat. 1607 in 4.

8 Oratio in obitum Jacobi Arminii. Lugd. Bat. 1609 in 4.

Sie ist den Disputationibus Theologicis Jac. Arminii, die zu Leiden 1614 in 8 herausgekommen, beygefüget worden.

9 **Appellation an Gomarum, wegen seiner Betrachtungen über die Leichenpredigt des Arminius.** (niederländisch) 1610.

10. **Betrachtung über die Untersuchung des Gomarus.** (niederländisch) 1610.

Dieses Werk handelt vermuthlich noch von der vorhergehenden Materie.

11. **Two Abhandlungen von der Ketzerey des Pelagius und des Cölestinus.** (niederländisch) 1609.

12. Hymenaeus desertor, sive de sanctorum perseverantia et Apostasia libri duo. Lugd Bat. 1610 in 4. It. Francof. 1612 in 4. It Accedunt Hyperaspistes ad D. Ludovicum Crocium. Theologum Bremensem, et Theses de Perseverantia Sanctorum ex Epistola ad Hebraeos Ludg Bat. 1615 in 4. Man hat auch eine Uebersetzung in niederländischer Sprache, die zu Leiden 1610 in 4 gedruckt worden.

Bertius untersuchet in diesen beyden Büchern nach Art der Mathematiker, die zwey folgenden Sätze: 1. An fieri possit ut Justus deserat Justitiam suam. 2. An quae deseritur, fuerit vera iustitia? Diese Fragen entscheidet er durch die bejahende Meinung.

13. Er ist der Urheber eines Briefes, der an die Staaten der Provinz Utrecht im Namen der Erben des Arminius gerichtet, und der sich vor einem Werk dieses Gelehrten unter dieser Aufschrift befindet: Amica collatio per Litteras cum Francisco Junio de Prædestinatione. Lugd Bat. 1631 in 8.

Eine Stelle dieses Briefes hat Folgen gehabt: er saget darin, daß die Lehrer, die nicht Schamhaftigkeit genug besässen, frey zu schreiben, daß Gott die Menschen nicht nur deswegen geschaffen habe, damit sie sündigen könten, sondern damit sie sündigen solten, weil er zu seinen Endzwecken blos durch diese Mittel gelangen könte, dem Kayser Tiberius glichen, der, da er eine Tochter wolte hinrichten lassen und dieses wider den Gebrauch der Röm. war, sie vorher durch den Henker beschimpfen lies; und er führet auf dem Rande Piscator adversus Schafmannum an. Dieser sahe diese Beschuldigung als eine Lästerung an, und Bertius wurde genöthiget, sich im folgenden Werke zu vertheidigen.

14. Apologeticus ad Fratres Belgas, in quo calumniae crimen ipsi a Joanne Piscatore, Theologo Herbornensi, immerito impactum diluitur. Lugd Bat. 1614 in 4.

Bertius redet in seiner Vorrede von der Art zu streiten, von den Pflichten derer, die streiten und von den wahren Mitteln, theologische Streitigkeiten zu beurtheilen. Das, was er hievon gesaget hat, wurde im folgenden Buche widerleget: Petri Bertii Commonefactio duplex de modo disputandi veterum revocando, et de recta ratione in controversiis Theologicis diiudicandi, considerata, per Ignatium Helsternetonum, Anglum, et cura Lud. Lucii edita. Basileae 1616 in 8. Selbst Piscator antwortete auf diese Schrift 1618 Ioannis Piscatoris Responsio ad Apologeticum Petri Bertii, Herbornæ 1615 in 4.

15. Scripta adversaria Collationis Hagiensis, anni 1611 de Prædestinatione ex Belgico in Latinum translata. Lugduni Bat. 1616 in 4.

Bertius übernahm diese Uebersetzung auf Befehl der Staaten von Holland und Westfriesland.

16. Commentariorum rerum Germanicarum libri tres, quorum I. Germaniam veterem. II Germaniam posteriorem a Carolo M. ad nostra tempora, cum Principum Genealogiis; et III. præcipuas Germaniæ urbes complectitur; cum Tabulis Geographicis æri incisis. Amstelod. 1616 in 4. Oblongo It. Amstel. 1635 in 12.

17. Illustrium et Clarorum Virorum Epistolæ selectiores, superiore sæculo scriptæ, vel a Belgis, vel ad Belgas, tributæ in Centurias II in quibus multa Theologica, Politica, Ecclesiastica, Historica, quædam etiam Juridica et Medica. Lugd Bat. 1617 in 8 pp. 988.

Bertius, der der Herausgeber dieser Briefe ist, hat eine Vorrede vorgesetzet, worin er sie überaus lobet. Es sind inzwischen viele darunter, die gar nichts wichtiges in sich enthalten.

18 Theatrum Geographiæ veteris Tom I. in quo Claudii Ptolomæi Alexandrini Geographiæ libri octo, Græce et latine: Græca ad Codices Palatinos Collata, aucta et emendata sunt; Latina infinitis locis correcta opera P. Bertii. Amstelod. 1618 in fol. Tomus II. in quo Itinerarium Antonini Imperatoris Terrestre et Maritimum; Provinciarum Romanarum libellus Civitates Provinciarum Gallicarum; Itinerarium a Burdigala Hierosolymam usque; Tabula Peutingeriana, cum notis Marci Velseri ad Tabulæ eius partem; Parergi Orteliani Tabulæ aliquot. Edente P. Bertio. Amstelod. 1618 in fol.

Dieses Theatrum ist sehr rar und wird sehr hoch gehalten.

19 Oratio cum Bertius aggrederetur explicare librum Senecæ de brevitate vitæ. Lugd Batav. 1619 in 4.

20. Oratio cur relicta Leyda Parisios commigravit et hæresi repudiata Romano - Catholicam fidem amplexus sit. Paris 1610 in 8. It. Antverpiæ 1611 in 8.

Dieses ist die Rede, die er im Collegio zu Bancourt hielt.

21. De Eloquentiæ vi atque amplitudine oratio. Paris 1621 in 8.

22. Ode in obitum Guillelmi Vairii. Paris 1621 in 4.

23. No-

23. Notitia Chorographica Episcopatuum Galliæ. Paris 1625 in fol.

24. Breviarium Orbis Terrarum. Lipsiæ 1662 in 12. Man findet es in Cluverii Introductio in Vniversam Geographiam. Amstelod. 1676 in 4

25. Epistolæ duæ ad filium suum Abrahamum Bertium. Paris 1628 in 4.

26 Pro Joanne Bertio eius filio, Religioso Ordinis S. Benedicti, in caussa Prioratus S. Dionysii de Varennis ad Parlamentum Parisiense Iura et supplicatio in 4.

27. Imperium Caroli M. et Vicinæ Regiones Par in fol. Es ist eine Landcharte. It. quatuor Tabulis in fol. Ibid. Man findet sie auch in dem Atlas des Hondius, der zu Amsterdam 1654 in fol. herausgekommen.

28. De Aggeribus et Pontibus hactenus ad mare exstructis digestum novum

Es ist auch dem andern Theil des Novi Thesauri Antiquitatum Romanarum de Sallengre beygefüget worden. **Bertius** verfertigte diese Schrift bey Gelegenheit des Dammes, den der Cardinal von Richelieu zur Einschliessung des Hafens von Rochelle hatte machen lassen.

29 Böetii de Consolatione Philosophiæ libri V. ex P. Bertii recensione. Lugd Batav 1633 in 24.

Vor diesem Buche ist eine lange Vorrede des **Bertius** vom **Böetius** und seinen Schriften, die sich in vielen andern folgenden Ausgaben befindet.

30 Variæ orbis universi et eius partium Tabulæ XX. Geographicæ ex antiquis Geographis et Historicis confectæ per Petrum Bertium. in 4. Oblongo.

31. Ode ad Ludovicum XIII. Paris.

Ende des 19ten Theils.

Staats-
Bibliothek
Bamberg.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Niceron, Jean Pierre, / Baumgarten, Siegmund Jakob, / Rambach, Friedrich Eberhard,

Joh. Pet. Nicerons Nachrichten von den Begebenheiten und Schriften berü mter Gelehrten

Bd.: 19

Halle (1759)
Bamberg, Staatsbibliothek -- Coll.vit.o.89(19
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11440441-9
VD18 12234923-001